Staatliche Bibliothek
Regensburg

Theol. syst. 1266 V/71.

Christliches
Religions = Lehrbuch

für

Lehrer und Kinder

in

Bürger= und Landschulen

nebst den

fünf Hauptstücken des Katechismus Lutheri

mit

kurzen Worterklärungen

von

Heinrich Gottlieb Zerrenner.

Erfurt,
bey Georg Adam Keyser, 1799.

Staatliche Bibliothek
Regensburg

Staatliche Bibliothek
Regensburg

Seiner Excellenz

dem Königlich Preußischen

Herrn

Geheimen Staats- und Justizminister

Freyherrn

von Massow

Chef des geistlichen Departements rc.

Ehrfurchtsvoll

gewidmet.

Vorrede.

Zu der Ausarbeitung dieses Religions-Lehrbuchs für Bürger- und Landschulen wurde ich theils dadurch bestimmt, daß sich seit der Erscheinung meines, im Scheidhauerschen Verlage zu Magdeburg zweymal aufgelegten, und leider! noch öfter nachgedruckten, kurzen Unterricht's in der Religion nach der Bibel, zu welchem denn auch, wenn man will, dieses größere Buch, besonders für Lehrer, seiner mehreren Vollständigkeit wegen, als ein kleiner Commentar dienen könnte, nothwendig manche meiner Ideen geändert und vornehmlich durch das, was wir den neuesten Aufklärungen in der Religionslehre, besonders in dem praktischen Theile derselben durch die Aufstellung eines allgemeinern und festern Moralprincips verdanken, anders fixirt und mehr

berichtigt haben; theils weil ich wünschte: so mein, in Hinsicht auf eine wiederholte, im Reichs-Anzeiger von 1793 an mich gerichtete Aufforderung, in eben dem Tageblatt eventuell gegebenes Versprechen endlich einmal, und um so mehr zu erfüllen, da manche Hindernisse und Umstände, welche mich davon bisher etwa abhalten oder eine Arbeit solcher Art weniger angenehm für mich machen konnten, nicht mehr vorhanden sind. Es bedarf dabey übrigens wol der besondern Versicherung nicht noch: daß ich, so viel an mir war, mich jenes ehrenvollen Vertrauens durch Lieferung eines Lehrmittels nicht unwürdig zu zeigen, bemühet habe, welches den mehreren guten Büchern dieser Art, wenigstens zur Seite zu stehen verdiente, und hoffentlich für Lehrer und Lernende, zur Beförderung reiner Tugend und einer richtigen und deutlichen Religionserkenntniß, nicht unbrauchbar seyn wird. Man darf sich übrigens durch die etwas starke Bogenzahl des Buchs nicht abschrecken lassen, dasselbe als Katechismus für die

Jugend anzusehen, da die, völlig den dritten Theil desselben ausmachenden ganz abgedruckten Sprüche — durch deren kurze Erklärung ich besonders das so nöthige Verstehen der Bibel, und somit die Brauchbarkeit des Buchs selbst, vornemlich für Lehrer vermehren wollte, bloß die größere Stärke desselben verursacht haben, welche doch durch den möglichst billig gestellten Preis, der Anschaffung und Verbreitung desselben nicht nachtheilig seyn wird. Da es auch nach meiner Meynung nicht rathsam ist, dergleichen Lehrmittel zu vervielfältigen, sondern, wo möglich, für mehrere Zwecke brauchbar zu machen, so habe ich meinem Buche theils durch die verschiedne Art eines größern und kleinern Drucks, theils durch angebrachte Zeichen die Einrichtung gegeben, daß es für mehrere Lehrgänge oder Klassen zugleich genutzt werden kann: indem der Lehrer die, mit einem Sternchen bezeichneten und größer gedruckten Sätze und Sprüche mit Weglassung der Uebrigen für die

erste oder unterste Klasse als Lehrbuch gebrauchen; bey einer höhern Ordnung aber, oder bey einem zweyten Lehrgange dann das Uebrige nachholen, und so seinen Unterricht nach den Fähigkeiten und Fortschritten der Kinder in der Erkenntniß zweckmäßiger abstufen könnte; welche Einrichtung freylich denn auch dem Ganzen eine größere Ausdehnung, als ich wol wünschte, geben mußte.

Ich übergebe denn dieß kleine Lehrbuch allen guten Lehrern und Kindern mit dem herzlichsten Wunsch: daß dasselbe zur Beförderung würdiger und beseligender Gottes-Erkenntniß, Sittlichkeit und Religion, unter dem Segen der Vorsehung, recht nützlich werden möge.

Inhalt oder Uebersicht.

Erster Abschnitt.

Von dem Menschen, was er ist und wozu er da ist; oder: von seiner Natur und Bestimmung.

1. Von dem Menschen, dessen sinnlicher und vernünftiger Natur, Leib und Seele 1 — 18. deren Kräfte, Fähigkeiten.

2. Bestimmung des Menschen durch Vernunft, Freyheit und Gewissen zur Tugend — Glückseligkeit und Religion 15 — 38.

Zweyter Abschnitt.

Erkenntniß Gottes aus der Natur, oder der Betrachtung der sichtbaren Dinge, und was wir mit unsrer Vernunft von Gott erkennen können.

1. Daseyn Gottes. 39.

2. Vollkommenheiten Gottes, seine Weisheit, Macht, Güte, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Fürsorge für die Menschen, besonders für seine vernünftigen Geschöpfe und die Beförderung einer allgemeinen Tugend in der Welt. 44 — 57.

Dritter Abschnitt.

Erkenntniß von Gott, durch die Belehrungen der Bibel, besonders durch die Lehre Jesu.

1. Von der Bibel selbst: überhaupt 58 — 61. Altes und Neues Testament, deren Inhalt, Bücher, die zu beyden gehören, Nutzen. 62 — 70.

2. Von der Lehre Jesu insbesondere:

   a) Hauptinhalt. 71 — 72.

   b) Die Uebereinstimmung ihrer Vorschriften mit dem Gesetze der Vernunft. 73 — 74.

3. Jesus und die Apostel hatten ihre Lehre von Gott 75 — 79.

4. Beweise der Göttlichkeit der Sendung und Lehre Jesu für die Zeitgenossen desselben 82. Für uns 83 — 86.

Vierter Abschnitt.

Von Gott und dessen Eigenschaften nach der Bibel.

1. Die Bibel setzt das Daseyn Gottes als bekannt voraus. 87.

2. Von dem Wesen Gottes, oder was Gott sey.

   a) Dessen geistige Natur und was daraus folget. 90 — 91.

   b) Höchste Vollkommenheit und Einheit seines Wesens. 91 — 93.

   c) Von Gott, als Vater, Sohn und Geist. 94 - 98.

3. Eigenschaften Gottes. 99 — 119.

4. Werke Gottes, Schöpfung, Erhaltung, Regierung (Vorsehung). 120 — 135.

Fünfter Abschnitt.

Von den Menschen, wie sie von Gott geschaffen worden.

1. Einrichtung ihrer Natur. 136 — 139.

2. Erster ursprünglicher Zustand, Gottähnlichkeit durch Vernunft und Fähigkeit zur Tugend. 140 — 142.

Sechster Abschnitt.

Von der Sünde, als Hinderniß menschlicher Tugend, Glückseligkeit und deren Folgen.

1. Erste Versündigung der Menschen durch Mißbrauch ihrer Freyheit. 143 — 150.

2. Jetziger sündhafter Zustand des Menschen; von der Sünde und den verschiedenen Arten derselben. 151 — 163.

3. Folgen der Sünde. 164 — 168.

Siebenter Abschnitt.

Von Jesu Christo, dem Beförderer menschlicher Tugend und Glückseligkeit; oder von der Erlösung und Beglückung der Menschen durch Christum.

1. Ueberhaupt von den Veranstaltungen Gottes durch Jesum zur Beförderung menschlicher Tugend und Glückseligkeit. 166 — 170.

2. Von Jesu, dessen Person, wer er war. 171 — 177.

3. Absicht der Sendung Jesu, oder seine Bestimmung; sein Geschäft auf der Erde. 178 — 179.

a) Als Lehrer der Weisheit und einer bessern Religion. 180 — 186.

b) Als Beförderer reinerer Tugend durch Lehren, Beyspiel und Vorbild. 187 — 191.

c) Als Erlöser, zur Beförderung der Beruhigung menschlicher Gemüther, durch sein Leiden, Tod, Auferstehung u. s. w. 192 — 206.

4. Sein jetziger verherrlichter Zustand im Himmel. 207 — 214.

Achter Abschnitt.

Von dem Glauben an Jesum, von der Besserung, christlicher Tugend und Frömmigkeit.

1. Glauben an Jesum. 215 — 218.

2. Christliche Besserung. 219 — 223.

3. Fortgesetzte Besserung und Heiligung. 224 — 227.

4. Von dem, was Gott zur Besserung und Tugend der Menschen thut. 228 — 231.

Neunter Abschnitt.

Von den Pflichten und Tugenden der Christen oder christliche Sitten= und Tugendlehre.

1. Von der christlichen Tugend überhaupt. 232.

2. Ihre Beschaffenheit insbesondere. 233 — 236.

I. Von den Pflichten und Tugenden der Christen gegen Gott; oder: was wir als Christen Gott zu leisten schuldig sind.

Anbetung und Ehrfurcht. 237 — 240.

Demuth, Liebe, Gehorsam, Vertrauen, Zufriedenheit mit Gott und Ergebung in seinen Willen, Dankbarkeit. 241 — 252.

Gebet. 253 – 266. Gemeinschaftliche, öffentliche und besondere Gottes-Verehrung. 267 — 270.

Bekenntniß der Religion; Eidschwur. 271 – 277.

II. Pflichten und Tugenden gegen uns selbst, oder was wir uns selbst zu leisten schuldig sind.

1. Von der wohlgeordneten Selbstliebe überhaupt, die sich auf vernünftige Selbstschätzung gründen muß; Demuth, Bescheidenheit. 278 — 284.

2. Fürsorge für das Wohl unsrer Seele — Ausbildung unsrer Seelenkräfte. Fürsorge für Erkenntniß, Tugend. 285 — 287.

3. Für unser äußeres Wohl.

Für Leben und Gesundheit: dabey von der Mäßigkeit und Keuschheit. 288 — 300.

Für zeitliches Gut, von Beruf, Arbeitsamkeit, Sparsamkeit. 301 — 312.

Für Erholung und erlaubten sinnlichen Freudengenuß. 313 — 316.

Für Ehre und guten Namen. 317 — 323.

III. Pflichten und Tugenden gegen andre Menschen.

1) Allgemeine Pflichten, die wir allen Menschen schuldig sind.

1. Allgemeine Menschenliebe, welche sich auf Achtung unsrer Nebenmenschen gründet, worin sie bestehe, ihre Beschaffenheit und Eigenschaften. 324 — 334.

2. Die Haupttugenden, die wir nach der allgemeinen Menschenliebe Andern schuldig sind; Gerechtigkeit und Güte.

a) Tugenden, die aus der Pflicht der Gerechtigkeit folgen. 335 — 337.

Sorge für das Wohl der Seelen unsrer Nebenmenschen, deren Erkenntniß, Tugend u. s. w. 338 - 340.

Sorge für das Leben und die Gesundheit Andrer. 341 — 344.

Sorge für das Eigenthum des Nächsten. 345 — 348.

Sorge für die Ehre und den guten Namen unserer Mitmenschen 349 — 354.

Die Pflicht der Wahrhaftigkeit 355 — 360.

b) Güte und die Tugenden, die aus derselben herfließen.

a) Ueberhaupt, Wohlthätigkeit, Barmherzigkeit, Dienstfertigkeit, Theilnahme an den Freuden und Leiden Andrer. 361 — 369.

b) Besondere Tugenden, welche wir nach der Güte im Umgang mit andern beweisen sollen, oder: gesellige Tugenden.

Eintracht und Friedfertigkeit, Demuth und Bescheidenheit, Höflichkeit, Wohlanständigkeit, Sanftmuth, Nachsicht, Versöhnlichkeit. 370 — 388.

II) Pflichten und Tugenden der Menschenliebe, die wir andern in besondern Ständen und Verbindungen mit ihnen zu leisten schuldig sind.

1. Davon überhaupt. 389 — 392.

2. Besondere Pflichten: Vaterlandsliebe, Gemeinsinn 393 — 397. Pflichten der Obrigkeit und Unterthanen 398 — 402. Der Soldaten. 403 — 404. Gegen Wohlthäter und Freunde 405 — 409. Pflichten der Lehrer, Zuhörer und Lehrlinge. 410 — 412. Pflichten der Eheleute 413 — 416. Der Eltern und Kinder. 417 — 424. Geschwister 425. Herrschaften und Dienstboten. 426 — 429. Der Reichen und Armen 430 — 431. Pflichten der ältern und jüngern Personen 432 — 433.

Zehnter Abschnitt.

Von den Hülfsmitteln zur Beförderung der Erkenntniß, des Glaubens, der Tugend und christlicher Frömmigkeit.

1. Hauptmittel, rechter Gebrauch des Worts Gottes. 434 — 440. Andachtsübungen, Feyer besondrer Tage, Gebet. 441 — 445. Desgleichen Aufmerksamkeit auf uns selbst, heilsame Selbsterkenntniß, öftere Prüfung unsers sittlichen Zustandes, Umgang mit tugendhaften Menschen. 446 — 449.

2. Die Sakramente.

a) Taufe, dabey von der Confirmation 450-462.

b) Heiliges Abendmahl; Absicht, Nutzen, würdiger Gebrauch, Vorbereitung (Beichte) 464 — 475.

Eilfter Abschnitt.

Glückseligkeit der frommen und tugendhaften Menschen in diesem und in dem zukünftigen Leben.

1. In diesem Leben. 476 -- 486.

2. In dem künftigen Leben; dabey vom Tode, Auferstehung, Weltgericht, von der ewigen Seligkeit der Frommen. 487 — 495. und von der Unseligkeit der Bösen und Lasterhaften. 496 — 498.

Die

Hauptstücke

des

Katechismus Lutheri

mit

kurzen Worterklärungen.

Das erste Hauptstück.

Die heiligen zehn Gebote.

Das erste Gebot.

Ich bin der Herr dein Gott: du sollst nicht andere Götter haben neben mir.

Haben, erkennen und verehren; neben mir, außer mir.

Was ist das?

Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen.

Ueber — mehr, als alle Dinge.

Das zweyte Gebot.

Du sollst den Namen deines Gottes nicht unnützlich führen: denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbrauchet.

Unnützlich führen, zu schlechten oder unrechten Dingen gebrauchen.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir bey seinem Namen nicht fluchen, schwören, zaubern, lügen oder trügen: sondern denselben in allen Nöthen anrufen, beten, loben und danken.

Zaubern, durch den Gebrauch des Namens Gottes etwas Außerordentliches und Uebernatürliches ausrichten oder hervorbringen wollen, oder: Aberglauben mittelst der Religion treiben.

Das dritte Gebot.

Du sollst den Feyertag heiligen.

Heiligen, gut, der Absicht Gottes gemäß und anders wozu anwenden, als die übrigen Wochentage, die zur Arbeit bestimmt sind.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir die Predigt und sein Wort nicht verachten: sondern dasselbe heilig halten, gerne hören und lernen.

Das vierte Gebot.

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß dir's wohl gehe, und du lange lebest auf Erden.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsere Eltern und Herren nicht verachten noch

erzürnen: sondern sie in Ehren halten, ihnen dienen, gehorchen, sie lieb und werth halten.

Das fünfte Gebot.

Du sollst nicht tödten.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten keinen Schaden noch Leid thun; sondern ihm helfen und fördern in allen Leibesnöthen.

Nächsten, jedem Menschen; fördern, behülflich seyn; beystehn, daß er aus der Noth kommt.

Das sechste Gebot.

Du sollst nicht ehebrechen.

Ehebrechen, das feyerliche Versprechen der vorzüglichen Liebe und Treue, das sich Eheleute gegeben haben, sollen sie nicht brechen.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir keusch und züchtig leben, in Worten und Werken, und ein jeder sein Gemahl liebe und ehre.

Züchtig, ehrbar mit Beobachtung der gehörigen Wohlanständigkeit. Gemahl, Ehemann und Ehefrau.

Das siebente Gebot.

Du sollst nicht stehlen.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten sein Geld oder Gut nicht nehmen, noch mit falscher Waare oder Handel an uns bringen: sondern ihm sein Gut und Nahrung helfen bessern und behüten.

helfen, bessern und behüten, behülflich seyn, es ihm zu verbessern, zu vermehren und zu erhalten.

Das achte Gebot.

Du sollst nicht falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten.

Falsches Zeugniß — falsche, nicht wahre Aussage wider ihn.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsern Nächsten nicht fälschlich belügen, verrathen, afterreden oder bösen Leumund machen: sondern ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden, und alles zum Besten kehren.

Afterreden, hinter seinem Rücken Böses von ihm sagen, oder: **Böses nachreden.**

Bösen Leumund machen, in übeln Ruf und in der Leute Mund oder Gerede bringen, oder machen, daß die Leute übel von ihm sprechen.

Kehren, zum Besten auslegen.

Das neunte Gebot.

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten nicht mit List nach seinem Erbe oder Hause stehen, noch mit einem Schein des Rechten an uns bringen: sondern ihm dasselbe zu behalten, förderlich und dienstlich seyn.

Erbe, Erbtheil — stehen, trachten.

Schein des Rechtes, vorgeben, daß man Recht dazu habe.

Das zehnte Gebot.

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh oder alles, was sein ist.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten nicht sein Weib, Gesinde oder Vieh abspannen, abdringen, oder abwendig machen: sondern dieselben anhalten, daß sie bleiben und thun, was sie schuldig sind.

Abspannen, abspänstig machen, ihnen zureden oder sie bewegen, daß sie ihn verlassen und von ihm gehen; abdringen, nöthigen, daß er sie uns läßt; abwendig machen, durch falsche Vorstellungen dahin bringen, daß sie nicht bey ihm bleiben.

Was sagt nun Gott von allen diesen Geboten?

Er sagt also: Ich, der Herr dein Gott, bin ein starker, eifriger Gott, der über die, so mich hassen, die Sünde der Väter heimsuchet an den Kindern, bis ins dritte und vierte Glied: aber denen, so mich lieben und meine Gebote halten, thue ich wohl bis ins tausendste Glied.

Starker, mächtiger; eifriger, der auf Recht und Gehorsam hält; heimsuchet, strafet; Glied, Nachkommenschaft.

Was ist das?

Gott dräuet, zu strafen alle, die diese Gebote übertreten; darum sollen wir uns fürchten vor seinem Zorn, und nicht wider solche Gebote thun: er verheißet aber Gnade und alles Gutes allen, die solche Gebote halten; darum sollen wir ihn auch lieben und vertrauen, und gerne thun nach seinen Geboten.

Das zweyte Hauptstück.

Der christliche Glaube.

Der erste Artikel.

Von der Schöpfung.

Ich glaube an Gott, den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden.

Was ist das?

Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat, sammt allen Kreaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat, und noch erhält (dazu Kleider und Schuh, Essen und Trinken, Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh und alle Güter), mit aller Nothdurft und Nahrung des Leibes und Lebens reichlich und täglich versorget, wider alle Fährlichkeit beschirmet, und vor allem Uebel behütet und bewahret; und das alles aus lauter väterlicher göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohn alle mein Verdienst und Würdigkeit; deß alles ich ihm zu danken und zu loben, dafür zu dienen und gehorsam zu seyn, schuldig bin; das ist gewißlich wahr.

Sammt, mit; Kreaturen, geschaffne Dinge.

Mir Haus und Hof rc., d. h. durch ihn und seine Fürsorge bekommen die Menschen Kleider, Schuhe, Essen u. s. w., einige auch Hof, Ehegatten, Kinder, Acker und Vieh.

Fährlichkeit, Gefahr; beschirmet, beschützet.

Deß alles, für welches alles.

Der zweyte Artikel.

Von der Erlösung.

Ich glaube an Jesum Christum, Gottes Einigen Sohn, unsern Herrn: der empfangen ist von dem heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben; niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel, sitzet zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Pilato, damaligem Römischen Stadthalter in Judäa; von dannen, woher.

Was ist das?

Ich glaube, daß Jesus Christus, wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria ge-

boren, sey mein Herr, der mich verlornen und verdammten Menschen erlöset hat, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels; nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen, theuren Blut, und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben; auf daß ich sein eigen sey, und in seinem Reiche unter ihm lebe und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit; gleich wie er ist auferstanden von dem Tode, lebet und regieret in Ewigkeit; das ist gewißlich wahr.

Verlornen und verdammten, unglücklichen und strafwürdigen Menschen; erworben, gemacht, daß ich ihm angehöre; gewonnen, frey gemacht für sich. Gerechtigkeit, Tugend und Rechtschaffenheit.

Der dritte Artikel.

Von der Heiligung.

Ich glaube an den heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche, die Gemeine der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben.

Christliche Kirche, Christenheit; Gemeine der Heiligen, die Gesellschaft oder Vereinigung frommer Menschen unter einem Oberhaupte, Christo; des Fleisches, des Leibes.

Was ist das?

Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum Christum, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann: sondern der heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiliget und erhalten; gleich wie er die ganze Christenheit auf Erden berufet, sammlet, erleuchtet, heiliget und bey Jesu Christo erhält, im rechten einigen Glauben; in welcher Christenheit er mir und allen Gläubigen täglich alle Sünde reichlich vergiebt, und am jüngsten Tage mich und alle Todten auferwecken wird, und mir sammt allen Gläubigen in Christo ein ewiges Leben geben wird; das ist gewißlich wahr.

Evangelium, Lehre Jesu; berufen, eingeladen zum Christenthum, zur Frömmigkeit und Glückseligkeit.

Erleuchtet, zur Erkenntniß gebracht; jüngsten, letzten.

Das dritte Hauptstück.

Das Gebet des Herrn,
oder:
das Vater Unser.

Vorrede.

Vater unser, der du bist im Himmel.

Vater unser, unser aller.

Gott unser Vater, der du unendlich erhaben und mächtig bist, und alle unsere Wünsche erfüllen willst und kannst, wenn sie nach deinem Willen sind.

Was ist das?

Gott will uns damit locken, daß wir glauben sollen, er sey unser rechte Vater und wir seine rechte Kinder: auf daß wir getrost und mit aller Zuversicht ihn bitten sollen, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.

Locken, ermuntern, uns Zutrauen machen.

Die erste Bitte.

Geheiliget werde dein Name.

Du müssest von uns und allen Menschen immer besser erkannt und nach dieser Erkennt-

niß, die die Menschen von dir haben, auch hochgeachtet und verehrt werden.

Was ist das?

Gottes Name ist zwar an ihm selbst heilig, aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bey uns heilig werde.

An ihm selbst heilig, Gott ist schon an sich verehrungswürdig.

Wie geschieht das?

Wo das Wort Gottes lauter und rein gelehret wird, und wir auch heilig, als die Kinder Gottes, darnach leben, das hilf uns lieber Vater im Himmel! Wer aber anders lehret und lebet, denn das Wort Gottes lehret, der entheiliget unter uns den Namen Gottes; da behüte uns vor, lieber himmlischer Vater!

Denn, als, wie; entheiliget, entehret, beträgt sich unehrerbietig gegen Gott.

Die zweyte Bitte.

Dein Reich komme.

Komme, breite sich aus.

Das Christenthum, die christliche Kirche und Wahrheit und Tugend müsse immer mehr unter den Menschen und auch bey uns ausgebreitet werden!

Was ist das?

Gottes Reich kömmt wohl ohn unser Gebet, von ihm selbst; aber wir bitten in diesem Gebet, daß es auch zu uns komme.

Wie geschieht das?

Wenn der himmlische Vater uns seinen heiligen Geist giebt, daß wir seinem heiligen Wort durch seine Gnade gläuben und göttlich leben, hier zeitlich und dort ewiglich.

Göttlich, nach Gottes Willen.

Die dritte Bitte.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.

Dein Wille werde mit Freuden von uns auf Erden vollbracht, wie dieß von den Himmelsbewohnern geschieht, oder: Gieb Gott, daß alle auf Erden deinen Willen gern vollbringen und sich demselben unterwerfen, wie dieß die Bewohner des Himmels auch thun.

Was ist das?

Gottes guter und gnädiger Wille geschieht wol ohne unser Gebet: aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bey uns geschehe.

Geschehe — befolgt werde.

Wie geschieht das?

Wenn Gott allen bösen Rath und Willen bricht und hindert, so uns den Namen Gottes nicht heiligen und sein Reich nicht kommen lassen wollen, als da ist des Teufels, der Welt und unsers Fleisches Wille: sondern stärket und behält uns fest in seinem Wort und Glauben bis an unser Ende, das ist sein gnädiger und guter Wille.

Unsers Fleisches Wille, was die bösen, verkehrten Neigungen und Begierden wollen oder wozu sie uns antreiben.

Vierte Bitte.

Unser täglich Brod gieb uns heute.

Gieb uns das, was uns zum täglichen Leben nöthig ist, auch heute, an jedem Tage.

Was ist das?

Gott giebt das tägliche Brod auch wol ohne unser Bitten, allen bösen Menschen: aber wir bitten in diesem Gebet, daß er's uns erkennen lasse und wir mit Danksagung empfahen unser täglich Brodt.

Was heißt denn täglich Brodt?

Alles, was zur Leibes Nahrung und Nothdurft gehöret, als: Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, fromm Gemahl, fromme Kinder, fromm Gesinde, fromme und getreue Oberherrn, gut Regiment, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen.

Gut Regiment, eine weise, sanfte, gerechte und gute Regierung, oder: Obrigkeit. Zucht, anständige und ehrbare Sitten, Sittlichkeit.

Die fünfte Bitte.

Und vergieb uns unsre Schuld, als wir vergeben unsern Schuldigern.

Erlaß' uns die Strafe, die wir mit unseren Sünden verdient haben, wir wollen auch denen

denen gern vergeben, die uns beleidigt haben. Schulden, Sünden, Fehler, wodurch wir uns verschuldet haben. Schuldigern, Beleidigern.

Was ist das?

Wir bitten in diesem Gebet, daß der Vater im Himmel nicht ansehen wolle unsere Sünde, und um derselben willen, solche Bitten nicht versagen; denn wir sind der keines werth, das wir bitten, haben's auch nicht verdienet: sondern er wolle uns alles aus Gnaden geben, denn wir täglich viel sündigen, und wol eitel Strafe verdienen: so wollen wir zwar wiederum auch herzlich vergeben, und gerne wohl thun denen, die sich an uns versündigen.

Ansehen, ahnden, hart strafen. Denn wir, weil, da wir; zwar, auch an unserm Theil.

Die sechste Bitte.

Und führe uns nicht in Versuchung.

Laß uns nicht in solche Umstände und Gelegenheiten kommen, wo wir zum Sündigen verleitet und verführt werden.

Was ist das?

Gott versuchet zwar niemand, aber wir bitten in diesem Gebet, daß uns Gott wolle behüten und erhalten, auf daß uns der Teufel, die Welt und unser Fleisch nicht betrüge noch verführe in Mißglauben, Verzweiflung und andere große Schande und

Laster, und ob wir damit angefochten würden, daß wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten.

In Mißglauben, zu unrechtem Glauben. Angefochten, dazu gereitzt.

Die siebente Bitte.

Sondern erlöse uns von dem Uebel.

Sondern befreye uns von allem, was böse und uns schädlich ist.

Was ist das?

Wir bitten in diesem Gebet, als in der Summa, daß uns der Vater im Himmel von allerley Uebel, Leibes und der Seelen, Gutes und Ehre erlöse, und zuletzt, wenn unser Stündlein kömmt, ein seliges Ende beschere, und mit Gnaden aus diesem Jammerthal zu sich nehme, in den Himmel.

Summa, Inbegriff, worin wir alles zusammen fassen. Gutes, was unserm Vermögen schädlich seyn könnte. Stündlein, die Stunde des Todes. Jammerthal, von den Leiden des irdischen Lebens.

Der Beschluß.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit, in Ewigkeit, Amen.

Denn du bist der Herr und Regierer der ganzen Welt, du bist allmächtig, dir gebühret Verherrlichung, Preis und Ehre in Ewigkeit.

Was heißt Amen?

Daß ich soll gewiß seyn, solche Bitten sind dem Vater im Himmel angenehm und erhöret: denn er selbst hat uns geboten, also zu beten und verheißen, daß er uns will erhören. Amen, Amen, das heißt: Ja, Ja, es soll also geschehen.

Amen, wir glauben, es werde geschehen, was wir gebeten haben.

Das vierte Hauptstück.

Die heilige Taufe.

1. Was ist die Taufe?

Die Taufe ist nicht allein schlecht Wasser, sondern sie ist das Wasser in Gottes Gebot verfasset und mit Gottes Wort verbunden.

Schlecht Wasser, blos Wasser, eine gewöhnliche Reinigung oder Abwaschung mit Wasser.

In Gottes Gebot verfasset, durch ein göttlich Gebot oder Befehl verordnet.

Mit Gottes Wort verbunden, mit göttlicher Verheißung.

Welches ist denn solch Wort Gottes?

Da unser Herr Christus spricht, Matthäi am letzten: Gehet hin in alle Welt und lehret alle Hei-

den, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.

Wort, der Befehl Gottes, daß getauft werden soll; alle Heiden, alle Völker; im Namen, auf das Bekenntniß und zur Verehrung.

2. Was giebt oder nützet die Taufe?

Sie wirket Vergebung der Sünden, erlöset vom Tode und Teufel und giebt die ewige Seligkeit allen, die es glauben, wie die Worte und Verheißung Gottes lauten.

Welches sind denn solche Worte und Verheißungen Gottes?

Da unser Herr Christus spricht, Marci am letzten. Wer da gläubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht gläubet, der wird verdammet werden.

Am letzten, im letzten Kapitel.

3. Wie kann Wasser solche große Dinge thun?

Wasser thut's freylich nicht, sondern das Wort Gottes, so mit und bey dem Wasser ist, und der Glaube, so solchem Worte Gottes im Wasser trauet. Denn ohne Gottes Wort ist das Wasser schlecht Wasser und keine Taufe: aber mit dem Worte Gottes ist es eine Taufe, das ist, ein gnadenreich Wasser des Lebens, und ein Bad der neuen Geburt im heiligen Geist, wie Sanct Paulus sagt zum Tito am dritten Kapitel (Gott macht uns selig) durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reich-

lich, durch Jesum Christum, unsern Heyland, auf daß wir durch desselben Gnade gerecht und Erben seyn des ewigen Lebens, nach der Hoffnung. Das ist gewißlich wahr.

Thun — ausrichten.

Gnadenreich Wasser des Lebens, wodurch uns viele Wohlthaten und Glückseligkeit zu Theil werden. Im heiligen Geist, das ist: durch den heiligen Geist. Sanct Paulus, der heilige Paulus. Heiland, unser Erretter und Seligmacher.

Was bedeutet denn solch Wassertaufen?

Es bedeutet, daß der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersäufet werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten und wiederum täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe.

Alte Adam, die unordentliche Sinnlichkeit, oder die bösen Lüste und Neigungen, die die Menschen von Jugend auf zeigen. Ersäufet, unterdrückt, gleichsam getödtet werden, daß sie sich nicht mehr wirksam beweisen und uns zum Bösen antreiben können — Neuer Mensch, ein andrer Mensch mit gebesserten Gesinnungen und Leben.

Wo stehet das geschrieben?

Sanct Paulus zum Römern am sechsten spricht: Wir sind sammt Christo durch die Taufe begraben in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferwe-

cket von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.

Samt Christo begraben durch die Taufe in den Tod, wir sind durch die Taufe, da wir unter das Wasser getaucht werden, verpflichtet, der Sünde abzusterben, d. h. nichts mehr mit ihr zu schaffen zu haben und nicht mehr in Sünden zu leben.

Das fünfte Hauptstück.

Das heilige Abendmahl.

Was ist das Sakrament des Altars?

Es ist der wahre Leib und Blut unsers Herrn Jesu Christi, unter dem Brodt und Wein, uns Christen zu essen und zu trinken, von Christo selbst eingesetzt.

Die von Christo verordnete heilige Handlung, durch die wir, mittelst des Essens des Brodts und Trinkens des Weins, an den Tod Jesu und den Wohlthaten desselben Theil nehmen.

Wo stehet das geschrieben?

So schreiben die heiligen Evangelisten, Matthäus, Marcus, Lucas und Sanct Paulus:

Unser Herr Jesus Christus in der Nacht da er verrathen ward, nahm er das Brodt, dankte und brachs und gabs seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, solches thut zu meinem Gedächtniß.

Desselbengleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl, dankte und gab ihnen den und sprach: Nehmet hin und trinket alle daraus, dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird, zur Vergebung der Sünden, solches thut, so oft ihr's trinket, zu meinem Gedächtniß.

Neue Testament, bessere Religion; in meinem Blut, die durch Christi Tod gegründet und bestätigt ist. Gedächtniß, Andenken. Erinnert euch dabey an mich.

Was nützet denn solch Essen und Trinken?

Das zeigen uns die Worte: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. Nämlich, daß uns im Sakrament Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit durch solche Worte gegeben wird. Denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit.

Wie kann leiblich Essen und Trinken solche große Dinge thun?

Essen und Trinken thut es freylich nicht, sondern die Worte, so da stehen: Für euch gegeben und vergossen, zur Vergebung der Sünden. Welche

Worte sind neben dem leiblichen Essen und Trinken, als das Hauptstück im Sakrament: und wer denselben Worten gläubet, der hat, was sie sagen und wie sie lauten, nemlich Vergebung der Sünden.

Als das Hauptstück im Sakrament, nemlich: anzusehen.

Wer empfähet denn solch Sakrament würdiglich?

Fasten und leiblich sich bereiten, ist wol eine feine äußerliche Zucht. Aber der ist recht würdig und wohlgeschickt, der den Glauben hat an diese Worte: Für euch gegeben und vergossen, zur Vergebung der Sünden. Wer aber diesen Worten nicht glaubet oder zweifelt, der ist unwürdig und ungeschickt. Denn das Wort, für euch, erfordert eitel gläubige Herzen.

Feine, d. i. löbliche Zucht, Gebrauch, Sitte, die zur äußerlichen Anständigkeit gehöret.

Eitel, lauter.

Von dem Menschen, was er ist und wozu er da ist, oder: von seiner Natur und Bestimmung zur Tugend und Glückseligkeit.

1. Es giebt unzählige Dinge, die wir kennen, und wahrscheinlich sehr viele, die wir noch nicht kennen und die dennoch da sind.

*2. Alle Dinge zusammen, welche wirklich da, und einmal entstanden sind, nennen wir: die Welt.

3. Daß Dinge außer uns da sind, vernehmen oder erfahren wir durch unsre äußern Sinne.

Wir können sehen, hören, fühlen oder empfinden, schmecken, riechen, mittelst gewisser Werkzeuge und Glieder unsers Körpers. Augen, Ohren u. s. w. —

Die Sonne, der Mond, die Sterne am Himmel; Steine, Pflanzen, Blumen, Thiere auf der Erde; das Feuer brennt; das Wasser ist kalt; der Schnee weiß u. s. f., das empfinden und wissen wir durch die Sinne.

4. Aber wir können auch über die Dinge in der Welt, ihre Beschaffenheit, Einrichtung und ihren Nutzen nachdenken;

oder: uns das vorstellen, was an diesen Dingen bemerkt werden kann.

5. Eben so können wir auch empfinden, was in uns vorgeht, und es wissen, daß wir selbst da sind, uns Vorstellungen von uns selbst machen; wir können uns unserer bewußt seyn.

6. Dieß thun wir aber nicht mit unsern äußerlichen Sinnen, sondern mit unserer Seele.

*7 Auch wir gehören zur Welt; sind aber von allen Dingen in derselben dadurch unterschieden, daß wir Menschen sind.

*8. Menschen sind wir, weil wir einen mit Sinnen und Gliedern versehenen Leib und eine vernünftige Seele haben.

9. Der Leib ist der sichtbare Theil des Menschen und unterscheidet sich von den Körpern der Thiere durch seine schöne Bildung, aufrechte Stellung und eine vorzügliche Geschicklichkeit seiner Glieder, und die Werkzeuge zum Sprechen.

10. Die Seele aber kann man nicht sehen, sondern nur aus ihren Wirkungen, oder aus dem, was sie thut, wissen, daß sie da ist.

*11. So lange Leib und Seele beisammen sind und wirken; oder unsere Seele noch im Leibe ist; so leben wir; wenn aber die Seele von dem Leibe sich trennt, so heißt das: sterben.

12. Unser Leib wird, wenn die Seele ihn verlassen hat, in die Theile wieder aufgelöset, woraus er besteht: er verweset.

1 B. Mose 3, 19. Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brodt essen, bis daß du wieder zur Erden werdest, davon du genommen bist. Denn du bist Erde, und sollst zur Erde werden.

Pred. Sal. 12, 7. Der Staub (dieser Leib von Erde) muß wieder zur Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott (zurückkehren) der ihn gegeben hat.

13. Unsre Seele aber vergeht nicht, wenn sie vom Leibe getrennet wird, sondern sie ist auch dann noch da, kann denken und sich vorstellen, oder wissen, daß sie da ist. Sie ist unsterblich.

Matth. 10, 28. Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten und die Seele nicht mögen (können) tödten.

Joh. 10, 18. Ich gebe ihnen (den Frommen) das ewige Leben und sie werden nimmermehr umkommen.

14. Die Seele ist ein Geist, d. i. ein Wesen, das nichts körperliches, oder so etwas an sich hat, was man von einem Körper sagen kann.

Wesen ist eine Sache, welche wirklich da ist und die gewisse Eigenschaften hat und etwas thun oder leiden kann, z. B. Holz, Stein, Pflanze, Thier, Mensch, das sind Wesen.

Von einem Körper sagt man: daß er einen Raum einnehme, Gestalt, Farbe, Theile habe; gesehen, betastet, zertheilt werden könne u. s. w.

*15. Der Vorzug unserer Seele vor den Seelen der Thiere besteht darin: daß sie vernünftig ist, oder Vernunft hat, d. i. verständig und tugendhaft werden kann.

Sie wird verständig durch Erfahrung, gute Lehre und Nachdenken. (Ps. 32, 9.)

16. Mit unserer Vernunft können wir über Dinge so wol, welche wir durch die Sinne vernehmen, als auch über solche Sachen, die wir nicht durch unsre Sinne erfahren und kennen lernen, nachdenken, darüber urtheilen, sie mit einander vergleichen und von einander unterscheiden.

Urtheilen: darüber, ob etwas wahr oder falsch, gut oder böse, uns und andern schädlich oder nützlich, begehrenswerth oder zu verabscheuen ist, entscheiden.

Vergleichen: Aehnlichkeiten der Dinge sich vorstellen oder anzeigen.

Unterscheiden: bemerken, worin ein Ding dem andern unähnlich ist.

*17. Auch können wir durch unsre Vernunft erkennen und wissen; was recht und gut, oder unrecht und böse ist.

*18. Die Vernunft nemlich sagt und gebietet uns: handle so, wie du sollst; oder, daß du wünschen kannst: jeder Andre, solle eben so an deiner Stelle, wie du, handeln.

† Matth. 7, 12. Alles, das ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut Ihr ihnen vergl. Luk. 6, 31.

Tob. 4, 16. Was du nicht willst, daß man dir thue; das thue einem Andern auch nicht.

Jeder Mensch, der seine Vernunft gebrauchen kann und will, handelt daher recht oder unrecht, je nachdem er diesem Gesetze der Vernunft folgt oder nicht.

Er kann es auch wissen, ob er so handelt, weil er dieses Gesetz bey sich fühlt, das in Aller Herzen geschrieben ist, und weil das Gewissen ihn daran erinnert. Röm. 2, 14. 15.

* Wenn du hörst: jemand betrügt, stielt, verläumdet, frage dich nur: wie hat der Mensch gehandelt? hätte er das thun sollen? war das recht? Würde die Welt und die menschliche Gesellschaft bestehen, wenn alle Menschen so handelten? Wie müßtest du wünschen, daß jener gehandelt hätte? Mußt du also nicht auch so handeln?

Wenn wir also wissen wollen: ob etwas recht sey; so dürfen wir nur vernünftig nachdenken und uns fragen: ob es wol gut wäre, wenn Alle so dächten und handelten. Finden wir, daß dieß gut wäre; so ist die Handlung recht.

*** 19. Wir thun recht und handeln gut alsdann, wann unsre Handlung nach jenem Gesetze eingerichtet ist; oder: wenn wir unsere Pflicht thun.**

Gesetz nennt man eine Vorschrift von dem, was man thun und lassen soll, oder eine Anweisung, wornach man sich im Handeln zu richten hat. Das Gesetz ist entweder Gebot oder Verbot.

Pflicht ist, was das Gesetz fordert, das man thun soll, oder, was man nach dem Gesetz zu leisten schuldig ist.

Gut ist die Handlung, die aus Pflicht geschieht. Gut ist der Mensch, der so handelt.

*20. Unrecht und böse dagegen ist, was nicht nach dem Gesetz oder nicht demselben gemäß, sondern dem Gesetz und unserer Pflicht zuwider ist.

21. Aber wir Menschen haben außer der Vernunft auch Triebe, Neigungen, Begierden und Abneigungen, die, weil sie durch die Sinne in uns entstehen oder rege werden, sinnliche; (zusammen: die Sinnlichkeit) und wenn sie stark und heftig sind, Leidenschaften genennt werden.

Z. B. Zorn, Verlangen, Furcht, Hoffnung, Freude, Betrübniß, Schrecken u. dgl. In der Bibel heißen sie Fleisch, im Gegensatz des Geistes, oder der Vernunft. Gal. 5, 17. 24.

An sich sind diese Triebe und Begierden (oder die Sinnlichkeit) nicht schlimm oder böse; denn sie gehören zu unserer Natur, die wir von Gott haben und nach der wir nicht blos vernünftige, sondern sinnlich-vernünftige Geschöpfe, d. i. Menschen, seyn sollen.

Auch würden wir ohne dieselben weder das Gute, oder die Tugend, recht liebgewinnen, noch das, was Unrecht und schädlich ist, lebhaft genug verabscheuen; viele erlaubte Freuden nicht genießen; auch nicht zu irgend etwas Gutem und Nützlichem in Thätigkeit gesetzt werden können.

22. Aber durch jene Begierden und Neigungen stellen wir uns oft dasjenige als gut

vor, was uns Vergnügen macht, und halten das für böse, was uns unangenehm ist; und können daher durch sie leicht verleitet werden, Unrecht zu thun.

23. Wir sollen also, wenn wir gute Menschen werden wollen, nicht unsern sinnlichen Neigungen (der Sinnlichkeit) folgen; sondern dieselben beherrschen, dagegen kämpfen, und nur dem folgen, was wir durch unsre Vernunft als recht erkennen, wenn es uns auch unangenehm und beschwerlich seyn sollte.

1 B. Mos. 4, 7. Laß du ihr (der bösen Begierde) nicht ihren Willen, sondern herrsche über sie.

Gal. 5, 24. Welche Christum angehören, (wahre Christen) kreuzigen ihr Fleisch (unterdrücken die Sinnlichkeit) samt den Lüsten (Neigungen) und Begierden.

Sprüchw. Salom. 21, 15. Es ist dem Gerechten (Tugendhaften) eine Freude, zu thun was recht ist.

24. Da aber alle Menschen Vernunft haben, wodurch sie wissen können, was recht und unrecht ist, und die Vernunft ihnen befiehlt recht zu thun; so müssen sie auch nach dem Gesetze der Vernunft sich richten und wirklich recht thun können.

25. Das können sie auch, weil sie einen freyen Willen haben; d. h. sie können sich das vornehmen zu thun, was sie mit der Vernunft als recht erkannt haben; und das-

jenige unterlassen oder nicht thun, was sie nach der Vernunft als Unrecht einsehen, ohne ihren Neigungen zu folgen und darnach zu fragen, ob es diesen angenehm ist, oder nicht.

Freyer Wille ist also: die Fähigkeit sich nach Begriffen von Recht und Unrecht, oder von Gutem und Bösem, selbst zu Handlungen zu entschließen, ohne durch natürliche Triebe (wie die Thiere), oder durch Nothwendigkeit, so oder anders zu handeln, gezwungen zu werden.

Sir. 15, 14. 15. 17. Gott hat den Menschen vom Anfang geschaffen und ihm die Wahl gegeben. Willst du, so halte die Gebote, und thue, was ihm gefällt. Der Mensch hat vor sich Leben und Tod (Glückseligkeit und Unglückseligkeit); welches er will, das wird ihm gegeben (zu Theil) werden.

Röm. 16, 19. Ich will, daß ihr weise seyd aufs Gute (es zu wählen und auszuüben).

26. Dieß ist die Freyheit des Willens und solche Handlungen sind vernünftig-freie Handlungen (sittliche).

*27. Auch kann die Vernunft darüber urtheilen, ob wir, nach dem von uns erkannten Gesetz also recht, oder demselben zuwider, d. i. unrecht gehandelt haben.

*28. Dieses Urtheil unserer Vernunft über die Gesetzmäßigkeit, oder die Übereinstimmung unserer Handlungen mit dem Gesetz, heißt: das Gewissen.

Röm. 2, 14. Denn so die Heiden, die das Gesetz (oder eine schriftliche Anweisung, wie sie handeln

sollen) nicht haben, und doch von Natur (durch Anleitung ihrer Natur oft) thun des Gesetzes Werk (was auch nach jenen schriftlichen Belehrungen recht ist) dieselbigen, dieweil sie das Gesetz nicht haben, sind sie ihnen selbst ein Gesetz (so folgt daraus: daß sie beym Mangel jener geschriebenen Gesetze schon als Menschen in ihrer Vernunft ein Gesetz, oder Vorschriften haben) damit, daß sie beweisen, des Gesetzes Werk sey beschrieben in ihren Herzen (sie zeigen dadurch, daß sie oft nach dem geschriebenen Gesetze Gottes recht handeln, das sie doch nicht haben; daß die Kenntniß dessen was Recht oder Unrecht ist ihrer Vernunft eingeprägt sey), sintemal (indem) ihr Gewissen sie bezeuget (belehret von dem, was Recht oder Unrecht ist) dazu auch die Gedanken, die sich unter einander anklagen oder entschuldigen (so, daß sie sich in ihren Gedanken entweder selbst anklagen oder freysprechen.)

*29. Wenn uns wohl ist, weil wir recht gethan oder nach unserer Pflicht gehandelt haben, so haben wir ein gutes Gewissen, das uns sehr froh macht.

† Apgesch. 23, 1. Ich habe nach allem guten Gewissen gewandelt (gelebt) vor Gott bis auf diesen Tag.

† 1 Joh. 3, 21. 22. Ihr Lieben, so uns unser Herz nicht verdammt, so haben wir eine Freudigkeit zu Gott; — denn wir halten seine Gebote und thun, was vor ihm gefällig ist. (Hiob 27, 6.)

2 Korinth. 1, 12. Unser Ruhm ist der, nemlich das Zeugniß unsers Gewissens.

*30. Wenn wir aber unruhig und unzufrieden sind, weil wir unrecht und nicht nach Pflicht gehandelt haben; so ist dieß das böse Gewissen, wobey wir uns sehr elend befinden.

† Ap. Gesch. 24, 25. Da Paulus redete von der Gerechtigkeit und von der Keuschheit und von dem zukünftigen Gericht, erschrak Felix (2 Sam. 24, 10. 1 B. Mos 42, 21.)

B. d. Weisheit 17, 10 – 12. Daß einer so verzagt ist, das macht seine eigene Bosheit, die ihn überzeuget und verdammet. Und ein erschrockenes Gewissen versieht sich immerdar des Aergsten. Denn Furcht kommt daher, daß man sich nicht getraut zu verantworten.

31. Durch das Bestreben immer zu thun was recht ist, und durch öfteres Rechthandeln nach dem Gesetz und unserer Pflicht, erlangen wir eine Fertigkeit über die Rechtmäßigkeit unserer Handlungen zu urtheilen (richtiges Gefühl von Recht und Unrecht).

† Ap. Gesch. 24, 16. In demselben aber übe ich mich zu haben ein unverletzt Gewissen allenthalben, beyde gegen Gott und den Menschen.

† Hebr. 5, 14. — Vollkommne (Christen) die durch Gewohnheit haben geübte Sinnen, zum Unterschied des Guten und des Bösen.

Anmerkung.

Unsre Seele hat auch außer dem Verstande, Willen und Gewissen noch andre Kräfte. Sie hat Gedächtniß; kann sich vergangene Dinge wieder vorstellen, aber auch sich erinnern, was sie sich bey einer Sache ehedem vorgestellt und gedacht hat, d. i. Erinnerung.

Auch besitzt sie Einbildungskraft, d. i. sie kann abwesende, oder solche Dinge, die nicht da sind, sich so lebhaft vorstellen, als wenn sie gegenwärtig wären.

Kraft und Vermögen heißt: das, wodurch man etwas thun oder ausrichten kann, z. B. mit den Händen kann man arbeiten — die Augen können sehen; die Seele kann denken.

*32. Das Bestreben aber oder die herrschende Gesinnung, immer nach dem Gesetze (der Vernunft oder der Religion) zu handeln oder recht zu thun, ist: Tugend; welche allein wahre Glückseligkeit gewährt.

Laster dagegen ist herrschende Gesinnung oder Fertigkeit wider die erkannte Pflicht oder das Gesetz zu handeln.

Glück dagegen nennt man den Besitz und Genuß solcher äußern Güter, die wir uns nicht immer selbst verschaffen und bewahren können; weil dieß nicht in unserer Macht ist; und denjenigen glücklich, der solche besitzt. Jene Güter heißen deswegen auch Glücksgüter, weil sie vom Glücke abhangen (Geld, Reichthum, Ehre, Schönheit, Gesundheit).

33. Diese Glückseligkeit wünschen alle Menschen nach einem, ihnen natürlichen Triebe, und können sie auch so gewiß erlangen, als sie tugendhaft werden können.

*34. Das, wozu wir also da sind (oder: unsre Bestimmung), ist: daß wir gute und tugendhafte Menschen, und durch Tugend, oder Frömmigkeit und Rechtschaffenheit auf immer glückselig werden sollen.

35. Diese Einrichtung unsrer Seele aber, nach welcher wir dieß werden können, haben wir nicht von uns.

36. Es muß also ein höheres Wesen seyn, von dem diese Einrichtung unserer Natur und Seele nicht nur herrührt, sondern das auch selbst an der Tugend Wohlgefallen hat und uns eine, derselben angemessene Glückseligkeit nach unsern Wünschen geben kann.

37. Wir glauben daher so gewiß, daß ein solches Wesen, oder: daß ein Gott sey, so gewiß wir wissen, daß wir gut, tugendhaft und glückselig seyn können, und es zu werden wünschen.

Wir könnten weder vernünftig noch tugendhaft seyn, wenn kein Gott wäre.

38. Da wir nun ein solches Wesen glauben, erkennen, und, nach dieser Erkenntniß, dankbar verehren müssen, welches eben: Religion ist; — so gehört es auch zur Bestimmung des Menschen: daß er Religion habe.

Erkenntniß Gottes aus der Natur, oder der Betrachtung der sichtbaren Dinge in der Welt; und was wir mit unserer Vernunft von Gott erkennen können.

---

39. Aber auch eine aufmerksame Betrachtung der Dinge, welche in der Welt da sind, muß uns lehren: daß Gott sey.

Aufmerksam seyn, heißt: seine Sinne und Gedanken auf etwas mit Anstrengung richten, womit man sich beschäftigt, um es recht kennen zu lernen.

40. Denn, was wir von einem jeden Dinge, das da ist, denken müssen, ist dieß: es muß eine Ursach haben, oder es muß Etwas seyn, wodurch es da ist.

Ursach: dasjenige, wodurch etwas entsteht, oder hervorgebracht wird.

*41. Da ein Ding immer von einem Andern, welches eher da war, herkommt oder hervorgebracht wird: so müssen wir auch denken: daß Etwas sey, von dem Alles zuerst entstanden ist.

*42. Diesen nennen wir aber: Gott, oder die erste Ursach aller Dinge, welche da und durch ihn entstanden, d. i. Wirkungen von ihm sind.

Wirkung: dasjenige, was von etwas Andern oder durch etwas Anderes entstanden, oder hervorgebracht ist.

† Ebr. 3, 4. Ein jegliches Haus wird von jemand bereitet; der aber Alles bereitet, das ist: Gott.

Ap. Gesch. 17, 24. 25. Gott, der die Welt ge-
macht hat, und Alles, was darinnen ist; — wird
nicht von Menschen Händen gepflegt (bedient), als
der (wenn er) jemandes bedürfte; so Er selber
jedermann Leben und Odem allenthalben giebt.

† Kap. 14, 15. Gott — welcher gemacht hat
Himmel und Erde und das Meer, und alles was
darinnen ist. (das ganze Weltall!)

*43. Sehen können wir Gott mit un-
sern Augen nicht. Wie wir aber auch un-
sere Seele nicht sehen können, und doch wis-
sen, daß sie da ist und was sie thun kann: so
können wir auch wissen, daß Gott da ist, und
ihn kennen lernen aus den Dingen, die durch
ihn oder von ihm da sind, wenn wir sie
aufmerksam betrachten.

† 1 Tim. 6, 16. Gott, welchen Niemand gese-
hen hat, noch sehen kann, sey Ehre in Ewigkeit.

† Röm. 1, 19. 20. Daß man weiß, daß ein
Gott ist (was man von Gott wissen und erkennen
kann), ist ihnen (den Menschen, die keine Bibel
haben) offenbaret; denn Gott hat es ihnen offen-
baret; damit, daß Gottes unsichtbares Wesen,
das ist, seine ewige Kraft und Gottheit, wird erse-
hen, so man deß wahrnimmt, an den Werken,
nämlich an der Schöpfung der Welt, also, daß
sie keine Entschuldigung haben (d. i sein unsicht-
bares Wesen, nämlich seine ewige, göttliche
Macht, wodurch er alles geschaffen hat, erhält
und regiert, konnte von Erschaffung der Welt an,
aus den erschaffenen Dingen erkannt und wahrge-

nommen werden; daher die Heiden wegen ihrer Unwissenheit nicht zu entschuldigen sind.)

44. Durch solche Aufmerksamkeit und Nachdenken finden wir, daß Gott, der unsre Seele so eingerichtet hat, daß sie vernünftig ist und gut und glückselig werden kann, selbst ein höchstvernünftiges, höchstgutes und höchstvollkommenes Wesen seyn müsse.

† Mark. 10, 18. Niemand ist (vollkommen) gut denn der einige Gott.

Ps. 94, 9. — Eben so können wir auch schließen: der uns die Vernunft gegeben hat; sollte der nicht auch die höchste Vernunft haben?

45. Ferner erkennen wir aus den Dingen, die von Gott da sind, daß er höchst verständig und weise seyn, auch alles vorher gewußt haben müsse, wie es werden sollte; weil wir allenthalben die größte Ordnung antreffen.

Ordnung nennen wir: wenn alles so beysammen ist, und auf einander folget, wie es zu dem Endzweck, wozu es da ist, seyn muß; z. B. Abwechselung der Tags- und Jahreszeiten, Lauf der Erde um die Sonne, des Mondes und die Bewegung der übrigen Gestirne; — unser Leib.

Endzweck: dasjenige, was man zu erlangen sucht, oder erreichen will.

1 B. M. 8, 22. So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Saamen (Saatzeit) und Erndte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

Pſ. 148, 6. Er hält ſie (Sonne, Mond und Sterne vergl. v. 3.) immer und ewiglich; er ordnet ſie, daß ſie nicht anders gehen müſſen.

Pſ. 139, 14. Ich danke dir darüber, daß ich wunderbarlich gemacht bin; wunderbarlich (bewundrungswürdig) ſind alle deine Werke, und das erkennt meine Seele wohl.

46. Er muß auch höchſtmächtig ſeyn; weil er ſo große und herrliche Werke zu Stande bringen konnte, als alle Menſchen zuſammen nicht vermögen.

Z. B. Sonne, Mond, Sterne und andere Weltkörper.

Jeſ. 40, 26. Hebet eure Augen in die Höhe und ſehet: wer hat ſolche Dinge geſchaffen u. ſ. w.

47. Und wie gütig und wohlthätig muß der ſeyn, der ſo unzählige lebendige Geſchöpfe hervorgebracht, und ſie ſelbſt und für ſie alles ſo eingerichtet hat, daß alle ſich freuen können! Er iſt Vater gegen alles, was da lebet.

Pſ. 145, 9. Der Herr iſt allen gütig und erbarmet ſich aller ſeiner Werke.

Pſ. 104, 24. Herr, wie ſind deine Werke ſo groß und viel? du haſt ſie alle weislich geordnet und die Erde iſt voll deiner Güter.

48. Gegen die Menſchen muß er aber beſonders gütig ſeyn und wollen, daß es ihnen wohlgehe; weil er alles in der Welt zu ihrem Nutzen und zu ihrer Freude ſo eingerichtet hat, wie es am meiſten Gutes für ſie hervorbringt.

Pſalm

Ps. 8, 5. (vergl. 7. 8. 9.) Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest (mit Gutem ihn so bedacht hast) und des Menschen Kind, daß du dich sein annimmst! (ihm vorzüglich so viel Wohlthat erzeigest.)

† Ap. Gesch. 14, 17. Er hat uns viel Gutes gethan — und unsre Herzen (uns) erfüllet mit Speise und Freude.

Durch Essen und Trinken werden wir ernährt, aber auch durch den Genuß erfreut! Für wie viele Arten von wohlschmeckenden Speisen, Getränken, Früchten, Blumen — Freuden für alle Sinne hat Gott nicht gesorgt!

Ps. 104, 14. 15. —

Psalm 34, 9. Schmecket und sehet wie freundlich der Herr ist!

49. Und da er sich besonders gegen uns Menschen so gütig bewiesen, daß er uns die Vernunft gegeben hat, wodurch wir, was recht und gut ist, erkennen und tugendhaft werden können: so muß er auch an der Tugend ein Wohlgefallen haben. Er muß heilig seyn.

1 Petri 1, 16. Ihr sollt heilig seyn, denn ich bin heilig.

50. Aber so wird er auch die Frommen und Tugendhaften belohnen, oder: ihnen eine solche Glückseligkeit zu Theil werden lassen, als sie durch ihre Tugend zu genießen fähig sind. Er wird einem jeden geben oder ertheilen was er verdient; Gott muß gerecht seyn.

Hiob 34, 11. Gott vergilt dem Menschen, darnach er verdient hat.

51. Auch erkennen wir, daß nur Ein Gott sey, da in der Welt alle Dinge nach einer Ordnung erfolgen, und alles gemeinschaftlich zu einem Zwecke wirket.

52. Überdem lehrt uns unsre Vernunft, daß Einer nur der Höchste und Allervollkommenste seyn könne, den wir daher auch allein verehren müssen.

53. Eben so sehen wir, daß dieses höchstvernünftige und gütige Wesen für alle lebende und leblose Geschöpfe sorget.

54. Besonders aber sorgt Gott für uns Menschen, weil wir durch Vernunft ihm ähnlich und daher seine edelsten Geschöpfe sind, und regieret alles zu unserm Besten.

Wir sehen, daß alles in der Welt um des Menschen willen da, und er allein der Zweck der Schöpfung ist.

55. Diese seine Fürsorge für die Menschen beweiset Gott vornehmlich dadurch, daß er alle Dinge und Veränderungen in der Welt dazu einrichtet und lenket: daß die Menschen verständig, tugendhaft und glückselig werden können.

56. Und so wird er sie denn, wenn sie hier gut und tugendhaft sind, auch einst in einen vollkommnern Zustand gelangen lassen, wo sie vollkommen und unaufhörlich selig seyn werden.

57. Dieß ist es, was wir von Gott durch Beobachtung der Dinge in der Welt und durch Nachdenken mit unserm Verstande erkennen können; und auch dadurch schon können und müssen wir zu seiner Verehrung angeleitet und ermuntert werden, ihm durch Güte, allgemeines Wohlwollen und Heiligkeit ähnlich und wohlgefällig zu werden.

Erkenntniß von Gott, durch die Belehrungen der heiligen Schrift oder der Bibel; besonders durch die Lehre Jesu.

58. Aber nur wenige Menschen haben ihre Vernunft so geübt und ausgebildet, daß sie diese Erkenntniß sich selbst, durch eigenes Nachdenken ohne Unterweisung und Hülfe der Belehrung Andrer verschaffen können.

59. Sehr dankenswerth ist daher die Wohlthat, daß wir von Gott dasjenige Buch haben, welches die Bibel oder die heilige Schrift heißt, woraus wir dieß alles und noch weit mehr von Gott viel deutlicher, vollständiger und leichter können erkennen lernen.

*60. Die Bibel enthält Gottes Wort, oder diejenigen Belehrungen von Gott, wodurch wir so viel von ihm und seinem Willen erkennen, als hinreichend ist, damit wir

ihn recht verehren und fromme, zufriedene, glückselige und einmal nach dem Tode, vollkommen selige Menschen werden.

† 2 Tim. 3, 15 – 17. Weil du von Kind auf die heilige Schrift weißest: kann dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit, durch den Glauben an Christo Jesu (seine Lehre); denn alle Schrift von Gott eingegeben (die von Gott herrührt) ist nütz zur Lehre, zur Strafe (Widerlegung irriger Meynungen), zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit (zur Erziehung und Anleitung zur Tugend), (so) daß ein Mensch Gottes (ein Christ, vornehmlich ein Religionslehrer, dadurch werden kann und) sey vollkommen zu allem guten Werk (besonders auch zur Belehrung Andrer) geschickt.

61. Gott hat nemlich sehr weise und gütig dafür gesorgt, daß zu verschiedenen Zeiten den Menschen, so wie sie für eine richtigere und bessere Erkenntniß fähiger wurden, solche Belehrungen durch weise und fromme Männer, denen er zu dieser Erkenntniß Gelegenheit verschaffte, mitgetheilt sind.

† Hebr. 1, 1. 2. Nachdem vor Zeiten Gott manchmal und auf mancherley Weise geredt (durch Unterricht) hat zu den Vätern (alten Vorfahren) durch die Propheten, hat er am letzten in diesen (spätern) Tagen zu uns geredt (Belehrungen zur Tugend und Glückseligkeit ertheilt) durch den Sohn.

Kap. 2, 3. Welche (beseligende Lehre) nachdem sie erstlich gepredigt ist durch den Herrn (Jesum), ist sie auf uns gekommen durch die, so es von ihm gehört haben (dessen Apostel und Jünger). Ephes. 4, 11.

*62. Die Bibel hat Zwey Theile oder Sammlungen von Büchern, welche das Alte und Neue Testament genannt werden.

Altes Testament heißt: die vormalige abgeschaffte Jüdische Religion, oder Art Gott zu verehren, bey den Israeliten.

Neues Testament; die neue, bessere, durch Jesum bekanntgemachte Religion, oder Art Gott zu erkennen, zu verehren, fromm und glückselig zu werden, die wir Christen haben.

*63. Das Alte Testament enthält die frühern Belehrungen, die Gott durch fromme Männer dem Israelitischen Volke zu Theil werden ließ, und also die Bücher, welche vor Christi Geburt geschrieben worden sind.

Solche Männer waren Moses, David, die Propheten u. s. f.

64. Dieß alte Testament war denn eigentlich das Religionsbuch für die Juden; obgleich auch viele Wahrheiten und gute Lehren darin stehen, die für alle Menschen, zu allen Zeiten zu wissen nöthig und nützlich sind.

Pred. Sal. 12, 13. Lasset uns die Hauptsumma (das worin alles enthalten ist) aller Lehre hören: Fürchte Gott und halte seine Gebote; denn das gehört allen Menschen zu (geht Alle an).

Micha 6, 8. Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert: nemlich, Gottes Wort halten, Liebe üben und demüthig (ehrerbietig) seyn vor deinem Gott. vergl. 1 Tim. 3, 16.

Diese allgemeine Sittenlehre d. A. T. hat Christus auch keineswegs durch seine Religion abgeschafft, sondern sie nur erweitert, berichtigt und eine reinere Tugend gelehrt.

Matth. 5, 17. Ihr sollt nicht wehnen (meynen) daß ich gekommen bin das Gesetz oder die Propheten (das A. T. und die Sittenlehre desselben) aufzulösen (aufzuheben und abzuschaffen). Ich bin nicht gekommen, aufzulösen (sie für ungültig zu erklären) sondern zu erfüllen (vollkommner, vollständiger zu erklären).

65. Auch muß es uns deshalb um so wichtiger seyn, weil Jesus bey seiner neuen und bessern Religion jene Lehre des alten Testaments als bekannt voraussetzte und das Christenthum darauf gründete.

Daher auch er sowohl als seine Jünger so oft Stellen aus demselben anführen.

† Joh. 5, 39. Suchet (forschet) in der Schrift; denn (weil) ihr meynet, ihr habt das ewige Leben darinnen (daß darin eine Anweisung zur Glückseligkeit enthalten sey, und ihr habt Recht); denn sie ist's die von mir zeuget (redet).

Luk. 24, 27. Jesus fieng an von Mose und von allen Propheten und legte ihnen alle Schrift aus die von ihm gesagt war (handelte).

66. Wir finden darin sowohl die älteste Menschengeschichte als auch die Geschichte und Religionslehre der Israeliten und ihrer Vorfahren; viele schöne Belehrungen von Gott, dessen Verehrung und der Tugend; auch Vorhersagungen von den Schicksalen der Juden und anderer Völker, und einem damals noch erwarteten großen Beglücker der Welt; auch viele schöne Religionsgesänge, oder Lehr- Gebet- und Loblieder (Psalme).

Es wird eingetheilt in historische oder Geschichtbücher; Lehr- und prophetische Bücher; welche zusammengenommen auch: Gesetz und Propheten; d. i. die Jüdische Religion — genannt werden.

Apokryphische Bücher sind diejenigen, welche niemals in die eigentliche Sammlung der heiligen oder Religionsbücher aufgenommen sind, und worin manche unrichtige und abergläubische Vorstellungen vorkommen. Das Buch Jesus Syrachs enthält sehr nützliche und vortreffliche Sittenlehren.

*67. Die besseren, reineren und vollkommneren Belehrungen von Gott, dessen Verehrung und der Tugend aber wurden den Menschen erst in den spätern Zeiten durch Jesum, und dessen Schüler oder Jünger, die derselbe als Lehrer der Menschen aussandte und die deswegen Apostel heißen, bekannt gemacht.

Die Bücher, die diese Lehren enthalten, heißen: das Neue Testament.

Ebr. 1, 2.

† Joh. 20, 21. Jesus sprach: Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.

Matth. 28, 19. 20. Darum gehet hin und lehret alle Völker — lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.

68. Dieser Jesus lebte vor achtzehnhundert Jahren im Jüdischen Lande, wo er viele große Thaten verrichtete, und ward in den letzten Jahren seines Lebens der Stifter und Lehrer der bessern und vollkommnern Religion, welche, nach ihm, das Christenthum heißt.

† Luk. 24, 19. Welcher war ein Prophet, mächtig von Thaten und Worten vor Gott und allem Volk (ein wahrhaftiger Religionslehrer, der viel durch seine Lehre vermochte und seine Sendung von Gott durch herrliche Thaten bewies).

69. Das Neue Testament ist also eigentlich das Religions-Lehrbuch für uns Christen, woraus wir alle christliche Wahrheiten lernen, die wir wissen, glauben, und wornach wir uns mit Gesinnungen und Leben richten müssen, wenn wir Gott wohlgefällig verehren, und fromme und glückselige Menschen werden wollen.

70. Es enthält sowohl die Erzählung von dem Leben und Thaten Jesu als auch die Lehre und vortrefflichen Reden, welche derselbe mündlich vorgetragen, und die von seinen Aposteln nachmals aufgeschrieben wor-

den, damit sie nicht wieder vergessen oder einmal anders erzählt und gelehrt würden; auch die Geschichte der Gründung und ersten Ausbreitung des Christenthums und seiner ersten Bekenner.

Es wird eingetheilt in historische oder Geschichtbücher; (die Evangelisten und Apostelgeschichte); Lehrbücher; (Briefe der Apostel an christliche Gemeinden und Personen) und die Offenbarung Johannis, worin der Sieg der christlichen Religion über das Juden- und Heidenthum in Bildern, nach Art der Propheten, vorgestellt wird.

*71 Die im N. T. enthaltene Lehre Jesu, oder die christliche Religion, das Christenthum, heißt auch: das Evangelium, d. i. eine erfreuliche Nachricht, Geschichte oder Lehre; weil die Wahrheiten derselben für uns sehr erfreulich sind.

† Röm. 1, 17. Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, selig zu machen alle die daran glauben. (Paulus hielt es für eine große Ehre, Lehrer des Christenthums zu seyn, weil es eine göttliche Lehre, und für die, welche ihr glauben und folgen, ein wirksames Mittel zur Tugend und Glückseligkeit sey.) (vergl. Matth. 11, 28. 29.)

*72. Denn sie giebt uns den faßlichsten Unterricht, wie wir recht verständige, fromme, ruhige und glückselige Menschen werden können, und was wir deshalb

glauben, hoffen und thun müssen, damit wir das werden.

Die Lehre Jesu enthält Glaubenswahrheiten, Verheißungen und Vorschriften oder Tugendlehren.

† 1 Tim. 2, 4. Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und (sie) zur Erkenntniß der Wahrheit kommen.

† Joh. 8, 12. Ich bin das Licht der Welt; (der Lehrer, welcher den Menschen bessere Erkenntniß gebracht hat). Wer mir nachfolget (sich nach meiner Lehre und Anweisung richtet), der wird nicht unwissend, (lasterhaft und unglückselig) bleiben in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben (durch Erkenntniß und Befolgung meiner Lehre, die ihm dazu Anweisung giebt, glückselig werden.) vergl. v. 31. 32.

Matth. 11, 28. Nehmet auf euch mein Joch (nehmet meine Lehre und Vorschriften an) und lernet von mir, (folgt meinem Beyspiel) denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig (ein sehr gütiger und leutseliger Lehrer): so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele (ihr werdet sehr ruhig in eurem Gemüthe seyn); denn mein Joch (meine Vorschriften, die eure Begierden und Leidenschaften einschränken) ist sanft und meine Last ist leicht (meine Gebote sind sehr wohlthuend für euch und werden euch durch fleißige Befolgung leicht werden).

† Joh. 17, 3. Das ist das ewige Leben (dadurch werden Menschen glückselig) daß sie dich,

daß (der) du allein wahrer Gott bist und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen.

Ephes. 1, 13. Durch welchen (Jesum) ihr gehört habt, das Wort der Wahrheit, nemlich das Evangelium von eurer Seligkeit.

73. Und da denn die Lehren und Gebote, die darin stehen, mit dem, was uns die Vernunft lehrt und befielt, vollkommen übereinstimmen, also der Vernunft gemäß sind: so folgen wir zugleich der Vernunft, wenn wir das thun, was die vernünftige Lehre Jesu in der Bibel uns gebietet.

74. Denn was unsre Vernunft, wenn sie richtig urtheilt, für recht und gut erklärt, das muß auch eben der Wille Gottes seyn, den er nur in der Bibel wiederholt und darin deutlicher und faßlicher für alle hat lehren lassen.

Also ist der Ausspruch der Vernunft der Ausspruch Gottes selbst, welcher uns die Vernunft gegeben hat.

*75. Jesus aber hatte das, was er die Menschen lehrte, nicht von sich selbst, sondern er hatte seine Lehren von Gott.

† Joh. 7, 16. Jesus sprach: meine Lehre ist nicht mein, sondern deß, der mich gesandt hat.

Joh. 8, 28. Ihr werdet erkennen, daß ich nichts von mir selber thue, sondern wie mich der Vater gelehrt hat, so rede ich (das lehre ich euch).

Joh. 17, 8. Die Worte (Lehren) die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben (sie wieder gelehrt).

*76. Und so waren denn auch die Lehren der Apostel, die sie nachmals aufschrieben, göttliche Lehren, weil sie dieselben durch den Unterricht Jesu gelernt hatten, der sie von Gott bekommen hatte.

† Gal. 1, 11. 12. Ich thue euch aber kund, lieben Brüder, daß das Evangelium, das von mir geprediget ist, nicht menschlich ist (von menschlicher Erfindung herrührt). Denn ich habe es von keinem Menschen empfangen, noch gelernet, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi (Bekanntmachung).

*77. Sie hatten auch bey dem Vortrag und der Ausbreitung dieser Lehre, den Beystand des Geistes Gottes, den ihnen Jesus versprochen hatte.

† Joh. 14, 26. Der Tröster (Beystand, Lehrer), der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Nahmen, (an meiner Statt und weil ich ihn darum gebeten habe) derselbe wird euch Alles (was zur christlichen Religion gehört) lehren und euch erinnern, alles deß, das ich euch gesagt habe. 1. Korinth. 2, 10. Uns aber hat er es (was wir von vorher unbekannten Lehren vortragen) offenbaret durch seinen Geist.

78. Das heißt: sie fühlten sich nicht nur angetrieben, die Lehre Jesu vorzutragen, sondern Gott erleuchtete sie auch, daß, wenn sie sich an diese ehemals von Jesu gehörten Lehren erinnerten und darüber nachdachten,

sie dieselbe deutlich einsahen und ohne Irrthum wieder vortragen konnten.

Joh. 16, 13. 14. Wenn jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten (Unterricht in allen zur Belehrung der Menschen nöthigen Wahrheiten geben) derselbe wird mich verklären (euch deutlichere Erkenntniß von meiner Lehre ertheilen); denn von dem meinen wird ers nehmen und euch verkündigen (das, was er euch lehren wird, wird mit meiner göttlichen Lehre genau übereinstimmen).

*79. Was Jesus und die Apostel gelehrt haben, ist daher gewiß göttliche Wahrheit, welche wir auch als Gottes Wort oder eine göttliche Religionslehre annehmen und uns mit Gehorsam darnach richten müssen.

† Joh. 17, 17. Dein Wort ist die Wahrheit.

† 1. Thess. 2, 13. Darum auch wir ohn Unterlaß (unabläßig) Gott danken, daß ihr, da ihr empfinget von uns das Wort göttlicher Predigt, nahmet ihrs auf, nicht als Menschenwort, sondern, wie es dann wahrhaftig ist, als Gottes Wort.

*80. Jesus und seine Apostel bewiesen es überdieß, daß Gott sie gesandt habe, diese Lehre den Menschen bekannt zu machen, durch viele außerordentliche Thaten.

Joh. 5, 36. Die Werke die mir der Vater (wozu er mir, sie zu verrichten, die Kraft) gegeben hat, daß ich sie vollende, dieselben Werke, die

ich thue, zeugen von mir (beweisen) daß mich der Vater gesandt habe; vergl. Joh. 10. 37. 38.

81. Gott hatte ihnen, damit die Menschen sie für von ihm gesandte Lehrer erkennen und auf ihre Lehren desto aufmerksamer seyn möchten, die Kraft gegeben, Wunder, d. h. solche Dinge zu verrichten, die kein Mensch durch eigne Kräfte ohne Gottes Beystand thun kann.

† Joh. 3, 2. Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott kommen (auf göttlichen Befehl gesandt bist). Denn Niemand kann die Zeichen (dergleichen außerordentliche Thaten) thun, die du thust, es sey denn Gott mit ihm, (wenn ihn Gott nicht mit seiner höhern Macht unterstützt). Mark. 16, 17 bis 28. Matth. 11, 5. Ebr. 2, 4).

Joh. 10, 37. 38. Thue ich nicht die (solche) Werke meines Vaters (durch dessen Beystand) so glaubet mir nicht; thue ich sie aber, so glaubt doch den Werken, wollet ihr mir (auf mein Wort) nicht glauben, auf daß ihr erkennt und glaubet (überzeugt werdet), daß der Vater in (mit) mir ist und ich in ihm (daß wir miteinander in genauer Verbindung stehen).

82. Gott aber, der ein Gott der Wahrheit ist und will, daß den Menschen, die er liebt, durch Erkenntniß der Wahrheit zur Tugend und Glückseligkeit geholfen werde, kann unmöglich durch Wunder, wozu e

den ersten christlichen Lehrern, die Kraft gab, Irrthümer verbreitet und als Wahrheiten bestätigt haben.

Joh. 9, 31 und 33 Wir wissen, daß Gott die Sünder (lasterhafte Betrüger) nicht höret (ihnen Kraft Wunder zu thun geben wird) — Wäre dieser (Jesus) nicht von Gott (ein tugendhafter, von Gott gesandter Lehrer) er könnte nichts (dergleichen) thun; vergl. Joh. 20, 3.

*83. Aber auch wir können, ob wir gleich solche Wunder nicht, wie die damals lebenden Leute, sehen, ohne dieselben, doch davon gewiß werden, daß Jesu und der Apostel Lehren von Gott und Wahrheit sind, wenn wir sie nur recht zu verstehen und auszuüben suchen.

84. Denn wir erkennen alsdann mit unserm Verstande, daß diese Lehre eine höchstvernünftige Lehre ist, welche mit unserer Vernunft übereinkommt: oder, daß alles, was Jesus lehrte, höchst vernünftig, wahr, gut und den Menschen nützlich ist.

*85. Auch erfahren wir es an uns, wenn wir sie ausüben oder befolgen, gewiß: daß wir durch dieselbe verständig, gebessert, tugendhaft, zufrieden in unserm Gemüthe und ungemein glückselig werden.

† Joh. 7, 17. So jemand will deß Willen thun, der wird inne werden (erkennen), ob diese Lehre von Gott sey, oder ob ich von mir selber rede (sie selbst erdacht oder erfunden habe).

Staatliche Bibliothek
Regensburg

† Joh. 8, 31. 32. So ihr bleiben werdet an meiner Rede (bey meiner Lehre verbleiben und sie befolgen werdet) so seyd ihr meine rechten Jünger. Und werdet die Wahrheit erkennen und die (recht verstandene und befolgte) Wahrheit (meine wahre Lehre) wird euch (von Sünden und Fehlern) frey machen. Röm. 1, 16.

86. Wir müssen daher nur fleißig und mit Nachdenken in der Lehre Jesu und in der Bibel besonders dasjenige lesen, was wir am besten verstehen und was uns vor andren zu guten Gesinnungen ermuntern kann, oder was am sichersten die Tugend bey uns befördert; so werden wir gewiß fromme, ruhige und glückselige Menschen.

Von Gott, dessen Eigenschaften und Werken.

Daseyn und Wesen Gottes.

87. Die Bibel setzt die Wahrheit: daß Gott sey aus der Betrachtung der Natur, und aus der Vernunft, als schon bekannt voraus, ohne dieselbe erst zu beweisen, weil jeder Mensch, der nur seinen Verstand und sein Nachdenken gebrauchen kann und will, dieß leicht erkennen kann.

Röm. 1, 19. 20.

Staatliche Bibliothek Regensburg

88. Von Gottes Wesen, oder was Gott sey, sagt uns die Bibel gerade so viel, als wir für jetzt davon verstehen können und als wir nöthig haben, um ihn wohlgefällig zu verehren, und fromm, getrost und glückselig zu werden.

Joh. 1, 18. Niemand hat Gott je gesehen: (vollkommen und richtig erkannt) der eingeborne Sohn vom Vater (der sein Geliebter und Vertrauter ist) hat es uns verkündigt (gelehrt, was wir von ihm, seinem Willen und Rathschlüssen wissen).

Joh. 16, 12. Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt's jetzt nicht tragen (fassen, begreifen).

89. Das aber, worüber sie uns am deutlichsten und vollständigsten belehrt, ist: der Wille Gottes, oder was er verlangt, daß wir es thun sollen, damit wir gute und tugendhafte Menschen und, als solche, Gott wohlgefällig und glückselig werden können.

*90. Aus der Lehre Jesu wissen wir denn: daß Gott ein Geist, also unsichtbar ist und nichts Körperliches, aber Verstand und freyen Willen hat.

91. Daraus folgt: daß wir auch Gott nicht mit bloßen äußerlichen Handlungen und Andachtsübungen, sondern mit unserm Verstande oder Gemüthe oder durch einen tugendhaften Sinn und Rechtschaffenheit verehren müssen.

† Joh. 4, 24. Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten (verehren), müssen ihn (daher) im (mit dem) Geist und in der Wahrheit (mit dem Gemüthe und durch Rechtschaffenheit und nicht blos durch äußerliche Handlungen und Gebräuche verehren) anbeten. (vergl. Röm. 1, 20. 1 Tim. 6, 16).

* Wenn in der Bibel von Gott oft so geredet wird, als wenn er Augen, Ohren, Hände und andre Gliedmaßen habe; so sind das menschliche und bildliche Vorstellungen, um es Menschen von schwachen Verstandeskräften deutlich zu machen, daß Gott eben das und noch mehr wisse und könne, als wir durch solche Gliedmassen wissen oder verrichten. Es ist seine Allwissenheit, Allgegenwart, Allmacht darunter zu verstehen.

Ps. 94, 9. Ps. 34, 16. Jes. 59, 1.

*92. Von unsrer Seele aber, die auch ein Geist ist (S. ob. Satz. 14.) und von andern Geistern ist Gott dadurch unterschieden, daß er der allervollkommenste Geist ist, welcher alle Vollkommenheiten der andern Geister, die durch ihn da und geschaffen sind, im höchsten Grade besitzt; also den höchsten Verstand und den heiligsten, gütigsten und mächtigsten Willen hat.

Sirach 1, 7. Einer ist der Allerhöchste, der Schöpfer aller Dinge, allmächtig, ein gewaltiger König und sehr erschrecklich (verehrungswürdig).

Ps. 145, 3. Der Herr ist groß und sehr löblich, und seine Größe ist unaussprechlich.

93. Eben deswegen ist auch nur Ein Gott, theils, weil, ein höchstes Wesen zur Hervorbringung und Erhaltung der Welt zu glauben, hinreichend ist, theils weil einer nur der Allervollkommenste seyn kann, den wir also mit unsrer Vernunft als solchen erkennen und verehren müssen. Er ist allein Gott. (1. Gebot.)

5 B. Mose 4, 35. Daß du wissest, daß der Herr allein Gott ist und keiner mehr.

Kap. 6, 4. Höre Israel, der Herr unser Gott ist ein einiger Herr.

Jes. 45, 5. Ich bin der Herr und sonst keiner mehr: kein Gott ist, ohne ich. Vergl. Kap. 44, 6.

Mark. 10, 18. Niemand ist gut, denn der einige Gott.

† Joh. 17, 3. Der du allein wahrer Gott bist. —

† 1 Korinth, 8, 6. Wir wissen, daß kein ander Gott sey, ohne der Einige. So haben wir doch nur einen Gott, den Vater, von welchem alle Dinge sind und wir in ihm, und einen Herrn Jesum Christ, durch welchen alle Dinge sind und wir durch ihn (Christen durch seine Lehre geworden sind) (Ephes 4, 6. 1. Tim. 2, 5.).

*94. Von diesem einigen Gott lehrt uns die Lehre Jesu oder das Christenthum, daß wir ihn als Vater, Sohn und heiligen Geist erkennen und verehren sollen.

Matth. 28, 19. 2 Korinth. 13, 13. 1 Petri 1, 2.

* 95. Gott ist nach der Lehre des neuen Testaments der Vater unsers Herrn Jesu Christi, Schöpfer, Erhalter und Regierer der Welt, der alles in derselben dazu eingerichtet hat und leitet, daß eine allgemeine Tugend und Glückseligkeit seiner vernünftigen Geschöpfe befördert werden könne. Er ist auch Vater der Menschen (1. Artik.).

† Ephes. 3, 14. 15. Derhalben beuge ich meine Kniee gegen den Vater unsers Herrn Jesu Christi, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißet, im Himmel und auf Erden. Vergl. 1. Kor. 8, 4. 6.

* 96. Jesus Christus ist der Sohn Gottes; unser Herr und Erlöser oder Erretter von Unwissenheit, Untugend, Laster und Elend; dem wir alle Seligkeit zu danken haben, und der Stifter des Christenthums. (2. Artik.)

Joh. 1, 14. Joh. 3, 16. Kap. 8, 32. Matth. 1, 21. 1 Joh. 4, 9. 10. Röm. 1, 3. 4.

* 97. Der heilige Geist wird der Geist des Vaters und des Sohns genannt, weil er vom Vater und Sohn gesendet wird, der uns, vermittelst der wohlverstandenen Lehre Jesu, wenn wir auch darnach thun, zu weisen, frommen und tugendhaften Menschen macht, oder uns heiliget. (3. Art.).

Joh. 15, 26. (Kap. 14, 16. 17.) Kap. 16, 7.

Diesem Geiste Gottes wird außer der Besserung und Heiligung der Menschen auch die erste Ausbreitung des Christenthums, durch die Mittheilung der außerordentlichen Gaben an die Apostel und die besondere Erleuchtung der letztern zugeschrieben. 1 Korinth. 12, 6.

1 Korinth. 2, 10. 11. Joh. 16, 13. 2. Petri 1, 21.

98. Wir sollen daher Gott nach jenen drey großen Wohlthaten auch verehren; Jesum, als unsern Erlöser und göttlichen Lehrer erkennen und annehmen, und durch Gottes Geist uns zu tugendhaften Menschen machen oder heiligen lassen.

Eigenschaften Gottes.

* 99. Da Gott die erste Ursach aller Dinge und alles durch ihn da ist, so muß er auch eher, als Alles da gewesen seyn. Er hat nie angefangen und wird auch nie aufhören zu seyn, oder nie ein Ende nehmen. Gott ist ewig.

Wir können also zu allen Zeiten unser Vertrauen auf ihn setzen und hoffen, daß er es uns immer könne wohlergehen lassen.

Psalm. 90, 2. Herr Gott, du bist unsre Zuflucht für und für! Ehe denn die Berge worden, und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Jes. 44, 6. Ich bin der erste, und ich bin der letzte, und außer mir ist kein Gott.

Jes. 43, 13. Ich bin, ehe noch kein Tag war.

† 1. Tim. 6, 16. Der allein Unsterblichkeit hat.

*100. Er ist und bleibet auch immer derselbe, der er ist, und kann sich in keinem Stücke ändern; weder in seinem Wesen und in seinen Eigenschaften, noch in seinem Willen und in seinen Rathschlüssen, oder in dem, was er haben und ausführen will. Er ist und bleibet, was und wie er ist. Gott ist unveränderlich.

Ps. 102, 28. Gott — du bleibest wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende.

† Jak. 1, 17. Bey Gott ist keine Veränderung noch Wechsel (Abwechselung) des Lichts (der Weisheit, Güte, Heiligkeit).

*101. Gott kann auch alles machen und thun, was er will, und was an sich möglich ist, ohne daß es ihm Mühe kostet; bloß durch seinen Willen. Er ist allmächtig.

Ps. 115, 3. Unser Gott ist im Himmel (sehr erhaben und mächtig) er kann schaffen, was er will.

Ps. 135, 6. Alles, was er will, das thut er, im Himmel, auf Erden, im Meer und in allen Tiefen.

† Luk. 1. 37. Bey Gott ist kein Ding unmöglich.

Wir sollen daher vor seiner Macht die größte Ehrfurcht haben und stets derselben vertrauen und Hülfe von ihn erwarten.

Ps. 33, 8. 9. Alle Welt fürchte den Herrn und vor ihm scheue sich (ehrerbietig) alles, was auf dem Erdboden wohnet; denn so er spricht, (will, befielt) so geschiehts; wenn er gebietet, so stehts da.

1 B. Mose 17, 1. Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir und sey fromm.

Ps. 121, 2. Meine Hülfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Matth. 10, 28.

*102. **Aber er will und thut nur, was recht und gut ist, und hat Wohlgefallen am Guten, und das höchste Mißfallen an dem, was unrecht und böse ist, und sucht daher auch das Gute oder eine allgemeine Tugend in der Welt zu befördern, d. h. Gott ist heilig, sein Wille stimmt unabänderlich mit dem Sittengesetz überein.**

5 B. Mos. 32, 4. Gottes Werke sind unsträflich (untadelhaft). Alles, was er thut, das ist recht. Treu ist Gott, und kein Böses an ihm; gerecht und fromm ist er; vergl. Ps. 145, 17.

Psalm 5, 5. Du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt; wer böse ist bleibt nicht vor dir (kann dir weder gefallen noch glückselig seyn).

1 Joh. 1, 5. Matth. 19, 17. Jak. 1, 13.

Daß dieß Gottes Wille sey, daß Tugend allgemein befördert werde, sehen wir daraus, daß er unsre Seele so eingerichtet und uns Kräfte und Fähigkeiten verliehen, daß wir tugendhaft werden können, auch uns Gesetze gegeben, die das von uns fordern; besonders aber Jesum deshalb ge-

sandt hat, die Tugend zu lehren und in der Welt durch seine Religion zu befördern, 1. Tim. 2, 4. Jak. 1, 17.

Unsre höchste Pflicht ist also auch Gott ähnlich zu werden und in der Heiligkeit nachzuahmen, oder: das Gute nur zu lieben und zu thun, und das Böse zu verabscheuen; auch Tugend bey Andern zu befördern und Böses zu hindern.

Matth. 5, 48. Darum sollt ihr vollkommen seyn, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

† 1 Petri 1, 16. Ihr sollet heilig seyn, denn ich bin heilig.

103. Gott muß als ein heiliger Gott den Menschen sein Wohlgefallen am Guten und sein Mißfallen am Bösen mit der That zu erkennen geben; und einem jeden Menschen so viel von Glückseligkeit zutheilen, als er zu besitzen, sich durch Tugend fähig gemacht hat.

*104. Gott ist gerecht; er belohnet das Gute und bestraft das Böse; oder er giebt einem jeden Menschen, was er verdient und behandelt ihn so, wie es dem Verhalten desselben gegen seine Gebote gemäß ist.

Ps. 11, 7. Der Herr ist gerecht und hat Gerechtigkeit lieb.

Pred. Sal. 3, 17. Gott muß richten den Gerechten (Tugendhaften) und Gottlosen. Vergl. Mal. 3, 18.

Hiob 34, 11. Er vergilt dem Menschen, darnach er verdient hat.

† Röm. 2, 6. ff. Gott wird geben einem jeglichen nach seinen Werken.

† Ebr. 6, 10. Gott ist nicht ungerecht, daß er vergesse eures Werks und Arbeit der Liebe (eure Wohlthaten und Liebeswerke, die ihr gegen andre Christen bewiesen habt).

Diese Gerechtigkeit Gottes erkennen wir daraus, daß er uns ein Gewissen gegeben hat, oder: daß wir durch unsre Vernunft beurtheilen können, was recht und unrecht ist, und ob wir durch unsre Handlungen Belohnung oder Strafe verdient haben. S. oben Satz 22. 28. Röm. 2, 14. 15. Gottes Gerechtigkeit soll uns ermuntern, immer recht zu handeln und uns zu scheuen, daß wir ja nichts Böses thun.

105. Auch hat Gott in der Welt schon alles so eingerichtet, daß aus guten Handlungen gute und angenehme, und aus bösen Thaten schlimme und unangenehme Folgen für die Menschen entstehen müssen.

Ps. 37, 37. Bleibe fromm und halte dich recht, denn solchen wird's zuletzt wohlgehen.

Jes. 3, 10. 11. Prediget (verkündiget es) von den Gerechten (Tugendhaften) daß sie es gut haben; denn sie werden die Frucht (Folgen) ihrer Werke essen (froh genießen). Wehe aber den Gottlosen (Lasterhaften), denn sie sind boshaftig, und es wird ihnen vergolten werden, wie sie es verdienen. Amos 5, 14. Vergl. Luk. 15, 11. ff. Das Beyspiel des ungerathenen Sohnes.

Wenn es guten Menschen in dieser Welt nicht immer im Aeußerlichen wohlgeht und sie Manches zu leiden haben; so ist das ihnen doch nützlich zu ihrer Besserung und Tugend, und sie können dennoch innerlich in ihrem Gemüthe sehr froh und glückselig seyn.

Ebr. 12, 6. 7. v. 11. Klgl. Jer. 3, 33. Röm. 8, 28.

106. Da die jetzige Einrichtung der Welt und dieses Lebens es nicht zuläßt, daß Gott die Tugend hier vollkommen belohnen und das Laster vollkommen bestrafen kann: so hoffen wir noch ein anderes Leben, worin Gott seine Gerechtigkeit völlig beweisen wird.

Matth. 5, 12. Seyd fröhlich und getrost, es soll euch im Himmel wohl belohnt werden.

† Ap. Gesch. 17, 31. Gott hat einen Tag gesetzt (bestimmt), auf welchen er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit. Vergl. Luk. 16, 19–31. Die Geschichte des reichen, bösen Mannes und des frommen armen Lazarus.

* 107. Gott allein aber kann auch nur den Menschen nach ihren Gesinnungen und Handlungen geben, was sie verdienen; weil er sie allein vollkommen kennt und richtig beurtheilen kann.

* 108. Denn er ist allwissend und er kennet alle Dinge aufs vollkommenste; was geschehen ist, jetzt geschieht und künftig geschehen wird; oder auch, was unter andern Umständen geschehen seyn würde.

† Ap. Gesch. 15, 8. Gott der Herzenskündiger — v. 18. Gott sind alle seine Werke bewußt von der Welt her.

Ebr. 4, 13. Es ist keine Creatur vor ihm unsichtbar; es ist aber alles bloß und entdeckt vor seinen Augen.

† 1 Joh. 3, 20. Denn Gott erkennet alle Dinge.

* 109. Besonders kennt er uns Menschen aufs allergenaueste, und weiß nicht nur was wir reden und thun; sondern auch unsre Gedanken, Gesinnungen, Neigungen und Wünsche. Desgleichen unsere Schicksale, oder was uns begegnet, und was wir zur Beförderung unsrer Tugend und Glückseligkeit, oder auch zu unserm äußern Wohl bedürfen, ist ihm bekannt, und er erkennet das alles auf einmal und aufs deutlichste.

Ps. 139, 1—4. Herr, du erforschest mich und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf (was ich thue, wenn es noch so unbedeutend wäre), so weißest du es; du verstehest meine Gedanken von ferne; — und siehest alle meine Wege (Unternehmungen und Schicksale). Es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, Herr, nicht alles wissest. V. 6. Solches Erkenntniß ist mir zu wunderlich und zu hoch, ich kanns nicht begreifen. Vergl. Röm. 11, 33. V. 16. Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet (nicht geschaffen) war, und (es) waren alle meine Tage auf dein

Buch geschrieben (dir genau bekannt) die noch werden sollten und (da) noch keiner derselben da war.

Ps. 38, 10. Herr, vor dir ist alle meine Begierde (mein Verlangen ist dir bekannt), und mein Seufzen ist dir nicht verborgen.

† Matth. 6, 8. 32. Euer Vater weiß, was ihr bedürfet, ehe denn ihr bittet. — Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles (Essen, Trinken, Kleider, v. 31.) bedürfet.

Wir sollen uns daher ja hüten, Böses zu denken und Unrecht zu thun, vielmehr immer gut seyn, und selbst im Verborgenen, und wenn wir weder Lob noch Belohnung erwarten können, doch gern recht handeln; auch in allen Anliegen Gott vertrauen.

Matth. 6, 3. 4. 6. Sirach 23, 28.

*110. Gott ist auch allgegenwärtig, weil er an allen Orten zugegen ist, alles weiß und überall wirket. Es ist kein Ort, wo Gott nicht wäre, seine Macht bewiese und immer viel Gutes veranstaltete.

Ps. 139, 7–10. Ich gehe oder liege, so bist du um mich. Wo soll ich hingehen vor deinem Geist (wo du nicht wärest und wirktest), wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht? (da du mich nicht sähest?) Führe ich gen Himmel, so bist du da! Bettete (machte) ich mir (einen Aufenthaltsort) in der Hölle (im tiefsten Abgrund) siehe, so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröthe und bliebe am äußersten Meere: so würde mich doch deine Hand daselbst führen und deine Rechte

mich leiten (wo ich mich auch in der ganzen Welt aufhielte, und, wenn ich sie von da, wo die Sonne aufgeht, bis wo sie untergeht, durchreisete; so würde ich doch nirgends hinkommen, wo du nicht wärest, und ich nicht Beweise deiner Regierung und Macht fände).

Jerem. 23, 23. 24. Bin ich nicht ein Gott der nahe ist, spricht der Herr; und nicht ein Gott der ferne sey? Meynest du, daß sich jemand so heimlich verbergen könne, daß ich ihn nicht sähe, spricht der Herr? Bin ich's nicht der Himmel und Erde füllet, spricht der Herr?

† Ap. Gesch. 17, 27. 28. Er ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns; denn in ihm (durch seine Macht und Güte) leben, weben (bewegen wir uns) und sind wir (sind da und bestehen; haben Daseyn, Leben und Kräfte von ihm).

Auch wenn wir allein sind, ist Gott bey uns und bemerkt uns! Das soll uns ermuntern, uns ja zu hüten, daß wir ihm nicht mißfallen, und uns aufrichten und damit trösten, daß wir nie von Gott verlassen sind.

Tob. 4, 6. Dein Lebenlang habe Gott vor Augen und im Herzen, und hüte dich, daß du in keine Sünde willigest noch thuest wider Gottes Gebot; Jes. 55, 6. rufet ihn an, weil er nahe ist (Ps. 145, 18. 19.).

Ps. 23, 4. Ich fürchte kein Unglück, denn du bist bey mir. 1 Petri 3, 12.

* Wenn die Schrift sagt: Gott sey im Himmel, so soll das anzeigen: daß er über alles unendlich erhaben und höchst mächtig sey. Daran

sollen wir auch denken, wenn wir beten: Unser Vater in dem Himmel, und uns dadurch zur Ehrerbietung und zum Vertrauen, bey unserm Gebet, gegen Gott erwecken.

111. Weil Gott nichts verborgen ist, so weiß und braucht er auch immer die besten Mittel, welche am geschicktesten sind, seine Endzwecke zu erreichen.

Endzweck ist das, was man erlangen will; Mittel: dasjenige, durch dessen Gebrauch oder Anwendung man etwas erlangen kann; Absicht: der Grund oder das, warum man etwas will oder thut.

*112. Gott weiß alles am besten einzurichten, und macht alles so, daß es nicht besser seyn kann; Er ist allweise.

1. B. Mos. 1, 31. Gott sahe an Alles, was er gemacht hatte, und siehe da, es war sehr gut.

Psalm 104, 24. Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! du hast sie alle weislich geordnet. Ps. 111, 3.

Hiob 12, 13. Bey ihm ist Weisheit und Gewalt, Rath und Verstand.

† Röm. 16, 27. Demselben Gott, der allein weise ist, sey Ehre. (1 Tim. 1, 17.)

Gott hat seine Weisheit offenbaret sowohl durch die vortreffliche Einrichtung der Welt, worin Alles zur Erreichung der besten Zwecke eingerichtet ist, als auch durch die Regierung der Begebenheiten in der Welt und im Menschenleben, die alle zu unserm Besten sind; so wie auch seine Gebote alle weise und gut für uns sind.

Jes. 28, 19. 1 B. Mos. 50, 20.

Wir sollen daher auch mit allem, was Gott mit uns thut, füget und geschehen lässet, immer recht zufrieden seyn; auch wenn wir die Ursache nicht immer einsehen, warum Gott etwas thut und ihm vertrauen, daß er auch mit uns, alles immer wohl machen werde.

Ps. 37, 5. Jes. 55, 8. Röm. 11, 33. 34.

Auch müssen wir Gott darin nachahmen, daß wir uns immer gute Zwecke vorsetzen und gute Absichten bey unsern Handlungen haben; jene durch die besten und erlaubten Mittel zu erlangen suchen, und dann unbekümmert den Erfolg unsrer Handlungen Gott überlassen.

*113. Gott hat an Wahrheit das höchste Wohlgefallen und sucht sie zu befördern. Daher thut und erfüllt er auch, was er zusagt, oder verspricht. Er ist treu und wahrhaftig.

Ps. 33, 4. Des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiß.

† Ebr. 6, 18. Es ist unmöglich, daß Gott lüge.

4 B. Mos. 23, 19. Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschenkind, daß ihn etwas gereue. Sollte er etwas sagen und nicht thun? sollte er etwas reden, und nicht halten?

Wir werden also auch an der Erfüllung aller seiner Verheißungen sowohl als Drohungen nie zweifeln dürfen; und wir sollen an Liebe zur Wahrheit und Wahrhaftigkeit Gott ähnlich zu werden trachten; weil dieses ihm wohlgefällt. 1 Chron. 30, 17.

*114. Er ist aber auch unendlich gütig, ja der Allgütige; Gott ist die Liebe, der

Vater der Menschen und aller seiner Geschöpfe; d. h. er hat es sich zum Endzweck gemacht und immer die Gesinnung, allen seinen Geschöpfen so viel Gutes zu thun, als nur möglich ist. — Besonders aber sucht er die Glückseligkeit seiner vernünftigen Geschöpfe zu befördern.

Ps. 36, 6. 7. Herr, deine Güte reichet so weit der Himmel ist (verbreitet sich über alles), du hilfst (thust wohl, erfreust) beyde, Menschen und Vieh.

Ps. 145, 9. Der Herr ist allen gütig, und erbarmet sich aller seiner Werke.

† Ephes. 3, 15. Er ist der rechte Vater über alles, was da Kinder heißt, im Himmel und auf Erden.

† Luk. 6, 35. Er ist gütig über die Undankbaren und Boshaftigen.

† 1 Joh. 4, 16 und 19. Gott ist die Liebe! Lasset uns ihn lieben; denn er hat uns erst geliebet.

Diese Liebe und Güte Gottes sehen und erfahren wir sowohl aus der ganzen Einrichtung der Welt, als daraus: daß wir von Gott so vorzüglich durch Vernunft, Verstand und Fähigkeit, tugendhaft zu werden, begnadigt sind; aus so vielen Wohlthaten, Leben, Gesundheit, Nahrung, Freuden aller Art, die wir von Gott haben; vornehmlich aber aus dem, was er durch Jesum Christum zur Beförderung menschlicher Tugend und Glückseligkeit veranstaltet hat.

Ps. 139, 14.

Hiob

Hiob 10, 12. Leben und Wohlthat hast du an mir gethan (mir geschenkt), und dein Aufsehen bewahret meinen Odem.

† Ap. Gesch. 14, 17. Er hat uns viel Gutes gethan und uns erfüllet mit Speise und Freude.

Joh. 3, 16. Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab u. s. w.

1 Joh. 4, 9.

115. Die Liebe und Güte Gottes gegen die Menschen, wird verschiedentlich benannt, je nachdem die Art und Weise verschieden ist, wie er ihnen Gutes thut, oder wie sie dessen bedürfen.

2 B. Mos. 34, 6. Herr Herr Gott, barmherzig, und gnädig, und geduldig, und von großer Gnade und Treue.

Ps. 145, 8. Gnädig und barmherzig ist der Herr, geduldig und von großer Güte.

* 116. Barmherzig heißt er, weil er gern seine Geschöpfe von Elend befreit und ihnen aus der Noth hilft, es auch nicht gern sieht, wenn es ihnen nicht wohl geht.

Sirach 17, 28. O wie ist die Barmherzigkeit des Herrn so groß und lässet sich gnädig finden.

† Luk. 6, 36. Darum seyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.

* 117. Langmüthig und geduldig wird Gott genannt, weil er Nachsicht mit den Fehlern und Schwachheiten der Menschen hat; auch selbst die bösen Men-

schen nicht gleich straft, sondern auch ihnen viel Gutes erzeigt, und Zeit läßt sich zu bessern.

Ps. 103, 8. v. 13. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten.

Röm. 2, 4. Verachtest du den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit? Weißest (bedenkst) du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße (Besserung) leitet?

† 2 Petri 3, 9. Gott hat Geduld mit uns und will nicht daß jemand verloren (unglückselig) werde; sondern daß sich jedermann zur Buße kehre (besser und fromm werde).

† Matth. 5, 45. Er lässet seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten; und lässet regnen über Gerechte (Tugendhafte) und Ungerechte.

*118. Gnädig ist er; weil er gütig gegen uns ist und uns Wohlthaten erzeiget, ohne daß wir es verdienen, und weil er uns unsre Sünden vergiebt, oder uns deswegen nicht straft, wenn wir uns bessern.

Diese Güte Gottes soll uns stets ermuntern, ihm dafür zu danken und durch Frömmigkeit derselben uns würdig zu bezeigen; auch seine Güte gegen andere Menschen und Geschöpfe nachzuahmen.

Ps. 118, 1. 1 Joh. 4, 19. v. 11. Luk. 6, 36. Ephes. 4, 32. Kap. 5, 1. (Sprchw 12, 10.)

*119. Weil Gott alle diese höchste Vollkommenheiten, besonders Weisheit, Güte und Heiligkeit besitzt; so ist er der Allerseligste; d. h. er genießet ei-

ner Seligkeit, die nicht größer seyn und werden kann, ohne daß er dazu eines Geschöpfes bedürfte.

† 1 Tim. 6, 15. Der Selige und allein Gewaltige ꝛc. Ap. Gesch. 17, 25. Sein wird nicht von Menschenhänden gepfleget — als der jemandes bedürfte (Menschen können ihm nicht Dienste und Gutes erweisen, und er bedarf keines).

Auch wir werden also immer seliger seyn, jemehr wir Gott an Weisheit, Güte und Heiligkeit ähnlich werden und immer tugendhafter zu seyn uns bestreben.

Werke Gottes.

Schöpfung, Erhaltung, Regierung (Vorsehung).

---

120. Weil Gott ein so weiser, heiliger und gütiger Gott ist; so wollte er auch, daß Wesen oder Geschöpfe da wären, denen er Gutes thun; besonders aber vernünftige, die durch Tugend und Heiligkeit glückselig werden könnten.

(1. Artikel.)

121. Deswegen schuf er durch seine Weisheit und Allmacht die Welt, oder Himmel und Erde, und alles was darinnen ist.

122. Gott schuf die Welt. Das heißt: er machte, daß alle Dinge durch seinen allmächtigen Willen

da waren oder entstanden, da vorher Nichts da war; und richtete sie so ein, daß jene guten Endzwecke (Satz 120.) und Absichten erreicht werden konnten.

1 B. Mos. 2, 4. Also ist Himmel und Erde worden, da sie geschaffen sind, zu der Zeit, da Gott der Herr Erde und Himmel machte.

Ps. 33, 6. Der Himmel ist durchs Wort des Herrn gemacht, und alle sein Heer (die Gestirne, Weltkörper) durch den Geist seines Mundes (durch seinen allmächtigen Befehl).

† Ap. Gesch. 17, 24. Gott, der die Welt gemacht hat und alles was darinnen ist, — ist ein Herr Himmels und der Erden.

† Ebr. 11, 3. Durch den Glauben merken wir (werden wir überzeugt) daß die Welt durch Gottes (Befehl, Macht) Wort fertig ist, daß alles, was man siehet, aus nichts (da man es vorher nicht sahe) geworden ist.

Er machte alles so in der Welt, daß alle lebendige Geschöpfe sich freuen, und besonders die Vernünftigen durch Frömmigkeit glückselig werden konnten. Dieß muß uns zur innigsten Liebe, Ehrfurcht und Dankbarkeit gegen Gott und zur Freude über ihn erwecken.

† Offenb. 4, 11. Herr du bist würdig zu nehmen (daß man dir erweise) Preis, Ehre und Kraft (Dank); denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen (wurden sie und sind sie).

123. In dieser seiner Welt beweiset nun aber Gott immerfort seine Weisheit, Macht und Güte dadurch, daß er sie und die Dinge in derselben durch seinen mächtigen Willen erhält.

Ap. Gesch. 17, 27. 28. Er ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns; denn in ihm leben, weben und sind wir (durch Gott haben wir Leben, Bewegung und Daseyn.

*124. Gott erhält die Welt, heißt: er macht daß die Welt besteht, oder: daß die geschaffenen Dinge nicht wieder vergehen, sondern da, und in dem Stande und der Ordnung bleiben, wie er sie anfangs geschaffen hat.

Ps. 119, 90. 91. Du hast die Erde zugerichtet und sie bleibet stehen. Es bleibt täglich nach deinem Wort (nach den von dir gemachten Gesetzen); denn alles (in der Natur) muß dir dienen (zu Gebote stehen und deine Absichten ausführen oder befördern).

Ps. 104, 5. Der du das Erdreich gründest auf seinem Boden, daß es bleibet immer und ewiglich. Vergl. v. 9.

Ps. 148, 6. Er hält sie (Sonne, Mond und Sterne; vergl. v. 3.) immer und ewiglich; er ordnet sie, daß sie nicht anders gehen müssen. 1 Mos. 8, 22.

† Koloß. 1, 17. Es bestehet alles in (durch) ihn.

125. Das thut Gott dadurch, daß er theils den lebendigen Geschöpfen Nahrung

und Unterhalt giebt, theils bey leblosen, die Kräfte, Gesetze und Ordnung der Natur fortwähren läßet, wodurch sie da sind, und daß auch immer Geschöpfe von derselben Art und Beschaffenheit wieder da sind und nichts gänzlich zerstört wird oder untergeht.

Psalm 145, 15. Aller Augen warten auf dich, daß du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit.

Ps. 104, 13. 14.

† Matth. 6, 26. Sehet die Vögel unter dem Himmel an; sie säen nicht, sie erndten nicht, sie sammeln nicht in die Scheuren, und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Seyd ihr denn nicht viel mehr, denn sie? Matth. 10, 29.

Hiob 10, 12. Leben und Wohlthat hast du an mir gethan.

† Ap Gesch 14, 17. Gott hat sich selbst nicht unbezeugt (es uns an Beweisen seiner Macht und Güte nicht fehlen) gelassen, hat uns viel Gutes gethan, Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, unsere Herzen (uns) erfüllet mit Speise und Freude. Vergl Ps. 65. 10. 11.

† Apost. Gesch 17, 26. Er hat gemacht, daß von einem (Menschen) Blut aller Menschen Geschlechter auf dem Erdboden wohnen (entstanden sind).

1 B. Mos. 8, 22. So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Samen und Erndte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

1 B. Mos. 1, 11. Gott sprach: es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut, das sich besame, und fruchtbare Bäume, da ein jeglicher nach seiner Art Frucht trage, und habe seinen eigenen Samen bey ihm selbst auf Erden. Und es geschah also

Wir sind Gott für diese Beweise seiner Macht, Weisheit und Güte zu unsrer Erhaltung die größte Ehrerbietung, Liebe und Dankbarkeit schuldig; da er uns nicht nur unsre Seelenkräfte — das Edelste was, was wir haben — unsre Vernunft, sondern auch Gesundheit, Sinnen und Glieder erhält und uns so viele Nahrungsmittel und Freuden für dieselben schenkt. Ps. 145, 16.

*126. Es kann auch nichts geschehen in der Welt, das Gott nicht füget oder geschehen ließe. Er lenket und ordnet alles, befördert und hindert es, wie es seinen guten Endzwecken gemäß ist. Es geschieht alles nach seinem gütigen und heiligen Willen und zu der Zeit, wenn er es will und für gut findet. Gott regieret die Welt. Dan. 4, 32. Er machts wie er will, beyde mit den Kräften im Himmel (den mächtigern Bewohnern der Himmelskörper) und mit denen, die auf Erden wohnen (1 Chron. 30, 11. 12).

† Matth. 10, 29. 30. Kauft man nicht zween Sperlinge um einen Pfennig? noch (und dennoch) fället derselben keiner (todt) auf die Erde, ohne euren Vater (daß Gott nicht darum wüßte und es wollte). Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupte gezählet (Gott regiert die kleinsten Begebenheiten eures Lebens).

Ps 139, 16.

127. Gott regieret aber die Welt nicht unmittelbar durch seine Allmacht, sondern er braucht dazu seine Geschöpfe, besonders die Vernünftigen, und hat schon im Anfang alle Dinge so eingerichtet, daß sie dazu mitwirken müssen.

Ps 33, 13 — 15. Ps. 148, 8. Sirach 39, 30 — 32 Ps. 104, 13. 14.

Die leblose Welt regiert Gott durch die einmal gemachte Ordnung in der Natur; durch Natur-Gesetze.

Unter Natur versteht man: alle von Gott geschaffene Ursachen und Wirkungen, wir mögen dieselben kennen oder nicht.

Gott hat bey der Regierung der Welt stets die besten und gütigsten Absichten. Nichts geschieht ohne weise Ursachen.

Der höchste Endzweck, den er durch seine Weltregierung zu erreichen sucht, ist: die Beförderung der Tugend und Glückseligkeit aller seiner vernünftigen Geschöpfe, wie sie derselben fähig sind; denn er ist weise, heilig und gütig.

5 B. Mos. 32, 4. 1 Tim. 2, 4. Ps. 37, 5.

128. Gott leitet aber auch die Begebenheiten und Veränderungen der Natur, so wie die Begebenheiten, Veränderungen und Schicksale ganzer Länder, Völker, Familien und einzelner Menschen, vom Anfang ihres Lebens, bis sie sterben.

Z. B. verschiedene Arten der Witterung, wohlthätige und zerstörende Naturbegebenheiten, Mißerndten, Krankheiten, Kriege, Erdbeben — so, wie

dadurch am meisten Gutes für das allgemeine Beste der Welt erreicht werden kann.

Jerem. 5, 24. Lasset uns doch den Herrn, unsern Gott, fürchten, der uns Frühregen und Spatregen zur rechten Zeit giebt, und uns die Erndte treulich und jährlich behütet. Vergl. Ap. Gesch. 14, 17.

Ps. 104, 27. 28.

Ps. 46, 9. 10. 11.

Ps. 139, 16. Deine Augen sahen mich da ich noch unbereitet (nicht geschaffen) war und waren alle Tage (meines Lebens sammt ihren Schicksalen schon bestimmt und gleichsam) auf dem Buch geschrieben, die noch werden sollten, und (da) derselben (noch) keiner da war.

Hiob 14, 5. Der Mensch hat seine bestimmte Zeit, die Zahl seiner Monden steht bey dir: du hast (ihm) ein Ziel gesetzt, das wird er nicht übergehen. Ps. 90, 2.

† Matth. 6, 27. Wer ist unter euch der seiner (Lebens) Länge eine Elle (einen Zeitraum) zusetzen möge, ob er gleich darum sorget?

† Ap. 17, 26. Er hat Ziel gesetzt und zuvor versehen, wie lange und weit sie wohnen sollen (bestimmte ihre Zeit und die Grenzen ihrer Wohnplätze).

129. Gott läßt auch den Frommen und Tugendhaften oft unangenehme Schickungen widerfahren, so wie er es den Gottlosen oft im Aeußerlichen wohl ergehen läßt. Er hat auch dabey die besten Absichten, weil

es für sie und die menschliche Gesellschaft so am besten ist. (Geschichte Josephs 1 B. Mose und Jesu.)

† Röm. 8, 28. Wir wissen, daß denen die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.

Psalm 73, 2. 3. 4. Matth. 5, 45.

Erst ist einem zukünftigen Leben wird eine vollkommene Glückseligkeit Statt finden, und den Frommen alles Leid reichlich ersetzt werden.

130. Gut aber muß alles seyn, was durch die göttliche Regierung geschieht in der Welt, weil der weise, heilige und gütige Gott es veranstaltet und geschehen lässet, wie er es beschlossen hat.

Wenn Gott bewogen wird oder beschließt, etwas zu thun oder geschehen zu lassen; so heißt das sein Rathschluß. Alles aber, was er beschließt, wird allemal höchst weise, gut und unveränderlich seyn, weil er dieses alles selbst ist; auch alles aufs vollkommenste einsicht und sich nicht irren kann.

Ps. 33, 11. Der Rath des Herrn bleibet ewiglich; seines Herzens Gedanken (Rathschlüsse) für und für, (beständig dieselben). (Ebr. 6, 17).

Jes. 28, 29. Sein Rath ist wunderbarlich und führet es herrlich hinaus.

Nur wir können nicht immer wissen, warum? Gott etwas thut und wozu es gut ist: weil unsre Einsichten zu schwach sind und unser Verstand nicht alles übersehen und richtig genug beurtheilen kann.

Pred. Sal. 7, 14. Siehe an die Werke Gottes: denn wer kann das schlicht (gerade) machen,

was er krümmet d. h. wenn uns in Gottes Werken und in seiner Weltregierung auch etwas nach unserm Urtheil nicht ganz recht und gut vorkommen möchte: so sollen wir doch glauben, daß es untadelhaft und so gut sey, daß es keiner besser hätte einrichten können.

Jes. 55, 8. vergl. 9. Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege (wie ihr meynt, daß es gehen müßte) sind nicht meine Wege (meinen Führungen und Absichten gemäß); spricht der Herr.

1 B. Mos. 50, 20. (Joseph sagte zu seinen Brüdern:) Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen; aber Gott gedachte es gut zu machen; daß er thät (alles das Widrige mir widerfahren ließ, das dennoch gut war) wie es nun am Tage ist, (und sich zeigt: daß Gottes Absicht war) zu erhalten viel Volk (daß ich eure und vieler Menschen Versorger in der theuren Zeit würde).

† Röm. 11, 33. 34. Wie gar unbegreiflich sind Gottes Gerichte (Rathschlüsse) und unerforschlich seine Wege (Führungen oder Fügungen). Wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Rathgeber gewesen? —

131. Auch die freyen Handlungen der Menschen, die von ihren Entschließungen abhangen, regieret Gott; oder er lenket sie nach seinen guten und heiligen Absichten, indem er dieselben befördert, zuläßt oder hindert.

132. Er zwingt aber die Menschen nicht wider ihre Freyheit (Satz 25, 26) zu handeln; sondern er füget, veranlasset und lenket die Umstände in der Welt, damit die Menschen solche Entschließungen fassen, daß die Folgen ihrer Handlungen doch mit seinem Willen oder Rathschlüssen übereinstimmen.

Jer. 10, 23. Ich weiß, Herr, daß des Menschen Thun steht nicht in seiner Gewalt, und steht in Niemandes Macht, wie er wandle und seinen Gang (seine Lebensveränderungen und Schicksale) einrichte.

Sprchw. 16, 9. Des Menschen Herz schlägt seinen Weg an (macht Entwürfe); aber der Herr allein giebt (ihnen ihre Richtung nach seinen Absichten) daß er fortgehe; vergl. v. 1. (Alle unsre Unternehmungen stehen unter Gottes Regierung. Der Mensch denkt, Gott lenkt).

Ps. 33, 15. Er lenket ihnen allen das Herz; er merkt (hat Aufsicht) auf alle ihre Wege (Unternehmungen und Handlungen).

† Philip. 2, 13. Gott ist's, der in euch wirket, beyde das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.

* 133. Die guten Handlungen gebietet, befördert und belohnt er; die bösen aber verbietet, verhindert und bestraft er: läßt er die letztern aber zu, so lenkt er sie allemal zum Guten.

Hiob 5, 12. Er machet zu nichte die Anschläge der (arg) Listigen, daß es ihre Hand nicht ausführen kann (das Böse).

Jes. 8, 10. Beschließet einen Rath, und (es) werde nichts daraus! Beredet euch und es bestehe nicht; denn hier ist Immanuel (denn auf unsrer, der Frommen Seite, ist Gott).

Sprüchw. Sal. 21, 30. Es hilft keine Weisheit, kein Verstand, kein Rath, keine List wider den Herrn. (Kein Mensch kann die Rathschlüsse Gottes hindern.)

1 B. Mos. 50, 20.

Böse aber bleibt dennoch immer böse und Unrecht, und wird allemal bestraft. Wir sollen auch nie Böses thun, damit Gutes herauskomme. Röm. 3, 8.

134. Das alles kann Gott; er kann die Welt regieren, weil er nach seiner Allwissenheit den Zusammenhang aller Dinge und der Begebenheiten in der Welt, so wie jede Ursache mit ihren entferntesten Wirkungen und Folgen aufs genaueste erkennt, und weil er alle Dinge in seiner Gewalt hat, allmächtig ist.

*135. Weil Gott die Welt erhält und regieret; so glauben wir eine göttliche Vorsehung, oder: daß die Welt, und besonders die Menschen und alles was sie thun und ihnen begegnet (ihre Veränderungen und Schicksale), unter der Aufsicht, Fürsorge und Leitung eines weisen, gütigen und heiligen Gottes und Vaters stehen.

† Matth. 6, 31. 32. Darum sollt ihr nicht ängstlich sorgen und sagen: was werden wir essen?

was werden wir trinken? womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allen trachten die Heiden (und kümmern sich deshalb ängstlich, weil sie nicht den erfreulichen Glauben an Gottes Vorsorge haben; aber ihr dürft das nicht), denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr dieses alles bedürfet.

Ps. 37, 5. Befiel (überlaß ruhig) dem Herrn deine Wege (Schicksale) und hoffe auf ihn; er wird's wohl machen.

† 1 Petri 5, 6. 7. Demüthiget euch unter die gewaltige Hand Gottes (unterwerfet euch ehrerbietig Gottes mächtigen Fügungen), damit er euch erhöhe (wieder beglücke und erfreue) zu seiner Zeit. Alle eure Sorge werfet auf ihn (übergebt ihm ruhig), denn Er sorget für euch.

Die Erhaltung und Regierung Gottes zusammen, machen also die Vorsehung aus.

Diese für uns so trostvolle Lehre muß uns nicht nur zur innigsten Bewunderung, Verehrung, Anbetung und Dankbarkeit gegen Gottes unendliche Weisheit und Güte ermuntern; sondern auch ihm mit Vertrauen alle unsre Schicksale ruhig und getrost zu überlassen, und nur immer rechtschaffen nach seinen Geboten zu leben, verständig zu handeln, unsre Pflicht treulich zu erfüllen und den Ausgang unsrer Unternehmungen Gottes Willen anheim zu stellen und zu hoffen: daß alles zu unserm Besten ausschlagen werde.

Ps. 55, 23. Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich versorgen (für dich sorgen), und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen.

Ps. 73, 24. Du leitest mich nach deinem Rath (Willen) und nimmst mich endlich mit Ehren an (du belohnest mich herrlich).

Von den Menschen; wie sie von Gott geschaffen sind.

* 136. Gott hat denn auch die ersten Menschen, Adam und Eva, und alle Menschen geschaffen, welche von jenen herkommen und abstammen.

1 Mose 2, 7. Gott der Herr machte den Menschen aus einem Erdenkloß, und blies ihm einen lebendigen Odem in seine Nase, und also ward der Mensch eine lebendige Seele (ein lebendiges, beseeltes Geschöpf). Kap. 1, 27. Er schuf anfangs einen Mann und eine Frau.

† Ap. Gesch. 17, 26. Und hat gemacht, daß von einem Blute (den ersten Menschen) alle Menschengeschlechte (entsprungen sind, die) auf dem ganzen Erdboden wohnen (sich verbreitet haben).

137. Er hat den Menschen eine vernünftige und unsterbliche Seele gegeben, welche in einem mit Sinnen und sehr nützlichen Gliedern versehenem Leibe wohnt, den sie belebt und regiert, und welcher ein herrliches Werk der Weisheit, Allmacht und Güte Gottes ist. (S. o. Satz 9. 13.)

Ps. 139, 14. Ich danke dir, Gott, daß ich wunderbarlich (wundervoll gebildet) gemacht bin.

Hiob 10, 11. Du hast mir Haut und Fleisch angezogen (mich damit bekleidet); mit Beinen und Adern (Knochen, Nerven und Muskeln) hast du mich (meinen Leib) zusammengefüget.

* 138. Die ganze Natur des Menschen hat Gott so eingerichtet, daß er tugendhaft seyn, und durch Tugend seine eigene und Andrer Glückseligkeit befördern; auch zu einer immer höhern Vollkommenheit und Glückseligkeit hier und in einer andern Welt gelangen kann.

Joh. 10, 28. Ich gebe ihnen das ewige Leben rc.

† 1 Thess. 5, 9. Gott hat uns nicht gesetzt zum Zorn (zu Unglückseligkeit und Strafen bestimmt), sondern die Seligkeit zu besitzen (zu erlangen) durch unsern Herrn Jesum Christ (durch Glauben an ihn und christliche Rechtschaffenheit nach seiner Lehre).

Tugend und Glückseligkeit ist also der Zweck, wozu Gott den Menschen geschaffen hat und wozu er da ist: seine Bestimmung. (S. o. Satz 34.)

Engel.

139. Auch giebt es nach der Bibel noch andre unsichtbare, vernünftige Wesen, oder Geister, die Verstand und Willen haben, und die noch vollkommner sind, als die Seelen der Menschen; also noch mehr wissen und thun können: die Engel.

Engel, d. i. Boten oder Abgesandte heißen sie, weil sich Gott derselben bisweilen zur Beförderung des Guten und menschlicher Tugend und Glückseligkeit, an der sie gern Antheil nehmen, bedient hat. Luk. 2, 9 – 14. Matth. 28, 2 – 5. Ap. Gesch. 12, 7. ff.

† Hebr. 1, 14. Sind sie (die Engel) nicht allzumal dienstbare Geister (die Gott dienen, die er ausgesandt hat) zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit (die er besonders retten und beglücken will). Matth. 18, 10.

Die Vernunft findet es nicht unwahrscheinlich, daß es noch höhere Geister oder vernünftige Wesen geben könne; weil allenthalben in der Schöpfung Gottes eine Stufenfolge von Geschöpfen, deren eines immer vollkommner und edler ist, als das andre, angetroffen wird.

Die Engel sind alle von Gott gut geschaffen worden, so, daß sie durch Gebrauch ihrer Vernunft und Freyheit immer vollkommner, tugendhafter und seliger werden konnten.

Viele sind so gut geblieben, wie sie Gott geschaffen hat, und haben es in der Tugend sehr weit gebracht; daher sie denn auch sehr selig sind; diese sind die guten Engel.

Diese lieben und thun das Gute, haben Freude an der Tugend und Glückseligkeit und suchen dieselbe zu befördern; deswegen heißen sie heilige Engel; und wir sollen ihnen in diesen Gesinnungen ähnlich werden; damit wir auch zu einer immer größern Seligkeit gelangen.

Luk. 1, 15. 16. Matth. 25, 31. Luk. 2, 9. 13.

Andre dagegen sind Gott einmal ungehorsam, böse und verderbt geworden: böse Engel; die, weil sie böse sind, sich auch in einem sehr elenden Zustande befinden.

Judä 6. 2 Petri 2, 4.

Der allerböseste und feindseligste unter ihnen heißt der Teufel oder Satan, von dem in der Bibel gesagt wird, daß er das Böse zuerst in die Welt gebracht und gesündigt habe.

† 1 Joh. 3, 8. Wer Sünde thut, der ist vom Teufel (ist ihm ähnlich), denn der Teufel sündiget von Anfang. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre. (Unwissenheit, Aberglaube, Götzendienst, Lasterhaftigkeit, die unter den Menschen sind, fortschaffen und sie durch seine Religion davon befreyen wollte). Joh. 8, 44.

Matth. 13, 38. 39. Der Acker ist (bedeutet) die Welt. Der gute Same sind die Kinder des Reichs (die rechtschaffenen und guten Menschen); das Unkraut, sind die Kinder der Bosheit (die Bösen und Lasterhaften); der Feind, der sie säet, ist der Teufel.

Aber die Bibel versichert uns auch, daß der Teufel unter Gottes Macht stehe und so wenig, als die andern bösen Geister, den Menschen irgend schaden könne. 1 Joh. 3, 8. Jak. 2, 19.

In der heil. Schrift werden diejenigen, welche durch menschenfeindliche, boshafte Gesinnungen, Lügen, Freude am Bösen u. s. w. dem Teufel ähnlich sind, deshalb Kinder des Teufels; — und solche böse Gesinnungen und Laster Werke des Teufels genannt, um durch diese Vorstellung bey uns den Abscheu dagegen recht groß und lebhaft zu machen.

140. Alle vernünftige Wesen können gut oder böse seyn, je nachdem sie ihre Vernunft,

wodurch sie das Gute vom Bösen, Recht und Unrecht unterscheiden können und ihre Freyheit des Willens, nach welcher sie das Gute wählen und das Böse verwerfen können, gebrauchen oder nicht.

Röm. 16, 19. Hiob 28, 28. Sir. 15, 14. 15. 17.

*141. Die Menschen sind von Gott gut oder so geschaffen worden, daß sie durch rechten Gebrauch ihrer Vernunft und Freyheit tugendhaft und glückselig seyn können. Und eben dadurch sind sie Gott, ihrem Schöpfer, ähnlich; oder: nach Gottes Bilde geschaffen.

*142. Das heißt so viel: die Menschen haben etwas Ähnliches mit Gott in ihrer Seele; sie haben Vernunft und Freyheit, und können durch Erkenntniß und Liebe des Guten, fromm, heilig, und glückselig werden; und auch Tugend und Glückseligkeit bey Andern befördern.

1 B. Mose 1, 26. 27. Gott sprach: lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich (ähnlich) sey. — Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn.

† Ephes. 4, 24. Ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. (Nehmt eine

andre und bessere Gemüths-, Sinnes- und Lebens-art an und werdet neue Menschen, die durch wahre Tugend und Heiligkeit Gott ähnlich sind. Matth. 5, 48.

Koloss. 3, 10. Ziehet den neuen Menschen an, der da verneuert wird zu der Erkenntniß, nach dem Ebenbilde deß, der ihn geschaffen hat. (Bestrebet euch, neue, gute Menschen zu werden, erneuert euch durch Erkenntniß der Wahrheit nach dem Ebenbilde des Schöpfers.)

Je mehr wir also weise und gut werden, d. i. Gutes erkennen und thun, desto ähnlicher sind wir Gott, und haben sein Bild an uns.

Auch besteht das Ebenbild Gottes darin: daß der Mensch, durch Vernunft über alle andre Geschöpfe auf der Erde erhaben, auch Herr derselben seyn, über sie herrschen, d. i. sie zu seinem Nutzen, ohne sie zu quälen, verständig gebrauchen sollte.

1 B. Mos. 1, 26. Die da herrschen über die Fische im Meere, und über die Vögel unter dem Himmel, und über das Vieh, und über die ganze Erde rc.

Ps. 8, 7–9. Du wirst ihn zum Herrn machen über deiner Hände Werk: alles hast du unter seine Füße gethan (ihm unterwürfig gemacht). Schaafe und Ochsen allzumal, dazu auch die wilden Thiere, die Vögel unter dem Himmel, und die Fische im Meere, und was im Meere gehet.

Von der Sünde, als Hinderniß menschlicher Tugend und Glückseligkeit, und deren Folgen.

*143. Die ersten Menschen, Adam und Eva, lebten anfangs ohne Sünde in Unschuld, wobey sie sehr glückselig waren.

*144. Sie fiengen aber einmal an, das, was recht und gut war, und was Gott ihnen geboten hatte, nicht, sondern vielmehr das zu thun, was Unrecht und böse war, und wodurch sie elend und unglückselig wurden, das ihnen Gott deshalb verboten hatte, d. h. sie sündigten.

*145. Sünde ist nemlich alles, was Unrecht, oder dem göttlichen Gesetze zuwider ist, und was aus einer Abneigung gegen Gottes Gebot bey uns entsteht; und ein Sünder: derjenige, welcher freywillig thut, was Gott verboten, oder nicht thut, was er ihm befohlen hat.

1 Joh. 3, 4. Wer Sünde thut, der thut Unrecht (handelt wider das Gesetz), und die Sünde ist das Unrecht (Abweichung vom Gesetz).

1 Joh. 5, 17. Alle Untugend (was nicht taugt und unrecht ist) ist Sünde.

146. Die Menschen konnten aber thun, was Recht und gut war, da Gott ihnen die Vernunft und den freyen Willen gegeben hat-

te, daß sie das Gute vom Bösen unterscheiden und das Gute wählen konnten.

147. Auch hatte er ihnen durch die Vernunft und das Gewissen gesagt, was Recht und gut sey, und damit sie das desto leichter erkennen und richtiger beurtheilen könnten, hat er ihnen auch die Vorschriften und Gebote der Religion gegeben; welche von der Vernunft als Gottes Gesetze erkannt, und von allen Menschen beobachtet werden können.

Röm. 12, 2. Daß ihr prüfen möget, welches da sey der gute, der wohlgefällige und vollkommene (auf eure immer größere Vollkommenheit abzweckende) Gottes Wille.

Mich. 6, 8. Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der Herr von dir fordert.

148. Aber der Mensch hatte auch Neigungen und Begierden, die durch die Sinne in ihm erregt und welche oft stark wurden; über welche er aber mit der Vernunft herrschen und sie hätte bekämpfen sollen, wenn sie Gottes Gebot entgegen waren. (S. Satz 21, 23.)

Gal. 6, 24. Joh. 8, 31. 32. 34.

149. Das that er aber nicht; sondern ließ sich durch seine sinnlichen Begierden verleiten, nicht nach der Vernunft zu thun, was Recht war, sondern er that Unrecht, weil es seinen Sinnen angenehm schien.

1 B. Mos. 3, 6. Das Weib schauete an, daß von dem Baume gut zu essen wäre und lieblich

anzusehen, daß es ein lustiger Baum wäre — und nahm von der (ihr zu essen verbotenen) Frucht und aß, und gab ihrem Mann auch davon, und er aß.

150. Also ist der Mensch durch seine eigene Schuld, weil er seine Vernunft und Freyheit nicht recht gebrauchte, und das wählte, was Unrecht war, böse geworden.

*151. Und so findet sich nun bey allen Menschen, ob sie gleich Kräfte zum Guten haben, dennoch eine Neigung zum Bösen und Ungehorsam gegen die Gebote Gottes, der Vernunft und Religion.

152. Es wird ihnen daher meistens leichter, das Böse zu wollen und zu thun, als das, was Recht und Gut ist, weil vieles Böse ihren Sinnen angenehm ist, und Rechtthun oft Mühe erfordert.

Weil die Menschen mit dieser Neigung schon auf die Welt kommen und dieselbe schon früh äußern: so hat man sie Erbsünde genannt; da sie, wenn auch nicht Sünde, doch die Quelle und Ursache aller Sünde ist.

† Joh. 3, 6. Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch (wer auf die natürliche Art geboren ist, ist ein sinnlicher Mensch).

1 B. Mos. 8, 21. Das Tichten (die Begierden) des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.

Röm. 7, 18 – 23. Ich weiß, daß in mir, das ist, in meinem Fleische (in meiner Sinnlichkeit oder

sinnlichen Begierden) wohnet nichts Gutes. Wollen habe ich wohl, aber Vollbringen das Gute, finde ich nicht (fehlt mir). Denn das Gute, das ich will, das thue ich (oft) nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich. So ich aber thue, das ich nicht will; so thue ich dasselbe (eigentlich) nicht; sondern die Sünde (Sündhaftigkeit) die in mir wohnet. So finde ich nun ein Gesetz, der ich will das Gute thun, daß mir das Böse anhanget. (Ich nehme also eine solche Einrichtung in mir wahr, daß, wenn ich mir gleich vornehme, das Gute zu thun, doch das Böse mir zusetzt, oder anklebt). 22. Denn ich habe Lust (Wohlgefallen) an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen (nach meiner vernünftigen Natur). Ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüthe, und nimmt mich gefangen in der Sünde Gesetz, welches ist in meinen Gliedern. (In meiner Sinnlichkeit oder sinnlichen Natur aber werde ich eine ganz andre Einrichtung gewahr, welche dem Gesetze meiner Vernunft widerstreitet und mich der Gewalt der Sündhaftigkeit unterwirft.)

Es ist gewöhnlich, daß im N. T. alle böse sinnliche Begierden zusammengenommen, als ein Mensch oder menschlicher Leib — die einzelnen bösen Begierden aber als Glieder vorgestellt werden. Koloss. 3, 5 — 9.

Gal. 5, 17. Das Fleisch gelüstet wider den Geist (die Sinnlichkeit, (sinnlichen Triebe, Neigungen,

Begierden, Leidenschaften) treibet den Menschen an, dasjenige zu thun, was er der Vernunft und den Gesinnungen des Christenthums nach, nicht thun will, oder wider die Vorschriften der Vernunft und des Christenthums zu handeln) und der Geist wider das Fleisch. (Die Vernunft und das Christenthum treiben ihn wider an gegen das Verlangen der Sinnlichkeit zu handeln). Dieselbigen sind wider einander (mit einander im Streit) daß ihr (oft) nicht thut (in Ausübung bringt) was ihr wollt (euch vornehmt).

Jak. 1, 13. 15.

153. Dazu kömmt, daß durch Unwissenheit, Mangel an gutem Unterricht, schlechte Erziehung, Leichtsinn, Unterlassung des Nachdenkens, Vernachläßigung guter Gelegenheiten und durch böse Beyspiele Menschen immer schlimmer und verderbter werden.

B. Weish. 4, 12.

* 154. Es ist auch kein Mensch frey von Sünde, sondern alle Menschen, ohne Unterschied, sind Sünder, weil sie alle, wie die ersten Menschen, vielfältig Böses und Unrecht thun.

† Röm. 5, 12. Wie durch einen Menschen die Sünde ist gekommen in die Welt und (Elend und) der Tod durch die Sünde zu allen Menschen hindurchgedrungen (so hat sich das Elend über alle Menschen verbreitet) dieweil (dadurch, daß) sie alle gesündigt haben (sich wie Adam von der Sinnlichkeit zur Sünde haben verleiten lassen).

Hos. 6, 7. Sie übertreten den Bund (Gottes Gesetz) wie Adam.

Pred. Sal. 7, 20. Es ist kein Mensch auf Erden, der Gutes thue (vollkommen tugendhaft wäre) und nicht sündige.

† Röm. 3, 23. Es ist hier kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten, (und haben nicht den Werth vor Gott, daß er wegen ihrer Rechtschaffenheit mit ihnen zufrieden seyn könnte).

1 Joh. 1, 8. Hiob 14, 1.

Diese Bemerkungen sollen uns demüthig und bescheiden machen, daß wir nie stolz auf unsre mangelhafte Tugend seyn und uns ermuntern, uns um so mehr zu bestreben, durch Gebrauch der uns von Gott verliehenen Kräfte und Mittel tugendhaft zu werden, gegen unsre Neigungen ernstlich zu kämpfen und sie der Vernunft unterwürfig zu machen.

* 155. So thun nun die Menschen wirklich sehr oft, was nicht Recht ist und was Gott verboten hat; — sie sündigen mit Gedanken, Neigungen, Begierden, Gerden, Worten und Handlungen.

† Mark. 7, 21. ff. Von innen, aus dem Herzen der Menschen, gehen heraus böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerey, Dieberey, Geiz, Schalkheit, List, Unzucht, Schalksauge (Mißgunst), Lästerung, Hoffahrt, Unvernunft (Thorheit). Alle diese böse Stücke kommen von innen heraus,

und machen den Menschen gemein (unrein, Gott mißfällig). Vergl. Matth. 15, 19 — 20.
1 Mos. 4, 5. 6. Da ergrimmte Cain sehr und seine Geberde verstellte sich. Da sprach der Herr, warum verstellt sich deine Geberde?
Matth. 12, 34 — 36. Wes (wovon) das Herz voll ist, davon geht der Mund über. 35 — 37.
† Joh. 3, 19. Die Menschen liebten die Finsterniß (Unwissenheit, Vorurtheile und Laster) mehr als das Licht (gute Erkenntniß und Tugend); denn ihre Werke waren böse.

156. Da alles Böse zuerst von bösen Gedanken und Neigungen anfängt, so müssen wir, wenn wir uns vor Sünden hüten wollen, besonders diesen gleich anfangs widerstehen und sie nicht bey uns unterhalten.
† Jak. 1, 14. 15. Ein jeglicher wird versucht (zur Sünde gereizt), wenn er von seiner eigenen Lust (Begierden) gereitzet (getrieben) und gelocket wird. Darnach, wenn die Lust empfangen hat (wenn wir der Begierde nachhängen, daß sie stärker wird) gebieret sie (entsteht daraus) die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollbracht ist, gebieret sie den Tod (zieht Elend und Strafe nach sich.)

* 157. Auch ist es nicht blos Sünde, wenn man das im Gesetz verbotene Böse thut, sondern es ist eben so Unrecht, wenn man das von Gott gebotene Gute nicht thut oder unterläßt; daher giebt es Begehungs- und Unterlassungssünden.

† Joh. 4, 17. Wer da weiß Gutes zu thun, (was Recht ist) und thut es nicht, dem ist's Sünde (der sündigt). Luk. 12, 47.

158. Eben so giebt es Sünden, die mit Wissen und Willen, aus Vorsatz und mit Ueberlegung begangen werden, da man weiß, daß etwas Unrecht ist und man will es doch thun; vorsetzliche oder Bosheitssünden; und andre, die aus Unwissenheit, Leichtsinn, Unvorsichtigkeit und aus Uebereilung geschehen, diese heißen: Unwissenheits-, Schwachheits- oder Uebereilungssünden.

† Ebr. 10, 26. So wir muthwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntniß der Wahrheit (eine bessere Religionserkenntniß) empfangen haben, so haben wir förder (weiter) kein Opfer mehr für unsre Sünden (so hilft uns Jesu Tod nicht und wir dürfen uns damit nicht beruhigen).

Joh. 8, 44. Ihr seyd von dem Vater, (dem Teufel (ihm ähnlich) und nach dieses eures Vaters Lust (nach seinen Wünschen, wornach er so gern schadet) wollet ihr thun. 1 Joh. 3, 19. 20).

† Gal. 6, 1. Lieben Brüder (Mitchristen)! so ein Mensch etwa von einem Fehler übereilt würde, so helfet (weiset) ihn wieder zu rechte mit sanftmüthigem Geist (auf eine sanfte, liebreiche Art); die ihr geistlich seyd (die ihr eine vollkommnere Erkenntniß des Christenthums besitzt).

Ps. 19, 13. Wer kann merken, wie oft er fehlet; (darum) verzeihe mir (o Gott) die verborgenen Fehler. 1 Joh. 2, 1.

159. Fromme und wahre Christen sündigen nie aus Vorsatz; wenn sie aber aus Schwachheit fehlen, so ist es ihnen aufrichtig leid; sie bitten Gott um Vergebung und nehmen sich künftig desto sorgfältiger in Acht, daß sie nicht wieder Unrecht thun.

Dieß thun sie so, daß sie desto aufmerksamer auf ihre Neigungen; und die Gelegenheiten zum Bösen sind, sich fleißig an Gottes Gebot erinnern und sich zur Befolgung desselben durch Gebet stärken.

† 1 Joh. 3, 9. Wer aus Gott geboren (ein wahrhaft gebesserter Christ) ist, der thut nicht (vorsetzlich) Sünde, denn sein Same (die Erinnerung an Gottes Wort und die Kraft desselben, wodurch er ein besserer Mensch wurde) bleibet bey (in ihm) und (er) kann nicht (muthwillig) sündigen; denn er ist von Gott geboren (so lange er ein gebesserter Christ bleibt).

Matth. 26, 75. Da dachte Petrus an die Worte Jesu und gieng hinaus und weinete bitterlich.

1 Mos. 39, 9. Wie sollt' ich denn ein so groß Uebel thun und wider Gott sündigen)!

Matth. 26, 41. Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet (in Umstände kommt, wo die Versuchung zur Sünde euch zu stark wird); der Geist ist willig (ihr seyd wol zum Guten bereit) aber das Fleisch (eure Sinnlichkeit macht euch) schwach.

160 Eine Sünde ist um so größer und strafbarer, je wichtiger die Pflicht ist, die man übertritt; je öfter dieß geschieht; je mehr Erkenntniß man von seiner Pflicht hat; und je mehr Ueberlegung man dabey anstellt.

Luk. 12, 47. 48.

161. Nicht aber kann die Größe und Strafbarkeit der Sünde nach den größern oder geringern Folgen, die sie hat, beurtheilt werden, weil diese nicht in unsrer Gewalt stehen. Die unrechte Handlung bleibt böse, wenn sie auch weniger schlimme, ja bisweilen für Andre auch gute Folgen hätte.

1 B. Mos. 50, 20.

162. Auch kann man an Sünden anderer Menschen Schuld werden und Antheil daran nehmen, wenn man sie Böses lehrt, ihnen rathet, befiehlt oder sie dazu durch Worte oder eignes Betragen ermuntert, oder das Böse nicht hindert, davor warnt und es bestraft.

z. B. durch schlechte Erziehung der Kinder, verführerische Schriften und deren Empfehlung. (Matth. 18, 6. 2 Sam. 11, 14—17. Ezech. 33, 7. 8).

163. Wenn ein Mensch öfter Sünde und Unrecht thut, so entsteht durch die öftere Wiederholung eine Gewohnheit, und aus dieser eine Fertigkeit unrecht und wider Gottes Gesetz und Pflicht zu handeln. Diese nennt man Laster, und den, der eine solche

Fertigkeit oder herrschende Neigung hat, einen Lasterhaften.

Röm. 6, 12. 16. 19. 20.

*164. Weil aber gut und tugendhaft seyn, d. h. lieben und thun, was nach Gottes Gebot recht ist, und Glückseligkeit so genau und unzertrennlich mit einander verbunden ist: so können böse und lasterhafte Menschen unmöglich glückselig, sondern sie werden, beym Bösesthun gewiß sehr elend und unglückselig seyn.

Jenes ist Ursach; dieses ist Wirkung.

*165. Vielfache Unglückseligkeit welche einmal die gewisse Folge der Sünde seyn wird, und welche in der heil. Schrift: Tod heißt, ist demnach durch die Sünde über die Menschen gekommen.

† Röm. 6, 23. Der Tod (und alles Elend) ist der Sünden Sold (verdienter Lohn und Folge).

Röm. 5, 12.

Spüchw. 14, 34. Die Sünde ist der Leute Verderben.

Schon die Abneigung gegen Gott und das Gute, Mangel und Verlust der Tugend, deren Besitz schon die reinste Glückseligkeit gewährt; Unruhe des Gewissens, Schaam und Reue; oft auch Armuth, Krankheit, Schande vor der Welt und die Strafen der Obrigkeit — gewiß aber das Mißfallen des heiligen und gerechten Gottes, der das Böse nie unbestraft läßt, sind solche unausbleibliche Folgen der Sünde.

Röm. 6, 2. 21. 1 Mos. 4, 10. Jes. 48, 22. Ap. Gesch. 24, 25. Hebr. 10, 31. Röm. 2, 9.

Von Jesu Christo, dem Beförderer menschlicher Tugend und Glückseligkeit oder: von der Erlösung und Beglückung der Menschen durch Jesum Christum.

*166. Gott aber hat die Menschen lieb, und es ist sein Wille, daß sie, ihrer sündlichen Beschaffenheit ungeachtet, noch gut und glückselig werden sollen in Zeit und Ewigkeit.

† 1 Tim. 2, 4. Gott will, daß allen Menschen geholfen (daß sie gerettet und glückselig) werde, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen.

1 Thess. 5, 9. Denn Gott hat uns nicht gesetzt (bestimmt) zum Zorn (zu Strafen und Unglückseligkeit, sondern die Seligkeit zu besitzen (erlangen) durch Jesum Christ. Ezech. 33, 11.

*167. Er hat deswegen alles gethan und zu allen Zeiten Anstalten dazu gemacht, auch die Menschen belehren lassen, wie sie fromm und selig werden könnten.

Er ließ von Zeit zu Zeit, sowohl unter den Israeliten, als unter andern Völkern, weise Männer, als Lehrer auftreten, welche den Menschen bessere Erkenntniß von Gott und der Tugend mittheilen mußten.

*168.

168. Vornehmlich aber hat Gott die herrlichsten Veranstaltungen, daß die Menschen fromm und glückselig werden könnten, durch Jesum Christum gemacht, den er, zum Lehrer, Erlöser und Beglücker derselben, auf die Erde sandte.

† Joh. 3, 16. Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab ꝛc.

1 Joh. 4, 9. 10. Joh. 8, 32. 34. 36.

* Daß Jesus dieß alles den Menschen seyn sollte, zeigt schon sein Name an. Denn Jesus heißt ein Beglücker, Seligmacher, Helfer oder Erretter, Befreyer; weil er die Menschen von schädlicher Unwissenheit, Irrthümern, von dem Aberglauben und der Herrschaft der Sünde und ihren traurigen Folgen befreyen und ihnen zur Tugend und Seligkeit verhelfen sollte. Christus aber soll anzeigen, daß er der von Gott bestimmte und gesandte Weltheiland sey.

Matth. 1, 21. Du sollst seinen Namen Jesus heißen: denn Er wird sein Volk seelig machen von ihren Sünden (erretten und beglücken).

Joh. 4, 42. Wir haben selber erkannt (uns überzeugt) daß dieser ist wahrlich Christus, (Messias) der Weltheiland.

* 169. Durch diesen Jesus Christus haben wir denn auch den Unterricht, wie wir fromm und selig werden sollen, oder die Religion bekommen, welche deshalb nach ihm die christliche Religion oder das Christenthum heißt.

† Joh. 1, 17. Die Gnade und Wahrheit (die wahrhaft wohlthätige Religionslehre) ist durch Jesum Christum (uns zu Theil ge:) worden.

Joh. 17, 3.

170. Und da wir denn Jesu Christo so viel Gutes und alle wahre Glückseligkeit zu verdanken haben: so müssen wir ihn und seine Lehre auch recht kennen lernen, damit wir ihn auch, wie er es verdient, hochschätzen, ihm für seine Wohlthaten recht danken und durch die Erkenntniß und Befolgung seiner Lehre fromm und selig werden.

Person Jesu; wer er war.

*171. Jesus war ein Mensch, wie andre Menschen, welcher eben eine solche Natur hatte, als wir haben, auch allen menschlichen Schwachheiten unterworfen war. Seine Mutter war Maria, eine Jungfrau, die aus der königlichen Familie Davids abstammten.

† 1 Tim. 2, 5. Es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nemlich der Mensch, Christus Jesus.

Ebr. 2, 14. (Eben) So, wie die (übrigen Menschen:) Kinder Fleisch und Blut haben, ist er es gleichermaßen (eben einer solchen Natur) theilhaftig geworden.

Gal. 4, 4. Da die Zeit erfüllet war (da jene Zeit, welche Gott für uns zur Minderjährigkeit bestimmt hatte, verflossen war) sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe (so, daß er ihn auf die gewöhnliche Art als Mensch in die Welt kommen ließ).

† Philipp. 2, 7. Er ward gleich wie ein anderer Mensch und an Gebehrden (in seinem Aeußern) als ein (gewöhnlicher) Mensch erfunden.

172. Nur darin war er von allen andern Menschen unterschieden, daß er nicht nur der allerfrömmste und tugendhafteste Mensch, sondern auch ohne Sünde war, und eine so vollkommne Tugend in seinem Leben bewies, als man noch an keinem Menschen je gesehen hatte. Uebrigens gieng es ihm wie andern Menschen.

Ebr. 4, 15. Der versucht (durch Leiden geprüft, auch zu Sünden gereizt) ist allenthalben, gleich wie wir, doch ohne Sünde.

1 Petri 2, 22. Welcher keine Sünde gethan hat.

Ebr. 2, 17. Er mußte aller Dinge (in allen Stücken) seinen Brüdern (den Menschen) gleich werden, auf daß er barmherzig würde (aus eigener Erfahrung Mitleid lernen möchte).

173. Aber der Mensch Jesus Christus war dennoch über alle andre, selbst die weisesten und besten Menschen, erhaben, weil Gott sich auf eine ganz besondere Weise mit demselben vereiniget hatte und durch ihn wirkte; daher

er in einem vorzüglichen Verstande der Sohn Gottes genannt wird.

Luk. 1, 35.

*174. Er heißt der eingeborne oder einige Sohn Gottes, der bey seinem Vater war, und Ehre und Herrlichkeit hatte, ehe die Welt war.

† Joh. 17, 5. Verkläre (verherrliche) mich dir Vater, mit der Klarheit (Herrlichkeit, gieb mir die Ehre bey dir im Himmel wieder,) die ich bey dir hatte, ehe die Welt war. Kap. 1, 14.

Joh. 20, 31. Diese (wundervolle Begebenheiten) sind geschrieben, daß ihr glaubet, Jesus sey Christus, (der versprochene Weltheiland) der Sohn Gottes.

Joh. 6, 69. Wir haben geglaubet und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn Gottes.

† Joh. 10, 36. (wie) Sprechet ihr denn zu dem, den der Vater geheiliget, (so verherrlicht) und in die Welt gesandt hat: du lästerst Gott, darum, daß ich sage: ich bin Gottes Sohn?

† Kap. 1, 14. Das Wort (der Sohn Gottes, durch den Gott den Menschen die Lehre des Evangeliums bekannt machen ließ, vergl. Hebr. 1, 2.) ward Fleisch (ein Mensch) und wohnte (lebte) unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, als die (eine) Herrlichkeit des eingebornen Sohns vom Vater voller Gnade und Wahrheit (der uns wahrhaftige Wohlthaten besonders durch seine wohlthätige Lehre erzeigt hat).

175. Denn er war vor allen geschaffenen Dingen, der Erstgeborne, d. i. eher und vor allen Geschöpfen da; ist auch viel vornehmer und erhabner als selbst die Engel, die ihn anbeten sollen.

Joh. 1, 1. 2. Im Anfang war das Wort und das Wort war bey Gott.

† Koloss. 1, 15. Welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes; der Erstgeborne vor allen Kreaturen.

† Ebr. 1, 4. 6. So (welcher) viel besser worden, als die Engel, sogar viel einen höhern Namen (Würde) er vor ihnen ererbet hat (der so weit an Würde über die Engel erhaben ist, daß gesagt wird:) Es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten.

176. Es ist alles durch ihn und zu ihm, zu seiner Ehre, geschaffen worden und es bestehet alles durch ihn.

Joh. 1, 3. Alle Dinge sind durch dasselbige (Wort) gemacht und ohne dasselbe ist nichts gemacht (von allem) was gemacht ist.

† Koloss. 1, 16. Durch ihn ist alles geschaffen. — Es ist alles (auch die erhabensten Kreaturen sind) durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allen und es besteht alles in ihm (durch ihn) (vergl. 1 Korinth. 8. 6.).

177. Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, d. h. er war und ist Gotte, den man nicht sehen kann, in seinen Gesinnungen, Lie-

be, Heiligkeit so ähnlich, daß wer ihn sahe, gleichsam den Vater selbst sahe.

Besser konnte man Gott, seine Eigenschaften, Gesinnungen und Willen nicht kennen lernen, und ihn sich vorstellen, als man an Jesu und durch ihn, oder seine Lehre und sein Beyspiel es konnte.

Ebr. 1, 3. Welcher ist der Abglanz (Widerschein) seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens (von Gottes Natur, Eigenschaften, Gesinnungen) und träget alle Dinge mit seinem kräftigen Wort (mit seinem Machtwort alles erhält und regieret).

Joh. 12, 45. Wer mich siehet, der siehet den Vater.

† Kap. 14, 7. 8. 9 — 11. Wenn ihr mich kenntet, so kenntet ihr auch meinen Vater. Wer mich siehet, der siehet den Vater (in den Werken, die ich durch ihn verrichte, seine Macht; und aus meiner Lehre, wie er gesinnt sey und was er haben wolle).

Absicht der Sendung Jesu oder seine Bestimmung und sein Geschäft auf der Erde.

---

* 178. Die Absicht der Sendung Jesu auf Erden war:

daß er als Lehrer der Wahrheit richtige Erkenntniß von Gott und dessen Verehrung unter den Menschen verbreiten;

eine reinere und vollkommnere Tugend lehren und befördern;

den Menschen eine dauerhafte Gemüthsruhe verschaffen und sie von den bereitwilligen und gnädigen Gesinnungen Gottes, ihnen ihre Sünden zu vergeben, wenn sie sich besserten; und

endlich sie von der Hoffnung einer zukünftigen Seligkeit nach diesem Leben versichern, und durch das alles, sie zu weisen, tugendhaften, beruhigten und seligen Menschen machen sollte.

† 1 Korinth. 1, 30. Christus Jesus ist uns gemacht (gegeben worden) von Gott zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung und zur Erlösung (d. h. daß wir durch ihn Weisheit, Tugend, Heiligkeit und Befreyung von Elend und Unglückseligkeit erlangen möchten).

* 179. Alles dieses zusammen macht dann sein Geschäft oder das Werk aus, das Jesus nach dem Willen seines Vaters auf der Erde verrichten und zu Stande bringen sollte.

† Joh. 17, 4. 6. Ich habe dich verherrlicht auf Erden und vollendet das Werk, das du mir gegeben (aufgetragen) hast, daß ich (es ausrichten) thun sollte. Ich habe deinen Namen offenbaret (dich bekannt gemacht) den Menschen, die du mir von der Welt (aus den Ungläubigen zu meinen Schülern) gegeben hast. Joh. 12, 46. Kap. 8, 12.

Als Lehrer der Wahrheit und Religion.

* 180. Das Erste, was er that, war denn, daß er besonders in den drey bis vier letzten Jahren seines frommen und gemeinnützlichen Lebens die Menschen die neue bessere Religion, das Christenthum, lehrte, die er stiften und ausbreiten sollte, und welche auch oft: das Reich Gottes genannt wird.

† Matth. 9, 35. Jesus gieng umher und lehrete in ihren Schulen (gottesdienstlichen Versammlungshäusern) und predigte das Evangelium von dem Reiche (die erfreuliche Lehre des Christenthums).

Ap. Gesch. 10, 36. 38. Ihr wisset wohl von der Predigt (der neuen Religionslehre) die Gott zu den Kindern Israel gesandt hat, (vortragen) und verkündigen lassen den Frieden, (die Glückseligkeit) durch Jesum Christ.

Luk. 24, 19. Welcher war ein Prophet (Lehrer und außerordentlicher Gesandte) mächtig von Thaten und Worten vor Gott und allem Volk (dessen Wunder und Lehren, von Gott bestätigt, einen grossen Beyfall bey allem Volk fanden).

181. Durch diesen seinen Unterricht befreyte er dann die Menschen in ihrem Verstande von mancherley schädlichen Irrthümern, Vorurtheilen, Unwissenheit und Aberglauben, und machte sie dadurch verständig; und wenn sie seine Lehre recht erkannten und

sie ausübten, so wurden sie auch von Fehlern und Untugenden frey und bekamen dadurch Kraft, fromm und rechtschaffen zu leben.

Joh. 1, 9. Das Wort (Jesus) war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet.

† Joh. 8, 31. 32. So ihr bleiben werdet an (bey) meiner Rede (meine Lehre behaltet und befolgt) so seyd ihr meine rechte Jünger (Schüler und Verehrer) und werdet die Wahrheit erkennen und die (erkannte und ausgeübte Wahrheit) wird euch (von Unwahrheit und Fehlern) frey machen.

Vergl. v. 12. Ich bin das Licht der Welt — der Lehrer, der den Menschen gute Erkenntniß mittheilt ꝛc.

* 182. Besonders lehrte Jesus die Menschen Gott viel besser kennen, als man ihn vorher gekannt hatte, als den Vater aller Menschen, welcher, ohne Unterschied des Volks, alle liebe und für alle sorge, damit die Menschen sich mehr über Gott freuen könnten und sich nicht mehr, wie bisher, ängstlich vor ihm fürchten dürften.

† Röm. 8, 15. Ihr habt nicht einen knechtischen Geist (eine sklavische furchterregende Gemüthsart durchs Christenthum) empfangen, daß ihr euch abermals (noch wie ehedem, bey der Mosaischen Religion ängstlich) vor Gott fürchten müßtet; sondern ihr habt einen kindlichen Geist (ein solches Gemüth, wie Kinder zu ihren Eltern haben, eine zutrauliche Gesinnung) empfangen, durch welche wir ru-

sen: Abba (d. i.) lieber Vater! nach welcher ihr Gott mit Zuversicht euren Vater nennen könnet.

Matth. 6, v. 8. 9. 26. 32.

*183. Auch lehrte er sie, die einzige rechte Verehrung, die wir dem höchsten Wesen beweisen müßten, und wodurch wir ihm allein gefallen könnten, bestehe nicht, wie man bisher geglaubt hatte, in äußern Gebräuchen und Darbringung der Opfer, sondern in tugendhaften und heiligen Gesinnungen des Gemüths und in Rechtschaffenheit des Lebens.

Joh. 4, 21, 24.

† Joh. 14, 6. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben (ich bin derjenige, durch den man zur wahren Religion und Glückseligkeit gelangen kann). Niemand kömmt zum Vater, denn durch mich. (Niemand kann Gott würdig verehren und gefallen, als auf die Art, wie ich es ihn lehre).

184. Er befreyte ferner die damals lebenden Menschen von der abergläubischen und bangen Furcht vor dem Tode und dem Teufel, wobey sie nie froh seyn und sich wohl befinden konnten.

† Ebr. 2, 15. Er erlöste (befreyte) die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte (durch knechtische Furcht vor dem Tode höchst elend) seyn mußten (vergl. 1 Joh. 4, 18.).

185. Er that dieß dadurch, daß er lehrte, daß der böse und feindselige Geist keine Macht an den Menschen habe, und sie weder zum Bösen verführen noch ihnen sonst schaden könne, und daß er ihnen die stärkste Versicherung von einer Fortdauer und einem künftigen glückseligen Leben nach dem Tode gab, wenn sie fromm wären.

† 1 Joh. 3, 8. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels (die Wirkungen des Aberglaubens, der Unwissenheit, des Götzendienstes und der Laster aufhebe und) zerstöre.

† 2 Tim. 1, 10. Er hat dem Tode die Macht (das Schreckliche) genommen und das Leben (Hoffnung der Unsterblichkeit) und ein unvergängliches Wesen (Seligkeit) ans Licht bracht (uns Erkenntniß davon gegeben) durch das Evangelium.

Matth. 5, 12. Seyd fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnt werden.

Joh. 5, 28. 29. Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden meine Stimme hören und (auf meinen Befehl) hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens (die Frommen werden auferstehen, um selig zu seyn) die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts (auf welche Unglückseligkeit folgen wird).

† Kap. 10, 28. Ich gebe ihnen (meinen frommen Verehrern) das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen.

Kap. 11, 25. 26. Ich bin die Auferstehung und das Leben (der Urheber der Auferstehung und der damit verbundenen Seligkeit). Wer an mich glaubet (mir glaubet und folget), der wird leben, ob er gleich stürbe (wird, ob er schon stirbt, doch glückselig fortleben) Und wer da (hier fromm nach meiner Lehre) lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr (nicht auf immer) sterben.

Kap. 14, 19. Denn ich lebe und ihr sollt auch leben. Vergl. Kap. 14, v. 3. Und ob ich auch hingienge, euch die Stätte zu bereiten, will ich doch wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seyd, wo ich bin. (Ihr sollt mir nachkommen und an meiner Glückseligkeit Theil nehmen).

186. Er bewies auch, daß Gott sein Vater ihn gesandt habe, solche frohe Wahrheiten den Menschen bekannt zu machen, durch viele wohlthätige Wunder, wozu ihm Gott die Kraft gab, sie zu verrichten; um dadurch seinen Lehren desto mehr Eingang und Eindruck bey den Gemüthern der Menschen zu verschaffen. (S. Satz 80. 81. 82.)

Joh. 3, 2. Matth. 9, 35. Kap. 11, 5. Luk. 24, 19.

† Joh. 10, 35 — 36. 39. Die Werke, die ich thue, in meines Vaters Namen (auf seinen Befehl und durch seine Kraft, die zeugen von mir (beweisen, daß ich ein göttlicher Gesandter bin).

† Ap. Gesch. 2, 22. Jesus von Nazareth, der Mann von Gott, unter euch mit Thaten, und

Wundern und Zeichen beweiset (der als göttlicher Gesandter durch viele Wunder euch beglaubiget worden) welche Gott durch ihn that, unter euch, wie denn auch ihr selbst wisset.

Beförderer der Tugend, durch Lehre.

* 187. Eben so lehrete und beförderte er, der Absicht seiner Sendung gemäß, eine reinere und vollkommnere Tugend, dadurch, daß er das Mosaische Sittengesetz erweiterte und vollständiger erklärte.

188. Er zeigte: daß nicht bloß die Unterlassung grober Laster und Uebelthaten Tugend sey, sondern daß alles auf reine und tugendhafte Gesinnungen des Herzens ankomme. Matth. 6, 17. 21 — 28.

* 189. Auch that er dieß dadurch, daß er lehrte: daß wir nicht um unsers Vortheils oder um Belohnung willen, aus eigennützigen Absichten, sondern aus reinern und edlern Bewegungsgründen, nemlich aus Liebe und Gehorsam gegen Gott und sein Gebot, und um demselben ähnlich zu werden, gut seyn und rechtschaffen handeln müßten.

Bewegungsgrund: dasjenige was uns zum Handeln bewegt oder antreibt.

Matth. 5, 48. Darum sollt ihr vollkommen seyn, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

† Luk. 6, 32. So ihr liebet, die euch lieben, was Danks habt ihr davon (was habt ihr da rühmenswürdiges gethan); denn die Sünder (schlechte Leu-

te) lieben auch ihre Liebhaber (die, von denen sie geliebt werden). 34. Und wenn ihr leihet, von denen ihr hoffet wieder zu nehmen, was Danks habt ihr davon? Denn die Sünder leihen den Sündern auch, auf daß sie Gleiches wieder nehmen. 35. Doch aber liebet (selbst) eure Feinde; thut wohl und leihet, daß ihr nichts dafür hoffet; so wird euer Lohn groß seyn und werdet Kinder des Allerhöchsten (Gott selbst ähnlich) seyn (in seiner uneigennützigen Liebe und Wohlwollen).

Durch sein Beyspiel und Vorbild.

*190. Aber auch durch sein schönes Beyspiel und Vorbild beförderte er solche reine Tugend. Denn so gut und vortrefflich seine Lehren waren, so fromm, tugendhaft und gemeinnützlich war auch sein Leben; da er selbst alles das aufs vollkommenste ausübte, was er Andre lehrte.

191. Dadurch gab er denn den Christen das allervollkommenste und erhabenste Vorbild und Muster aller Tugenden, dem wir nachfolgen und woran wir nicht nur das Gute und die Tugend liebgewinnen, sondern auch lernen sollen, wie wir seyn müßten, wenn wir vollkommen tugendhafte Menschen seyn wollten, und daß es wol möglich sey, solche zu werden, und das auszuüben, was er lehre.

† Matth. 11, 29. Nehmt auf euch mein Joch — (nehmt meine Lehre an) und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig.

† 1 Petri 2, 21. 22. Christus hat uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen (leben und wandeln sollt' wie er), welcher keine Sünde gethan hat.

† Philipp. 2, 5. Ein jeglicher sey gesinnet, wie Jesus Christus auch war.

Als Erlöser, durch sein Leiden und seinen Tod, den er zur Beförderung der Beruhigung menschlicher Gemüther litte.

* 192. Ob er aber gleich ein so tugendhafter, ja der frömmste und untadelhafteste Mann war, der Niemanden jemals beleidigte, sondern sehr vielen Gutes that, so waren doch die damals lebenden Juden immer sehr feindselig gegen ihn gesinnt und suchten ihn ums Leben zu bringen.

Joh. 8, 46. Joh. 19, 18.

193. Sie haßten ihn besonders, weil er ihnen die Wahrheit sagte, ihre Laster bestrafte, und weil er sich für den Messias ausgab, den die Juden damals erwarteten, für den sie ihn aber, ob er es gleich war, nicht erkennen und annehmen wollten; weil Jesus unter ihnen aufgewachsen, arm und niedrig war, sie aber einen irdischen und mächtigen König oder Messias verlangten.

Matth. 13, 54. ff. Joh. 6, 42. Sie sprachen: ist dieser nicht Jesus, Josephs Sohn, deß Vater

und Mutter wir kennen? Wie spricht er denn: ich bin vom Himmel gekommen?

Joh. 7, 27. 28. Doch wir wissen, von wannen dieser ist (wo er herstammt); wenn aber Christus kommen wird, so wird Niemand wissen, von wannen er ist (die Juden glaubten, man würde bey der Ankunft des Messias nicht wissen, wer seine Aeltern wären).

194. Jesus aber wollte nur in einer geistlichen Bedeutung ein König seyn, in so fern er die Menschen von der Herrschaft und Gewalt der Unwissenheit, des Aberglaubens der Sünde und Laster durch die Erkenntniß der Wahrheit seiner Lehre befreyen, und über die Gemüther der Menschen herrschen, oder sie regieren, d. i. durch seine wohlthätigen Befehle und Vorschriften sie tugendhaft und glückselig machen wollte.

† Joh. 18, 36. 33. Jesus sprach: mein Reich ist nicht von dieser Welt (kein weltliches, irdisches Reich). Wäre es dieß — meine Diener würden drob kämpfen (so würden meine Anhänger für mich streiten). — Ich bin (allerdings) ein König. Ich bin (nemlich) dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen (lehren) soll. Und wer aus der Wahrheit (ein Freund der Wahrheit) ist; der höret (und befolget) meine Stimme (meinen Vortrag). Joh. 8, 32.

Alle Anstalten, welche Gott zur Beförderung menschlicher Tugend und Glückseligkeit durch das Christenthum gemacht hat, werden daher das

Reich

Reich Gottes und Himmelreich, und Jesus der Herr, der König und das Haupt seiner Kirche oder der christlichen Gemeinde genannt. Matth. 6, 33. Ephes. 1, 22. Ap. Gesch. 2, 36.

* 195. Gott aber hatte es also beschlossen, daß Jesus die Menschen nicht nur zur Tugend und Glückseligkeit belehren; sondern auch zu ihrem Besten leiden und sterben sollte.

Luk. 24, 6. Mußte nicht Christus solches leiden?

† Ap. Gesch. 2, 22. 23. Denselben (diesen Gesandten Gottes, der durch allerley Wunder euch als ein solcher beglaubigt und dargestellt worden) nachdem er aus bedachtem Rath und Vorsehung Gottes ergeben war (der euch nach einem höhern vorhergefaßten Rathschluß der göttlichen Vorsehung überlassen wurde) habt ihr genommen durch die Hände der Ungerechten (Heiden) und ans Kreuz geheftet (umgebracht).

1 Kor. 15, 3. Christus (ist) gestorben für unsre Sünden nach der Schrift (den Vorhersagungen derselben gemäß).

* 196. Jesus erduldete also nach dem Willen Gottes freywillig und als ein Unschuldiger Leiden und den Tod am Kreuze, dem er sonst wol hätte entgehen können.

Philipp. 2, 8. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam (seinem Vater) bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.

† Joh. 10, 18. Niemand nimmt mein Leben (mit Gewalt) von mir; sondern ich lasse es von

mir selber (freywillig). Ich habe Macht, mein Leben zu lassen und habe Macht es wieder zu nehmen. Vergl. Joh. 14, 31. Luk. 18, 31. 33.

† 1 Petri 3, 18. Christus hat einmal für unsre Sünden gelitten, der Gerechte (Unschuldige) Tugendhafte, für die Ungerechten.

*197. Durch diesen Tod Jesu haben wir Vergebung der Sünden, kindliches und freudiges Vertrauen zu Gott, Gewissensruhe und die Hoffnung einer ewigen Seligkeit erlangt.

† Koloss. 1, 14. Durch welchen (Jesum Christum) wir haben die Erlösung (Befreyung von den verdienten Strafen) durch sein Blut (seinen Tod), nemlich, die Vergebung der Sünden (Ap. Gesch. 10, 43.).

† 2 Kor. 5, 19. Gott versöhnte durch Christum die Welt mit ihm selber (schaffte durch Jesum die Abneigung der Menschen gegen ihn weg, daß diese wieder ein freudiges Zutrauen zu ihm haben konnten), und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, (vergab ihnen ihre Sünde und machte sie so durch Jesum und dessen Religion seines Wohlwollens, und seiner Liebe wiederum würdig).

† Röm. 5, 10. Wir sind Gott versöhnt (haben sein Wohlwollen wieder erlangt) durch den Tod seines Sohnes.

† Röm. 5, 1. Nun wir denn sind gerecht (begnadigt und von Gott für rechtschaffen erklärt) worden durch den Glauben (weil wir Christen sind), so haben wir Friede mit Gott (seine Huld, Wohlwollen) durch unsern Herrn Jesum Christ.

Durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade (als Christen Zutritt zu dieser Huld) darinnen (worin) wir bey Gott stehen (die wir bereits genießen) und rühmen (freuen) uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, (die uns Gott durch das Christenthum geben soll) (freuen uns über die Glückseligkeit, die wir als Christen zu erwarten haben.)

1 Joh. 2, 2. Christus ist die Versöhnung für unsre Sünde, nicht allein aber für die unsre, sondern für der ganzen Welt.

1 Tim. 2, 5. 6. Es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nemlich der Mensch Christus Jesus; der sich selbst gegeben hat für uns zur Erlösung.

198 Das heißt: weil Christus für uns gestorben ist, so sollen wir glauben, daß keine Strafen Gottes, oder ein unglückseliger Zustand in der Ewigkeit, uns unsrer Sünden wegen nach dem Tode treffen, und daß uns Gott so gewiß gnädig sey, und uns die künftige Glückseligkeit schenken werde, als Jesus Christus für uns gestorben ist, wenn wir an ihn glauben und uns aufrichtig bessern. 2 Korinth. 5, 15.

199. Der Tod Jesu wurde denn auch von Gott sehr weise veranstaltet, daß mit demselben der bisherige Opferdienst der Juden und Heiden auf immer abgeschafft werden sollte.

Die Menschen glaubten nemlich, ehe Jesus in die Welt kam, daß die Gottheit durch Opfer geschlachteter Thiere versöhnt werden könne; und daß sie dadurch von den Strafen wegen ihrer Sünden und der Unruhe ihres Gewissens befreyt würden.

Mich. 6, 6 — 8. Ps. 51, 18.

200. Deshalb wird nun der Tod Jesu zur Beruhigung der schwachen menschlichen Gemüther und Gewissen im N. T. als ein allgemeines Opfer für die Sünden der Menschen vorgestellt; welches einen viel größern Werth habe und Gott wohlgefälliger gewesen sey, als alle bisher dargebrachten Opfer der Thiere; und daher für immer gültig seyn sollte; so, daß künftig keine Opfer weiter nöthig wären.

Joh. 1, 29. Siehe, das ist Gottes (das von Gott bestimmte Opfer —) Lamm, das der Welt Sünde (die Strafen für die Sünden der Menschen leidet) trägt.

2 Korinth. 5, 21. Denn Gott hat den, der von keiner Sünde wußte (von aller Sünde frey war) für uns zur Sünde gemacht (zu einem Opfer für die Sünde bestimmt); auf — daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt (damit wir durch ihn schuldlos und glückselig würden, wie Gott es haben will).

Ebr. 7, 26. Denn einen solchen Hohenpriester sollten (mußten) wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt (ganz fehlerfrey), von den Sündern abgesondert, und höher, denn der Him-

mel (über alle Himmel erhaben) ist; dem nicht täglich Noth wäre (der nicht nöthig hätte) zuerst (wie jene alte Hohenpriester allemal erst) für (seine) eigne Sünde Opfer zu thun (bringen); hernach für des Volks Sünde. Denn das (dieß letztere) hat er gethan, da (indem) er sich selbst opferte. (Vergl. Kap. 9, 12.)

Ebr. 10, 11. 12. Ein jeglicher Priester ist eingesetzt (dazu verordnet), daß er alle Tage Gottesdienst pflege (täglich Opfer darbringe) oftmals einerley Opfer thue, welche (oft wiederholten Opfer doch) nimmermehr können die Sünden abnehmen (die Strafen der Sünden wegnehmen), dieser (Jesus) aber, da er hat Ein (einiges) Opfer für die Sünde geopfert (gebracht) das ewiglich gilt, sitzet er nun zur Rechten Gottes (ist er von der Erde weggezogen und verherrlicht).

† Ebr. 10, 14. Denn mit einem Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiliget werden, (durch ein einiges Opfer hat er denen, die nun tugendhafte Menschen worden, eine vollkommne Versöhnung verschafft.)

*201. Und wenn denn auch wir die Versicherung der Gnade Gottes, der Vergebung unsrer Sünden und der zukünftigen Seligkeit durch Jesu Tod haben; so soll uns dieselbe doch keinesweges zu einer Entschuldigung und Vorwand oder gar zu einer Ermunterung dienen, noch ferner und desto freyer fortzusündigen.

Gal. 2, 17. Sollten wir aber, die da suchen durch Christum (vor Gott begnadigt) gerecht zu werden, auch noch selbst (als) Sünder erfunden werden; so wäre Christus (ja) ein Sündendiener (so unterstützte und beförderte er ja durch seine Religion die Sünde); das sey ferne! (So ist es nicht.)

Ebr. 10, 26

202. Vielmehr sollen die Veranstaltungen Gottes mit dem Tode Jesu, die ein so bewundrungswürdiger Beweis der Weisheit und Liebe Gottes und Jesu zu den Menschen sind, ein sehr starker Antrieb und eine Verpflichtung für uns werden, tugendhaft zu seyn, und alle Sünden, für welche Jesus starb, aufs Ernstlichste zu meiden und Gott und unserm Erlöser mit einem frommen Leben zu preisen. (Röm. 5, 8. Joh. 15, 13.)

† 1 Petri 2, 24. Welcher (sich für) unsre Sünde selbst geopfert hat (seinen Leib freywillig für unsre Sünde hat tödten lassen am Kreuz) auf dem Holze, auf daß wir der Sünde abgestorben (für sie nicht mehr leben, von ihrer Herrschaft uns losmachen und) der Gerechtigkeit leben (ein tugendhaftes Leben führen sollen.)

† 2 Kor. 5, 15. (Denn) Er ist darum für alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben (die Absicht, warum er allen zum Besten starb, war die, daß sie, so lange sie lebten, nicht nach ihren sinnlichen Neigungen und Begierden, nach ihrem Gefallen); sondern dem zu Ehren leben, der für sie gestorben und auferstan-

den ist (nach den Vorschriften seiner Religion leben sollten, welche er durch seinen Tod und seine Auferstehung zu ihrem Besten als göttlich bestätigt hat.)

Tit. 2, 14. Der sich selbst für uns gegeben (aufgeopfert hat), auf daß er uns erlösete (befreyte) von aller Ungerechtigkeit (Sünde und Laster) und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre in guten Werken; uns ihm selbst zu einem eigenthümlichen Volk bestimmte und heiligte, das sich der reinsten Sitten und aller Tugenden befleißigen sollte).

*203 Jesus wurde, nachdem er am Kreuze gestorben war, begraben; aber am dritten Tage nach seinem Tode gieng er wieder lebendig aus dem Grabe hervor, wie er es vorhergesagt hatte.

Matth. 27, 59–66. 1 Kor. 15, 4. Ap. Gesch. 10, 40. Vergl. Luk. 18, 33. Joh. 2, 19–22.

Viele seiner Freunde und Anhänger haben ihn wirklich lebendig gesehen, und sind mit ihm eine geraume Zeit umgegangen, nachdem er auferstanden war. Er stirbt auch niemals wieder.

Ap. Gesch. 1, 3. 1 Kor. 15, 5. 6. Ap. Gesch. 10, 41.

† Röm. 6, 9. Wir wissen, daß Christus von den Todten auferwecket, hinfort nicht (wieder) stirbt; der Tod wird hinfort über ihn nicht herrschen (weiter keine Macht über ihn haben. V. 10. Denn daß (da) er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben zu einem Male (nur einmal ist er wegen

der Sünden der Menschen gestorben, welches nur einmal zu geschehen brauchte. Ebr. 7, 27.).

204. Durch die Auferstehung Jesu ist nun Alles, was derselbe nach Gottes Willen auf Erden zum Besten der Menschen gelehrt, gelitten und gethan hat, als eine göttliche Veranstaltung bestätigt worden, so, daß wir mit desto größerm Vertrauen uns auf seine Lehren und Verheißungen verlassen können.

*205. Dadurch wissen wir nemlich aufs gewisseste, daß Jesus Christus der Sohn Gottes und wahrhaftig von Gott gesandt und daß alles, was er gelehrt, gelitten, den Menschen versprochen und zu ihrem Besten gethan hat, Gott wohlgefällig gewesen sey und daß wir durch Jesum Gottes Gnade haben.

† Röm. 1, 3. 4. Jesus Christus ist (aufs nachdrücklichste bestätigt), kräftiglich erweiset (als) ein Sohn Gottes nach dem Geist (seiner höhern Natur, wonach er zum Messias geheiligt war) seit der Zeit er auferstanden ist von den Todten) durch seine Auferstehung.

Ap. Gesch. 13, 33. Gott hat jene Verheißung uns ihren Kindern (jener ihren Nachkömmen) erfüllet; indem er Jesum auferwecket hat, wie denn im andern Psalm geschrieben steht: du bist mein Sohn, heute (da ich dich vom Tode auferwecket) habe ich dich gezeuget (feierlich dafür erklärt).

† Röm. 4. 25. Christus ist um unsrer Sünde willen dahin gegeben, (getödtet worden) und um unsrer Gerechtigkeit willen (zur Bestätigung und Versicherung, daß uns Gott für Schuldlose und Gerechte ansieht, die er begnadigen und glückselig machen wolle, wieder) auferwecket.

1 Petri 1, 21. Gott hat Jesum auferwecket von den Todten und ihm die Herrlichkeit (die herrlichste Belohnung) gegeben, damit ihr Glauben (Zutrauen) und Hoffnung zu Gott haben möchtet.

† 206. Wir hoffen nun auch gewiß, daß unsre Seelen nach dem Tode nicht nur fortdauern, sondern auch unsre Leiber einst wieder hergestellt, aufleben und vom Tode auferstehen werden.

† 2 Kor. 4, 14. Wir wissen, daß der, so den Herrn Jesum hat auferwecket, wird uns auch auferwecken durch Jesum. Vergl. 1 Kor. 6, 14. 1 Kor. 15, 17—20. Joh. 11, 25. 26.

Denn Christus, der seine Auferstehung vorher gesagt hat, hat auch uns eine solche versprochen, und da die erste Vorhersagung eingetroffen ist: so dürfen wir glauben, daß auch die letzte werde erfüllt werden.

Auch liegt in der Begebenheit der Auferstehung J. C. für uns eine starke Verpflichtung zu einem neuen, d. i. gebesserten, frommen und tugendhaften Leben.

Röm. 6, 4. 10. 11.

* 207. Nachdem Jesus Christus nach seiner Auferstehung sich noch vierzig Tage auf der

Erde aufgehalten und die Apostel noch mehr zur Führung ihres Amts dadurch geschickt gemacht, daß er sie über die rechte Beschaffenheit des Christenthums oder seines Reichs belehrt hatte, so ward er in Gegenwart vieler Christen in den Himmel aufgenommen, um von der Herrlichkeit Besitz zu nehmen, die ihm sein Vater versprochen hatte.

Ap. Gesch. 1, 9. Da der Herr Jesus solches gesagt hatte, wurde er aufgehoben zusehends, und eine Wolke nahm ihn vor ihren Augen weg. 1 Petri 1, 21.

Philipp. 2, 9–11. Darum (weil er sich zum Besten der Menschen freywillig so erniedrigt hatte) hat ihn Gott auch erhöhet und hat ihm einen Namen (eine über alles erhabene Würde) gegeben, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Kniee, die im Himmel und auf der Erden und unter der Erden sind (alle, Himmelsbewohner, Menschen, Lebende und Verstorbene ihn in dieser hohen Würde erkennen) und aller Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr (über sie alle) sey zur Ehre Gottes des Vaters.

Diese Erhöbung Jesu in den Himmel soll uns ermuntern, nicht das Irdische und Vergängliche, sondern vielmehr das unsre vornehmste Sorge seyn zu lassen, daß auch wir durch ein heiliges, tugendhaftes und nützliches Leben, wie Jesus, uns für den Himmel und dessen Seeligkeit hier geschickt machen. Koloss. 3, 1. 2.

*208. Da, im Himmel, ist er nun jetzt zur Rechten Gottes, d. h. im Besitz und

Genuß der höchsten Ehre, Macht und Herrlichkeit bey Gott, der ihm dieselbe zur Belohnung für seine freywillige Erniedrigung und alles dasjenige, was er zum Besten der Menschen auf Erden gethan, gegeben hat.

† Matth. 28, 18. Jesus sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

† Ephes. 1, 20. Gott hat Jesum gesetzt zu seiner Rechten (als Mitgenossen, Theilnehmer an seiner Ehre, Hoheit und Macht) im Himmel, über alle Fürstenthümer, Gewalt, Macht, Herrschaft (alle erhabene, mächtige Geschöpfe) und (über alles) was (nur Großes und Erhabenes) genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. Und hat alle Dinge unter seine Füße gethan (seiner Macht unterworfen und hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeine, (der Christen, christlichen Kirche).

Ap. Gesch. 2, 36. Kap. 10, 36.

*209. Und auch im Himmel ist er noch jetzt zur Beförderung der Tugend und Glückseligkeit der Menschen, seiner Erlöseten, zu ihrem Besten durch die Ausbreitung und Erhaltung seiner Lehre oder des Christenthums, wirksam und geschäftig.

*210. Dieses, da Jesus mittelst seiner Religion die gesegneten Folgen seines ehemaligen Daseyns auf der Erde und dessen, was er lehrte und that, noch jetzt fortdauern lässet, heißt: **er bittet für uns**; und er ist

eben dadurch das Haupt oder der Herr und Regierer seiner Kirche.

† Ebr. 7, 25. Er kann selig machen immerdar alle, die durch ihn zu Gott kommen (wahre Christen und Verehrer Gottes werden) und lebet immerdar und bittet für sie (sorgt für ihre Tugend, und Glückseligkeit und gesammtes Wohl).

† Röm. 8, 34. Welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns (unsre Sache bey Gott führt).

Matth. 28, 20. Siehe ich bin (durch meine Religion und ihre gesegneten fortdauernden Wirkungen und Folgen) bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende.

*211. Er wird auch einmal sichtbar am Ende der Welt wiederkommen, um die Menschen zu richten, seine frommen und tugendhaften Freunde zu sich zu nehmen und ihnen eine vollkommene Seligkeit zu geben, so wie die Bösen völlig zu bestrafen.

† Ap. Gesch. 1, 11. Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird wiederkommen, (sichtbar) wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren. Matth. 25 31.

† Joh. 14, 3. Und ob ich hingehe, euch die Stäte zu bereiten, will ich doch wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seyd, wo ich bin.

2 Thess. 1, 7. Der Herr Jesus wird wiederkommen, sammt den Engeln seiner Kraft (seinen mächtigen Engeln) und (um) mit Feuerflammen (Bli-

tzen) Rache zu geben (Strafen kommen zu lassen) über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers Herrn Jesu Christi. Vergl. v. 10.

Jesus kann also nach einem doppelten Zustande betrachtet werden. Der erste Zustand seines Lebens auf der Erde war niedrig, arm, und er hatte denselben freywillig übernommen. Sein jetziger aber ist ein sehr herrlicher und glückseliger Zustand, den er zur Belohnung seiner Tugend und Verdienste um die Menschen von Gott erlangt hat (Stand der Erniedrigung und der Erhöhung).

Philipp. 2, 6 — 11.

*212. Alles das, was Jesus zur Beförderung der Erkenntniß, Wahrheit, Tugend, Beruhigung und Beglückung der Menschen gelehrt, gethan und gelitten hat, und noch dazu thut und veranstaltet, und was er uns Gutes durch dieß alles verschafft, macht zusammen sein Verdienst (um die Menschen) oder: seine Erlösung aus.

1 Korinth. 1, 30. Tit. 2, 14.
1 Thess. 1, 10. Röm. 8, 1.

*213. Daher will nun Gott, wie es auch unsre Pflicht ist, daß wir Jesum, als unsern Lehrer, Erlöser, Beglücker und größten Wohlthäter, dem wir alle Seligkeit verdanken, lieben und als unsern Herrn verehren sollen.

† Joh. 5, 20. Auf daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht

ehret, der ehret auch den Vater nicht, der ihn gesandt hat. Philipp. 2, 10.

*214. Wir lieben und verehren ihn aber alsdann so, wie es Gott wohlgefällig ist, wenn wir den vortrefflichen Vorschriften Jesu in allen Stücken folgen, und auf seine Verheißungen unser ganzes Vertrauen setzen.

† Luk. 6, 46. Was heißet ihr mich aber Herr, Herr (verehret mich äußerlich mit Worten) und thut nicht, was ich euch sage?

† Joh. 15, 14. Ihr seyd meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete.

Joh. 14, 15. Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote.

Joh. 14, 12. Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn (einen solchen) lieben, und wir (ein solcher und ich) werden zu ihm (dem Vater) kommen und Wohnung bey ihm machen (bey ihm zusammen in der Seligkeit seyn. Vergl. Vers 2 und 31. wenn wir Gottes Willen thun.)

Von dem Glauben an Jesum, der Besserung, christlicher Tugend und Frömmigkeit. (3ter Artik.)

*215. Wenn alle jene Anstalten, welche Gott zur Tugend und Glückseligkeit der Menschen durch Jesum Christum gemacht, und dasjenige, was dieser zu dem

Ende gelehrt, gelitten, gethan und uns verheißen hat, uns wirklich nützlich werden soll, so müssen wir an Jesum glauben, uns bessern und fromme, rechtschaffene Christen nach seiner Lehre werden.

† Mark. 1, 15. Die Zeit ist erfüllet (die verordnete Zeit ist gekommen); das Reich Gottes (die Zeit des Christenthums) ist herbeygekommen (naht heran): thut Buße und glaubet an das Evangelium (bessert eure Gesinnungen und Leben und nehmt meine Lehre und Religion mit Vertrauen und Gehorsam an.

Ap. Gesch. 16, 31. Glaube an den Herrn Jesum, (werde durch Annahme der Religion Jesu ein Christ): so wirst du und dein Haus selig (werden). Ap. Gesch. 10, 43.

† Gal. 5, 6. In Christo Jesu (bey dem Christenthum) gilt weder Beschneidung noch Vorhaut (kommt es auf keine äußern Vorzüge an, und wenn jemand ein Christ werden will, so wird gar nicht darauf gesehen, ob man vorher ein Jude gewesen sey oder nicht, sondern allein der Glaube, der durch die Liebe thätig ist, (sondern darauf allein wird gesehen, ob einer Ueberzeugung von der Wahrheit des Christenthums habe und solche durch Ausübung der Menschenliebe an den Tag legt.

216. Denn durch die Besserung fangen wir an fromm und tugendhaft zu werden und durch den Glauben an Jesum wird unsre Tugend erweckt und gestärkt.

Glauben.

*217. Wir glauben an Jesum, wenn wir ihn als den von Gott uns zugesandten Lehrer, Erlöser und Beglücker erkennen und seine Lehre von Herzen annehmen;

das frohe Vertrauen haben, daß wir Vergebung der Sünden oder Begnadigung und Glückseligkeit von Gott durch ihn erlangen, oder daß Gott unser und aller Menschen gnädiger Vater sey;

und uns daher nach den Vorschriften seiner Religion in allen Stücken mit Gesinnungen und Leben richten.

Durch ihn, d. i. um seinetwillen und durch das, was wir durch Jesum von Gottes Bereitwilligkeit uns zu begnadigen wissen und glauben, und was Jesus, damit wir das könnten, für uns gethan und gelitten hat.

† Joh. 20, 31. Diese (wundervollen Begebenheiten) aber sind (auf-) geschrieben, daß ihr glaubet, Jesus sey Christ (der Messias, Weltbeglücker) der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben (die Seligkeit erlanget) habet in seinem Namen (durch ihn und die Annahme seiner Religion).

Röm. 3, 24. 25. Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist; (wir erlangen, ohne daß wir es verdienen, Begnadigung und Glückseligkeit, blos durch Gottes Gütigkeit und

durch

durch die Befreyung von Unwissenheit, Irrthum und Lasterhaftigkeit, welche der Messias uns verschafft hat). Welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut (welchen Gott bestimmt hat, daß die Menschen durch Annehmung seiner Religion, die er durch seinen Tod gegründet und bestätigt hat, dahin gelangen sollten, der Gnade und des Beyfalls Gottes würdig zu werden und die Seligkeit zu erlangen).

Joh. 8, 31. So ihr bleiben werdet an meiner Rede (wenn ihr bey meiner Lehre treu bleibet und sie mit Gesinnung und Leben befolget): so seyd ihr meine rechten Jünger (Schüler, Verehrer).

218. Soll dieser Glaube bey uns entstehen, so gehört dazu: daß wir eine richtige Erkenntniß von der Lehre, den Wohlthaten, Vorschriften oder Geboten und Verheißungen Jesu haben; —

daß wir seiner gesammten Lehre unsern herzlichen Beyfall geben, d. h. uns von der Wahrheit derselben und daß sie zu unsrer Tugend, Beruhigung und Glückseligkeit die beste sey, überzeugen; —

und auf die Verheißungen derselben unser ganzes Vertrauen setzen und deren Erfüllung mit Zuversicht erwarten.

Röm. 10, 14. 17. 1 Korinth. 2, 4. 5. Ebr. 11, 1.

Dieser Glaube an Jesum muß aber thätig seyn, d. i. nicht nur auf die Verheißungen, sondern auch auf die Vorschriften und Gebote der

Lehre Jesu gerichtet seyn, ohne welche wir die Erfüllung jener Verheißungen nicht hoffen können, zu welcher eben die Beobachtung der Vorschriften der Religion die Bedingung, oder das Mittel ist.

Jak. 2, 14. 17. 26. Gal. 5, 6.

Besserung.

219. Eigentlich sollten wir schon von frühester Jugend an fromm seyn und leben und immer tugendhafter werden, sobald wir die Vorschriften der Vernunft und Religion erkennen und verstehen lernen; wo es uns auch, der dann noch wenigeren Hindernisse wegen, am leichtesten ist, uns zu guten Gesinnungen und Handlungen zu gewöhnen.

Pred. Sal. 12, 1.

220. Allein, da bey den Menschen gemeiniglich die, durch die Sinne in ihnen entstehenden Begierden und Neigungen (die Sinnlichkeit) dann schon stärker geworden ist, wenn der Mensch anfängt seine Vernunft zu gebrauchen und verständig zu werden: so ist er auch gewöhnlich schon in so fern böse von Jugend auf, daß er seinen sinnlichen Trieben und nicht der Vernunft folgt und eine Neigung hat, wider Gottes Gesetze zu handeln und Manches thut, was Unrecht ist.

1 Mos. 8, 21.

221. Daher müssen die Menschen, die schon Böses gethan und sich zum Unrechthandeln gewöhnt haben, sich bessern; wenn

ſie tugendhafte Menschen und Christen werden wollen.

*222. Die Besserung ist die gänzliche Sinnes- und Lebensänderung, da wir unsere Gesinnungen, Denkungsart und unser Verhalten völlig ändern; nicht mehr den sündlichen Neigungen, sondern den Gesetzen Gottes folgen und ganz andre Menschen werden, als wir vorher waren.

† Joh. 3, 3. 5. 7. Wahrlich, wahrlich ich sage dir: es sey denn daß jemand von neuem geboren (ein gebesserter Mensch) werde; kann er das Reich Gottes nicht sehen (keinen Antheil an der neuen Religionsgesellschaft und dem Genusse ihrer Glückseligkeiten erlangen). Wahrlich, wahrlich ich sage dir (wahrhaftig, ich versichere dich): es sey denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist (wenn nicht jemand durch die Taufe, die Gott verordnet hat, und welche zur Lebensbesserung verpflichtet (Luk. 3, 31.) und durch die Lehre, die Gott den Menschen durch mich offenbart hat, durch meine Religion, zu einem andern bessern Menschen gemacht wird): so kann er nicht in das Reich Gottes kommen (der kann nicht zum Genuß der Glückseligkeit des Christenthums gelangen. 7. Laß dichs (daher) nicht wundern daß ich gesagt habe: Ihr müsset von neuem geboren werden.

Die Besserung wird auch Buße, Wiedergeburt und Bekehrung in der Bibel genannt. Sich Bekehren heißt eigentlich: von einem un-

rechten Wege umkehren. Diese Besserung geschieht freylich nicht auf einmal; aber man wird um so eher besser und ein guter Mensch, je mehr Fleiß man anwendet, es zu werden.

*223. Es gehören zur christlichen Besserung drey Stücke:

Erstlich: daß wir es erkennen, daß wir Unrecht gethan und nicht so gehandelt haben, wie wir sollten;

Zweytens: daß wir darüber betrübt oder unzufrieden werden, uns schämen und wünschen müssen, daß wir das, was Unrecht ist, nicht begangen haben möchten; d. i.: unsre Sünden bereuen.

Drittens, daß wir dieselben Gott bekennen, ihn um Vergebung bitten, und den vesten Vorsatz fassen oder es uns vornehmen, das bisherige Unrecht nicht mehr zu thun, sondern fromme und gute Menschen zu werden.

† 1) Ap. Gesch. 26, 18. (Jesus hatte dem Apostel als Lehrer den Auftrag gegeben): Aufzuthun ihre (der Menschen) Augen (sie zur Erkenntniß ihres Unrechts zu bringen, daß sie sich bekehren (möchten) von der Finsterniß zum Licht (von Unwissenheit zu besserer Erkenntniß) und von der Gewalt des Satans (von Götzendienst, Abgötterey und Laster zur wahren Verehrung Gottes und zur Tugend) zu Gott; (um) zu empfangen Vergebung der Sünden und das Erbe samt denen, die geheiligt werden durch den Glauben an mich (damit sie

durch die Annahme meiner Religion, Begnadigung und die versprochene große Seligkeit erlangen).

Luk. 15, 17. Da schlug (der ungerathene Sohn) in sich (gieng in sich), besann sich und dachte nach: wie unrecht er gehandelt hatte).

Luk. 22, 61. Petrus dachte an das Wort des Herrn. —

† 2) Luk. 15, 18. 19. Vater ich habe gesündiget im Himmel und vor dir (ich habe mich schwer gegen Gott und dich vergangen) und bin (hin) fort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße (sey) oder so betrachtet und behandelt werde.

Luk. 18, 13. Der Zöllner stand von ferne, wollte auch (aus Beschämung und Reue) seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott sey mir Sünder gnädig. (2 Korinth. 7, 10.)

3) Psalm 32, 5. Darum bekenne ich dir (Gott!) meine Sünde und verhele meine Missethat nicht. Ich sprach (dachte bey mir so): ich will dem Herrn, meine Uebertretung (Unrecht gegen seine Gebote) bekennen: da vergabest du mir die Missethat meiner Sünde (meine großen Vergehungen).

Luk. 15, 18. Ich will mich auf (Anstalt) machen und zu meinem Vater gehen.

† 1 Joh. 1, 8. 9. So wir sagen (behaupten wollten): wir haben keine Sünde, so verführen (hintergehen) wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns (bleiben nicht bey der Wahrheit). So wir aber unsre Sünde bekennen, so ist er treu und

gerecht (so gnädig), daß er uns die Sünde vergiebt und reiniget uns von aller Untugend (uns die Strafen unsrer Sünden gänzlich erläßt).

Sprüchw. Sal. 28, 13. Wer seine Missethat leugnet, dem wird's nicht gelingen, wer sie aber bekennet und lässet, der wird Barmherzigkeit (Begnadigung) erlangen.

† Luk. 3, 8. Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße (beweiset die Aufrichtigkeit eurer Sinnesänderung durch ein rechtschaffenes Leben). Vergl. 10–14.

Tit. 2, 11. 12. Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen (die wohlthatige Lehre Jesu ist allen bekannt gemacht) und züchtiget uns (treibt, leitet uns an), daß wir verleugnen sollen, das ungöttliche (mit Gottes Willen nicht übereinstimmende) Wesen und die weltlichen Lüste und hingegen züchtig (mäßig), gerecht (tugendhaft) und gottselig leben in dieser Welt.

‡ 1 Joh 3, 6 und 9. Wer in ihm bleibet (ein wirklich gebesserter Christ ist) der sündiget nicht. Wer aber noch (vorsetzlich) sündiget, der hat ihn nicht gesehen noch erkannt (der hat noch keine rechte christliche Erkenntniß und Liebe zu Gott) V. 9. Wer (von) aus Gott geboren (ein gebesserter Mensch) ist — der thut nicht Sünde — und kann nicht (mehr wissentlich) sündigen, denn er ist von Gott geboren (durch Gott ein neuer und anderer Mensch geworden).

Zu einer rechtschaffenen Besserung wird auch erfordert, daß der Mensch den Schaden, den er an:

gerichtet, und das Unrecht, das er gethan hat, so viel nur möglich ist, wieder gut zu machen und wieder zu erstatten suche; weil er, ohne dieß zu thun, ja noch fortsündigen und damit beweisen würde, daß ihn sein Unrecht weder gereue, noch daß er sich wirklich gebessert habe. Luk. 19, 18. Ezechiel 33, 14. 15.

Die Besserung sollen wir denn ja nicht aufschieben, weil dieselbe, so wie unsre bösen Neigungen und Gewohnheiten stärker werden, auch immer schwerer, und oft gar unmöglich wird; wir ja auch nicht wissen, wie lange wir leben und ob wir noch Zeit haben, uns zu bessern.

Das Alter und die Krankheit ist gewiß die unschicklichste Zeit zu einem so wichtigen Geschäfte, welches so viel Aufmerksamkeit, Prüfung und Nachdenken erfordert. Die Besserung ist auch dann oft weniger aufrichtig und unverdächtig; auch wird es immer nur eine sehr schwache Tugend seyn, da der Mensch keine Zeit und Gelegenheit mehr hat, gute Handlungen auszuüben, welche also auch nur geringe Belohnung erwarten kann.

Sirach 18, 22. und Kap. 5, 8.

Heiligung.

224. Wir dürfen aber damit nicht zufrieden seyn, daß wir durch die Besserung einmal angefangen haben, fromm und tugendhaft zu werden; sondern wir müssen uns auch in unserm ganzen Leben alsdann befleißigen, immer noch besser und vollkommner zu werden; d. i. in Erkenntniß, Liebe und Ausübung des Guten zuzunehmen.

*225. Diese fortgehende Besserung, da sich der gebesserte Christ bestrebt, immer mehr

Fehler und Böses abzulegen und immer mehr im Guten zuzunehmen, heißt: die Heiligung.

† Ephes. 4, 22. 24. So leget nun von euch ab nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Lüste im Irrthum sich verderbet (leget, als Christen, eure vormalige Gemüthsart ab, die durch betrügliche Lüste verderbt war). Erneuert euch aber im Geiste eures Gemüths und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit (vielmehr müßt ihr ganz andre Gesinnungen annehmen und neue Menschen werden, die durch rechtschaffene Tugend und Heiligkeit Gott ähnlich sind).

Ebr. 12, 1. Lasset uns ablegen die Sünde, so uns anklebet (die uns noch immer umgiebt) und (zum Guten oft) träge machet; und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist (mit ausdauernder Geduld auf unsrer Laufbahn bis zum Ziele der Vollkommenheit forteilen).

1 Thess. 4, 3. Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung (1 Petri 1, 15.).

† 2 Korinth. 7, 1. Lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen (von allen Lastern und Sünden, welche unsern Körper und Geist, äußerlich und innerlich, uns verunreinigen, uns frey erhalten), und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes (und aus Ehrfurcht gegen Gott immer hei-

liger werden, Fortschritte zu einer immer höhern Vollkommenheit und Tugend machen).

226. Fleißige Beschäftigung mit Gottes Wort, sorgfältige Aufmerksamkeit auf unsre Neigungen und fehlerhafte Gewohnheiten, unsre Gesinnungen und Handlungen, und eine stete Prüfung derselben nach den Vorschriften der Vernunft und Religion; so wie täglich mit Gebet erneuerte Vorsätze, recht zu handeln, sind die Mittel, wodurch wir immer frömmer und heiliger werden.

1 Tim. 4, 7. 1 Kor. 16, 13. Ps. 139, 23. 24. 1 Mos. 39, 9. Tob. 4, 6. Gal. 6, 1–4. Ps. 51, 12.

*227 Und wenn wir es denn von uns wissen, daß wir uns redlich bestreben, nach den Vorschriften der Lehre Jesu immer richtiger zu denken, besser gesinnt zu werden und tugendhafter zu leben; und es auch wirklich an uns wahrnehmen, daß wir mehr Fehler ablegen und gute Gesinnungen bekommen: so ist dieß das sicherste Kennzeichen, woran wir es wissen können, daß wir rechtschaffene Christen sind.

*228. Denn, ein Christ seyn, heißt nichts anders, als: an Jesum glauben und nach seiner Lehre tugendhaft leben; und Christenthum ist: die Erkenntniß und Ausübung der Lehre Jesu, wobey man sich hier schon wohl befindet und gewiß selig wird. (Gottseligkeit.)

† 1 Tim. 4, 7. Uebe dich an (in) der Gottseligkeit, denn sie ist zu allen Dingen nütz(lich) und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens (hier und dort mit Glückseligkeit belohnt zu werden.)

*229. Da wir aber schwache Menschen, und die Hindernisse zum Guten so mannichfaltig sind: so will uns Gott selbst durch den Beystand seines Geistes dazu verhelfen, daß wir gebessert, fromm und tugendhaft werden.

*Wenn wir das Unsrige, d. h. das thun, was wir können und sollen: so will Gott das thun, was wir nicht können und vermögen.

Ezech. 36, 26. 27. Ich will euch ein neu Herz und einen neuen Geist (Gesinnung, Gemüthsart), in euch geben. Ich will das steinerne Herz (den harten unbiegsamen Sinn) aus eurem Fleische von euch wegnehmen, und euch ein fleischern Herz (eine lenksamere, folgsamere Gesinnung fürs Gute) geben. Ich will meinen Geist in euch geben (eine göttliche Gesinnung in euch hervorbringen) und will solche Leute aus euch machen, die in (nach) meinen Geboten wandeln (leben) meine Rechte (Vorschriften) halten und darnach thun.

Luk. 11, 13. So ihr, die ihr (in Vergleichung mit Gott doch nur) arg seyd, könnet euern Kindern gute (nützliche) Gaben geben: wie vielmehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben, denen, die ihn darum bitten?

*230. Gott will durch die Lehre Jesu, wenn wir die Wahrheiten und Vorschriften derselben aufmerksam hören oder lesen, darüber nachdenken und uns Mühe geben, sie recht zu verstehen und auszuüben, sowohl Erkenntniß und Überzeugung als auch den Sinn in uns hervorbringen, darnach zu leben und uns auch in Erkenntniß und Tugend weiter bringen und darin erhalten.

Joh. 16, 13. 14. Ap. Gesch. 16, 14. Ein gottesfürchtig Weib, mit Namen Lydia — hörete zu, welcher that der Herr das Herz auf, daß sie darauf Acht hatte, was von Paulo geredet war (Gott öffnete ihr den Verstand, gab ihr Einsicht und Gefühl durch den Vortrag Pauli, daß sie den Lehren, die er vortrug, Beyfall gab.)

2 Petri 1, 19. Wir haben ein festes prophetisches Wort (eine zuverläßige Religionslehre), und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet (eure Aufmerksamkeit richtet), als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Orte, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euerm Herzen (bis es helle in euerm Verstande wird und ihr zur richtigen Einsicht und Erkenntniß der Lehre Jesu gelangt). Ap. Gesch. 8, 30. Verstehest du auch, was du liesest?

*231. Alles Gute also, Erkenntniß, gute Gedanken, Empfindungen, Gesinnungen und Vorsätze zur Frömmigkeit, welche durch die wohlverstandene Lehre Jesu in unsern Gemüthern entstehen, oder: daß wir das Gute er-

kennen und Kraft haben, es zu lieben und zu thun, wirket Gott und heißt daher Wirkung seines Geistes.

Ap. Gesch. 2, 38.

Nur müssen wir denn auch solche, in uns durch die Religion Jesu entstehende gute Gesinnungen und Entschließungen in unsern Gemüthern zu erhalten suchen und nicht durch Leichtsinn und Zerstreuung daraus verlieren oder unkräftig machen, wenn sie recht wirksam zur Frömmigkeit bey uns werden sollen.

Ap. Gesch. 24, 25. Luk. 8, 11. 15. 18.

Von den Pflichten und Tugenden der Christen

oder

Christliche Sitten- und Tugendlehre.

---

*232. Wenn wir zu allen Zeiten und unter allen Umständen aus Gehorsam gegen Gott und Hochachtung gegen sein Gesetz uns bestreben, so zu denken und zu handeln, wie es nach den Vorschriften der Religion recht ist, oder damit übereinstimmt: so sind wir tugendhafte Christen; und die herrschende Gesinnung, so zu denken und zu handeln, ist: christliche Tugend.

Ephes. 4, 21. Philipp. 1, 9–11. Koloss. 1, 9. 10. Sie wird auch Gerechtigkeit, Fröm-

migkeit, Gottseligkeit, christliche Rechtschaffenheit, oder: ein rechtschaffenes Wesen in Christo Jesu (christliches rechtschaffenes Wesen) genannt.

* Eine Gesinnung und Handlung ist also christlich, wenn sie mit den Vorschriften der Religion Jesu, als Gesetz Gottes, übereinstimmt.

*233. Diese unsre christliche Tugend, wenn sie rein und gottgefällig seyn soll, muß sich demnach nicht auf einige, sondern auf alle Gebote Gottes erstrecken und zu allen Zeiten und unter allen Umständen von uns bewiesen werden.

2 Korinth. 6, 4–10. In allen Dingen lasset uns beweisen als Diener Gottes (seine rechtschaffene Verehrer).

† Koloss. 3, 17. Alles, was ihr thut, mit Worten oder Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn. (Alles, was ihr thut oder redet, das müsse christlich seyn und zur Verehrung Jesu gereichen, und durch ein so christliches Verhalten müsse sich eben eure Dankbarkeit gegen Gott an den Tag legen.)

Jak. 2, 10. So jemand das ganze Gesetz hält und sündiget an einem (handelt einem Gebote wissentlich zuwider), der ist's ganz schuldig (ist so strafwürdig, als wenn er das ganze Gesetz übertreten hätte.)

*234. Auch muß unsre Tugend, wofern sie ächte christliche Tugend seyn soll, bereit=

willig und ohne allen Eigennutz oder Erwartung gewisser Vortheile, bloß aus Gehorsam gegen Gott und Achtung gegen sein Gebot ausgeübt werden.

† Ephes. 6, 5. 7. (Erfüllt eure Pflichten) In Einfältigkeit eures Herzens (redlich und rechtschaffen, ohne unlautre Absichten). Nicht vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi, daß ihr solchen Willen Gottes thut von Herzen, mit gutem Willen.

Philipp. 2, 4. Ein jeglicher sehe nicht auf das Seine (seinen Nutzen und Vortheil), sondern auf das, das des Andern ist (was andern nützlich ist).

235. Da es uns Menschen aber unmöglich ist, eine ganz reine und vollkommene Tugend zu beweisen: so will Gott schon mit uns alsdann zufrieden seyn, wenn wir nur in Bekämpfung unsrer bösen Neigungen so ernstlich sind und in unserm Streben nach Frömmigkeit einen so großen Eifer beweisen, als wenn wir die höchste Vollkommenheit wirklich erreichen könnten. Luk. 18, 19.

Philipp. 2, 12. Nicht, daß ich's schon ergriffen habe (erreicht hätte das Ziel der Vollkommenheit) oder schon vollkommen sey; ich jage ihm aber nach, ob ich's auch (vielleicht) ergreifen möchte ff. Gal. 5, 24. Matth. 18, 8. 9.

* 236. Alle Vorschriften, Gebote und Tugenden der Religion kommen darin zusam-

men: daß wir Gott von ganzem Herzen und über alles und unsern Nächsten lieben sollen, als uns selbst.

† Matth. 22, 37. 40. Jesus sprach: du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe (mit allen deinen Gemüthskräften, aufs eifrigste), dieß ist das vornehmste und größte Gebot. Das andre aber ist dem gleich (an Wichtigkeit, und steht mit ihm in der genauesten Verbindung): du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. In diesen beiden Geboten hanget (ist enthalten) das ganze Gesetz und die Propheten (die ganze Religion des A. T.).

† 1 Joh. 4, 20. 21. So jemand spricht (behauptete): ich liebe Gott und (er) hasset (ist lieblos gegen) seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder (Nebenmenschen) nicht liebet, den er siehet, wie kann er (der kann unmöglich) Gott lieben, den er nicht siehet. Und dieß Gebot haben wir von ihm (daher haben wir auch seine Vorschrift): daß wer Gott liebet, daß der auch seinen Bruder liebet (der muß auch seinen Nebenmenschen lieben).

Es sind also die Pflichten und Tugenden der Christen dreyerley: gegen Gott, gegen sich selbst und gegen Andre Menschen.

I.
Von den Pflichten und Tugenden der Christen gegen Gott; oder: was wir als Christen Gott zu leisten schuldig sind.

*237. Da wir Gott nicht nur als das allervollkommenste, weiseste, gütigste und heiligste Wesen, sondern auch als unsern Schöpfer, Erhalter, Vater und Oberherrn erkennen: so sind wir ihm nicht nur die größte Verehrung und Hochachtung, sondern auch allein Anbetung schuldig. (1 Gebot)

Matth. 4, 10. Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen.

*238. Wir beweisen dieselbe dadurch, daß wir vor ihm die höchste Ehrerbietung im Herzen hegen, und auch äußerlich durch unsre Handlungen beweisen, daß wir seine unendlichen Vollkommenheiten erkennen und hochschätzen.

*239. Diese Ehrfurcht vor Gott, heißt auch Gottesfurcht: weil sie uns antreiben muß, aus Hochachtung gegen Gott, uns zu scheuen, daß wir nichts thun, was Unrecht ist und wodurch wir ihm mißfällig werden könnten, oder seinen Vorschriften entgegen zu handeln.

Ps. 111. 10. Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang.

1 B. Mos. 39, 9. Wie sollt ich ein so groß Uebel thun und wider meinen Gott sündigen?

Mal 1, 6. Ein Sohn soll seinen Vater ehren und ein Knecht seinen Herrn. Bin ich nun Vater, wo ist meine Ehre (wo erweiset man mir die schuldige Ehrerbietung?) Bin ich Herr, wo fürchtet man mich? spricht der Herr. (1s Gebot)

*240. Diese Furcht oder Scheu soll aber keine knechtische Furcht vor Gottes Strafen, sondern eine solche seyn, wie gutgeartete Kinder haben; daß wir alles Gute gern thun, weil es Gott gefällt, und alles Unrecht meiden, weil es ihm mißfällig ist.

† Röm. 8, 15. Ihr habt nicht einen knechtischen Geist (eine sklavische Gesinnung gegen Gott) empfangen, daß ihr euch abermal (noch ferner, wie unter der Mosaischen Religion vor seinen Strafen ängstlich fürchten müßtet, sondern ihr habt (durchs Christenthum) einen kindlichen Sinn (kindliche Sinnesart) empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! (daß ihr Gott, euren lieben Vater nennen dürfet).

Tob. 4, 6. Dein Lebelang habe Gott vor Augen und im Herzen (Gedanken) und hüte dich, daß du in keine Sünde (ein-) willigest und thuest wider Gottes Gebot.

Hiob 28, 28. Siehe, die Furcht des Herrn ist Weisheit und meiden das Böse, das ist Verstand.

Sirach 1, 26. Die Furcht des Herrn wehret (bewahret vor) der Sünde.

*241. Diese Ehrfurcht gegen Gott fordert denn auch, daß wir demüthig seyen, d. h. daß wir Gottes Hoheit und unsre Niedrigkeit und gänzliche Abhängigkeit von ihm erkennen und es empfinden, daß wir ohne Gott nichts sind, haben und vermögen.

Mich. 6, 8. Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der Herr von dir fordert, nämlich: Gottes Wort halten, Liebe üben und demüthig seyn vor deinem Gott.

† 1 Korinth. 15, 10. Von Gottes Gnade bin ich das, (was) ich bin.

1 B. Mos. 32, 10. Herr, ich bin viel zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knecht gethan hast.

*242. Wir sollen auch Gott lieben. Dieß thun wir, wenn wir ihn nicht nur höher als alles in der Welt achten und die höchste Freude und Wohlgefallen an ihm finden, sondern auch bereitwillig sind, uns durch Gesinnungen und Handlungen ihm wohlgefällig zu machen.

Matth. 22, 37. 38. Luc. 10, 27.

Ps. 37, 4. Habe deine Lust (Freude) an dem Herrn.

Ps. 73, 25. 28. Wenn ich nur dich (zum Freund, (deine Gnade) habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte.

† 1 Joh. 4, 19. Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet. 1 Joh. 2, 15 — 17.

*243. Wir beweisen diese Liebe zu Gott, wenn wir nicht nur gern an Gott denken und uns mit ihm beschäftigen, sondern auch seinen Willen allen unsern Neigungen und dem Willen eines jeden vorziehen, d. h. gern nach Gottes Willen und Vorschriften handeln, wenn sie auch unsern Neigungen zuwider wären.

† 1 Joh. 5, 3. Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer Joh. 14, 15. 23. Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote. Wer mich liebet, der wird mein Wort halten.

*244. Wir müssen also Gott gehorsam seyn, d. h. Alles thun, was und weil es Gott haben will, der uns liebt und dessen Gebote daher alle zu unserm Besten sind; und nichts thun, was seinem Willen zuwider ist.

1 Joh. 5, 3.

245. Das müssen wir deswegen, weil Gott unser höchster Oberherr, Gesetzgeber und Vater ist, und wir seine Kinder und Unterthanen sind.

Malach. 1, 6. Joh. 15, 10. 1 Joh. 4, 17. Joh. 3, 16.

*246. Wir sollen Gott vertrauen, weil Gott so gütig gegen uns und der weise Regierer der Welt ist; oder, alles, was uns wahrhaft nützlich ist, und daß er uns

helfen werde, von ihm erwarten, wenn wir das Unsrige thun.

Oder: bey verständigem Gebrauch der Mittel, die uns Gott zu unserm Wohlseyn gegeben hat, glauben, daß er es immer so gut mit uns machen werde, wie es uns nützlich ist (ruhige Erwartung unsrer Schicksale von Gott).

Ps. 37, 5. Befiel (überlaß) dem Herrn deine Wege (Schicksale) und hoffe auf ihn; Er wird's wohl machen.

Ps. 113, 8. Es ist gut, auf den Herrn vertrauen und sich nicht verlassen auf Menschen.

Sirach 11, 21. Vertraue du Gott und bleibe in deinem Beruf.

† 1 Petri 5, 7. Alle eure Sorgen werfet auf ihn; denn Er sorget für euch.

Matth. 6, 32. Ephes. 3, 20.

† Ebr. 10, 35. Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat.

Matth. 4, 7. Du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen (muthwillig auf die Probe stellen).

Röm. 8, 28.

Wir sollen uns daher sowohl vor allem Mißtrauen und allzuängstlichen Sorgen in Absicht unsrer Schicksale, als auch vor einem zu großen Vertrauen auf unsre eigne Kräfte, Klugheit und Verstand hüten, und auch bey unserm Vertrauen auf Gott, wofern es ein wohlgeordnetes Vertrauen seyn soll, nicht unthätig bleiben, d. h. nicht ihm allein, ohne das Unsrige zu thun, die Ausführung unsrer Wünsche überlassen; die erlaubten Mittel, welche uns Gott zur Besorgung unsers Wohlseyns oder unsrer Rettung aus Ge-

fahren gegeben hat, unsern Verstand, Nachdenken, Vorsichtigkeit u. s. w. anwenden. — Abergläubisch aber wäre unser Vertrauen alsdann, wenn wir unzweckmäßige und unanständige Mittel anwendeten, und gewisse Wirkungen entweder mit oder ohne Gott hervorzubringen, die mit jenen Mitteln, als Ursachen, in keiner vernünftigen Verbindung stehen (als: Kreuze machen, Besprechungen, Zeichen, Mißbrauch des Vater unser ꝛc.).

Matth. 6, 25–34. Philipp. 4, 6. Sprüchw. Sal. 3, 5. 1 Tim. 6, 17. Ps. 146, 3–5.

*247. Ferner sollen wir mit Gottes weisen Einrichtungen in der Welt, so wie mit unserm Zustande und dem, was Gott uns giebt und mit uns geschehen läßt (mit seinen Fügungen) zufrieden seyn.

*248. Das sind wir, wenn wir alle unsre Wünsche seinem Willen unterwerfen und nicht mehr verlangen, als Gott an uns zu thun oder uns zu geben für gut findet, d. h. wir sollen uns genügen lassen.

Pred. Sal. 7, 15. Am guten Tage sey guter Dinge und den bösen Tag nimm auch für gut; denn diesen schaffet Gott neben jenem.

† 1 Tim. 6, 6. Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist und lässet sich genügen. Vergl. Sprüchw. 15, 15. 1 Petri 5, 7.

*249. Ja, auch wenn Gott uns Unangenehmes widerfahren lässet, sollen wir uns das gern gefallen lassen und auch alle Leiden willig übernehmen und standhaft ohne Murren und

Unzufriedenheit ertragen; oder: uns in Gottes, allezeit guten Willen, mit Gelassenheit ergeben.

Ps. 37, 5. Pr. Sal. 7, 15. 1 Petri 5, 6. 7. Matth. 6, 32. Ps. 73, 23—28. Röm. 8, 35.

† Röm. 12, 12. Seyd fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal.

† Matth. 26, 39. Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch (dieses Leiden) von mir, doch nicht wie Ich will, sondern wie Du willst.

Dieß können wir um so mehr, da wir von einem so weisen, mächtigen und gütigen Gott, der die Welt regiert, allemal hoffen dürfen, daß er alle unsre Begegnisse so lenken werde, wie es für unsre Tugend und Glückseligkeit am zuträglichsten ist, für welche Leiden, wenn wir sie weise benutzen, allemal heilsam sind; da sie uns nicht nur manches Gute besser schätzen lehren, sondern uns auch weiser, bescheidener, vorsichtiger, demüthiger, dankbarer und überhaupt frömmer machen, und da wir durch dieselben Gelegenheit bekommen, viele schöne Tugenden zu üben und uns auf ein besseres Leben desto mehr freuen lernen.

† Röm. 8, 18. 28. Denn ich halte es dafür, daß dieser Zeit (unsre jetzige kurze) Leiden der Herrlichkeit nicht werth sey (nicht zu vergleichen seyen mit) der Herrlichkeit, die an uns soll offenbar (uns mitgetheilt) werden. — Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen (gereichen und mitwirken, zusammentreffen müssen).

Röm. 5, 3—5. Wir rühmen (freuen uns auch der Trübsal, dieweil wir wissen, daß Trübsal Ge-

duld (hervor=) bringt, (Standhaftigkeit wirkt) Geduld aber bringt Erfahrung (giebt uns Gelegenheit, daß wir unsre Kräfte kennen lernen und im Guten bewährt werden); Erfahrung aber (wenn unser Glaube und Rechtschaffenheit durch Standhaftigkeit bewährt, als ächt dargethan ist) bringet (stärket unsre) Hoffnung (zu einer künftigen Belohnung und Glückseligkeit); Hoffnung aber lässet nicht zu Schanden werden (täuscht nicht).

† Ebr. 12, 11. Alle Züchtigung (Leiden, wodurch uns Gott zum Guten erzieht) aber, wenn sie da ist (so lange sie dauert), dünket (scheinet) sie uns nicht Freude (angenehm und etwas Erfreuliches) zu seyn; aber darnach wird sie geben (uns verschaffen) eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit (die selige Folge einer vermehrten Tugend), denen, die dadurch geübt (bewährt) sind.

1 Kor. 10, 13. 2 Kor. 4, 17,

*250. Für alles Gute aber sollen wir Gott danken, d. h. ihn, als den Geber desselben, und alles, was wir Gutes haben, als seine Wohlthat erkennen, rühmen, uns darüber freuen und dieses durch Worte und Handlungen an den Tag legen; auch seine Wohlthaten nie vergessen. (2s Gebot.)

† Ephes. 5, 20. Saget Dank allezeit für Alles, Gott und dem Vater in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi (als Christen für alles Gute, das er uns durch unsern Herrn Jesum Christum erzeigt hat).

Jak. 1, 17. Alle gute Gaben und alle vollkommene Gaben kommen von oben herab, von dem Vater des Lichts (der gütig und heilig ist).

Ps. 103, 2. Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat.

Ps. 50, 14. 15. Opfre Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. Und rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen.

251. Derjenige Dank, den wir Gott mit der That durch Gehorsam, Frömmigkeit und damit erweisen, daß wir seine Gaben gut oder seinen Absichten gemäß anwenden, wozu er sie uns gab, ist ihm der angenehmste.

Sprchw. 21, 3. Wohl und Rechtthun ist dem Herrn lieber, denn Opfer (als äußere Dankbezeigungen).

So viele Freuden und Wohlthaten, die uns Gott im Leiblichen schenkt; besonders aber das, was er zur Beförderung unsrer Tugend, Gemüthsruhe und Glückseligkeit durch Christum und dessen Religion an uns gethan hat, sind starke Ermunterungen zur Dankbarkeit gegen ihn — Undank, welcher eine schlechte Gemüthsart anzeigt, ist das häßlichste Laster.

*252. Wir loben Gott, wenn wir unsere Ehrfurcht gegen ihn durch Worte an den Tag legen, seine Vollkommenheiten rühmen oder es bekennen, daß er der Größeste, Beste und Verehrungswürdigste sey; und wenn wir erzählen, was Gott uns

und andern Menschen Gutes gethan habe. (2tes Gebot).

† Ebr. 13, 15: So lasset uns nun opfern das Lobopfer Gott allezeit.

Ps. 103, 2. Lobe den Herrn meine Seele ꝛc.

Sirach 39, 19—21. Singet und lobet den Herrn in allen seinen Werken; preiset seinen Namen herrlich. Danket ihm und lobet ihn mit Singen und Klingen (Gesang und Musik) und sprechet also im Danken: Alle Werke des Herrn sind sehr gut, und was er gebietet, das geschiehet zu rechter Zeit (wird aufs beste ausgeführt).

*253. Da Gott uns Alles Gute giebt, so dürfen wir es ihm auch sagen, daß wir dieß von ihm erwarten. Wir sollen also zu Gott beten, d. h. ihm unsre Wünsche und unser Verlangen vortragen, oder es ihm kindlich und zutraulich sagen, was wir gern haben oder wovon wir befreyt seyn möchten. (3tes Hauptstück und 2tes Gebot).

Psalm 19, 15. Laß dir wohlgefallen die Reden meines Mundes (mein mündliches Gebet) und das Gespräch (die stillen Wünsche) meines Herzens vor dir, Herr mein Hort und mein Erlöser! (Mein Gott, zu dem ich in der Noth fliehe, der du mein Erretter bist).

† Philpp. 4, 6. Sorget Nichts, (nie sorget ängstlich) sondern in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden (traget alle euer Anliegen mit herzlichem Gebet und Danksagung Gotte vor).

Pſ. 62, 9. Hoffet auf ihn allezeit, lieben Leute; ſchüttet euer Herz vor ihm aus; Gott iſt unſre Zuverſicht (auf den wir hoffen und von welchem wir Gutes gewiß erwarten können).

† Matth. 7, 7. 8. Bittet, ſo wird euch gegeben; ſuchet, ſo werdet ihr finden; klopfet an, ſo wird euch aufgethan. Denn, wer da bittet, der empfähet; und wer da ſuchet, der findet; und wer da anklopfet (recht dringend, ernſtlich bittet) dem wird aufgethan.

Pſ. 50, 15.

254. Wir ſollen aber nicht meynen, als wenn wir Gott durch unſer Gebet etwas bekannt machten, das er vorher nicht ſchon wüßte, oder daß wir ihn erſt durch unſre Bitten bewegen oder geneigt machen könnten, uns Gutes zu erweiſen oder zu helfen.

Matth. 6, 32. Euer himmliſcher Vater weiß, daß ihr dieß alles bedürfet.

Pſ. 38, 10. Herr, vor dir iſt alle meine Begierde (dir ſind meine Wünſche bekannt) und mein Seufzen (mein geheimſtes Verlangen) iſt dir nicht verborgen.

Luk. 6, 35. Gott iſt gütig (ſelbſt) über die Undankbaren und Boshaftigen. (4te Bitte.)

255. Sondern, ob Gott gleich alles weiß, was wir bedürfen und ſehr gütig gegen alle iſt, ſo müſſen wir doch beten, weil wir dadurch unſre Ehrerbietung und die Empfindung unſrer gänzlichen Abhängigkeit von ihm, ſo wie unſer Vertrauen gegen ihn, zu erkennen geben:

auch weil Gott das Gebet von uns verlangt, weil es uns nützlich ist.

256. Denn das Gebet ist das beste Mittel, uns lebhaft an Gott, seine Eigenschaften und überhaupt an die Wahrheiten der Religion und unsre Pflichten nach derselben zu erinnern, so, daß wir durch dasselbe, wenn es mit Andacht geschieht, gewiß frömmer und zufriedener in unserm Gemüthe werden; wenn Gott es auch nach seiner Weisheit nicht für gut fände, uns gerade das zu geben, warum wir bitten.

Mark. 11, 24. Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, gläubet nur, daß ihr es empfahen werdet; so wird's euch (zu theil) werden.

† 1 Joh. 3, 21. 22. Ihr Lieben! so uns unser Herz nicht verdammet: so haben wir eine Freudigkeit zu Gott, und was wir bitten, werden wir von ihm nehmen (erhalten), denn wir halten seine Gebote und thun, was vor ihm gefällig ist.

*257. Mit Andacht oder Verstand und Ueberlegung beten wir alsdann, wenn wir an das denken, was wir sagen, und verstehen, was wir bitten.

† Matth. 20, 22. Ihr wisset (versteht, überlegt) nicht, was ihr bittet.

258. Auch ist unser Gebet nur dann Gott wohlgefällig und so beschaffen, wie es seyn soll, wenn es mit Zutrauen geschiehet, d. i. in der Erwartung, daß Gott unser Verlangen ge-

wiß erfüllen und wir das Gebetene von ihm bekommen werden, wenn es uns nützlich ist.

Jak. 1, 6. 7. Er bitte aber im Glauben (Vertrauen) und zweifle nicht (an der Erhörung seiner Bitte). Denn wer da zweifelt — ein solcher Mensch denke nur nicht, das er etwas von dem Herrn empfahen werde.

259. Und weil denn der weise und gütige Gott es allein weiß, was uns, besonders in Absicht unsrer Tugend und Glückseligkeit zuträglich ist: so müssen wir es ihm auch ganz überlassen, ob und wenn er unser Gebet erhören will.

260. Wir sollen, heißt das, mit Ergebung in Gottes Willen beten: und auch, wenn Gott unser Gebet nicht gleich erhört, nicht muthlos werden, sondern ernstlich und anhaltend beten.

†Luk. 22, 42. Vater, willst du, so nimm diesen Kelch (Leiden) von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe. (Vergl. Matth. 26, 39. 42).

Jak. 5, 16. Des Gerechten (Frommen) Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.

†Röm. 12, 12. Haltet an am Gebet.

261. Da das Wohl unsrer Seele und deren Vollkommenheit das Wichtigste ist: so müssen wir auch vornemlich um solche Güter für unsre Seele oder unsern Geist, also um geistliches Gute, Erkenntniß, Weisheit,

Tugend, Frömmigkeit, Gemüthszufriedenheit und Gottes Gnade und Seligkeit bitten.

† Matth. 6, 33. Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes (nach Religion und Christenthum, oder daß ihr fromme und tugendhafte Christen durch meine Lehre werdet) und nach seiner Gerechtigkeit (Rechtschaffenheit und Tugend, die es lehrt), so wird euch solches alles (jenes, was ihr für euren Leib bedürft) zufallen, (auch schon von selbst zu theil werden). Vergl. Matth. 7, 11. 1 B. d. Könige 3, 7–9.

262. Es befielt uns auch das Christenthum daher besonders: im Namen Jesu zu beten, d. h. sowohl christlich und wie es der Anweisung und dem Beyspiel Jesu gemäß ist, als auch im Vertrauen auf Christum und das, was wir durch ihn von Gott wissen und glauben.

263. Recht Eigentlich aber bitten wir im Namen Jesu, wenn wir vornemlich solche Bitten Gott vortragen, welche zunächst auf die Religion Jesu oder das Christenthum gehen, wenn wir um mehrere Ausbreitung desselben und christliche Erkenntniß und Tugend unter den Menschen beten.

Joh. 16, 23. 24. Wahrlich, wahrlich ich sage euch (versichre euch): So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen (was auf die Ausbreitung meiner Religion Beziehung hat,) so wird er es euch geben. Bisher habt ihr nichts (in Absicht der Ausbreitung meiner Religion) gebeten in meinem

Nahmen; bittet aber (um dergleichen) so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sey (ihr werdet es zu eurer sehr großen Freude erhalten).

Matth. 6, 10. Dein Reich komme. Vergl. Luk. 11, 2.

*264. Wenn denn unser Gebet christlich und so beschaffen ist, und die Sachen selbst, um die wir bitten, nach Gottes Willen, gerecht, gut und möglich sind, d. i. mit Gottes weisen und gütigen Absichten zu unserm und dem allgemeinen Besten bestehen können, so erhöret es Gott.

† 1 Joh. 5, 14. So wir etwas bitten nach seinem Willen, so höret er uns.

Ps. 65, 3. Du (Gott) erhörest Gebet, darum kommt alles Fleisch (Menschen) zu dir.

*265. Er erhöret unser Gebet alsdann, wenn er das thut oder uns giebt, was wir von ihm begehren, oder, wenn er unsre Wünsche erfüllt und dazu Mittel und Umstände füget.

Ps. 145, 19. Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren und höret ihr Schreien (ernstliches Gebet in der Noth) und hilft ihnen.

Jak. 1, 7.

266. Wir müssen aber dann auch über die ordentlichen Mittel, die uns Gott zu unserm Wohlseyn oder zu unserer Hülfe etwa zeigt, mit unserm Verstande nachdenken und sie pflichtmäßig gebrauchen.

Wenn Gott bisweilen unser Gebet nicht zu erhören scheint; so sollen wir denken: daß wir wol etwas gebeten haben, was er nicht erhören konnte; weil es für unsere Tugend, Glückseligkeit und das allgemeine Beste nicht gut war; er giebt uns alsdann dafür oft etwas Anderes und Nützlicheres.

Jak. 4, 3. Ihr bittet und krieget nicht; darum, daß ihr übel bittet (und nur Nahrung und Befriedigung für eure unordentliche Begierden haben möchtet). Matth. 20, 22. Luk. 11, 11. 13.

267. Das Gebet ist auch ein wichtiger Theil der äußeren, christlichen Gottesverehrung; wenn wir als Christen entweder mit den Unsrigen zu Hause (häusliche), oder mit Mehreren in Gemeinschaft bey der öffentlichen Versammlung unsre Ehrfurcht gegen Gott und unsern Erlöser mit Worten oder Handlungen ausdrücken, und seine Wohlthaten rühmen.

(Oeffentliche Gottesverehrung, welche auch wol mit einem weniger schicklichen Namen: Gottesdienst genennet wird.)

† Ebr. 10, 24. 25. Lasset uns unter einander unsrer selbst wahrnehmen (wechselsweise Sorge für einander tragen) mit Reizen zur Liebe und guten Werken (uns zu gegenseitiger Liebe und guten Werken ermuntern), und nicht verlassen (vernachlässigen) unsre Versammlung (die Besuchung derselben), wie etliche zu thun pflegen.

Koloss. 3, 16. Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen (viel müssen der Gelegenheiten unter euch seyn, euch zu richtiger Erkenntniß

der Wahrheiten des Christenthums zu verhelfen, die ihr benutzet), in aller Weisheit lehret und ermahnet euch selbst (unterweiset einander in allerley Religionskenntniß und erweckt euch zum Christenthum) mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern (ermuntert euch durch Gebet und erhabne geistliche Gesänge, die ihr auf eine anmuthige Art mit Herzensandacht dem Herrn zu Ehren anstimmt.)

Ps. 22, 26. Ps. 26, 8. Herr ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnet. Matth. 28, 20.

268. Die Hauptabsicht der gemeinschaftlichen, häuslichen sowohl als öffentlichen Gottesverehrung, ist: daß wir uns in Gesellschaft mit einander erbauen wollen.

269. Wir erbauen uns, wenn wir uns mit der Religion, ihren Wahrheiten und Wohlthaten durch Lesen, Anhören, Betrachten, Beten und Singen in unserm Gemüth beschäftigen, und uns selbst und Andre erwecken, darnach zu handeln, wodurch wir denn in christlicher Erkenntniß, Gesinnung und Tugend zunehmen.

Judä, 20. Ihr aber, meine Lieben, erbauet euch auf euerm allerheiligsten Glauben (durch unsre allerheiligste Religion). Ap. Gesch. 20, 7. 32. Luk. 11, 28.

270. Dieß kann geschehen, wenn wir durch Lesen oder Anhören des göttlichen Worts uns

von

von Gott und seinem Willen belehren lassen; seine leiblichen und geistlichen Wohlthaten dankbar erwegen; für uns, alle Menschen, auch für unsre Obrigkeit und den öffentlichen Wohlstand des Landes beten und uns durch Unterricht, Gebet, Gesang und die feyerlichen Religionshandlungen zu christlichen Gesinnungen, Verhalten und Hoffnungen stärken. (Drittes Gebot.)

271. Der große Nutzen sowohl, den wir und Andre von der gemeinschaftlichen Gottesverehrung haben, als auch die Pflicht, als Christen unsre Religion zu bekennen, und Andern ein gutes Beyspiel der Religionsachtung zu geben, verbindet uns, den christlichen Versammlungen beyzuwohnen.

Wir bekennen unsre Religion, wenn wir unsre Ehrfurcht gegen Gott und wie sehr wir die Wohlthat der Religion schätzen, mit Worten oder Handlungen an den Tag legen.

Röm. 1, 16. 2 Tim. 1, 8. Mark. 8, 38. Ebr. 10, 23. 1 Tim. 6, 13.

*272. Ein solches feyerliches Bekenntniß, daß wir Religion haben, oder unsres Glaubens an Gott oder die Wahrheiten, die wir von ihm wissen, ist auch der Eyd, oder Eydschwur, den die Obrigkeit bisweilen von uns fordert.

Sie thut dieß entweder um die Wahrheit zu entdecken und zu erfahren oder zu bestätigen; oder auch um sich auf unsre Versprechungen desto sicherer verlassen zu können und zur Erhaltung

der Sicherheit und des Wohls der bürgerlichen Gesellschaft.

Hebr. 6, 16. Die Menschen schwören wol bey einem Größern, denn sie sind, und der Eid machet ein Ende alles Haders, dabey es veste bleibet unter ihnen (d. i. Menschen schwören bey einem Höhern und der Eyd bekräftigt ihre Aussage, so daß dadurch aller Widerspruch wegfällt).

*273. Einen Eyd schwören heißt: versichern, daß dasjenige wahr sey, was wir sagen, oder daß wir das halten wollen, was wir versprechen, indem wir uns auf Gott, den Allwissenden, Allmächtigen, Heiligen und Gerechten berufen.

274. Wir bekennen also damit, daß wir glauben, daß Gott alles wisse, was wir reden und bey unsern Worten denken und wir wollen es: daß er uns in Zeit und Ewigkeit strafen solle, wenn wir die Unwahrheit aussagen, oder unser Versprechen nicht halten.

Pred. Sal. 5, 4. Es ist besser, du gelobest nichts, denn daß du nicht hältst, was du gelobest.

275. Es ist demnach ein Eyd, der bey wichtigen Angelegenheiten von uns durch die Obrigkeit verlangt wird, nicht nur eine feierliche Religionshandlung, sondern auch Pflicht für uns, weil wir schuldig sind, unsre Ehrfurcht gegen Gott an den Tag zu legen, und weil wir dadurch die Ordnung,

Sicherheit und das Wohl der menschlichen Gesellschaft befördern.

Ebr. 6, 16.

276. Wenn wir aber ohne Absicht und Nutzen, und wenn es die Obrigkeit nicht von uns verlangt, d. h. leichtsinnig und unnütz, bey Kleinigkeiten im Umgange mit andern Menschen oder aus schlimmer Gewohnheit schwören, oder Betheurungsformeln gebrauchen: so ist das Mangel der Ehrerbietung gegen Gott, und verräth eine sehr leichtsinnige Gemüthsart. (Zweites Gebot.)

† Matth. 5, 34. 37. Eure Rede sey Ja, Ja; Nein, Nein: was darüber ist, ist vom Uebel (lasset es mit einer einfachen Bejahung oder Verneinung in euren Reden genug seyn; alle solche Betheurungsformeln, die ihr hinzusetzt, sind schon Unrecht).

Sir. 23, 9. 11—14. 17. Gewöhne deinen Mund nicht zum Schwören und Gottes Namen zu führen. Der kann nicht rein von Sünden seyn, der oft schwöret und Gottes Namen führet. Wer oft schwöret, der sündiget oft. Schwöret er und versteht's nicht, so sündiget er gleichwohl; versteht er's und verachtet es, so sündigt er zwiefältig. Schwöret er aber vergeblich, so ist er dennoch nicht ohne Sünde. Gewöhne deinen Mund nicht zu leichtfertigem Schwören.

* 277. Wenn aber das nicht wahr ist, was man durch einen Eyd betheuert; oder wenn man nicht Willens ist zu hal-

ten, oder wirklich nicht hält, was man eydlich verspricht: so ist das ein falscher Eyd, oder ein Meyneyd, welcher das abscheulichste Verbrechen gegen Gott, gegen die menschliche Gesellschaft und gegen uns selbst ist.

Spr. Sal. 6, 19. vergl. 16. Ein falscher Zeuge, der frech Lügen redet — ist dem Herrn ein Greuel.

3 Mos. 19, 12. Ihr sollt nicht falsch schwören bey meinem Namen, und entheiligen (entehren) den Namen deines Gottes; denn ich bin der Herr.

Zachar. 8, 17. Liebet nicht falsche Eyde; denn solches hasse ich, spricht der Herr.

Man versündigt sich dadurch schwer an Gott, weil man seine Allwissenheit, Heiligkeit, Gerechtigkeit und Allmacht wissentlich und frevelhaft verläugnet und verspottet; da man zu erkennen giebt, man glaube nicht, daß Gott allwissend, heilig und gerecht sey, ob man es gleich sage; oder: man glaube dieß, wolle aber dennoch die Unwahrheit sagen; — an der menschlichen Gesellschaft, da man Andere und deren Wohlstand, so wie der öffentlichen Sicherheit schadet; indem man die Obrigkeit hindert ihre Pflichten zu erfüllen, und weil Treue und Redlichkeit dadurch vermindert wird; — an sich selbst: weil man sich dadurch die schrecklichste Gewissensunruhe zuzieht, seine eigene Lasterhaftigkeit vermehrt und der Gnade Gottes und Seeligkeit verlustig wird: welches Alles uns aufs stärkste vor diesem schrecklichen Verbrechen warnen muß.

*Ein Handschlag oder Versprechen an Eydes Statt, ist eben sowohl verbindlich, als ein förmlicher Eyd. Wir sollen uns also gewöhnen ja recht ernsthaft über den Eyd zu denken, und uns ja vorher wohl prüfen, ob wir ihn auch in klein-

sten Nebenumständen mit völlig gutem Gewissen schwören können. Auch soll man ja nicht meynen, daß es erlaubt sey, etwas anderes zu denken, als die Worte des Eydes lauten und besagen; weil dieses vorsetzlicher und schändlicher Betrug ist; noch weniger aber sich auf Gottes Barmherzigkeit fälschlich verlassen, der es uns ja nachher vergeben werde, wenn wir ihm die Sünde des falschen Eydes abbäten.

Galat. 6, 7. Irret euch nicht, Gott lässet sich nicht spotten!

II.

Pflichten und Tugenden gegen Uns selbst;

oder:

was wir uns selbst zu leisten schuldig sind.

---

278. Wir sollen auch uns selbst lieben; weil Gott nicht nur den Trieb dazu in unsere Natur gelegt, sondern es uns auch durch die Vernunft und in der Lehre Jesu befohlen hat.

Matth. 22, 39. Ephes. 5, 29. Spr. Sal. 24, 8.

*279. Wir lieben uns selbst, wenn wir auf eine verständige Weise für unsre Vollkommenheit und gesammte Glückseligkeit sorgen, und sie auf alle Art, wie es erlaubt und Gott wohlgefällig ist, zu befördern suchen.

Diese verständige Selbstliebe darf aber nicht in Eigenliebe ausarten, d. i. in die unordentliche Liebe zu uns selbst, da wir nur uns allein lieben und nur unser Wohlseyn und unsern Nutzen zu befördern trachten, und so handeln, als wenn wir bloß um unsertwillen da wären.

Philipp. 2, 4.

280. Wenn wir uns selbst auf eine vernünftige Art lieben wollen, so müssen wir zuförderst Achtung gegen uns selbst haben, worauf jene Liebe sich gründet; oder: wir müssen uns selbst schätzen, d. i. unsern Werth, den wir als vernünftige Geschöpfe, Menschen und Christen haben, gehörig erkennen und unser Verhalten darnach einrichten.

Ephes. 1, 4 5. 1 Thess. 4, 7. 1 Petri 2, 9. 10.

281. Dieser unser Werth bestehet aber nicht in äußern Vorzügen, welche Stand, Güter, Würden, Gelehrsamkeit oder Geschicklichkeit uns gewähren, sondern darin: daß wir vernünftige Geschöpfe und als solche zur Tugend und Glückseligkeit bestimmt sind.

Wir beweisen also gegen die Vernunft und das Christenthum selbst Achtung, wenn wir uns selbst hochschätzen.

282. Damit muß aber Demuth und Bescheidenheit zugleich verbunden seyn; Demuth, welche auf eine richtige Beurtheilung und Schätzung unsers Werths sich gründet und darin besteht: daß wir uns

nicht einen zu hohen Werth beylegen, auch unsre Mängel und die Vorzüge Anderer erkennen.

283. Bescheidenheit aber ist, wenn wir nicht selbst unsre Vorzüge rühmen und davon sprechen, sondern so handeln, daß unser Werth von Andern erkannt werde.

† Röm. 12, 3. Ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedermann unter euch (ich vermahne vermöge meines Apostolischen Amts einen jeden von euch): daß Niemand weiter von ihm halte, denn sichs gebühret zu halten, sondern daß er von ihm mäßiglich halte, ein jegliches, wie Gott ausgetheilt hat das Maaß des Glaubens (daß er keine größere Meynung von sich selbst hege, als er der Wahrheit gemäß soll; nicht eingebildet und hochmüthig sey; sondern, daß er eine bescheidene Meynung von sich habe, nach dem Grade der Vollkommenheit, die ein jeder nach dem Willen Gottes im Christenthum erlangt hat).

† Joh. 7, 18. Wer von ihm selbst redet, der suchet seine eigene Ehre.

† Philipp. 2, 3. Nichts thut durch Zank oder eitle Ehre (angetrieben, geleitet), sondern durch Demuth achtet euch unter einander, einer den Andern höher, denn sich selbst.

Malachi 2, 10. Haben wir nicht alle einen Vater, hat uns nicht ein Gott geschaffen, warum verachten wir denn einer den Andern?

Denn da andre Menschen mit uns einerley Bestimmung zur Tugend und Glückseligkeit haben,

und derselben fähig sind: so sind wir auch ihnen Achtung und Hochschätzung, oder Erkennung ihres Werthes schuldig.

Stolz, Hochmuth und Eigendünkel daher ist es, wenn wir uns selbst allein, und andre gar nicht schätzen, oder uns Vorzüge beylegen, die wir nicht besitzen.

Gal. 5, 26. 1 Petri 5, 5. Luk. 18, 14.

Niederträchtigkeit aber ist es, wenn wir unsern eigenen Werth und unsere Bestimmung gar nicht schätzen oder uns derselben nicht gemäß betragen.

*284. Da unsre Seele unser bester und vornehmster Theil ist, so muß auch die Sorge für ihre Vollkommenheit und Glückseligkeit allen andern vorgehen und die erste Erweisung unsrer Liebe gegen uns selbst seyn.

† Matth. 16, 26. Was hülf's dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele (würde unglückselig). Matth. 6, 33.

285. Diese Fürsorge muß auf alles dasjenige gerichtet seyn, was dazu gehört, daß wir unsre Bestimmung: Tugend und Glückseligkeit, bey uns und Andern befördern können.

*286. Wir müssen daher nicht nur alle unsre Seelenkräfte, besonders unsern Verstand und Willen immer mehr auszubilden und vollkommner zu machen: sondern auch unsre Neigungen zu verbessern suchen.

287. Dieß thun wir, wenn wir uns bemühen, oder dafür sorgen, daß unser Verstand nicht unwissend bleibe, sondern gute und nützliche Erkenntnisse bekommen, unser Wille gebessert und tugendhaft, und unsre Neigungen aufs Gute gerichtet, und also unsre Seele verständig, gut, zufrieden und selig werde.

Dazu müssen wir denn die Mittel und Gelegenheiten, die uns Gott schenkt, besonders guten Unterricht, wohl in Acht nehmen.

Spr. Sal. 16, 16 Nimm an die Weisheit, denn sie ist besser weder (als) Gold; und Verstand haben ist edler denn Silber.

Kap. 24, 14. Lerne die Weisheit für deine Seele. Wenn du sie findest; so wird dir's hernach wohlgehen.

† 1 Korinth. 14, 20. Werdet nicht Kinder am Verständniß (seyd keine Kinder an Einsicht, bleibt nicht unwissend; an Erkenntniß müßt ihr zunehmen); sondern an der Bosheit seyd Kinder (darin müßt ihr nicht zunehmen), an dem Verständniß (an Einsichten) aber seyd vollkommen. Röm. 16, 19.

2 Petri 3, 18. Wachset in der Erkenntniß unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi (in der Religion Jesu). 1 Joh. 17, 3. Luk. 2, 52.

† Röm. 12, 9. Hasset das Arge, hanget dem Guten an (verabscheut alles Unrecht, bestrebt euch die Tugend auszuüben).

1 Petri 3, 16. Habet ein gut Gewissen.

1 Theß. 5, 16. Seyd allezeit fröhlich.

Sprüchw. Sal. 15, 15. Ein guter (froher) Muth ist ein tägliches Wohlleben.

1 Tim. 6, 6. Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist und lässet sich genügen.

* 288. Hiernächst ist es auch unsre Pflicht, daß wir uns unser Leben, unsern Leib und dessen Gesundheit, Kräfte und Glieder und Sinnen aufs sorgfältigste zu erhalten und zu bewahren suchen: und daher ja nichts thun oder unterlassen, was unserm Leben, unserem Leibe und Gesundheit schädlich werden könnte.

† Röm. 13, 14. Wartet (pflegt) des Leibes, doch also, daß er nicht geil werde (nicht durch eine übertriebene Pflege desselben, oder durch Unmäßigkeit und Weichlichkeit, unordentliche und sündliche Begierden in euch entzündet oder aufgeregt werden).

† Ephes. 5, 29. Niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehasset, (ist seinem eigenen Leibe Feind gewesen) sondern er nähret es und pfleget sein (ihn).

Wir sind dazu verbunden, weil unser Leib das Werkzeug ist, wodurch unsre Seele empfindet und wirket, und weil wir unsere Glieder von Gott bekommen haben, damit wir uns und der menschlichen Gesellschaft recht nützlich seyn sollen.

* 289. Wir sorgen für unsern Leib, wenn wir ihn so lange, als es möglich ist, gesund und beym Leben zu erhalten suchen.

Röm. 14, 7. 8.

Gesund ist unser Leib, wenn in und an demselben alles so ist, wie es seyn muß, wenn je-

des sinnliche Werkzeug und Glied an demselben und mit Leichtigkeit sein Geschäft, wozu es da ist, verrichten kann und wir keine Schmerzen empfinden.

Die Gesundheit ist eines der schätzbarsten Güter des Lebens, ohne welches wir sehr elend sind, viel Freuden nicht genießen und auch uns so wenig als der Welt nicht recht nützlich werden können, daher wir ja Gott dafür immer recht danken sollen.

Sirach 30, 15. 16. 17. Gesund und frisch seyn, ist besser denn Gold; und ein gesunder Leib ist besser denn (als) ein großes Gut. Es ist kein Reichthum zu vergleichen einem gesunden Leibe. Der Tod ist besser, als ein siech Leben oder stete Krankheit.

* 290. Für unsre Gesundheit sorgen wir, wenn wir uns dieselbe möglichst vor Schaden zu erhalten und wenn sie verloren ist, baldigst durch zweckmäßige Mittel wieder zu erlangen suchen.

* 291. Wir erhalten und bewahren uns unsre Gesundheit, wenn wir gesunde Nahrungsmittel mäßig genießen, vorsichtig, reinlich, tugendhaft und heitern Gemüths sind und uns einer vernünftigen Lebensordnung in allen Stücken befleißigen.

* 292. Besonders sind Mäßigkeit, Keuschheit und Arbeitsamkeit diejenigen Tugenden, welche uns den Besitz des so wünschenswerthen Gutes, der Gesundheit, verschaffen und sichern.

293. **Mäßigkeit** oder Mäßigung ist die Tugend, da wir uns befleißigen oder gewöhnen, unsre sinnlichen Begierden durch unsre Vernunft einzuschränken; und wir sollen dieselben sowohl im Genuß der Speisen und Getränke, als auch erlaubter Vergnügungen, so wie in Arbeit, Ruhe und Schlaf, vornemlich aber in heftigen Gemüthsbewungen, Zorn, Gram, Furcht, Eigensinn, Unwille, Freude und Traurigkeit beweisen.

Sirach 37, 30. 31–34. Mein Kind prüfe, was deinem Leibe gesund ist und siehe (merke auf das) was ihm ungesund ist, das gieb ihm nicht; denn allerley dienet nicht jedermann. Viele haben sich zu Tode gefressen. Wer aber mäßig isset, der lebt desto länger. Ueberlade dich nicht mit Speisen.

† Luk. 21, 34 Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen und mit Sorgen der Nahrung (Gal. 5, 21. Röm. 13, 14).

Ephes. 5, 18. Saufet euch nicht voll Weins, daraus ein unordentlich Wesen folget.

Sirach 30, 25. Traurigkeit tödtet viel Leute, und dienet doch nirgend zu. Eifer und Zorn verkürzen das Leben, und Sorge macht alt vor der Zeit.

Eben deswegen müssen wir alle Arten von Unmäßigkeit, besonders aber **Trunkenheit** und Völlerey, welche uns als Menschen und Christen höchst unanständig ist, uns des Gebrauchs unsrer

Vernunft beraubt, und uns zu Handlungen verleitet, deren wir uns nachher schämen müssen, auch uns oft in Gefahren unsres Lebens und unsrer Tugend stürzt, aufs sorgfältigste vermeiden.

Sprchw. 23, 19 – 21 und 29 – 32. Höre mein Sohn und sey weise. Sey nicht unter den Säufern und Schlemmern. Denn die Säufer und Schlemmer verarmen. Wo ist Weh? wo ist Leid? wo ist Zank? wo ist Klagen? wo sind Wunden ohne Ursach? wo sind rothe Augen? Nemlich, wo man beym Wein sitzt und kommt, auszusaufen, was eingeschenkt ist. Siehe den Wein nicht an, daß er so roth ist und im Glase so schön stehet; er geht glatt ein. Aber darnach beißet er wie eine Schlange und sticht wie eine Otter (die Folgen sind höchst gefährlich). Dein Herz (du) wird (wirst) verkehrte Dinge reden. Und wirst seyn wie einer, der mitten im Meer schläft: und wie einer schläft oben auf dem Mastbaum (wirst die großen Gefahren, die dir drohen, nicht wahrnehmen. Du wirst dich sehr schwer von diesem Laster entwöhnen können. Ists doch, wie wenn ein solcher Säufer sich selbst feind spräche): Sie schlagen mich, aber es thut mir nicht weh. Sie klopfen mich, aber ich fühle es nicht. Wenn will ich aufwachen, daß ich's mehr treibe? —

294. Die Keuschheit besteht in der vernünftigen Beherrschung und Einschränkung der Triebe, welche der Schöpfer zur Erhaltung des menschlichen Geschlechts in die Na-

tur gelegt hat. **Wollust, Unkeuschheit und Unzucht** sind die verderbendsten und strafbarsten Laster; weil dadurch nicht nur unsre Gesundheit, sondern selbst unsre Seelenkräfte, Verstand und Gedächtniß geschwächt und wir dadurch höchst elende und unglückselige Menschen werden, weil wir die Unschuld der Seele und unsre Tugend verloren haben. (6tes Gebot).

† 1 Petri 2, 11. Enthaltet euch von fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten (welche das wahre Glück der Seele verhindern).

† 2 Tim. 2, 22. Fleuch die Lüste der Jugend; jage (strebe) aber nach der Gerechtigkeit (Tugend). Vergl. Ephes. 5, 11. 12.

1 Korinth. 6, 9. 1 Kor. 3, 16. 17.

Auch sind oft Armuth, Unruhe des Gewissens, unzähliche Laster, gewiß aber Schande vor Gott und Menschen und Strafen in der Ewigkeit, die Folgen dieser Versündigung.

Sprüchw. 29, 3. Ephes. 5, 3–6. 1 Thess. 4, 3–6. Sir. 9, 6. Kap. 19, 3.

295. Um vor der Unkeuschheit, zu welcher auch unreine Gedanken und Begierden und unanständige Reden und Scherze gehören, woraus leicht unzüchtige Handlungen entstehen, uns zu **bewahren**: sollen wir uns von Jugend auf vor böser Gesellschaft, verführerischen Büchern, Liedern und ungezogenen Scherzen, besonders aber vor Unmäßigkeit, Faulheit und langem Schlafen **hüten**; dage-

gen uns frühzeitig der Schamhaftigkeit, Mäßigkeit und Arbeitsamkeit befleißigen, und fleißig an Gottes Gebot denken.

Matth 5, 28. Ps. 51, 12.

1 Kor 15, 33. Matth. 5, 8. Selig sind die reines Herzens sind. 1 Mos. 39, 9. Wie sollt ich ein solch groß Uebel thun und wider Gott sündigen?

Arbeitsamkeit, wenn wir gern arbeiten und uns beschäftigen oder eine willige und unermüdete Anwendung unsrer Kräfte zu nützlichen Geschäften, ist nicht nur Mittel zur Beförderung unsres äußern Wohlstandes, sondern auch zur Bewahrung vor bösen Gedanken und zur Erhaltung unsrer Tugend und Unschuld. Röm. 12, 11. Seyd nicht träge, was ihr thun sollt; seyd brünstig im Geist (erhaltet eure Seele in eifriger Thätigkeit). Siehe unten Satz 302. ff.

296. Wenn unsre Gesundheit zerrüttet oder verloren ist, so sollen wir uns von einem, von der Obrigkeit bestätigten verständigen und geschickten Arzte bey Zeiten rathen und Mittel zur Genesung geben lassen, diese ordentlich gebrauchen und die von ihm vorgeschriebene Lebensordnung beobachten und so, unter Gottes Segen, dieselbe wieder herzustellen suchen.

Sirach 38, 1–6. 9. 10. 11. Ehre den Arzt, daß du ihn habest zur Noth; denn der Herr hat ihn geschaffen (verordnet) und die Arzney kommt von dem Höchsten. Die Kunst des Arztes erhöht ihn (darin besteht sein Werk, je gelehrter er ist).

Mein Kind, wenn du krank bist, so verachte dieß nicht, sondern bitte den Herrn, so wird er dich gesund machen. Laß von der Sünde (wodurch du dir die Krankheit zuzogest) und fasse gute Vorsätze, dich zu bessern). Darnach laß den Arzt zu dir, denn der Herr hat ihn geschaffen, und laß ihn nicht von dir, weil (so lange) du seiner bedarfst.

Joh. 5, 14. Gehe hin und sündige hinfort nicht mehr, daß dir nicht etwas Aergeres widerfahre.

297. Das ist um so mehr unsre Pflicht, damit wir uns nicht unsers Lebens selbst frühzeitiger, als es Gottes Wille ist, berauben und uns und andre um vieles Gute bringen, das wir nach Gottes Absichten noch hätten stiften können.

Gal. 6, 7 u. 9.

298. Denn die Vernachläßigung dieser Pflicht, uns unser Leben zu erhalten, ist sehr strafbar und Selbstmord; worunter alles verstanden wird, wodurch wir selbst Ursach an der Verkürzung unsers Lebens werden, es sey mit Vorsatz oder nicht.

Also: selbst verursachte Schwächung unsrer Gesundheit und der Kräfte des Leibes, Verstümmlung unsrer Gliedmaßen u. s. w. oder, wenn man keinen ordentlichen Arzt gebraucht; keine Arzney annehmen will; die Verwahrungsmittel gegen gewisse Krankheiten nicht anwendet.

Sir. 29, 30–34. Kap. 30, 1. ff.

299. Sein Leben auf irgend eine Art unnützer oder muthwilliger Weise in Gefahr setzen, wenn nicht höhere Pflichten es gebieten, als die, welche die Erhaltung des Lebens uns befiehlt, ist sehr Unrecht. Es sich aber selbst wissentlich verkürzen, ist die größte Thorheit; der vorsetzliche Selbstmord aber, der auf eine gewaltsame Art geschieht, am strafbarsten.

1 Kor. 6, 19. 20. Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes, der in euch wohnet, welchen ihr habet von Gott und seyd nicht euer selbst.

Röm. 14, 7. Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn (Unser Leben und Tod steht allein unter Gottes Macht und Regierung).

Sprüchw. 24, 8. Wer ihm (sich) selbst (vorsetzlich Schaden thut, den heißet man billig einen Erzbösewicht verdient den Namen eines Frevlers).

Ap. Gesch. 1, 18. (Judas).

Wenn auch ein Mensch in heftiger Leidenschaft oder aus Schwermuth und Ueberdruß des Lebens sich selbst dasselbe nimmt, so ist er doch nicht ohne Schuld, weil er bey Zeiten seine Leidenschaften durch Gebrauch seiner Vernunft beherrschen und sich vor Unzufriedenheit mit Gott oder Mißtrauen hätte hüten sollen. Wir sollen uns daher ja vor solchen Sünden in Acht nehmen, welche endlich zu einer solchen Zerrüttung der Seele und einem so traurigen Ende führen können. Z. B. Zorn, Gram, ängstliche Sorgen, Mangel des Vertrauens auf Gott, Stolz, Liebe, Trunkenheit, Unordnung in Geschäften, Spielsucht, Schuldenmachen u. s. w.

Doch sollen wir solche Unglückliche, die in Schwermuth oder Raserey als Seelen- und Leibeskranke des freyen Gebrauchs ihrer Vernunft nicht mächtig waren und sich das Leben nahmen, nicht hart und unfreundlich beurtheilen, sondern vielmehr bedauren. (Luk. 6, 37. Luk. 13. 1—5).

300. Indessen kann es Fälle geben, wo höhere Pflichten, als: die Rettung unsrer Nebenmenschen oder das Beste der Gesellschaft, auch wol unser Beruf es uns gebieten, unser Leben und unsere Gesundheit nicht nur in Gefahr zu setzen, sondern sogar auf eine edle und großmüthige Art aufzuopfern.

Beyspiele: Rettung Andrer aus Feuer, Wasser, u. s. w. Vertheidigung des Vaterlandes; der Arzt; Wartung der Unsrigen in ansteckenden Krankheiten; Jesus.

† Joh. 15, 13. Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde.

† 1 Joh. 3, 16. Daran haben wir erkannt die Liebe (Jesu zu uns), daß er sein Leben für uns gelassen hat, und wir sollen auch das Leben für die Brüder (unsre Nebenmenschen) lassen.

Ap. Gesch. 20, 24.

*301. Die Fürsorge für unsern äußern Wohlstand erfordert auch, daß wir durch rechtmäßige und erlaubte Mittel uns so viel von zeitlichem Gut erwerben, daß wir und die Unsrigen unser hinlängliches Auskommen und ein bequemes oder doch sorgenfreyes Leben haben und auch andern Dürftigen davon Gutes thun können.

† Ephes. 4, 28. Wer gestolen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und schaffe (erwerbe

durch nützliche Geschäfte) mit seinen Händen etwas Gutes, auf daß er habe zu geben den Dürftigen (auch Armen Gutes thun könne).

Sprüchw. 12, 11. Wer seinen Acker (ordentlich) bauet, wird Brodts die Fülle (hinreichend) haben; wer aber unnöthigen Sachen nachgeht (sich damit abgiebt) der ist ein Narr (der Unverständige eilt zur Armuth).

Sprchw. 6, 6–11. Sprch. 20, 13. Kap. 24, 30–34.

Sprchw. 10, 4. Läßige Hand machet arm; aber der Fleißigen Hand machet reich. (Ein fauler Arbeiter wird arm, ein fleißiger reich v. 5.).

Sprchw. 28, 19. Wer seinen Acker bauet, wird Brodts genug haben; wer aber Müßiggang nachgeht, wird Armuths genug haben.

* 302. Um unser Auskommen und Unterhalt zu haben, müssen wir fleißig arbeiten; d. h. mit Anstrengung unsrer Seelen- und Leibeskräfte viel Nützliches zu machen und zu Stande zu bringen suchen.

1 B. Mos. 3, 19. Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brodt essen.

Ps. 128, 2. Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit, wohl dir! du hast es gut.

† Röm. 12, 11. Seyd nicht träge, was ihr thun sollt, (in euren Berufsgeschäften seyd treu, fleißig). Seyd brünstig im Geist (recht emsig und eifrig auf eure Geschäfte).

† 1 Theß. 4, 11. 12. Ringet darnach, daß ihr stille seyd (befleißiget euch einer stillen Lebensart) und das Eure schaffet und arbeitet mit euern eigenen Händen, wie wir euch geboten haben.

2 Theſſ. 3, 10. 12. Da wir bey euch waren, geboten wir euch ſolches: daß, ſo jemand nicht will arbeiten (da er doch könnte) der ſoll auch nicht eſſen. Denn wir hören, daß etliche unter euch wandeln (leben) unordentlich und arbeiten nichts, ſondern treiben Vorwitz (allerley unnütze Sachen). Solchen aber gebieten wir und ermahnen ſie durch unſern Herrn Jeſum Chriſt (als Lehrer der Religion Jeſu) daß ſie mit ſtillem Weſen arbeiten und ihr eigen (verdientes) Brodt eſſen. Vergl. v. 7 – 10.

*303. Damit wir aber etwas Nützliches für uns und Andre verrichten können, ſo müſſen wir uns bey Zeiten mit Zuziehung des Raths verſtändiger Leute einen gewiſſen Beruf wohlbedächtig wählen.

† 1 Petri 4, 10. Dienet einer dem andern mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter.

*304. Beruf nennen wir dasjenige ordentliche Geſchäfte, das wir treiben und wovon wir unſer Brodt oder unſern Unterhalt haben.

Sprüchw. 14, 23. Wo man arbeitet, da iſt genug, wo man aber mit Worten umgeht (viel ſchwatzt, ſtatt zu thun) da iſt Mangel.

Sirach 11, 20. 21. Bleibe in Gottes Wort (beſchäftige dich damit) und übe dich darinnen und beharre in deinem Beruf (was du zu thun und gelernt haſt) und laß dich nicht irren,

wie die Gottlosen nach Gut trachten. Vertraue du Gott und bleibe in deinem Beruf.

1 Kor. 7, 20. Ein jeglicher bleibe in (bey) dem Beruf, darinnen er berufen ist.

305. Wir müssen aber vornemlich ein solches Geschäfte wählen, wozu wir nicht nur eine vorzügliche Lust und Neigung, sondern auch die meiste Geschicklichkeit, Seelen- und Leibeskräfte haben, und wozu uns Gott durch Fügung der Umstände, es zu lernen und zu betreiben, Gelegenheit macht.

* Wir sollen auch bey Zeiten und schon in der frühesten Jugend etwas Gutes und Nützliches machen lernen; unsre Kräfte und uns in dem, was wir gelernt haben, üben, d. h. es oft wieder thun und vornehmen, damit es immer besser und uns leichter werde.

† Tit. 3, 14. Laß aber auch die Unsern (die Christen) lernen, daß sie im Stande guter Werke sich finden lassen, wo man ihrer bedarf, auf daß sie nicht unfruchtbar seyn. (Die Christen sollen angewiesen werden, gute Geschäfte zu verrichten, um als brauchbare Menschen zu den nöthigen Arbeiten geschickt und nicht unnütz zu seyn).

306. Mit dieser Arbeitsamkeit müssen wir denn aber auch eine vernünftige Sparsamkeit verbinden, welche unsern Wohlstand vermehrt, so wie Verschwendung dagegen Sorgen, Armuth, Schulden und vielfaches Elend nach sich zieht.

307. Diese Sparsamkeit besteht darin: daß wir auf eine kluge Art unsre Ausgabe

nach der Beschaffenheit der Einnahme einrichten, das Unsrige zu rath halten und schonen, damit wir es länger brauchen können, und allen Ueberfluß in Essen, Trinken, Kleidern und Vergnügungen vermeiden; auch Manches, das Andre haben, entbehren lernen, damit es uns nicht an den nöthigen Bedürfnissen in Zukunft mangele.

Joh. 6, 12. Sammlet die übrigen Brocken, daß nichts umkomme.

Sprchw. 13, 11. Reichthum wird wenig, wo man's vergeudet (durchbringt); was man aber zusammenhält, das wird groß.

Sirach 18, 32. 33. Sey nicht ein Prasser (Verthuer) und gewöhne dich nicht zum Schlemmen, auf daß du nicht zum Bettler werdest.

Sir. 19, 1. Ein Arbeiter, der sich gern voll säuft, der wird nicht reich: und wer ein Geringes nicht zu Rathe hält, der nimmt für und für ab (kömmt in seinem Vermögens- und Wohlstande immermehr zurück und herunter).

1 Tim. 6, 6. 9.

*308. Und wenn wir denn fleißig, geschickt und treu arbeiten, und Ordnung und Mäßigkeit in unserm Hauswesen herrscht, so werden wir unter Gottes Seegen immer so viel haben, als wir gebrauchen.

Sir. 11, 23. Gott segnet den Frommen ihre Güter, und wenn die Zeit kommt, gedeihen sie bald.

* Seegen Gottes nennen wir dasjenige, was Gott allein zu unsern Arbeiten thun kann und muß, wenn sie gelingen sollen, was wir aber nicht können. Z. B. zu unserm Bestellen, Säen, Pflanzen giebt Gott Kraft, Gesundheit, gedeihliche Witterung, Regen, Sonnenschein. Das können wir nicht.

309. Doch sollen wir bey unserm Bestreben nach zeitlichem Gute, uns ja vor allen zu ängstlichen Bemühungen nach Geld und Reichthum, oder vor dem Geiz hüten.

*310. Denn der Geiz oder die Habsucht, da man nicht genug bekommen kann, und nur Güter und Reichthum besitzt, ohne ihn nützlich, für sich und Andre zu gebrauchen, und ihn nur für sich allein behalten will, ist ein eben so thörigtes, als schändliches und zu allen Versündigungen führendes Laster.

† Luk. 12, 15. Sehet zu und hütet euch vor dem Geiz; denn niemand lebet davon, (allein glücklich) daß er viel Güter hat. (Vergl. v. 21 und 24).

Sprchw. 15, 16. Es ist besser, ein Wenig in der Furcht des Herrn (bey Frömmigkeit) als ein großer Schatz, darin (wobey) Unruhe ist.

Luk. 21, 34. Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Sorgen der Nahrung. Vergl. Matth. 6, 32–34.

† 1 Tim. 6, 9. 10. Die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke (gefährlichen Reizungen zu Sünden) und viel thörichter und schädlicher Lüste, welche versenken (stürzen die

Menschen ins Verderben und Verdammniß (Strafen). Denn Geiz ist eine Wurzel alles Uebels (woraus alle Sünden und Laster entstehen).

Geiz verleitet zu Undank, Unzufriedenheit, Betrug, Ungerechtigkeit, Lieblosigkeit, Härte, Unbarmherzigkeit u. s. f.

311. Wir dürfen aber auch nach Reichthum trachten, wenn dieß durch erlaubte Mittel, ohne ängstliche Sorgen und in der edeln Absicht geschiehet, um desto mehr Gutes stiften zu können.

* 312. Wir sollen aber auch mit dem Wenigen zufrieden seyn, das uns Gott gegeben hat und mit einem geringen Einkommen uns genügen lassen, auch Gott vertrauen, daß er uns stets so viel geben werde, als uns nützlich ist, wenn wir tugendhaft, treu und fleißig sind.

† 1 Tim. 6, 6–8. Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist und lässet ihm genügen. — Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen.

Matth. 20, 15. Ebr. 13, 5. Er hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen.

Tob. 4, 22. Wir sind wol arm, aber wir werden viel Gutes haben, so wir Gott werden fürchten, die Sünde meiden und Gutes thun.

313. Aber immer sollen und können wir auch nicht arbeiten, weil die Kräfte der Seele und des Leibes eine beständige Anstrengung

und übermäßige Arbeit nicht lange aushalten würden.

314. Es ist uns also nicht nur erlaubt, sondern sogar Pflicht, uns, wenn wir gearbeitet haben, zu erholen, oder uns unschuldige Ergötzlichkeiten zu machen, um dadurch unsern Geist aufzuheitern und unsern Leib zu stärken, damit wir wieder neue Lust und Kräfte zur Arbeit bekommen.

315. Auch ist der Genuß sinnlicher Freuden und Ergötzlichkeiten, welche mit zu unserm äußern Wohlstande gehören, an sich unschuldig; da Gott uns allenthalben so viele Gelegenheiten dazu giebt und auch Christus selbst an frohen Gastmalen Theil nahm.

Joh. 2, 1. ff. Luk. 14, 1. ff.

316. Nur müssen wir sie mäßig gebrauchen, nicht unsrer Gesundheit schaden oder uns an unsern Berufspflichten dadurch hindern lassen, und uns hüten, daß wir nicht einen Hang bekommen, uns immer zu vergnügen; auch bey unsern Freuden an Gott und Religion gedenken, damit wir uns nicht versündigen.

Pred. Sal. 11, 9. Sir. 9, 23. **Geselle dich zu frommen Leuten und sey fröhlich; doch mit Gottesfurcht.**

† 1 Korinth. 7, 30. 31. **Die sich freuen, als freuten sie sich nicht — die dieser Welt brauchen, (ihre Güter und Freuden genießen; (sollen zusehen) daß sie derselben nicht mißbrauchen; denn**

das Wesen dieser Welt (die Welt mit ihren Freuden und Gütern) vergeht (ist vergänglich). Luk. 16, 19.

1 Joh. 2, 15. 17. Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist — denn die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit (wird immer selig seyn).

*317. Es gehöret ferner zu unserm Wohlstande, daß wir die Achtung verständiger und tugendhafter Menschen, d. i. einen guten Namen, oder Ruf haben, dessen Besitz auch: Ehre heißt.

318. Denn da wir, um [illegible] zu seyn, das Zutrauen unserer Nebenmenschen haben müssen: so würden wir ohne einen guten Namen, oder jene Achtung weder uns noch Andern recht nützlich werden können; so wie wir auch, wenn wir verachtet sind, dadurch muthlos und niedergeschlagen werden.

1 Kor. 9, 15. Es wäre mir lieber, ich stürbe, denn daß mir jemand meinen Ruhm sollte zu nichte machen.

Sprüchw. 22, 1. Das Gerücht (ein guter Ruf ist edler) ist köstlicher, denn großer Reichthum und Gunst (die Achtung Andrer, Beliebtseyn) besser, denn Silber und Gold.

Sirach. 41, 15. 16. Siehe zu, daß du einen guten Namen behaltest: der bleibt gewisser, denn tausend große Schätze Goldes. Ein Leben, es sey, wie gut es wolle, so währet es eine kleine Zeit; aber ein guter Name bleibet ewiglich.

Wenn wir uns um diesen guten Namen auf eine rechtmäßige Art bewerben: so ist dieß eine erlaubte Ehrbegierde.

319. Wir thun es, wenn wir uns gewöhnen gegen das Lob und gute Urtheile anderer verständiger und wohlgesinnter Menschen nicht gleichgültig zu seyn, und wenn wir vornehmlich selbst weise, fromme und tugendhafte Menschen werden.

320. Auch werden wir auf die Achtung unserer Nebenmenschen sicher rechnen dürfen, wenn wir in Erfüllung aller unserer Berufs- und Standespflichten möglichst treu sind, uns Geschicklichkeit zu erwerben suchen, der Redlichkeit, Bescheidenheit und Freundlichkeit und alles dessen uns befleißigen, was edel und lobenswerth ist, und dasjenige vermeiden, was Andern eine schlechte Meynung von uns verursachen möchte, daß sie uns nicht hochschätzen könnten.

† Philipp. 4, 8. Lieben Brüder, was wahrhaftig, was ehrbar (anständig und edel), was keusch, was lieblich (liebenswürdig ist), was wohl lautet (euch Lob bey Andern bringt); und ist (etwa sonst irgend) eine Tugend, ist etwa ein Lob (etwas Lobenswerthes), dem denket nach (dessen befleißiget euch).

1 Thess. 5, 22. Meidet (selbst) allen bösen Schein (1 Petri 2, 12.) Spr. Sal. 18, 20.

321. Nur müssen wir unsre Ehre nicht in

solchen Dingen suchen, die keinen wahren Werth haben; auch nicht deswegen blos gut handeln, um von andern Lob und Ehre zu erhalten; noch uns so ängstlich um Ehre und Beyfall bey Menschen bemühen; welches Eitelkeit oder Ruhmbegierde seyn würde.

Gottes Beyfall und die Zufriedenheit unsers Gewissens, weil wir recht handeln, muß uns über alles werth seyn.

† Joh. 8, 50. 54. Jesus sprach, ich suche nicht meine Ehre. So ich mich selber ehre, so ist meine Ehre nichts.

† Gal. 5, 26. Lasset uns nicht eitler Ehre geizig seyn, (uns) unter einander zu entrüsten und zu hassen.

Röm. 12, 3. (Ich ermahne): daß Niemand weiter mehr von ihm halte, denn ihm gebührt (von sich) zu halten. (V. 16.)

2 Kor. 1, 12. Unser Ruhm ist der: nemlich das Zeugniß unsers Gewissens, daß wir mit Lauterkeit (Rechtschaffenheit) gewandelt haben.

1 Kor. 4, 4. Ich bin mir wol nichts bewußt; der Herr ist's aber, der mich richtet. (Luk. 14, 7 — 11.

322. Wenn aber unsre Ehre von Andern gekränkt wird und man ohne Ursach Böses von uns redet: so ist es uns erlaubt, dieselbe mit Sanftmuth zu vertheidigen, und wir dürfen dann ruhig seyn, wenn unser Gewissen uns sagt, daß man uns Unrecht thue.

2 Korinth. 10, 12 - 18. Jesus z. B. Joh. 8.

† Matth. 5, 11. Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen, und reden allerley Uebels wider euch: so sie daran lügen. 1 Petri 4, 13 - 16.

323. Um einen guten Namen nicht nur uns zu erhalten, sondern auch um selbst immer besser und der Zufriedenheit Gottes, unsrer selbst, und andrer Menschen immer würdiger zu werden, müssen wir auch in der Wahl unsers Umgangs mit Andern vorsichtig seyn und uns nur zu weisen und guten Menschen halten; böse Gesellschaften aber vermeiden.

3 Joh. 17. Mein Lieber! Folge nicht nach dem Bösen, sondern dem Guten.

† 1 Kor. 15, 33. Lasset uns nicht verführen; böse Geschwätze verderben gute Sitten.

Sprüchw. 1, 10. Mein Kind, wenn dich die bösen Buben locken: so folge nicht. Vergl. Pred. Sal. 9, 18. und Sir. 11, 34. Sir. 9, 23. Geselle dich zu frommen Leuten.

Sir. 6, 35. 36. Wo ein weiser Mann ist, zu dem halte dich. — Wo du einen vernünftigen Mann siehest, zu dem komme mit Fleiß, und gehe stets aus und ein bey ihm.

Sprüchw. 13, 20. Wer mit dem Weisen umgeht, der wird weise; wer aber der Narren (der Unverständigen und Lasterhaften) Geselle (Gesellschafter) ist, der wird Unglück haben.

III.

Pflichten und Tugenden gegen andere Menschen.

1. Allgemeine Pflichten, die wir allen Menschen schuldig sind.

*324. Wie wir uns selbst lieben: so sollen wir auch unsern Nächsten lieben, d. h. uns ernstlich und unaufhörlich bestreben, die Vollkommenheit und Glückseligkeit unsrer Nebenmenschen eben so zu befördern, als unsere eigene, oder ihm alles Gute gönnen, wünschen und thun, so viel wir können.

Matth. 22, 39.

*325. Unser Nächster ist ein jeder Mensch, der unsrer Hülfe bedarf, oder dem wir auf irgend eine Weise helfen oder nützlich seyn können; — ohne Unterschied der Bekanntschaft, Freundschaft, des Volks und Glaubens, oder, der besonderen Art, wie er Gott, den gemeinschaftlichen Vater Aller erkennt und verehrt (Religion).

Mal. 2, 10. Haben wir nicht alle einen Vater? Hat uns nicht ein Gott geschaffen? Warum verachten wir denn einer den andern?

Ephes. 4, 4–6. Luk. 10, 19–36. 37.

*326. Wir lieben unsern Nächsten als uns selbst, wenn wir ihm eben so alles Gute

gönnen, wünschen und thun, als uns selbst; oder, wenn Wir gegen alle Andre so gesinnt sind und handeln, wie wir wollen, daß Andre gegen uns gesinnt seyn und handeln sollen.

† Matth. 7, 12. Alles, was ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen.

Tob. 4, 16. Was du nicht willst, daß man dir thue, das thue einem Andern auch nicht. (Luk. 6, 31.)

Sir. 31, 18. Nimm's bey dir selbst ab, was dein Nächster gern oder ungern hat.

† Röm. 12, 15. Freuet euch mit den Fröhlichen, und weinet mit den Weinenden.

* 327. Diese allgemeine Menschenliebe ist eine Pflicht, welche uns die Vernunft schon lehrt, und welche Jesus Christus uns als das wichtigste Gebot seiner Lehre vorgeschrieben hat; die daher auch die Hauptsache des Christenthums, so wie aller Religion und deren Beobachtung das untrüglichste Kennzeichen ist, daß wir wahre Christen und gute Menschen sind.

Joh. 13, 34. 35. Ein neu Gebot gebe ich euch (schärfe es euch von neuem ein), daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebt habe, auf daß auch ihr einander lieb habet (so sollt auch ihr einander lieben). Dabey wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger (ächte Verehrer) seyd, so ihr Liebe unter einander habet. 1 Joh. 4, 20. 21. Röm. 13, 9. 10. Gal. 5, 6.

1 Joh. 3, 23. Das ist sein Gebot, daß wir glauben an den Namen seines Sohnes Jesu Christi (dessen Religion mit Ueberzeugung als wahr annehmen), und lieben uns unter einander, wie er uns ein Gebot gegeben hat (V. 14.).

328. Der uns allen eigene Wunsch: daß uns Andre lieben und Gutes erweisen möchten, und daß wir diese Liebe als Pflicht gegen uns verlangen; so wie das erhabene Muster Gottes, der alle ohne Unterschied liebt und das vortreffliche Vorbild Jesu, dem wir ähnlich werden sollen, müssen starke Bewegungsgründe für uns seyn, uns diese allgemeine Menschenliebe zu empfehlen und uns dazu ermuntern.

Luk. 6, 36. 1 Joh. 4, 7–11. 1 Kor. 12, 26. 1 Petri 4, 10. Ephes. 4, 1–6. Kap. 5, 1. 2. Joh. 15, 12. 13. 14.

1 Joh. 3, 16.

329. Auch wird die Liebe zu andern Menschen als eine nothwendige Folge unsrer Liebe gegen Gott vorgestellt; weil wir ihn ja nicht lieben können, wenn wir das erste Gebot der Religion übertreten. Wir erfüllen aber alle Pflichten, wenn wir dieses Gebot beobachten, welches daher der Inbegriff aller übrigen ist.

† Matth. 22, 40. 1 Joh. 4, 20. 21. So jemand spricht: ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Und dieß Gebot haben wir von ihm: daß, wer Gott liebet, daß der auch seinen Bruder liebe.

† Röm.

† Röm. 13, 8. 9. Wer den Andern liebet, der hat das Gesetz (alle Forderungen desselben) erfüllet — denn alle Gebote sind in dem (einem) Wort verfasset (enthalten): du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst.

*330. Diese Liebe zu unserm Nebenmenschen soll denn so wol aufrichtig und herzlich, als auch eine thätige und allgemeine Liebe seyn.

† Röm. 12, 9. 10. 15. Die Liebe sey nicht falsch. Die brüderliche Liebe (Menschenliebe) unter einander sey herzlich.

† 1 Joh. 3, 18. Meine Kindlein, lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge; sondern mit der That und mit der Wahrheit (unsre Menschenliebe müsse nicht in Worten bestehen, sondern thätig und aufrichtig seyn).

2 Petri 1, 5. 7. Reichet dar (beweiset) (mit) in der brüderlichen Liebe (all)gemeine Liebe (verbunden).

*331. Aufrichtig und herzlich ist unsre Liebe, wenn sie unverstellt ist und wir es wirklich im Herzen so meynen, wie wir uns in unsern Reden, Geberden und Betragen gegen Andre äußern.

*332. Eine thätige Liebe aber ist die, wenn wir es nicht bloß bey freundlichen Worten, Bedauern und guten Wünschen bewenden lassen; sondern zum Wohl unsers Nächsten, oder um seine Noth zu mindern, dasjenige wirklich thun, was wir

nach unsern Kräften und Vermögen thun können.

† Jak. 2, 15. 16. So aber ein Bruder oder (eine) Schwester (ein Mitchrist oder Mitchristin) bloß wäre und Mangel hätte (an) der täglichen Nahrung (ohne Kleidung und nothdürftigen Unterhalt wäre), und jemand unter euch spräche zu ihnen: Gott berathe euch (nehme sich eurer an) wärmt euch und sättiget euch; gäbet ihnen aber nicht, was des Leibes Nothdurft wäre: was hülfe sie das?

1 Petr. 4, 11. Seyd gastfrey unter einander ohne Murmeln (Unzufriedenheit) und dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat.

333. Allgemein ist unsre Menschenliebe alsdann, wenn sie sich nicht bloß auf unsere Bekannten und Freunde und solche, die uns Gutes erweisen; sondern auf alle Menschen ohne Unterschied des Standes, der Religion oder der Freundschaft, erstrecket.

Luk. 6, 32 — 34. Matth. 5, 46. 47. Luk. 10, 29 — 37.

† Jak. 2, 8. 9. So ihr das königliche (vortrefflichste und vornehmste) Gesetz vollendet nach der Schrift: liebe deinen Nächsten als dich selbst, so thut ihr wohl. So ihr aber die Person ansehet (Ausnahme mit den Erweisungen eurer Liebe bey gewissen Personen macht), so thut ihr Sünde.

334. Diese Liebe zu unsern Nebenmenschen gründet sich zuförderst auf diejenige Achtung, die wir gegen sie, wie gegen uns selbst

haben müssen; weil sie, wie wir, vernünftige Geschöpfe und zur Tugend und Glückseligkeit bestimmt, und weil alle von Gott geachtet sind, der durch Christum so viel für sie gethan hat. Röm. 14, 15. Ephes. 4, 4.

Auch sollen wir ihre übrigen äußeren Vorzüge, die sie z. B. durch Verstand, Geistesbildung, Geschicklichkeit haben, anerkennen und deswegen gern Hochachtung gegen sie beweisen.

† Röm. 12, 10. Einer komme dem Andern mit Ehrerbietung zuvor. Röm. 13, 7. Gebet — Ehre, dem die Ehre gebühret.

† 1 Petri 17. Thut Ehre jedermann; habt die Brüder lieb, fürchtet Gott, ehret den König.

* 335. Die beyden Hauptktugenden, die wir nach der Liebe dem Nächsten beweisen sollen, sind: Gerechtigkeit und Güte, wovon jedoch die erste, als die wichtigste immer voranstehen muß.

Matth. 3, 15. Also gebühret es uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen.

Tugenden, die aus der Pflicht der Gerechtigkeit folgen.

* 336. Die Menschenliebe verlangt nemlich: daß wir einem jeden unserer Nebenmenschen dasjenige leisten, geben und erzeigen, was er mit Recht von uns fordern kann; und dasjenige lassen sollen, was ihm gehört. Wir sollen gerecht seyn.

† Röm. 13, 7. So gebet nun jedermann, was ihr (ihm) schuldig seyd.

1 Kor. 13, 5. 6. Die Liebe suchet nicht das ihre (bloß ihren Vortheil, ist nicht eigennützig). Sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit (wo Unrecht geschieht); sie freut sich aber der Wahrheit (über Rechtschaffenheit und Tugend).

† Luk. 16, 10. Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch im Großen unrecht (ungerecht).

Ps. 37, 16. Das Wenige, das ein Gerechter hat, ist besser, denn das große Gut vieler Gottlosen.

Sprüchw. 10, 2. Unrecht Gut hilft nicht.

*337. Aber nicht allein gerecht; auch billig sollen wir seyn, daß wir unser Recht gegen unsern Nächsten nicht immer brauchen; und nicht zu viel oder mehr von Andern verlangen, das sie uns erzeigen sollen, als sie uns zu geben oder zu leisten schuldig sind.

Matth. 18, 23–30. Pred. Sal. 7, 17. Sey nicht allzugerecht, daß du dich nicht verderbest.

338. Die Liebe zum Nächsten muß denn auf sein gesammtes geistliches und leibliches, inneres und äußeres Wohlergehen gerichtet seyn, das wir nicht nur nicht hindern, sondern, so viel als uns möglich ist, befördern sollen.

Sorge für das Wohl der Seele unsers Nebenmenschen.

*339. Zuvörderst verlangt diese Menschenliebe und Gerechtigkeit von uns, daß wir für das Wohl der Seele Andrer sorgen; daher die Vervollkommnung und Ausbildung ihrer Seelenkräfte, Erkenntniß, Tugend, Zufriedenheit und Glückseligkeit auf alle Weise befördern, und sie dadurch vollkommner machen sollen.

*340. Diese Pflicht erfüllen wir, wenn wir unserm Nächsten zum Verständig- und Gutgesinntwerden, durch Unterricht, gute Lehre, Ermahnung, Warnung, und besonders durch ein gutes Beyspiel behülflich sind.

Ein gut Beyspiel geben wir ihm dann, wenn wir ihm durch unser Betragen nie Gelegenheit zum Bösen oder schlimmer zu werden (Aergerniß) geben; sondern ihn nur Gutes an und von uns sehen und hören lassen, damit er es liebgewinne und nachahme.

† Röm. 15, 2. Es stelle (betrage) sich aber ein jeglicher unter uns also, daß er seinem Nächsten gefalle, zum Guten und zur Besserung (d. h. jeder suche dem Andern zum Guten gefällig zu seyn, um seine Besserung und Vollkommenheit zu befördern). Ephes. 4, 29.

1 Theß. 5, 11. 14. Darum ermahnet euch unter einander und bauet (bessert, helfet euch im Guten weiter) einer den andern; wie ihr denn thut. Vermahnet die Ungezogenen, tröstet (er-

muntert) die Kleinmüthigen; traget die Schwachen; seyd geduldig gegen Jedermann. Hebr. 10, 24. Gal. 6, 1.

† Matth. 5, 16. Lasset euer Licht (Tugend, Beyspiel) leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Werke sehen und euern Vater im Himmel preisen, (daß sie dadurch ermuntert werden, Gott durch ähnliche Gesinnungen und Handlungen zu verehren).

Matth. 18, 7. Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt (der an der Verschlimmerung Andrer Schuld wird).

Jak. 5, 19. 20. Lieben Brüder (Mitchristen)! so jemand unter euch irren würde von der Wahrheit (Tugend), und jemand bekehrte ihn (hülfe ihm wieder zurecht), der soll wissen (bedenken): daß, wer den Sünder bekehret hat von dem Irrthum seines Weges (von seinen Irrwegen wieder auf den rechten Weg, der Tugend, bringt), der hat einer Seele vom Tode geholfen (sie vom Unglück und Verderben gerettet), und wird bedecken die Menge seiner Sünden (ihm zur Vergebung seiner Sünden und zur Gemüthsruhe helfen).

Röm. 14, 13. Das richtet (darauf richtet eure Aufmerksamkeit und nehmt es euch vor): daß Niemand seinem Bruder (Nebenmenschen) einen Anstoß oder Aergerniß darstelle (durch sein Betragen ihm Veranlassung zur Versündigung gebe).

Sorge für das Leben und die Gesundheit Andrer.

341. Eben so müssen wir für die äußere

Wohlfahrt unserer Nebenmenschen Sorge tragen; allen Schaden von ihnen abwenden und ihnen ihr Leben möglichst bequem, froh und leicht zu machen suchen.

1 Korinth. 13, 5. Die Liebe trachtet nicht nach Schaden.

* 342. Dahin gehört vornehmlich, daß wir dem Nächsten seinen Leib, seine Gesundheit und sein Leben, Vermögen, Eigenthum, seinen guten Namen und Alles, was sein ist, nicht verletzen, sondern erhalten und vor Schaden bewahren.

5. 6. 7. 8. 9. 10s. Gebot.

† Röm. 13, 9. 10. Das da gesagt ist (das Gebot) du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht tödten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugniß geben; dich soll nicht gelüsten (nach dem Eigenthume Andrer); und so ein ander Gebot mehr ist; das wird in diesem Wort (einzigen Gebot) verfasset (mit begriffen): du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun (demnach) die Liebe des Gesetzes Erfüllung (wer also Liebe beweiset, beobachtet das Gesetz nach seinem Hauptinhalte).

* 343. Das größte Verbrechen, das wir an unserm Nächsten begehen können, ist der Todschlag, welcher auch Mord genannt wird; wenn wir ihm entweder gewaltsam das Leben nehmen, oder auf irgend eine Weise

an der Verkürzung desselben Schuld sind (grober und feiner, oder mittelbarer, Todschlag).

5tes Gebot.

† Matth. 5, 21. Du sollst nicht tödten; wer aber tödtet, der soll des Gerichts schuldig seyn (vor dem Gerichte das Todesurtheil empfangen. 1 B. Mos. 4, 15.

1 B. Mos. 9, 6. (3 Mos. 24, 21. 4 Mos. 34, 16.) Wer Menschenblut vergießt, deß Blut soll auch durch Menschen vergossen werden; denn Gott hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht. Gal. 5, 19—21.

1 Joh. 3, 15. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todschläger, vergl. Matth. 5, 22.

Auf eine feine Art kann man an der Verkürzung des Lebens Andrer Ursach seyn, durch Schläge, Kränkung, Kummer, Verdruß, Unvorsichtigkeit, verursachten Schrecken, Verführung oder Aufmunterung zur Unmäßigkeit, Trunk, Wollust, zu gefährlichen Handlungen; durch Auflegung zu schwerer Arbeit, Vernachläßigung und entzogene Pflege in Krankheit; unvorsichtig angerathene Arzney, Hausmittel; versäumte Rettung aus Lebensgefahr; unterlassene Warnung; schädliche Vorurtheile, z. B. als ob es Schande sey, einen Verunglückten, Todscheinenden, aufzunehmen, einen Erhenkten abzuschneiden u. s. w.

Luk. 10, 30. 31.

*344. Vielmehr sollen wir das Leben und die Gesundheit anderer Menschen, so viel in unsern Kräften steht, zu erhalten suchen: durch Warnung vor Gefahren, geleisteten

Beystand und Wartung in Krankheiten und augenblickliche Rettung aus Lebensgefahren.

Nur in seltenen Fällen hat und übt die höchste Landesobrigkeit das Recht, sehr schädliche Menschen, welche die Sicherheit der bürgerlichen Gesellschaft stören, z. B. Mördern, Räubern und Mordbrennern das Leben nehmen zu lassen, um Andere von ähnlichen Frevelthaten abzuschrecken; oder im Kriege, wenn das Vaterland von Feinden überfallen wird.

Röm. 13, 4.

Die Obrigkeit ist Gottes Dienerin, thust du Böses, so fürchte dich, denn sie trägt das Schwerdt nicht umsonst; sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe, über den, der Böses thut (welche Bösewichter bestrafen soll).

Sorge für das Eigenthum des Nächsten.

* 345. Die Gerechtigkeit verlangt auch, daß wir unserm Nebenmenschen sein Eigenthum nicht nehmen; sondern es ihm lassen, erhalten, vor Schaden bewahren und verbessern sollen.

7tes Gebot.

Eigenthum, ist das, was Jemand mit Recht durch Kauf, Erwerb, Geschenk oder Erbschaft besitzt, oder was ihm gehört und er fordern kann.

* 346. Diebstahl, da man dem Nächsten entweder mit Gewalt das Seine nimmt, oder es sonst auf eine unerlaubte Art an sich bringt (heimliche Entwendung des Gutes Andrer), ist daher sehr unrecht und unerlaubt.

1 Korinth. 6, 9. 10. Wisset ihr nicht, daß die Ungerechten, und die Diebe, werden das Reich

Gottes nicht ererben. — (Werden weder an der zeitlichen noch ewigen Glückseligkeit, die das Christenthum verheißt, Antheil haben.

Dahin gehört auch, wenn man nascht, Eßwaaren heimlich wegnimmt, wenn man den von Andern begangenen Diebstahl verhehlt, unterstützt; gestohlnes Gut wissentlich kauft oder verwahrt, gefundene Sachen sich zueignet und behält; zur Aufbewahrung anvertrautes Gut, abläugnet und nicht wieder giebt; sich Vervortheilung, Uebersetzung, Betrug und Lügen im Handel durch schlechte Waare, falsches Maaß und Gewicht erlaubt; wenn man durch ungerechte Prozesse Andere um das Ihrige bringt; untaugliche Arbeit macht; ein fauler und ungetreuer Arbeiter, Taglöhner, Dienstbote ist; Andern den verdienten Lohn vorenthält; Korn inne hält, wenn es schon theuer genug ist und die Armuth leidet; die der Obrigkeit schuldigen Abgaben verkürzt oder sie darum betrügt; unmäßigen Wucher oder Zinsen (Interessen) nimmt; Andern ihr Geld durch falsches Spiel abnimmt, oder durch betrügliche Worte ihnen das Ihrige abschwatzt; wenn man bettelt, da man arbeiten kann — Schulden macht, ohne zu wissen, ob man sie bezahlen kann u. s. w.

3 B. Mos. 19, 35. 36. Ihr sollt nicht ungleich handeln am Gericht, mit der Elle, mit Gewicht, mit Maaß. Rechte Waage, rechte Pfunde, rechte Scheffel, rechte Kannen sollen bey euch seyn; denn ich bin der Herr euer (ein heiliger und gerechter) Gott.

† Luk. 16, 10. Wer im Geringsten (Kleinen) Unrecht ist, der ist auch im Großen Unrecht.

3 Mose 25, 14. Wenn du etwas deinem Näch-

sten verkaufest, oder ihm etwas abkaufest, soll keiner seinen Bruder vervortheilen.

1 Thess. 4, 6. Daß Niemand zu weit greife noch vervortheile seinen Bruder im Handel, denn der Herr ist der Rächer über das alles.

Spr. Sal. 11, 1 u. 26. Ps. 15, 5. Jak. 5, 4. Luk. 16, 1. Röm. 13, 7.

* 347. Man muß aber nicht nur Andern nicht das Geringste entwenden; sondern auch, wenn man ihnen etwas entwendet oder sie um etwas gebracht hat, ihnen solches gewissenhaft wiedererstatten; wenn man ein rechtschaffener Mensch und in seinem Gewissen ruhig werden will.

† Luk. 19, 8. Zachäus sprach: siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen; und so ich Jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder.

2 Mos. 22, 3. Es soll ein Dieb wieder erstatten. Ezech. 33, 14. 15. Jak 5, 4. Jerem. 22, 13.

* Wenn man fleißig arbeitet, treu und redlich, in seinen Geschäften ordentlich, sparsam, mäßig und genügsam ist mit dem, was man hat, wird man vor Betrug und Diebstahl bewahrt, und kommt unter Gottes Seegen ehrlich durch die Welt. 1 Thess. 4, 11. 1 Tim. 6, 6.

Sprüchw. 24, 4. Durch ordentliches Haushalten werden die Kammern voll. Sir. 29, 3. Halte, was du geredt hast und handle nicht betrüglich, so findest du allezeit deine Nothdurft.

348. Ja, es ist nicht genug, daß man An-

dern ihr Eigenthum lasse, wir dürfen auch nicht einmal eine unrechtmäßige Begierde nach dem Besitz desselben haben, vielmehr sollen wir allen Schaden von dem, was dem Nächsten gehört, abwenden und dazu helfen, daß er das Seinige behalte und es ihm durch Rath und That vermehren helfen.

7tes Gebot, 9tes und 10tes Gebot.

† Philipp. 2, 4. Ein jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auf das, das des Andern ist (suche andrer Vortheil zu befördern.

2 Mos. 23, 4. 5. Versäume gern das Deine um seinetwillen.

Sorge für die Ehre und den guten Namen unserer Mitmenschen.

*349. Da der gute Name, oder die gute Meynung, welche andre Menschen von uns haben (die Ehre S. 317. 318.), ein so schätzbares Gut ist, dessen wir, um nützlich und zufrieden zu seyn, nicht entbehren können; so ist es unsre Pflicht, daß wir auch unserm Nächsten, dieß, ihm so werthe Gut, die Achtung Andrer gegen ihn, zu erhalten suchen.

350. Wir sollen daher ja vorsichtig in Beurtheilung andrer Menschen seyn, nicht lieblos und gehäßig ihre Schwächen aufdecken, oder ihre Fehler beurtheilen und vergrößern; am allerwenigsten aber Böses von ihnen erdichten und ausbreiten, oder von ihnen sagen, was nicht wahr ist, d. i. belügen und verleumden. 8tes Gebot.

† Luk. 6, 36. 37. Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet; verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet.

Röm. 14, 4—10. Wer bist du, daß du einen fremden Knecht richtest. Du aber, was richtest du deinen Bruder? oder du Andrer, was verachtest du deinen Bruder? Wir werden alle vor dem Richterstuhl Christi dargestellt werden, vergl. 12, 13.

† 1 Korinth. 4, 5. Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr komme — alsdann wird einem jeglichen von Gott (sein verdientes Urtheil) Lob widerfahren.

† Jak. 4, 11. 12. Afterredet nicht unter einander (redet einander nichts Böses nach), lieben Brüder — Es ist ein einiger Gesetzgeber, der kann selig machen (sprechen) und verdammen. Wer bist du (wie darfst du es dir herausnehmen), der du einen andern (unbillig be)urtheilest?

Sir. 5, 17 Ein Dieb ist ein schändlich Ding; aber ein Verläumder ist viel schändlicher. 3 B. Mos. 19, 16. Ps. 15, 1-3.

351. Vielmehr sollen wir das Gute, das ein jeder hat, gern bemerken und es auch Andern bemerkbar machen und rühmen; ihn gegen falsche Beschuldigungen vertheidigen, Gutes von ihm reden; und, so viel es nur die Wahrheit erlaubt, Alles zum Besten kehren, d. h. seine fehlerhaften Gesinnungen und Handlungen, wenn es seyn kann, gut auslegen.

1 Kor. 13, 6. Die Liebe freuet sich nicht der Un-

gerechtigkeit; sie freuet sich aber der Wahrheit. Sie verträget alles (bedecket die Fehler Anderer). Sie glaubet alles, sie hoffet alles (sie glaubet und hoffet gern von jedem das Beste) sie duldet alles (trägt die Fehler Andrer mit Geduld).

1 Petri 4, 8. Die Liebe decket auch der Sünden Menge.

Sir. 6, 1. 4. 5. Laß dich nicht klug dünken jedermann zu tadeln; denn ein solcher giftiger Mensch schadet ihm selber und wird seinen Feinden ein Spott. Wiederum (dagegen), wer alles zum Besten ausleget, der machet ihm viel Freunde; und wer das Beste zur Sache redet, von dem redet man wiederum das Beste. Vergl. Luk. 6, 38.

352. Auch ist es unsre Pflicht, daß, wenn wir unbedachtsam oder wissentlich Andern an ihrer Ehre geschadet haben, wir, so viel als möglich ist, ihnen dieselbe wieder zu geben, oder herzustellen bemüht sind.

8tes Gebot.

353. Zur Übung dieser Tugenden werden wir dadurch geschickt werden, wenn wir uns gewöhnen, ein gutes Zutrauen zu unsern Nebenmenschen zu haben; d. h. ihnen gute Absichten und Gesinnungen und nicht ohne Grund Böses von ihnen zu vermuthen; — auch immer unserer eigenen Schwäche und Fehlerhaftigkeit eingedenk bleiben; und wenn wir uns der Verschwiegenheit befleißigen, und uns vor Leichtgläubigkeit und Schwatzhaftigkeit hüten.

(Daß wir nicht sogleich alles glauben und wiedererzählen).

Matth 9, 4. Warum denket ihr so Arges in euren Herzen? 1 Kor. 13, 7.

† Gal 6, 1. Siehe auf dich selbst, daß du nicht auch (zu Fehltritten) verführt werdest. Einer trage des andern Last (habe mit den Schwächen des andern Geduld), so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

1 Petri 3, 10. Wer (froh und ruhig) leben will und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge (zähme seine Zunge), daß sie nichts Böses rede.

Sprüchw. 20, 19. Sey unverworren (gieb dich nicht ab, befasse dich nicht) mit dem, der Heimlichkeit offenbaret, und mit dem Verläumder und mit dem falschen Maul.

Sir. 19, 6. 15. Hörst du was Böses, das sage nicht nach; denn Schweigen schadet dir nicht. Man lüget gern auf die Leute; darum glaube nicht alles, was du hörest.

Sir. 21, 31. Die Ohrenbläser thun ihnen selbst Schaden, und hat sie niemand gern um sich.

Doch sollen wir unser Zutrauen auch nicht unvorsichtig jedem schenken, den wir nicht kennen; weil dieß gemißbraucht und schädlich werden kann.

Joh. 2, 24. Jesus vertraute sich ihnen nicht, denn er kannte sie alle.

Sir. 6, 6. Halt's mit jedermann freundlich; vertraue aber unter Tausenden kaum einem.

354. Auch dürfen wir, um Andern ihre Ehre bey ihren Nebenmenschen zu erhalten,

ihnen selbst nicht verächtlich begegnen; sie verspotten oder lächerlich machen; am allerwenigsten ihre Fehler mit Unfreundlichkeit und Härte, sondern mit Liebe, Schonung und Klugheit vorhalten; oder sie gar mit falschen Beschuldigungen und Schimpfworten kränken.

Matth 5, 22. Ephes. 4, 2. Mit aller Demuth und Sanftmuth, mit Geduld, und vertraget (behandelt) einer den Andern in der (mit) Liebe.

*355. Zu den Tugenden, welche die Gerechtigkeit uns, dem Nächsten zu erweisen gebietet, gehört endlich noch die Liebe zur Wahrheit, die darin besteht: daß wir so viel als nur möglich ist, immer die Wahrheit sagen und dahin sehen, daß unsre Reden und Äußerungen mit unsern Gesinnungen übereinstimmen.

*356. Wir dürfen also niemals lügen, oder: wissentlich etwas sagen, das nicht wahr ist; denn wir schaden damit allemal; weil wir dadurch selbst schlechtere und unsittlichere Menschen werden und die Liebe zur Wahrheit bey Andern mindern; wodurch allemal der menschlichen Gesellschaft Schaden zugefüget wird. Dieß ist die Pflicht der Wahrhaftigkeit.

† Ephes. 4, 25. Leget die Lügen ab und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten, sintemal wir unter einander Glieder sind.

Sprüchw.

Sprüchw. 12, 22. Falsche Mäuler sind dem Herrn ein Greuel; die aber treulich handeln gefallen ihm wohl. Ps. 5, 7. Du bringest die Lügner um (Matth. 22, 15. 16.).

Sir. 20, 26–28. Lügen ist ein häßlicher Schandfleck an einem Menschen, und ist gemein bey ungezogenen Leuten. Ein Dieb ist nicht so böse, als ein Mensch, der sich zu lügen gewöhnet; aber zuletzt kommen sie beyde an den Galgen. Lügen ist dem Menschen ein schändlich Ding, und er kann nimmermehr zu Ehren kommen.

357. Diese Wahrheitsliebe oder Wahrhaftigkeit sollen wir denn nach der Pflicht der Gerechtigkeit in allen unsern Versprechungen, Verträgen, von uns geforderten Aussagen und Zeugnissen vor Gericht und im gemeinen Leben beweisen, und aufs heiligste und unverletzlichste unser Wort halten, wenn wir auch selbst Schaden davon haben sollten; weil sonst die Sicherheit und das Wohl der menschlichen Gesellschaft dabey sehr verletzt werden würde.

Sprüchw. 19, 5. Ein falscher Zeuge bleibt nicht ungestraft, und wer Lügen frech redet, wird (der Strafe) nicht entrinnen. Kap. 25, 18.

358. Indessen kann es bisweilen Fälle geben, wo die Klugheit und Vorsichtigkeit von uns fordert, daß wir nicht jedem unsere Gesinnungen offenbaren (offenherzig sind, welches sonst unsre Pflicht ist), und wo es erlaubt ist, die Wahrheit zu verschweigen oder

nicht zu sagen; wenn wir gewiß wissen, daß wir durch Aussagen der Wahrheit keinen Nutzen, sondern Schaden anrichten werden.

(Z. B. Kranken, Kindern, auf Schaden ausgehenden Menschen, Mördern, Räubern.)

359. Aber die Unwahrheit dürfen wir nie und in keinem Falle sagen, weil dieß wider das allgemeine Sittengesetz der Vernunft seyn würde, nach welchem ich so handeln muß, daß ich wünschen kann, daß alle andre Menschen auf der Welt eben so handelten.

360. Da wir also von Jedermann Wahrheit als eine Pflicht der Gerechtigkeit gegen uns verlangen, so wird auch jeder dieselbe als ein Recht von uns verlangen können. Wir wollen also immer die Wahrheit reden, weil es recht ist.

Auch sogenannte Nothlügen kann und darf es demnach nicht geben, weil ich auch selbst, wenn ich Schaden davon hätte, nie Unwahrheit reden darf.

Güte, und die Tugenden, die aus derselben herfließen.

*361. Die zweyte Hauptpflicht, die wir dem Nächsten nach der Menschenliebe erweisen sollen, ist: die Güte.

*362. Gütig sind wir, wenn wir unsern Nebenmenschen gern Gutes erweisen, d. i. auf alle Weise ihre Glückseligkeit befördern und zu vermehren suchen.

363. Wir beweisen diese Güte, wenn wir unsern Nächsten Wohlthaten erweisen, aus der Noth helfen, ihnen darin beystehen, oder sie ihnen doch erleichtern, so viel uns möglich ist, d. i. wenn wir milde, wohlthätig und barmherzig sind, und überhaupt keine (größere) süßere Freude kennen, als wenn wir Andern Freude machen.

Lieblosigkeit, Härte, Unbarmherzigkeit sind das Gegentheil.

Zach. 7, 9. Ein jeglicher beweise an seinem Bruder Güte und Barmherzigkeit.

† Röm. 12, 8. 12. Uebet Jemand Barmherzigkeit, so thue er's mit Lust.

† Ebr. 13, 16. Wohl zu thun und mit zu theilen vergesset nicht; denn solche Opfer (Gaben) gefallen Gott wohl.

† 1 Joh. 3, 17. Wenn jemand dieser Welt (irrdische) Güter hat, und siehet seinen Bruder darben (Noth leiden) und schließt sein Herz vor ihm zu (bleibt hartherzig und hat kein Mitleiden mit ihm), wie bleibet die Liebe Gottes bey ihm (wie kann der Gott und Gott ihn lieben)?

Jes. 58, 7. Brich (theile mit) dem Hungrigen dein Brodt; und die, so im Elend sind, führe ins Haus; so du einen nackend siehest, so kleide ihn.

† Gal. 6, 9. 10. Lasset uns Gutes thun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch erndten ohne Aufhören. Als wir denn nun Zeit (Gelegenheit) haben: so lasset uns Gutes thun an Jedermann; allermeist (vornehm-

lich) aber an des Glaubens Genossen (an unsern Mitchristen). Ps. 41, 2. 3. 4.

† 2 Kor. 8, 12. So einer willig ist (zu geben), so ist er angenehm! nach dem er hat, nicht nach dem er nicht hat. Kap. 9, 7. Ein jeglicher nach seiner Willkühr, nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

Tob. 4, 8. 9. Wo du kannst, da hilf dem Dürftigen. Hast du viel, so gieb reichlich; hast du wenig, so gieb doch das Wenige mit treuem Herzen. Vergl. Luk. 21, 2 – 4.

Sprüchw. 19, 17. Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn; der wird ihm wieder Gutes vergelten.

† Luk. 6, 36. Seyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. (V. 35.)

Matth. 25, 35. Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir (Jesu selbst erwiesen) gethan. 2 Kor. 9, 6. 7.

Jak. 2, 13. Es wird ein unbarmherzig Gericht über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit gethan hat.

*364 Überhaupt sollen wir sogleich fertig und bereit seyn zu allem Guten und Diensten gegen unsre Nebenmenschen; gern unsere Kräfte und Vermögen zum Nutzen Anderer anwenden, und jede Gelegenheit ergreifen, wo wir ihnen etwas zu Gefallen thun, Vergnügen machen oder Scha-

den von ihnen abwenden können, d. h. wir sollen dienstfertig seyn.

Matth 5, 41. 42. So dich jemand nöthigt, eine Meile (mit ihm zu gehen), so gehe (lieber) mit ihm zwey. Gieb dem, der dich bittet und wende dich nicht von dem (schlag es dem nicht ab) der dir abborgen will.

† 1 Petri 4, 10. Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat.

Sprüchw. 3, 28. Sprich nicht zu deinem Freunde, gehe hin und komm' (ein andermal) wieder; Morgen will ich dir geben, so (da) du es doch wol hast.

† 1 Tim. 6, 18. Den Reichen gebiete: daß sie Gutes thun, gern geben, behülflich seyn.

Matth. 20, 28. Des Menschen Sohn (der Messias) ist gekommen, daß er diene, und gebe sein Leben zu einer Erlösung für Viele (Jesus hat den Menschen mit Aufopferung seines Lebens so gar gedient).

365. Ob dieß aber gleich unser eigener Vortheil ist, indem sich Andre dann wieder so hülfreich gegen uns erzeigen, wie wir uns gegen sie beweisen: so sollen wir doch nicht deßwegen, sondern blos aus reiner Menschenliebe, ohne Eigennutz, um Gottes willen, weil er es haben will, und aus Achtung und Gehorsam gegen das Gesetz der Menschenliebe unserm Nächsten Gutes thun.

Luk. 6, (32. 34. 35.) 38. Eben mit dem Maaß,

da ihr mit messet, wird man euch wieder messen (wie ihr es mit Andern machet, so werden sie sich auch gegen euch verhalten.

* 366. Wenn Andre aber uns Gutes, Dienste oder Gefälligkeiten erzeigt haben, so sollen wir ihnen herzlich dafür danken und unsre Erkenntlichkeit mit Worten und Handlungen gegen sie ausdrücken.

Thess. 5, 18. Seyd dankbar in allen Dingen, denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch (den er euch durch Christi Lehren bekannt gemacht hat).

Sprchw. 17, 13. Luk. 17, 15. 16.

* 367. Alles dieses aber werden wir alsdann nur Andern gerne erweisen, wenn wir die Gesinnung haben, daß es uns immer Freude macht, wenn andre Menschen sich wohl befinden und wenn sie Freude und Gutes haben; und wenn ihnen etwas Unangenehmes begegnet, dieß uns so leid ist, als wenn es uns selbst wiederfahren wäre. — Das ist eine herzliche Theilnehmung am Wohl und Wehe, Freuden und Leiden andrer Menschen.

† Röm. 12, 15. Freuet euch mit den Fröhlichen und weinet mit den Weinenden.

1 Kor. 12, 26. So ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; und so ein Glied wird herrlich gehalten (besonders wohl gehalten, gepflegt wird;) so freuen sich alle Glieder mit (so empfinden alle übrigen ein gewisses Wohlbehagen).

* 368. Wenn wir aber es nicht gern sehen, oder uns nicht freuen können, wenn es Andern wohl geht, oder wenn wir gar mißvergnügt und unwillig darüber sind, wenn sie etwas, das wir nicht besitzen, oder wenn sie mehr Gutes haben, als wir: so ist das der böse und verderbliche Neid.

Bey diesem Laster können wir keine gute Menschen und nie recht froh seyn; auch werden wir bey solcher Gesinnung Andern nicht leicht Gutes, sondern eher Böses erweisen.

Wir versündigen uns auch dadurch sehr an Gott, von dem unsre Nebenmenschen das Gute empfangen haben, weil wir deshalb unzufrieden und undankbar gegen ihn sind.

1 Petri 2, 1. So leget nun ab alle Bosheit und allen Betrug und Neid.

† Jak. 3, 14. 16. Habt ihr bittern Neid in euerm Herzen: so rühmt euch nicht (daß ihr weise und gute Menschen wäret); denn wo Neid ist, da ist Unordnung und eitel böse Dinge (entstehen daraus. Kap. 4, 2. Ihr seyd begehrig und verlanget damit nichts. Ihr hasset und neidet und gewinnet damit nichts.

Sirach 14, 10. Ein Neidischer sieht nicht gern essen, (wenn andre Gutes genießen) und thut ihm weh, wenn er soll Essen geben.

Sprchw. 21, 10. Die Seele des Gottlosen wünschet Arges und gönnt seinem Nächsten nichts. Gal. 5, 20.

Matth. 20, 10—15. Da aber die ersten (Arbeiter) kamen, meynten sie, sie würden mehr empfangen und murrten wider den Hausvater und sprachen: du hast jene, die nicht so lange gearbeitet haben, uns gleich gemacht; — Der Hausvater sprach zu Einem unter ihnen: habe ich nicht Macht zu thun, was ich will mit dem Meinen? Siehest du darum scheel, daß ich so gütig bin?

369. Wenn wir aber gar über das Unglück, Elend und den Schaden Andrer vergnügt seyn, ihm etwas Schlimmes gönnen und uns darüber freuen könnten, so wäre das die böseste und hassenswürdigste Gesinnung, welche Schadenfreude heißt.

1 Korinth. 13, 5. 6. Die Liebe trachtet nicht nach Schaden; sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit.

Sprüchw. 24, 17. Freue dich des Falles deines Feindes nicht, und dein Herz sey nicht froh über seinem Unglück.

Tugenden, welche wir im Umgang mit andern Menschen beweisen sollen (gesellige Tugenden).

370. Diese Güte werden wir besonders im Umgange mit unsern Nebenmenschen durch verschiedene Tugenden beweisen und an den Tag legen müssen.

371. Wir müssen und sollen nemlich mit andern Menschen umgehen, weil wir ja sonst

nicht nützlich seyn könnten, d. i. gesellig seyn.

372. Ja selbst dem Umgang der Bösen können und sollen wir uns nicht ganz entziehen, um sie durch gute Lehren und Beyspiel zu bessern und wo möglich zur Tugend zurück zu führen; nur müssen wir uns dabey vorsichtig betragen.

Matth. 13, 1. ff. Das Beyspiel Christi. Luk. 15, 1–10. Matth. 9, 10. ff.

Matth. 10. 16. Seyd klug, wie die Schlangen und ohne Falsch, wie die Tauben.

373. Wir sollen aber in der Wahl unsers Umgangs alle Klugheit beweisen, vornemlich den Umgang der Tugendhaften suchen und böse, lasterhafte und verführerische Gesellschaften, wenn wir können, meiden.

2 Theß. 3, 6. Wir gebieten euch aber, daß ihr euch entziehet von allem (jedem) Bruder (Christen) der da unordentlich wandelt.

Ephes. 5, 15. 1 Korinth. 5, 11.

† 1 Petri 4, 4. Daß ihr nicht mit ihnen laufet in dasselbige wüste, unordentliche Wesen.

Ephes. 5, 7. Darum seyd nicht ihre Mitgenossen.

Weish. 4, 12. Denn die bösen Exempel verführen und verderben einem das Gute.

374. Unsern Umgang sollen wir Andern möglichst angenehm und lehrreich machen, und in demselben Demuth, Bescheidenheit, Leutseligkeit, Sanftmuth, Geduld, Nachsicht, Gefälligkeit, Höflichkeit, Aufrichtigkeit und Keuschheit und Ehrbarkeit beweisen.

† 1 Koloss. 3, 12. So ziehet (nehmet) nun an, als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten (als Christen, als Lieblinge Gottes) herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld, (Langmuth) und vertraget einer den Andern, (vertraget euch mit Geduld und Schonung).

Ephes. 2. Koloss 4, 6. Eure Rede sey allezeit lieblich und mit Salz gewürzet (auf eine angenehme Art eingerichtet und geschmackvoll, so) daß ihr wisset (überlegt) wie ihr einem jeglichen antworten sollt (mit einem jeglichen euch unterhalten sollet).

* 375. Vor allen Dingen müssen wir mit jedermann in Friede und Eintracht oder Einigkeit leben.

* 376. Dieß können wir, wenn wir Alles das sorgfältig vermeiden, was Uneinigkeit und Zank anrichten, andere böse und unwillig auf uns machen könnte: und dagegen uns eines gefälligen und liebreichen Betragens gegen jedermann und alles dessen befleißigen, wodurch wir uns die Zuneigung Andrer verschaffen und erhalten können.

† Röm. 12, 16. 18. Habt einerley Sinn unter einander. Ist's möglich, so viel an euch ist, so habet mit allen Menschen Friede.

2 Korinth. 13, 11. Lieben Brüder, habt einerley Sinn, seyd friedsam, so wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch seyn.

Koloss. 3, 13. Vertrage einer den andern.

Ephes. 4, 2. Sirach 28, 10. 11.

† Matth. 5, 9. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen.

377. Soll das geschehen, so ist nöthig, daß wir unserm Nächsten die schuldige Ehrerbietung nicht versagen; daß wir nicht stolz oder hochmüthig sind, d. h. nicht mehr von uns halten, als uns gebühret, Demuth und Bescheiderheit beweisen oder uns unsrer Vorzüge wegen nicht erheben und Andre verachten und das Gute an ihnen nicht schätzen.

† Röm. 12, 3. Ich gebiete (als ein Apostel Jesu) jedermann unter euch, daß Niemand weiter (mehr) von ihm halte, denn sichs gebühret zu halten v. 10. Einer komme dem Andern mit Ehrerbietung zuvor.

Kap. 13, 7. Gebet Ehre, dem die Ehre gebühret (zukommt).

1 Petri 2, 17. Thut (erweiset) Ehre jedermann.

† Philipp. 2, 3. Durch Demuth achtet einer den Andern höher, denn sich selbst. (Vergl. 1 Kor. 4, 7. 1 Kor. 12, 4–7. v. 14–21).

Matth. 23, 17. Sprüchw. 29, 23.

1 Petri 5, 5. Haltet vest an der Demuth.

* 378. Auch wird dazu erfordert, daß wir uns zu einem gefälligen, sanften und nachgebenden Sinn gewöhnen, daß wir uns, so viel auf eine erlaubte Weise geschehen kann und unsre Pflicht es zuläßt, nach den Wünschen Anderer gern fügen und in gu-

ten Sitten, Höflichkeit und Wohlanständigkeit üben.

* 379. Vornemlich müssen wir Nachsicht und Sanftmuth im Umgange mit Andern dadurch beweisen, daß wir ihre Fehler und Schwachheiten übersehen, nicht gleich alles anders und schlimmer aufnehmen, als es gemeynt ist und uns überall durch eingebildete oder wirkliche Beleidigungen nicht sogleich zur Empfindlichkeit, Unwillen und Zorn reizen oder aufbringen lassen.

Koloss. 3, 12. 13. Gal. 6, 1. Lieben Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehl übereilt würde, so helfet ihm wieder zurecht mit sanftmüthigem Geist (Sinn).

Ephes. 4, 32. Pred. Sal. 10, 4. Laß dich nicht entrüsten; denn Nachlassen (Nachgeben verhütet und) stillet großes Unglück.

† Philipp. 4, 5. Eure Lindigkeit lasset kund seyn allen Menschen.

† Jak. 3, 17. 18. † Matth. 5, 5 und 9. Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen (ein ruhiges und glückseliges Leben genießen). — Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen (von Gott vorzüglich dieses Sinnes wegen geliebt werden).

Das Gegentheil von diesem Allen ist Zanksucht, die das menschliche Leben so elend macht, als Eintracht und Friedsamkeit es erheitert und beglücket.

* 380. Sollten wir aber wirklich von Andern beleidiget werden oder uns ihre Feindschaft

zuziehen, so gebietet uns das Christenthum, daß wir keinen Unwillen auf unsern Nächsten deswegen behalten, sondern auch unsern Beleidigern vergeben und geneigt seyn, wieder Freunde mit ihm zu werden, d. i. versöhnlich seyn sollen.

† Koloss. 3, 13. Vergebet euch unter einander, so jemand Klage hat wider den Andern, gleich wie Christus euch vergeben hat, also auch Ihr.

† Ephes. 4, 26. 32. Zürnet und sündiget nicht; lasset die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen (nicht Abend werden) v. 32. Seyd aber untereinander freundlich und herzlich: vergebet einer dem andern, gleichwie Gott euch vergeben in Christo, (um Christi willen, durch ihn).

† Matth. 6, 14. 15. So ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wo ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben. (Matth. 18, 33. 35.) Luk. 6, 37. Vergebet, so wird euch vergeben.

Damit wird nicht verlangt, daß wir jedes uns zugefügte Unrecht ertragen und uns dagegen nicht vertheidigen sollten, weil das wider die Pflichten wäre, die wir uns und den Unsrigen schuldig sind. Es ist uns erlaubt, Andern mit Gelindigkeit ihr Unrecht gegen uns vorzustellen und selbst, jedoch ohne Bitterkeit, gegen sie Schutz und Vertheidigung unsrer Rechte bey der Obrigkeit zu suchen, damit die Ordnung und Sicherheit der menschlichen Gesellschaft erhalten werde.

*381. Uns aber selbst zu rächen, oder Andern, die uns beleidigt haben, wieder Leides zuzufügen und zu schaden, oder Böses mit ähnlichem Bösen zu vergelten, ist gänzlich unerlaubt.

† Röm. 12, 17. 19. Vergeltet niemand Böses mit Bösem. Rächet euch selbst nicht, meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn (überlasset es der Strafe Gottes — geht dem Erzürnten aus dem Wege), denn es steht geschrieben: die Rache ist mein, (mir kömmt sie zu), ich will (werde) vergelten, sprach der Herr.

† 1 Petri 3, 9. Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen segnet, wünschet Gutes. Vergl.

1 Petri 2, 23. Christus schalt nicht wieder, da er gescholten ward, und drohete nicht, da er (doch unschuldig) litt.

Matth. 5, 5. Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen (froh und ruhig auf Erden leben).

382. Vielmehr sollen wir selbst unsern Feinden und vorsetzlichen Beleidigern weder Böses wünschen noch thun; sondern für sie zu Gott um Erkenntniß ihres Unrechts und Änderung ihres feindseligen Sinnes und um Vergebung beten; auch ihnen Gutes gönnen und selbst gern erzeigen, wenn wir Gelegenheit dazu haben. Bessern sie sich aber, so sollen wir unsern Unwillen fahren lassen und das uns zugefügte Unrecht, als un-

geschehen ansehen. (Christliche Feindesliebe, wobey wir uns sehr wohl befinden und selbst Gott ähnlich werden.

† Matth. 5, 44. 45. Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen und bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen. Auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel (ihm an Gesinnungen und Betragen ähnlich seyd).

† Luk. 23, 34. (Jesus betete am Kreuze) Vater vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

† Röm. 12, 20. So nun deinen Feind hungert, so speise ihn; durstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln (er wird durch deine edle Gesinnung beschämt werden und es wird ihn sein Unrecht reuen).

* 383. Wir selbst aber sollen, als gute Menschen und Christen, Niemand beleidigen oder ihm etwas zufügen, wodurch seine Glückseligkeit oder Zufriedenheit auf irgend eine Weise gestört werde.

* 384. Wäre dieß aber dennoch von uns geschehen, so ist es unsre Pflicht, daß wir unser Unrecht erkennen, unsern von uns beleidigten Nebenmenschen unsre Reue bezeugen, es ihnen abbitten und durch verdoppelte aufrichtige Freundschaft und Liebe, das Geschehene, so viel wir können, wieder gut zu machen suchen.

† Matth. 5, 23. 24. Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst (du wärest im Begriff, eine gottesdienstliche Handlung zu verrichten) und du wirst allda eingedenk (es fiele dir ein) daß dein Bruder etwas wider dich habe (wider dich zu klagen Ursach habe, weil du ihn beleidigt hast) so laß allda vor dem Altar deine Gabe (so mußt du lieber die heilige Handlung aufschieben) und gehe zuvor hin und versöhne (vertrage) dich mit deinem Bruder (zeige dich versöhnlich, zaudre nicht, dich mit deinem Gegner zu vertragen) und alsdann komm und opfre deine Gabe (dann erst kann deine gottesdienstliche Verehrung dem Gott der Liebe angenehm und für dich nützlich seyn).

2 Kor. 13, 11. Sir. 19, 13. Sprich deinen Nächsten darum an, vielleicht hat ers nicht gethan; oder, hat ers gethan, daß ers nicht mehr thue.

385. Mit allen diesen Erweisungen unserer Menschenliebe müssen wir es aber ehrlich meynen; es muß **Aufrichtigkeit** und Redlichkeit dabey zum Grunde liegen, und wir müssen uns vor aller Falschheit und Verstellung hüten.

Sprchw. 2, 7. 8. Gott lässet es den Aufrichtigen gelingen und — behütet die, so Recht thun (redlich handeln).

† 2 Kor. 8, 21. Wir sehen darauf (sorgen dafür, befleißigen uns) daß es **redlich** zugehe (wir immer redlich handeln) nicht allein vor dem Herrn, sondern auch vor den Menschen. (Wir be-

befleißigen uns einer durchgängigen Rechtschaffenheit in allen Dingen). Ps. 28, 3. (Das Gegentheil sind solche) die freundlich reden mit ihrem Nächsten und haben Böses im Herzen.

*386. Endlich so müssen wir auch in unserm Umgange mit andern Menschen uns stets anständig betragen und uns der Ehrbarkeit, Sittsamkeit und Keuschheit befleißigen.

387. Dazu wird erfordert, daß wir alle unreine Begierden, unanständige Reden und daraus leicht entstehende wollüstige Handlungen, Unkeuschheit, Hurerey und Unzucht, wodurch wir unsre und Andrer Unschuld, Tugend, Gemüthsruhe, Gesundheit und gesammte Wohlfahrt zerstören, als höchst verderbliche Laster verabscheuen. (6tes Gebot).

† Ephes. 5, 3–6. Hurerey aber und alle Unreinigkeit lasset nicht von euch gesagt (gehöret) werden, wie den Heiligen zustehet (wie es sich für Christen schickt). Auch schandbare Worte oder (unzüchtigen, zweydeutigen) Scherz, welche euch nicht ziemen. Denn das sollt ihr wissen, daß kein Hurer oder Unreiner (Unzüchtiger) Erbe (Theil) hat an dem Reiche Christi und Gottes (an der Glückseligkeit, welche die Religion Jesu von Gott, seinen Verehrern verheißet).

† 1 Thess. 4, 3. ff. Das ist der Wille Gottes, (der auf) eure Heiligung (oder Tugend geht): daß ihr meidet die Hurerey (alle Arten von Unkeuschheit) und ein jeglicher unter euch wisse (sich befleißige)

sein Faß (seinen Leib, das Werkzeug der Seele) zu behalten in Heiligung und Ehren (unbefleckt und unschuldig). — Denn Gott hat uns nicht berufen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung. (Wir sind nicht darum Christen geworden, daß wir lasterhaft leben, sondern uns der Reinigkeit und Tugend befleißigen sollen).

Ebr. 13, 13. Die Hurer und Ehebrecher wird Gott richten (strafen).

1 Kor. 6, 18. Fliehet die Hurerey. Alle Sünden, die der Mensch thut, sind außer seinem Leibe (die meisten Sünden, die der Mensch begeht, schaden nicht so unmittelbar ihm selbst, als andern). Wer aber huret, der sündiget an seinem eigenen Leibe (wer Unzucht treibt, versündiget sich gegen seinen eigenen Körper).

Sirach 23, 4-6. Kap. 13, 3. Darum denke immer: 1 B. Mos. 39, 9. Wie sollt ich ein so groß Uebel thun und wider Gott sündigen!

388. Dieses Alles sind wir allen Menschen zu erweisen schuldig, so wie auch die Menschenliebe und das Christenthum verlangt, daß wir ihnen nicht nur alles Gute erzeigen, sondern auch für sie von Gott erbitten sollen, weil sie unsre Brüder sind.

1 Tim. 2, 1. So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen thue: Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen.

Pflichten und Tugenden der Menschenliebe, die wir Andern, in besondern Ständen und Verbindungen mit ihnen, zu leisten schuldig sind.

* 389. Die Menschenliebe ist eine allgemeine Pflicht und Tugend, die wir Allen zu erweisen schuldig sind.

* 390. Ein jeder Mensch soll daher zum Wohl der ganzen menschlichen Gesellschaft das Seinige beytragen und nicht nur einzelnen, sondern so vielen Menschen, als nur möglich ist, nützlich seyn, ja das Wohl des Ganzen und Aller zu befördern suchen. Das ist die Pflicht der Gemeinnützlichkeit.

1 Kor. 12, 7. In einem jeglichen erzeigen sich die Gaben zum gemeinen Nutzen. Vergl. v. 12–26. und Röm. 12, 4–6.

* 391. Ob wir aber gleich Allen Menschen Liebe zu beweisen schuldig sind, so giebt es doch unter unsern Nebenmenschen gewisse Personen, mit denen wir in nähern und genauern Verbindungen als mit Andern leben und die uns daher gleichsam die Allernächsten sind, gegen welche wir deshalb auch ganz besondre Pflichten zu erfüllen haben.

392. Solche sind diejenigen, welche mit uns einer Religion oder eines Glaubens sind,

unsre Mitbürger, Landsleute, Obrigkeiten, Unterthanen, Freunde, Wohlthäter, Ehegatten, Eltern, Kinder, Geschwister, Anverwandte, Lehrer, Herrschaften und Untergebene, denen wir noch andre, als jene allgemeine Pflichten der Liebe zu leisten schuldig sind.

Daher uns nicht nur eine allgemeine, sondern auch Bruderliebe empfohlen wird.

2 Petri 1, 7. Beweiset in (mit) der brüderlichen Liebe (zugleich) gemeine Liebe.

† Gal. 6, 10. Lasset uns Gutes thun an jedermann; allermeist aber an des Glaubens Genossen (Religionsverwandten).

393. So leben wir mit Andern in einem Lande oder an einem Orte, wo wir durch einerley Gesetze, Einrichtungen, Landesverfassung, Sitten und Gebräuche mit ihnen in näherer Verbindung stehen und eine bürgerliche Gesellschaft ausmachen.

394. Auch haben wir ein Vaterland, welches für einen jeden entweder dasjenige ist, worin er geboren und erzogen worden, oder in welchem er lebt und darin längere Zeit viel Gutes genossen hat.

*395. Wir haben daher auch, als Christen, die Pflicht, unser Vaterland zu lieben und das gemeine Wohl desselben und der bürgerlichen Gesellschaft auf alle Weise nach unsern Kräften zu befördern und zu vermehren.

Ps. 37, 3. Bleibe im Lande und nähre dich redlich.

Jerem. 29, 7. Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum Herrn. Denn, wenn es ihr wohl gehet, so gehets euch auch wohl.

396. Dieß thun wir, wenn wir uns zuvörderst in die Ordnung und Verfassung unsers Vaterlandes weise fügen, die Gesetze und Anordnungen in demselben genau beobachten und unsre Berufsgeschäfte treulich abwarten.

† 1 Petri 2, 13. Seyd unterthan (unterwerft euch) aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen (weil es das Christenthum so verlangt).

Röm. 12, 7. 8. Hat jemand ein Amt, so warte er des Amts. — Regieret jemand (ist er ein Vorgesetzter) so sey er sorgfältig.

397. Auch sollen wir für alles, was das Beste des Landes angeht, Gemeinsinn haben, d. i. die gute Gesinnung für das allgemeine Wohl, welche uns auch geneigt macht, alle zum Besten der Gesellschaft oder des gemeinen Wesens daseyende, nützliche Anstalten zu unterstützen und gerne alles das zu übernehmen und abzutragen, was für die Bedürfnisse des Landes erforderlich ist, auch uns, wo die bürgerliche Gesellschaft unsrer Dienste bedarf, dazu bereitwillig finden zu lassen.

† Jer. 29, 7. Röm. 13, 7. So gebet nun — was ihr schuldig seyd; Schoß, dem der Schoß ge-

gebühret; Zoll, dem der Zoll gebühret. Tragt alle eure Schuldigkeiten gewissenhaft ab).

* 398. Gott, welcher wollte, daß alles wohl und ordentlich unter den Menschen zugehen sollte, hat daher auch die Obrigkeit verordnet, welche wir also als eine solche erkennen und ehren sollen.

† Röm. 13, 1. 2. Jedermann sey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Wer sich nun (also) wider die Obrigkeit setzet, der widerstrebet Gottes Ordnung.

* 399. Die Obrigkeit ist eine große Wohlthat für uns, weil wir derselben Erhaltung der Ordnung, öffentlichen Schutz und Sicherheit für uns, die Unsrigen, unser Leben, unser Eigenthum, Ehre u. s. w. und viele nützliche Einrichtungen und Anstalten zu verdanken haben, und weil sie die Unterthanen lieb hat und für ihr Wohl väterlich sorgt.

† Röm. 13, 2. 4–6. Sie sind Gottes Diener die solchen Schutz sollen handhaben.

400. Obrigkeiten sollen daher ihre Pflichten treulich erfüllen, durch weise und milde Gesetze und Einrichtungen, Verwaltung der Gerechtigkeit, Beschützung der Gesellschaft, auch Besorgung und Erhaltung aller, zum Wohl des Landes abzweckenden (Polizey- Kirchen- Unterrichts- Schul- und Armen-)

Anstalten, das Beste der Unterthanen zu befördern suchen.

Röm. 13, 3 – 4. Spr Sal. 20, 28. Luk. 3, 13.

*401. Unterthanen aber sollen das Gute, was sie von Gott durch die Obrigkeit haben, dankbar erkennen, ihre Obern; sie heißen König, Fürst oder dessen untergeordnete Räthe, deshalb als ihre Oberherrn und Wohlthäter ehren und lieben, ihren Befehlen willig gehorsam seyn und die von ihnen zum allgemeinen Besten des Landes gemachten Anstalten gern befördern helfen.

† Röm. 1, 2. 5. So seyd nun aus Noth (weil es nothwendig ist) unterthan, nicht allein um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen (aus Pflicht).

† 1 Petri 2, 13. 15. 17. Seyd unterthan aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen (als Christen), es sey dem Könige (oder Landesfürsten) als dem Obersten im Lande) oder den Hauptleuten (den von ihm angesetzten Obrigkeiten) als den Gesandten (Bevollmächtigten) von ihm zur Rache (Strafe) über die Uebelthäter und zu Lobe (zu belohnen und zu schützen die guten und rechtschaffenen Bürger) den Frommen. Fürchtet Gott, ehret den König.

Sirach 10, 24. Die, so Gott fürchten, halten ihren Regenten in Ehren.

*402. Auch müssen wir gern, ohne Murren und ehrlich, ohne Betrug und Verkürzung und zur rechten Zeit die geforderten Ab=

gaben entrichten, welche wir der Obrigkeit für ihren Schutz schuldig sind und welche ohnehin wiederum zum Besten des Landes verwendet werden, und auch für die Obrigkeit beten.

† Matth. 22, 21. Gebet dem Kayser (Landesherrn) was des Kaysers ist (ihm gehört).

† Röm. 13, 6. 7. Derhalben müsset ihr auch Schoß (Abgaben) geben; denn sie (die Obrigkeiten) sind Gottes Diener (Beamte) die solchen Schutz sollen handhaben. So gebet (entrichtet) nun jedermann, was ihr schuldig seyd; Schoß, dem der Schoß gebühret; Zoll, dem der Zoll gebühret; Furcht (Ehrfurcht), dem die Furcht gebühret; Ehre (Hochachtung, Ehrerbietung) dem die Ehre gebühret.

† 1 Tim. 2, 1. 2. 3. So ermahne ich nun, daß man thue Bitte, Gebet, Fürbitte — für die Könige und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein geruhiges und stilles Leben führen mögen, in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Denn solches ist gut (löblich und nützlich) dazu auch angenehm vor Gott.

403. Daher sollen auch diejenigen, welche dazu aufgefordert werden, das Vaterland, ihre Obrigkeit und Mitbürger gegen feindliche Einfälle als Soldaten zu vertheidigen und zu schützen, dieses gern thun.

404. Sie sollen dann ihren Eyd, worin sie jenes zu thun versprochen haben, treulichst halten, ihren Vorgesetzten und Befehlshabern gehorsam, mit ihrem Solde zufrieden, auch

gegen Feinde mitleidig seyn und selbst in Feindeslande nie Gewalt, Unrecht und Grausamkeit ausüben oder mehr Schaden thun, als zur Vertheidigung ihrer selbst unumgänglich nöthig ist.

Luk. 3, 14. Thut Niemand Gewalt und Unrecht und lasset euch begnügen an eurem Solde.

405. Wir haben außer der Obrigkeit aber auch noch Andere, die es besonders gut mit uns meynen und uns Gutes erzeigen; solche sind: Freunde und Wohlthäter.

*406. Da es nicht nur unser Leben sehr angenehm macht, sondern uns auch in Stand setzt, uns und Andern um so nützlicher zu werden, wenn wir einen oder mehrere Freunde, d. i. solche haben, mit denen wir in genauerer Verbindung, in Ansehung der Gesinnungen und eines vertrauteren Umganges stehen: so ist es nicht nur erlaubt, sondern Pflicht, daß wir uns Freunde zu verschaffen suchen.

Sprüchw. 27, 9. Pred. Sal 4, 10. Wehe dem, der allein ist; wenn er fällt, so ist kein anderer da, der ihm aufhelfe. Sir. 6, 5. 6. 15.

407 Nur müssen wir nicht bloß solche, zu denen wir eine besondere Neigung oder sinnliche Liebe bey uns fühlen, sondern wohlbedächtig nur verständige, tugendhafte und rechtschaffene Menschen zu unsern Freunden wählen.

408. Wenn wir aber solche gefunden ha-

ben, so müssen wir uns dieselben auch durch Liebe, Treue und beständige Freundschaft zu erhalten, ihnen vorzüglich zu helfen, beyzustehen und für ihr Wohl, besonders ihre Tugend, auf alle Weise zu sorgen, bemüht seyn.

Sprüchw. 17, 17. Ein Freund liebet allezeit, und ein Bruder wird in der Noth erfunden.

Kap. 18, 24. Ein treuer Freund liebet mehr und stehet vester bey, als ein Bruder (Blutsfreund, Anverwandter).

Sir. 6, 5. 15. Wer alles zum Besten ausleget, der macht sich viel Freunde; — Ein treuer Freund ist mit keinem Golde noch Gut zu bezahlen.

Sir. 19, 15. Sprich deinen Freund darum an (wenn Mißhelligkeit entstehen will: so verständige dich mit ihm) ꝛc.

Sir. 22, 25. Wer seinen Freund schmähet, der zertrennet die Freundschaft. Ihr könnet wol wieder Freunde werden: wenn du ihn nicht meidest, und redest mit ihm — Bleib treu deinem Freunde in seiner Armuth: daß du dich (auch) mit ihm freuen mögest, wenn's ihm wohl geht. Halte veste bey ihm (bleib ihm treu) wenn's ihm übel geht.

Sir. 9, 14. 15. Uebergieb einen alten Freund nicht (suche ihn dir zu erhalten), denn du weißest nicht, ob du so viel am neuen (wieder) kriegst. Ein neuer Freund ist ein neuer Wein; laß ihn alt werden; so wird er dir wohl schmecken (dann

wirst du erst die Süßigkeit der Freundschaft ganz empfinden).

*409. Gegen unsre Wohlthäter aber müssen wir, so viel wir Gelegenheit dazu haben, dankbar seyn und diese Dankbarkeit lebenslang durch Worte und mit der That beweisen. Undank gegen Wohlthäter zeuget von einer sehr schlechten Gemüthsart und ist ein abscheuliches Laster.

Sprüchw. 17, 13.

1 Thess. 5, 18. Seyd dankbar in allen Dingen, denn das ist der Wille Gottes, in Christo Jesu an euch (den er euch durch die christliche Lehre bekannt gemacht hat).

*410. Zu unsern vorzüglichsten Wohlthätern gehören besonders unsere Lehrer, die uns in der Jugend oder auch wenn wir schon erwachsen sind, in der Religion und andern nützlichen Dingen Unterricht ertheilen und durch Lehre, Rath, Ermahnung und Warnung für unsere Bildung und Wohlergehen sorgen, damit wir verständige, gute, nützliche und glückselige Menschen werden (Schullehrer, Erzieher, Lehrmeister, Prediger).

† Röm. 12, 7.

2 Tim. 4, 5.

*411. Schüler, Zuhörer und Lehrlinge sollen ihnen denn dafür nicht nur dankbar seyn, für diese Wohlthaten ihre Lehrer lebenslang hochschätzen, sondern ihnen auch

durch Lernbegierde, Aufmerksamkeit, Folgsamkeit, Fleiß und gutes Verhalten alle Freude machen und ihnen dadurch ihr schweres und nützliches Amt erleichtern.

Ebr. 13, 17. Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen; denn sie wachen (sorgen für) über eure Seelen (und ihr Bestes), als die da Rechenschaft geben sollen; auf daß sie das mit Freuden thun und nicht mit Seufzen; denn das ist euch nicht gut.

† 1 Thess. 5, 12. 13. Wir bitten euch aber, lieben Brüder, daß ihr erkennet, die an euch arbeiten und euch ermahnen. Habet sie desto lieber (schätzet sie recht hoch) um ihres Werks (ihres nützlichen Geschäfts) willen, und seyd friedsam mit ihnen.

Gal. 6, 6 Der da unterrichtet wird mit dem Wort (in der Religion), der theile mit allerley Gutes dem, der ihn unterrichtet (der unterstütze seinen Lehrer nach allem Vermögen).

412. Auch giebt es eine noch engere Verbindung, worin diejenigen stehen, die in einem Hause mit einander leben, und die deßhalb die häusliche Gesellschaft heißt, welche dazu angeordnet ist, um das Wohl derer, die dadurch enger mit einander verbunden sind, ganz besonders zu befördern.

413. Eine solche ist die eheliche Gesellschaft oder der Ehestand, d. i. die genaue Verbindung und Freundschaft, welche zwey

Personen, Mann und Frau zur Erhaltung des menschlichen Geschlechts, nach der Anordnung des weisen und gütigen Gottes mit einander gestiftet haben.

414. Diese haben sich aufs feyerlichste versprochen, daß sie zur Erleichterung der Mühe und froherem Genuß des Lebens, und zur Erziehung der Kinder zusammen leben, sich vor allen Andern lieben, in Geschäften und Noth einander helfen, gegenseitig ihr Glück befördern und sich Freude machen wollen.

1 B. Mos. 1, 27. 28.

Wenn Mann oder Frau dieß eheliche Versprechen, das sie sich gegenseitig einander gethan haben, nicht halten, sondern brechen und sich nicht treu sind: so heißt dieß: Ehebruch. 2 B. Mose 20, 4.

415. Da diese Verbindung eine so weise Einrichtung Gottes ist, die er zur Erhaltung und zum Wohl des menschlichen Geschlechts angeordnet hat, so darf auch dieselbe ohne die allerwichtigsten Ursachen nicht getrennt werden; weil dieß zu Unordnung und zu großem Schaden der menschlichen Gesellschaft gereichen würde.

Matth. 5, 32. Matth. 19, 3. 4. 6. 1 Kor. 7, 10. 11.

416. Eheleute oder Ehegatten sollen sich also die zärtlichste Liebe, Achtung, Treue, gegenseitige Hülfe, Dienste und Freundschaft erweisen; durch ein liebreiches, sanftmüthiges und nachgebendes Betragen, Eintracht un-

ter sich zu erhalten suchen, in ihren Verrichtungen fleißig und treu seyn, vornehmlich gegenseitig ihre Tugend befördern, in allen Stücken sich mit Rath und That beystehen, und so zu ihrem und der Ihrigen Glück nach Gottes Willen bey einander leben.

Matth. 5, 28. Wer ein Weib ansieht (in der Absicht) sie zu begehren (sie ihrem Ehegatten untreu zu machen), der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen.

Ephes. 5, 28. 29. 33. Die Männer sollen ihre Weiber lieben, als ihre eigene Leiber (sich selbst). Wer sein Weib liebet, der liebet sich selbst. V. 33. Ein jeglicher habe lieb sein Weib, das Weib aber fürchte (ehre) den Mann. V. 22. 24. Die Weiber seyn unterthan ihren Männern, als den Herrn. (1 Petri 3, 1. 3. 4.)

Koloss. 3, 18. 19. Ihr Weiber seyd unterthan euren Männern, in dem Herrn (als Christinnen) wie sich's gebühret. Ihr Männer liebet eure Weiber und seyd nicht bitter (mürrisch) gegen sie.

Ebr. 13, 4. Die Ehe soll ehrlich gehalten werden. (Tit. 2, 4. 5.)

Der Mann muß für den anständigen Unterhalt der Frau und der Familie durch ordentliche Abwartung seines Berufs und Aufsicht sorgen; auch derselben Schutz und Beystand leisten. — Die Frau dagegen soll für Ordnung, Wohlstand des Hauswesens Sorge tragen und dem Mann Folgsamkeit und Achtung beweisen. Spr. Sal. 31, 10 — 31.

Ledige Personen männlichen und weiblichen Ge-

schlechts dürfen auch mit einander auf eine unschuldige Weise Umgang und Freundschaft halten; aber sie dürfen nie einen so vertrauten Umgang, wie Ehegatten mit einander haben; denn aus solchem allzuvertrauten Umgang entsteht die Sünde der Unkeuschheit und Hurerey, wodurch nicht nur das eigene, sondern auch das Wohl der menschlichen Gesellschaft zu Grunde gerichtet wird. Dergleichen Sünden werden oft im Geheim ausgeübt; aber wir sollen immer denken, daß doch der allwissende, heilige und gerechte Gott sie wisse und bestrafen werde. 6tes Gebot.

Tit. 2, 4. 5. 1 Petri 3, 1–7.
Ephes. 5, 3–6. 1 Thess. 4, 3–7. Gal. 5, 19–21.

* 417. Solche Eheleute, wenn sie Kinder haben, heißen: Eltern; so wie auch diejenigen, welche, wenn die Eltern verstorben oder von den Kindern entfernt sind, deren Stelle vertreten, und die Pfleger, Versorger und Wohlthäter der Kinder werden (Stief-, Pflege-Ältern, auch Vormünder und Lehrherrn).

* 418. Diese sind unter allen unsre ersten Freunde und größten Wohlthäter, weil sie uns am längsten und meisten Gutes gethan haben.

419. Denn Eltern haben die Pflicht, ihre Kinder zu gesunden, verständigen und tugendhaften Menschen und nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft zu erziehen, d. h. von Jugend auf solche Mittel weise zu veranstalten, daß sie dieß werden.

420. Sie sollen daher sowohl für den Leib,

die Erhaltung, Ausbildung und Übung der Glieder und Sinne, als auch für die Gesundheit und Pflege der Kinder Sorge tragen.

421. Vornehmlich aber soll ihre Hauptsorge auf die Seelen der Kinder und deren Bildung gerichtet seyn, daß dieselben durch guten Unterricht in nützlichen Dingen, besonders in der Religion verständige und weise, durch frühe Gewöhnung zum Guten und Entwöhnung vom Bösen, tugendhafte, wohlgesittete, auch geschickte und glückselige Menschen werden.

422. Sie müssen deßhalb weisen Ernst mit Sanftmuth und Liebe in ihrer Erziehung verbinden; ihre Kinder in guter Aufsicht halten; vor böser Gesellschaft bewahren und ihnen vor allen Dingen selbst ein gutes Beyspiel geben, wenn sie wollen, daß ihre Kinder gute Menschen werden sollen.

1 Tim. 5, 8. So aber jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen nicht versorget, der hat den Glauben (seine Religion, die ihm Liebe und Fürsorge für Andrer Wohl empfiehlt) verläugnet, und ist ärger als ein Heide (Ungläubiger).

Ephes. 6, 4. Ihr Väter (Eltern) ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn (durch christliche Ermahnung christlich, so, wie es der Lehre Jesu gemäß ist).

Sprüchw. 22, 6. Wie man einen Knaben gewöhnet, so läßt er nicht davon, wenn er alt ist. Koloss. 3, 21. Sirach 30, 1 – 13.

423. Auch sollen sie durch frühe Gewöhnung der Kinder zur Arbeitsamkeit, Ordnung, Reinlichkeit, Häuslichkeit und Ehrlichkeit, für das äußere Glück und Fortkommen derselben durch die Welt Sorge tragen, und sie zu dem Ende frühzeitig etwas Nützliches und ein ordentliches Geschäft lernen lassen, womit sie einmal ihren Unterhalt verdienen können, damit sie nicht der Gesellschaft zur Last fallen.

Eltern, die diese Pflichten nicht erfüllen, versündigen sich sehr schwer an Gott, an ihren Kindern, an sich selbst und an der ganzen menschlichen Gesellschaft, deren Wohlstand durch eine gute Kindererziehung eben so sehr gewinnt, als er durch eine schlechte Schaden leidet.

*424. Kinder aber sollen dafür ihren Eltern, als ihren größten Wohlthätern, durch welche ihnen Gott das meiste Gute auf der Welt erweiset, lebenslang die herzlichste und größte Hochachtung, Liebe, Dankbarkeit und Gehorsam mit Worten und That beweisen und ihnen alle Freude machen.

Auch sollen sie ihren Eltern, wenn sie alt werden, ihre Schwachheiten zu Gute halten, und wenn sie arm und krank sind, sie nicht verachten und verlassen, sondern sie ehren, ihrer pflegen und warten, weil dieß die Pflicht der Dankbarkeit fordert; damit es ihnen wohl gehe.

4tes Gebot.

† Ephes. 6, 1–3. Ihr Kinder seyd gehorsam euren Eltern, in dem Herrn (wie es die Lehre Jesu verlangt, wie es euch als Christenkindern

geziemet); denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter; das ist das erste Gebot, das die (besondere, bestimmte) Verheißung hat: auf daß dirs wohlgehe und du lange (glücklich) lebest auf Erden.

† Koloss. 3, 20. Ihr Kinder, seyd gehorsam den Eltern in allen Dingen; denn das ist dem Herrn gefällig.

Sprüchw. 23, 22. Gehorche deinem Vater, und verachte deine Mutter nicht, wenn sie alt wird.

Sirach 7, 29. 30. Ehre (erzeige alle Kindespflichten) deinen Vater von ganzem Herzen, und vergiß nicht, wie sauer du deiner Mutter geworden bist. Was kannst du ihnen dafür thun (wie vergelten) was sie an dir gethan haben? Vergl. Sir 3, 1–18.

† 1 Tim. 5, 4. — Kinder laß lernen — den Eltern Gleiches vergelten: denn das ist wohlgefällig und angenehm vor Gott.

Sprüchw. 19, 26. Wer Vater verstöret und Mutter verjaget: der ist ein schändlich und verflucht Kind.

*425. Geschwister, d. i. Schwestern und Brüder oder Verwandte, sollen sich, da sie durch die Natur näher mit einander verbunden sind, vorzüglich lieben, freundlich, gefällig gegen und verträglich mit einander seyn.

Ps. 133, 1. Siehe, wie fein und lieblich (gut und erwünscht) ist's, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen (leben).

1 Mos. 13, 8. Da sprach Abraham zu (seinem

Vetter) Lot: Lieber, laß nicht Zank seyn zwischen mir und dir; denn wir sind Gebrüder.

*426. Einige sind auch Herrschaften, Hausväter und Hausmütter, welche Andern, die im Hause sind, zu befehlen haben; und Andere Bediente, oder Dienstboten, welche jenen Dienste erweisen, und gehorchen müssen.

* Diese letzten werden verständige Menschen nicht verachten, sondern freundlich und gefällig gegen dieselben seyn, weil sie Menschen, wie wir, unsre Brüder und sehr nützliche Leute sind, ohne welche wir sehr viel Gutes und viele Bequemlichkeiten des Lebens nicht haben würden. Philemon 15, 16.

*427. Christliche Herrschaften sollen gegen ihre Dienstboten immer gerecht handeln, ihnen daher hinlängliches, reinliches und gesundes Essen und Trinken geben, und ihnen ihren versprochenen verdienten Lohn ohne Abkürzung reichen.

*428. Auch sollen sie sich gütig und billig gegen sie betragen, ihnen nicht mehr und schwerere Arbeit auflegen, als sie thun können; denselben mit Nachsicht und Sanftmuth begegnen; vornehmlich aber für ihre Erkenntniß und Tugend durch verschaffte Gelegenheiten zu weiterm Unterricht, durch gute Ermahnung und Beyspiel; so wie auch für ihre künftige, leibliche Wohlfahrt, und, wenn sie in ihren Diensten krank werden, für die Wiederherstellung ihrer Gesundheit Sorge tragen.

† Ephes. 6, 9. Ihr Herren lasset das Dräuen und wisset, daß auch euer Herr im Himmel ist, und ist bey ihm kein Ansehn der Person.

† Koloss. 4, 1. Ihr Herren, was recht und gleich (billig) ist, das beweiset den Knechten (Bedienten), und wisset (bedenket) daß auch ihr einen Herrn im Himmel habet. Jak. 5, 4. 1 Tim. 5, 8. Matth. 8, 5. ff.

* 429. Bediente oder Dienende dagegen, sollen gegen ihre Herrschaft ehrerbietig, niemals widerspenstig und in ihrem Dienste faul, sondern in allen erlaubten Dingen derselben gehorsam und gefällig gegen sie seyn, auch mit aller Treue und Redlichkeit ihnen dienen, und durch Fleiß, Verschwiegenheit und Sorge für die Ehre ihrer Herrschaft, das Beste und den Vortheil derselben möglichst befördern. 4tes Gebot.

† Ephes. 6, 5. 6. Ihr Knechte seyd gehorsam euren leiblichen Herren mit Furcht und Zittern (mit aller Ehrfurcht) in Einfältigkeit (Redlichkeit) eures Herzens als (wenn ihr) Christo (selbst dientet); nicht mit Dienst allein vor Augen (wenn sie euch bemerken und in Augen haben) als den Menschen zu gefallen; sondern als die Knechte Christi; daß ihr solchen Willen Gottes thut von Herzen (gewissenhaft).

Koloss. 3, 22. 25.

† 1 Petri 2, 18. Ihr Knechte (Dienstboten) seyd unterthan mit aller (Ehr-) Furcht den Herren; nicht

allein den gütigen und gelinden; sondern auch den wunderlichen (strengen und mürrischen).

† Tit. 2, 9. 10. Befiel den Knechten, daß sie ihren Herren unterthänig (gehorsam und ergeben) seyn in allen Dingen (ihnen) zu gefallen thun; nicht widerbellen, nicht veruntreuen: sondern alle gute Treue erzeigen; auf daß sie die Lehre Gottes (die göttliche Religion Jesu) unsers Heilandes zieren (derselben Ehre machen) in allen Stücken. 1 Kor. 4, 2.

Eben diese Pflichten sollen auch Arbeitsleute und Tagelöhner ihren Brodtherren erweisen. Röm. 12, 11. Sirach 17, 16.

430. Es giebt auch Reiche und Arme in der Welt. Jene sollen sich ihres Reichthums nicht überheben, und darauf stolz seyn, und Ärmere wegen ihrer Armuth verachten; sondern ihr Vermögen zu deren Bestem und zur Unterstützung der Dürftigen und Förderung nützlicher Anstalten anwenden.

† 1 Tim. 6, 17. 18. Den Reichen von dieser Welt gebeut, daß sie nicht stolz seyn, auch nicht hoffen (ihr Vertrauen setzen) auf den ungewissen Reichthum — daß sie Gutes thun, reich werden an guten Werken, gerne geben, behülflich seyn. Ephes. 4, 28.

* 431. Arme aber sollen die Reichen nicht beneiden, sondern nur arbeitsam, ehrlich und fromm seyn und dem lieben Gott in ihrer Armuth vertrauen. Ps. 9, 10. Tob. 4, 22.

432. Auch giebt es alte und junge

Leute. Die letzten sollen die ersten ehren, Achtung für sie mit den Gebrechen und der Schwachheit derselben Geduld haben und alles zu ihrer leichtern Versorgung beytragen.

3 B. Mos. 19, 32. Vor einem grauen Haupte sollst du aufstehen und die Alten ehren.

433. Alte und Bejahrte aber sollen ihr Alter durch Tugend, Mäßigkeit und Frömmigkeit zieren und den jüngern Personen achtungswürdig machen, und nicht Andern durch Klagen, mürrische Laune und Unduldsamkeit beschwerlich werden.

Tit. 2, 2. Sprüchw. 16. 31. Weish. 4, 8. 9.

Auch Thiere sind Geschöpfe Gottes, die er zu unserm Nutzen, Dienst und Vergnügen, aber auch zu ihrer eigenen Freude geschaffen hat. Ob wir denselben gleich, da sie keine vernünftige Geschöpfe sind, eigentlich keine Pflichten nach der Sittenlehre schuldig sind: so werden doch gute Menschen auch gegen sie mitleidig und schonend seyn; für ihre Nahrung und Pflege sorgen, ihnen nicht zu viel Last und Arbeit auflegen, und dieselben zwar zu ihrem Dienste brauchen, aber nie quälen, und wenn ihr Tod ihnen nützlich ist, den Schmerz desselben möglichst abkürzen.

1 B. Mos. 1, 26. Ps. 36, 7. Sprüchw. 12, 10. Der Gerechte erbarmet sich seines Viehes; aber das Herz des Gottlosen ist unbarmherzig.

Sir. 7, 22. 23. Hast du Vieh, so warte sein, und trägt dir's Nutz, so behalte es.

Von den Hülfsmitteln zur Beförderung der Erkenntniß, des Glaubens, der Tugend und christlichen Frömmigkeit.

1. Heilige Schrift; gemeinschaftliche Gottesverehrung, Feyer des Sonntags und Gebet.

434. Ob es gleich manche Hindernisse giebt, welche die Übung der Tugend erschweren: so hat es uns Gott doch möglich gemacht, gläubige, fromme und glückselige Christen zu werden.

435. Denn er will uns seinen Geist schenken, der uns bey unsern eigenen Bemühungen, die wir redlich anwenden, weise und tugendhaft zu werden, dazu geschickt machen soll; wenn wir die Mittel gebrauchen, wodurch er Gutes in uns wirken kann, und die uns Gott deshalb gegeben hat. (S. 229. 231.)

3ter Artikel.

† Ephes. 3, 14. 16. 17. (Ich bitte Gott) daß er euch Kraft gebe nach dem Reichthume seiner Herrlichkeit stark zu werden, durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen (daß er euch nach seiner großen und herrlichen Gnade durch seinen Geist in einer christlichen guten Gemüthsbeschaffenheit bevestige und weiter bringe). Und Christum zu wohnen durch den Glauben in eurem Herzen und durch die Liebe eingewurzelt und gegrün-

tet werden (daß wahrhaft christliche Gesinnungen, die durch die Lehre Jesu in uns gewirkt werden, euer Gemüth beleben und ihr auch in christlicher Liebe immer mehr bevestiget und gegründet werdet).

* 436. Das Hauptmittel zu allem Guten, Erkenntniß, Glaube, Besserung, Tugend und christlicher Rechtschaffenheit ist: das Wort Gottes, oder die heilige Schrift; durch deren fleißigen und rechten Gebrauch wir uns zu allem Guten belehren und stärken sollen.

* 437. Dieß geschieht, wenn wir fleißig und aufmerksam in der Lehre Jesu, und lieber wenig mit Nachdenken, als Vieles ohne dasselbe; auch unter allem vornehmlich dasjenige lesen, was uns am leichtesten zum Guten ermuntern kann. (S. 85. 86.)

* 438. Wir müssen uns dann aber auch bemühen, das Gelesene oder Gehörte allemal zu verstehen, und wenn wir es nicht selbst können, unsre Lehrer oder andere verständige Christen um Belehrung bitten; weil nur dasjenige uns bessern, trösten und wirklich nützen kann — was von uns völlig verstanden wird.

* 439. Dann aber sollen wir auch über das Gelesene ernstlich nachdenken, und dasselbe auf uns anwenden, d. i. unser Gemüth und Verhalten darnach prüfen und zusehen, was uns noch an guten Gesinnungen mangelt; was wir für Fehler an uns haben; und ob

wir nicht so werden und das thun wollen, wovon wir gelesen oder gehört haben, und was uns daran hindert u. s. w.

*440. Endlich aber müssen wir auch das Gelesene oder Gehörte **behalten** und es uns ernstlich **vornehmen**, auch Anstalt dazu machen, dasselbe wirklich in Ausübung zu bringen und uns mit Gesinnungen und Leben **darnach zu richten**.

Joh. 5, 39. Suchet in der Schrift etc.

Ap. Gesch. 17, 11. Die (Beroenser) waren die edelsten (edelgesinnt) unter denen zu Thessalonich: die nahmen das Wort (die Lehre) auf ganz williglich und forschten täglich in der Schrift, ob sich's also hielte (befände).

Ap. Gesch. 8, 30. Verstehest du auch, was du liesest?

Luk. 2, 19. Maria behielt alle diese Worte und bewegete sie in ihrem Herzen (stellte weiter Betrachtungen in ihrem Gemüthe darüber an).

† Luk. 8, 15. 18. Die (sind gute Menschen) das Wort hören und behalten in einem feinen guten Herzen und bringen Frucht in Geduld (mit unermüdeter Beständigkeit im Guten, die Wirkungen davon im Leben zeigen). So sehet nun darauf, **wie** ihr zuhöret.

Jak. 1, 22. Seyd aber Thäter des Worts und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget (hintergehen würdet). 25. Wer aber durchschaut in das vollkommne Gesetz der Freyheit. (Wer mit anhaltender Aufmerksamkeit eine immer

deutlichere Einsicht in die vollkommenen Vorschriften des Christenthums zu erlangen sucht, das uns die rechte Freyheit von unsern Fehlern verschaffen kann. Joh. 8, 32) und ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Thäter; derselbige wird selig seyn in seiner That (wird dadurch, daß er diese Vorschriften durch die That ausübet, glückselig werden).

441. Ein anderes Mittel zum Guten sind die öffentlichen und besondern, gemeinschaftlich angestellten Andachtsübungen, wodurch nicht nur christliche Erkenntniß, sondern auch christliche oder: Religions-Empfindungen und Gesinnungen bey uns befördert, gestärkt und unterhalten werden können, wenn wir dieselben in der rechten Absicht und mit Andacht anstellen. (S. 267–70).

Ebr. 10, 24. 25. Koloss. 3, 16. Luk. 8, 18. Kap. 11, 28. Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren (ausüben).

* 442. Zu solchen Andachtsübungen, besonders zur aufmerksamen Anhörung des öffentlichen Religionsunterrichts, Lesen und Betrachten des göttlichen Worts und zur gemeinschaftlichen Gottesverehrung sind denn besonders der Sonntag und andre feyerliche Tage bestimmt.

* 443. Wir sollen an solchen Tagen besonders wie an die allgemeinen, also auch an gewisse vornemlich wichtige Religions-Wohlthaten und Begebenheiten, die sich zur Gründung und Bestätigung des Christen-

thums einst ereignet haben, uns dankbar erinnern und diese Tage, der wohlthätigen Absicht Gottes gemäß, selbst zur Ruhe von leiblicher Arbeit und irrdischen Beschäftigungen, wobey jene Absicht nicht erreicht wird, anwenden. (3tes Gebot).

Pred. Sal. 4, 17. Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes gehest (sey vorsichtig, daß du nicht durch fehlerhaftes Betragen dich um den Nutzen deiner Religionsübungen bringest) und komme, daß du hörest; das (eine solche aufmerksame Gegenwart im Hause des Herrn) ist besser, denn der Narren Opfer (die Opfergabe der Thoren! Ruhige Stille im Gottesverehrungshause, um Wahrheit zu hören, ist mehr werth und Gott gefälliger, als alle mit Gedankenlosigkeit dargebrachte Opfer) denn sie wissen nicht, was sie thun. (Vergl. Matth. 15, 8. 9.).

Doch sind alle solche Geschäfte, wodurch der Endzweck einer heilsamen Beschäftigung mit der Religion nicht gehindert wird, erlaubt, und nur diejenigen, welche ohne wichtigen Nachtheil und Gefahr unsrer und der Wohlfahrt Anderer bis auf einen andern Tag verschoben werden können, unerlaubt. Zu den ersten gehören sogenannte Noth- und Liebeswerke, z. B. Kranke und Kinder warten; zum Arzt für andre reisen; andern in der Noth helfen, sie und ihr Eigenthum aus Gefahren retten. (3tes Gebot).

Luk. 14. 3–5.

*444. Auch ist das Gebet ein vortrefliches Mittel, zur Beförderung und Stär-

kung christlicher Gesinnungen, Tugend und Frömmigkeit, welches in Dank, Lob, Bitte und Fürbitte eingetheilt wird. Ps. 19, 15.

445. Denn es wird dadurch sowohl das Andenken an Gott, seine Eigenschaften und dessen Willen, so wie an unsre Pflichten darnach und die Wohlthaten der Religion bey uns vorzüglich lebhaft gemacht und wir so zum Guten ermuntert.

Wer nicht fleißig oder wol gar nicht betet, zeigt dadurch, daß er kein Christ sey, und raubt sich selbst ein herrliches Mittel, in christlichen Gesinnungen und im Guten weiter zu kommen. (Vom Gebet, dessen Eigenschaften und Nutzen, s. o. Satz 253–266).

Anmerkungen.

Wir dürfen und können als Christen an allen Orten und zu allen Zeiten beten. Das gemeinschaftliche Gebet in den öffentlichen Versammlungen, so wie das einsame oder stille Gebet, sind beyde sehr geschickt dazu, die Andacht zu erwecken und gute Empfindungen und Gesinnungen bey uns zu befördern. Matth. 6, 6. 7.

Wenn wir für uns allein in der Stille beten, so thun wir am besten, wenn wir es mit unsern eigenen Gedanken und Worten verrichten, d. i. aus dem Herzen beten, und es kommt dabey so wenig auf schöne Worte, als auf die Länge des Gebets an. Das kürzeste, herzlichste, aufrichtiggemeinte und mit kindlichem Zutrauen gesprochene Gebet, ist das beste.

Auch können Gebete, die wir aus Gebetbüchern nehmen, welche Andre gemacht haben, von Nutzen für uns zur Erweckung und Unterstützung

unsrer Andacht seyn, wenn sie wirklich so beschaffen sind, daß sie eine verständige Erbauung befördern können und von uns nach unsern jedesmaligen Umständen, die oft anders, als diejenigen sind, worin sich derjenige befand, welcher das Gebet machte und nach unsrer eigenen Gemüthsbeschaffenheit mit Bedacht ausgewählt und auf unsern Zustand mit Nachdenken angewendet werden. Was aber auf uns, nach unsern Umständen und der Stimmung und Beschaffenheit unsers Gemüths und Lebens nicht paßt, also nicht wahr und aufrichtig ist, dürfen wir nicht Andern nachbeten. (Dieß gilt auch von andern Erbauungsbüchern, öffentlich vorgesprochenen Gebeten und Gesängen). Matth. 20, 22.

Das Vater Unser, oder, wie es unsrer Art zu reden gemäß, richtiger heißen sollte: Unser Vater, hat Christus seine Schüler gelehrt, daß sie daran ein Beyspiel oder Muster hätten: was sie eigentlich von Gott erbitten sollten. Da wir es so oft sprechen, so müssen wir ja dahin sehen, daß wir es nicht ohne Andacht, oder ohne etwas oder das Rechte dabey zu denken, sondern mit Verstande beten. Es besteht dasselbe aus einer Anrede an Gott, sieben Bitten und dem Beschluß, welcher eine Lobpreisung Gottes ist. (3tes Hauptstück).

446. Zu diesen genannten Hülfsmitteln zum Guten und zur christlichen Frömmigkeit muß dann auch noch eine beständige Aufmerksamkeit und Wachsamkeit über uns selbst, unser Herz oder unsre Gesinnungen und Neigungen unsers Lebens und eine heilsame Erkenntniß unsrer selbst kommen. Matth. 26, 41.

447. Diese wird besonders durch eine fleißige und öftere Prüfung unsrer selbst, welche nichts anders, als eine gewissenhafte Vergleichung unsrer Gemüths- und Lebensbeschaffenheit mit den Vorschriften der Tugendlehre Jesu, ist, am sichersten befördert.

448. Dieselbe ist aber deßhalb sehr nöthig, damit wir erfahren und wissen, wo und woran es uns noch in unserm Christenthum fehlt und auf welche christliche Gesinnungen und Tugenden, oder Fehler, um dieselben abzulegen, wir noch besondern Fleiß zu richten haben, und daß wir sehen, ob wir im Guten weiter oder zurückkommen.
1 Korinth. 10, 12. 2 Korinth. 13, 5.

449. Auch kann der fleißige Umgang mit wirklich frommen Menschen und tugendhaften Christen, mit denen wir uns gemeinschaftlich zum Guten und Streben nach immer größerer Vollkommenheit ermuntern und vereinigen, sehr viel zur Beförderung der Tugend und Bevestigung in derselben beytragen.
Ebr. 10, 24. 25.

2. Die Sakramente, Taufe und das heilige Abendmahl. (4tes und 5tes Hauptstück).

* 450. Sehr wirksame Mittel zur christlichen Frömmigkeit sind denn auch diejenigen feyerlichen und heiligen Gebräuche oder Re-

ligionshandlungen, welche von Jesu Christo, dem Stifter des Christenthums, selbst dazu verordnet worden.

* 451. Diese feyerlichen Religionshandlungen, wodurch wir theils zum Christenthum eingeweihet und verpflichtet, theils darin bevestiget und gestärkt werden, als wozu sie vorzüglich geschickt sind, sind die Taufe und das heilige Abendmahl, die auch Sakramente genannt werden.

a. Die Taufe. (4tes Hauptstück).

* 452. Der Herr Jesus Christus hat bey seiner Himmelfahrt befohlen, daß alle diejenigen, welche Christen seyn und an den Wohlthaten und Hoffnungen des Christenthums, welche er den Menschen durch seine Lehren versichert und durch sein Leben und seinen Tod verschafft und bestätigt hat, Theil haben wollten, im Namen, d. i. auf das Bekenntniß und zur Verehrung des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes getauft werden sollten.

† Matth. 28. 19. 20. Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im (auf den) Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes. Und lehret sie halten, Alles, was ich euch befohlen habe.

† Mark. 16, 16. Wer da glaubet (die christliche Religion oder Lehre mit Gehorsam annimmt) und getauft wird, der wird selig werden. Wer

aber nicht glaubt (sie verwirft) der wird verdammet (unglückselig) werden.

Joh. 3, 5. Es sey dann, daß jemand geboren werde, aus dem Wasser und Geist (durch die Taufe und Annahme der Religion Jesu ein Christ wird), so kann er nicht in das Reich Gottes kommen (an den Wohlthaten des Christenthums Theil haben).

† Gal. 3, 27. Wie viel eurer getauft sind, die haben Christum angezogen (die haben damit die christliche Religion angenommen).

Tit. 3, 5. Gott macht uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes (durch die Taufe, durch welche wir Christen geworden sind und die Religion Jesu angenommen haben).

*453. Die Taufe ist also eine Begießung mit Wasser oder Untertauchung in dasselbe, nach der Verordnung Jesu, wodurch wir zur christlichen Gemeine und zu den Wohlthaten des Christenthums aufgenommen und durch diese mit uns vorgenommene Handlung zum Bekenntniß und zur Beobachtung der Religion Jesu verpflichtet worden, worin sich uns Gott als Vater, Sohn und heiliger Geist offenbaret hat; wofür wir ihn also nach derselben erkennen und verehren sollen.

Die Taufe geschiehet deshalb nur einmal.

*454. Wir haben also der christlichen Taufe sehr viel Gutes zu verdanken; da wir dadurch

durch das Glück erlangt haben, zu der Gesellschaft der Verehrer des wahren Gottes und Jesu oder der Christen, d. i. derer zugehören, welche Gott durch Jesum Christum besser erkennen, Jesum für ihren Erlöser halten und an den Wohlthaten seiner Religion Antheil zu haben hoffen (zur christlichen Kirche).

Gal. 3, 26. 27.

Ap. Gesch. 2, 38. Es lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen (zum Bekenntniß der Religion) Jesu, zur Vergebung der Sünden.

* 455. Auch ist uns durch dieselbe das große Glück zu Theil geworden, in der Lehre Jesu von Jugend auf unterrichtet und christlich erzogen zu seyn.

1 Kor. 1, 5. 6.

* 456. Durch die Taufe aber sind wir nur äußerlich Christen geworden d. h. wir haben uns verpflichtet oder verbindlich gemacht, die Religion Jesu anzunehmen und nach derselben als Christen gesinnt zu seyn und zu leben.

* 457. Wir müssen daher auch frühzeitig und sobald wir unsern Verstand gebrauchen können und in der Religion unterrichtet werden, anfangen, nach derselben rechtgesinnt zu seyn und fromm zu leben d. i. eigentlich erst wahre Christen werden.

Röm. 6, 4. 6. 11. Wisset ihr nicht, daß alle die wir in (auf) Jesum Christ getauft sind, die

sind in seinen Tod getauft. (Wisset ihr nicht, daß wir alle, die wir uns in der Taufe zum Bekenntniß der Lehre Jesu verpflichtet haben, zugleich auch verpflichtet worden sind, so wie er gestorben ist, auch der Sünde abzusterben, d. i. zu entsagen?) So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod. (Wir sind also, da wir unter das Wasser getaucht wurden, gleichsam als Todte, eben so wie er, begraben) auf daß, gleich wie Christus ist auferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. (Daher sollen wir, eben so wie der Messias von den Todten ist auferwecket durch die Allmacht seines Vaters, auch (in geistlichem Sinn, wie er im eigentlichen Verstande,) ein neues Leben anfangen und führen. v. 11). — Also auch ihr hältet euch dafür (So auch ihr — bestrebt euch), daß ihr der Sünde gestorben (für sie todt) seyd, (nichts mit derselben zu schaffen habt und sie sich nicht mehr in euch wirksam beweisen könne); und lebet Gotte in Christo Jesu unserm Herrn (rechtschaffen und Gott wohlgefällig, nach dem Beyspiel Jesu. Lasset euer Leben, nach der Religion Jesu, Gott zu Ehren eingerichtet seyn).

Matth. 7, 21. Luk. 6, 4. 6. Was heißet ihr mich aber Herr, Herr (seyd bloß äußerlich meine Verehrer und Bekenner meiner Religion) und thut doch nicht, was ich euch sage? (handelt und lebt nicht nach meinen Vorschriften? Wenn ihr mich für euren Lehrer erkennt, so müßt ihr auch meiner Lehre folgen).

*458. Der größte Nutzen der Taufe soll also für uns fortdauern und darin bestehen: daß wir dadurch eine beständige und lebhafte Ermunterung zu einem christlichen, tugendhaften und heiligen Lebenswandel haben, welcher durch die Abwaschung mit Wasser und das Untertauchen in dasselbe abgebildet wird. Röm. 6, 4.

*459. Und da ohne diese Bedingung eines tugendhaften Lebens uns die Taufe nichts helfen kann und wir uns nicht der Wohlthaten der Religion erfreuen dürfen: so müssen wir uns auch oft und ernstlich prüfen: ob wir, nach unsrer bey der Taufe übernommenen Verpflichtung, auch wahre Christen sind, und was uns noch fehlt, und uns immer mehr Mühe geben, noch verständigere und bessere Christen zu werden.

† Röm. 6, 3-4. 5-12. Matth. 7, 21. Es werden nicht alle, die zu mir sagen, Herr, Herr, in das Himmelreich kommen (Nicht jeder, der sich äußerlich zur Lehre Jesu bekennt, ein Christ ist, wird zur künftigen Glückseligkeit gelangen) sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel.

† 1 Petri 3, 21. (Die Taufe ist) Nicht das Abthun des Unflaths am Fleische (hat nicht nur leibliche Reinigung und Abwaschung von körperlicher Unsauberkeit zur Absicht): sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott (sondern

wir versprechen, da fromm und so zu leben, daß wir immer ein gutes Gewissen und Zutrauen zu Gott haben können.

Besonders sollen wir uns daran erinnern, wenn wir Gelegenheit haben, öffentlichen Taufhandlungen beyzuwohnen.

*460. Die Confirmation oder Einsegnung der erwachsenen Christenkinder ist eigentlich eine Bestätigung der, ehedem mit ihnen vorgenommenen Taufe, und eine feyerliche Erneuerung des Andenkens an dieselbe und dessen, wozu sie durch dieselbe sind verpflichtet worden.

*461. Diese Handlung wird deshalb mit Kindern vorgenommen, damit sie selbst, da sie nun verständig geworden sind, aus eigner Ueberzeugung sich zu der Religion bekennen sollen, auf welche sie ehemals getauft und in der sie nun so weit unterrichtet sind, daß sie dieselbe hinlänglich kennen gelernt haben.

*462. Sie sollen daher ein öffentliches Zeugniß ihrer christlichen Religionskenntnisse nicht nur, sondern auch das feyerliche Gelübde oder Versprechen ablegen: daß sie künftig nach der erkannten Lehre Jesu, in der sie unterwiesen sind, ein christliches Leben führen wollen.

*463. Bey diesem abgelegten Bekenntniß und Versprechen werden sie dann für fähig erklärt, an den Vorrechten der erwachsenen

Christen oder Glieder der christlichen Gesellschaft Antheil zu bekommen.

(Als: Taufpathen zu seyn, das heil. Abendmahl mitzufeyern; gültige Zeugnisse vor Gericht abzulegen u. dgl.)

Man nennt diese Handlung auch die Erneuerung des Taufbundes, d. i. des bey der Taufe ehedem (durch unsre Taufpathen an unsrer Statt) gethanen feyerlichen Versprechens.

b. Das heilige Abendmahl.

*464. Erwachsene, verständige und in der christlichen Religion hinlänglich unterrichtete Christen sollen denn auch das heilige Abendmahl halten, welches der Herr Jesus Christus am letzten Abende vor seinem Leiden und Kreuzestode mit seinen Jüngern zum erstenmal gehalten hat.

† Matth. 26, 26–28. Mark. 14, 22–24. Luk. 22, 19. 20. 1 Korinth. 11, 23-25. Ich habe es von dem Herrn empfangen, das ich euch gegeben (von dem heiligen Abendmahl gelehrt habe). Denn der Herr Jesus in der Nacht, da er (an seine Feinde) verrathen ward, nahm er das Brod, dankete (hielt ein Dankgebet) und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen (zu unserm Besten getödtet) wird; solches thut zu meinem Gedächtniß.

Desselbigengleichen nahm er auch den Kelch, nach dem Abendmahl (der Osterlammsmahlzeit) und sprach: dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut; solches thut, so oft ihr's trinket, zu meinem Gedächtniß, (das Trinken des Weins aus diesem Becher dient zur

Versicherung eurer Theilnahme an der neuen Religion, die durch die Vergießung meines Bluts, durch meinen Tod, gegründet und bestätigt wird; so oft ihr so zusammen kommt und diese Handlung vornehmt, erinnert euch meiner dabey.

* 465. Jesus wollte also damit anzeigen, daß diese Handlung sich auf seinen (damals bevorstehenden) Tod beziehe, wodurch er seine neue, bessere Religion bestätigen wollte, und daß nun mit dieser Feyerlichkeit die alte jüdische Religion aufgehoben und seine, die christliche in deren Stelle gesetzt worden wäre.

* 465. Auch wollte er, daß die Apostel, als seine dankbaren Freunde, diese Handlung öfters wiederholen sollten, um sein Andenken bey sich stets zu erhalten und sich über das freuen und es sich zueignen sollten, was er, ihr Freund Jesus, für sie gethan und gelitten habe; daher denn auch wir und alle Christen diese feyerliche Mahlzeit als eine heilige Religions-Handlung öfters halten sollen.

† 1 Kor. 11, 26. So oft ihr von diesem Brodt esset und von (aus) diesem Kelche trinket, sollt ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis daß er kömmt (zum Gericht) (sollt ihr euch einander daran erinnern und es öffentlich, so lange ihr lebt, mit Dank bekennen, daß der Herr zu euerm Besten gestorben ist).

* 467. Die Hauptsache beym heiligen Abendmahl ist also Erstlich: daß wir es halten zum Gedächtniß Jesu und

Zweytens, daran denken und es froh glauben, daß Jesus auch für uns, oder uns zu Gute und zum Besten, gestorben sey.

*468. Die Absicht und der Nutzen dieser Feierlichkeit oder dieses heiligen Mahls soll demnach seyn:

1. uns an alles dasjenige dankbar zu erinnern, was Jesus auf Erden aus Liebe zu uns, zu unserm und aller Menschen Besten gelehrt, gethan, gelitten, besonders aber an seinen Tod und seine Religion, die er durch denselben gegründet und bestätigt hat (feyerliche Erinnerung und Andenken an Jesum).

2. uns dadurch auf eine recht sinnliche Weise davon zu versichern: daß wir an seinem Tode und den Wohlthaten desselben oder an dem Guten, was er den Menschen dadurch verschafft hat, besonders an der Gnade Gottes, der Vergebung der Sünden und ewigen Glückseligkeit so gewiß Antheil haben sollen, als wir an dem ausgetheilten Brodt und Wein beym Abendmahl theilnehmen; wenn wir uns aufrichtig bessern (Versicherung der Wohlthaten des Todes Jesu).

† 1 Kor. 10, 16. Der gesegnete Kelch ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? (Wenn wir aus dem Kelche den Wein trinken, worüber das Dankgebet ist gesprochen worden, geben wir da nicht zu erkennen, daß wir der Reli-

gion zugethan sind, die Jesus durch seinen blutigen Tod bestätigt hat, und freuen uns unsrer Theilnahme an den Wohlthaten desselben.) Das Brodt, das wir (nach Jesu Beyspiel beym Abendmahl) brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? (Wenn wir das Brodt genießen, welches wir brechen, bekennen wir damit nicht, daß wir mit der Gesellschaft der Anhänger Jesu, der Christenheit, Gemeinschaft haben? Vergl. v. 17. So wie wir durch den Genuß des heil. Abendmahls zu erkennen geben, daß wir Christen sind, so glaubte man auch, daß diejenigen, die den Ostermahlzeiten der Heiden beygewohnt, wie die Korinther thaten, zu erkennen gäben, daß sie dem Heidenthum ergeben wären).

3. daß wir durch diese heilige Handlung jedesmal ein feyerliches Bekenntniß unsrer Religion ablegen, oder bekennen sollen: daß wir Christen sind, und es für Glück und Ehre halten, solche zu seyn; und daß wir durch Jesum und durch das, was er zum Besten der Menschen gethan hat, was wir durch ihn wissen und die Beobachtung seiner Lehre allein selig zu werden hoffen (Bekenntniß der Religion).

4. durch das erneuerte lebhafte Andenken an Jesum, den großen Wohlthäter der Menschen, und an die Wohlthaten seiner Religion uns in unserm Glauben, in allen guten, christlichen Gesinnungen, und zu

einem frommen Leben nach den Vorschriften der Lehre Jesu und seinem Beyspiele zu erwecken und zu stärken (Stärkung zum Guten).

1 Kor. 6, 20. Ephes. 5, 2. 1 Petri 2, 24.

5. besonders aber durch dieß freundschaftliche Mahl und den gemeinschaftlichen Antheil an demselben, da wir von einem Brodte essen und aus einem Kelche trinken, uns eines gemeinschaftlichen Erlösers und einerley Wohlthaten und Hoffnungen der Religion und des Todes Jesu dabey freuen; — zu brüderlicher Liebe, Einigkeit, gegenseitigem Wohlwollen und Freundschaft nach Jesu Sinn uns zu ermuntern und zu vereinigen, weil dieß die Hauptsache des Christenthums ist. (Vereinigung zu brüderlicher Liebe unter einander.)

† 1 Kor. 10, 17. Denn wie (beym Abendmahl) ein Brodt ist, so sind wir (obgleich) viele (doch) ein Leib (machen eine vest verbundene Religionsgesellschaft aus; sollten uns also auch unter einander lieben und eines Sinnes seyn), weil wir alle eines Brodts theilhaftig sind (indem wir alle an dem Genusse eines und desselben Brodts Theil nehmen).

*469. Damit aber das heilige Abendmahl ein Mittel zu so vielem Guten für uns werde, und wir jenen Nutzen gewiß davon haben mögen; so müssen wir es auch würdig ge-

nießen, das heißt: in derjenigen Absicht, wozu es der Stifter verordnet und mit solchen Gesinnungen und einem solchen Betragen und so guten Vorsätzen, wie es sich für eine so heilige Handlung schickt.

† 1 Kor. 11, 27. 29. Welcher nun unwürdig (auf eine ungeziemende und unanständige Weise) von diesem Brodte isset oder von (aus) dem Kelche des Herrn trinket (dieß Mahl, das zum Andenken an die Lehre und Wohlthaten Jesu eingesetzt ist, feyert), der ist schuldig (verschuldet sich) an dem Leibe und Blute des Herrn. — Welcher unwürdig (auf eine unehrerbietige Art) isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht, (wird straffällig), daß (weil) er nicht unterscheidet den Leib des Herrn (weil er gegen das Andenken des Todes Jesu keine Ehrfurcht bezeiget; die schuldige Ehrerbietung aus den Augen setzt und keinen Unterschied in Ansehung der gebührenden Achtung zwischen diesem heiligen Religionsmahle und einer gemeinen Mahlzeit macht; sich so leichtsinnig dabey, wie bey einer gewöhnlichen Mahlzeit beträgt, wie mehrere leichtsinnige Christen in der Gemeine zu Korinth thaten). Vergl. V. 19–22.

* 470. Um es aber auf eine würdige Weise zu genießen, ist nöthig: daß wir uns dazu gehörig vorbereiten; dadurch:

1. daß wir uns jedesmal die Wichtigkeit, den Endzweck, den Jesus bey der Stiftung des heil. Abendmahls hatte, und den

Nutzen desselben möglichst deutlich denken und vorstellen.

† Joh. 6, 63. Der Geist ist's, der da lebendig macht (das, was wir mit unserm Geiste dabey denken und in unserm Gemüth empfinden, ist es, was in uns zum Guten wirksam ist und uns beseligt); das Fleisch ist kein nütze (mein Leib, wenn ihr ihn genießen würdet, das bloße gedankenlose Genießen desselben könnte euch nicht helfen und zu eurer Glückseligkeit beytragen) die Worte, die ich rede, sind Geist und Leben. (Meine Lehre und die Erkenntniß und Befolgung derselben, allein kann euch beglücken.) Vergl. V. 52.

2. uns ernsthaft und wohlbedächtig prüfen, ob wir das heilige Abendmahl in der rechten Absicht und mit den rechten Gesinnungen halten wollen, und uns gewissenhaft untersuchen, in wiefern wir uns nach der Lehre Jesu gegen Gott, gegen uns selbst und unsre Nebenmenschen, wohl verhalten haben oder nicht.

† 1 Kor. 11, 28. Der Mensch prüfe aber sich selbst (ob er gegen Jesum, seine Lehre und Wohlthaten die geziemenden Gesinnungen, und die Wichtigkeit seines Gedächtnißmahles gehörig beherzigt habe), und also esse er von diesem Brodte und trinke von diesem Kelche.

3. wenn wir aber Unrecht gethan haben, so sollen wir dieß bereuen, Gott und unsern Nebenmenschen um Vergebung bitten, und es uns ernstlich vornehmen, das Böse

nicht mehr zu thun, sondern gut und fromm zu werden.

† Matth. 5, 24. Gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und dann komm und opfre deine Gabe (dann magst du die heilige Handlung verrichten und Seegen davon erwarten).

† Ebr. 10, 26. So wir muthwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntniß der Wahrheit (unsere Einsichten und Erkenntniß der Lehre Jesu) empfangen haben: so haben wir fürder kein Opfer mehr für unsere Sünde (so hilft uns Jesu Tod, der als ein Opfer für unsere Sünde vorgestellt wird, und die Feyer desselben im Abendmahl, nichts, und wir dürfen uns dessen nicht erfreuen).

2 Kor. 5, 15. Christus ist darum für alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst (nach ihren Begierden und Gefallen) leben, sondern dem (zu Ehren und zu Gefallen, nach dessen Willen), der für sie gestorben und auferstanden ist).

4. endlich uns durch aufmerksames Lesen der schönen Lebens- und rührenden Leidens- und Sterbens-Geschichte Jesu zur stillen und andächtigen Betrachtung dessen erwecken und geschickt machen, was Jesus für uns gethan hat, was wir ihm zu danken haben und was wir Ihm dafür schuldig sind.

Auch können wir durch Lesen verständiger und wirklich erbaulicher Beicht- und Communionbücher unser Gemüth zu solchen Be-

trachtungen geschickt machen; wenn dieß mit Aufmerksamkeit und Nachdenken geschieht, und wenn wir Alles, was in solchen Gebeten und Betrachtungen vorkommt, mit rechter Prüfung und Anwendung auf unsern eigenen Gemüthszustand lesen.

* 471. Bey dem heiligen Abendmahl sollen wir denn auch nur allein an das, was Jesus zu unserm Besten gethan und gelitten hat, besonders an seinen Tod denken: gute und fromme Entschließungen der Dankbarkeit fassen und diese nach dem Abendmahl auch ausführen und immer bessere Christen in Gesinnungen und Leben werden.

* 472. Es ist daher auch nützlich, daß wir uns nachher öfters wieder an das erinnern, was wir bey der Feyer des Abendmahls Gutes gedacht, empfunden, und uns vorgenommen, und uns prüfen, ob wir dieß auch gehalten haben, und wirklich frömmere Menschen durch die Gedächtnißfeyer Jesu geworden sind.

1 Tim. 2, 8. Halt im Gedächtniß Jesum Christum!

† Joh. 15, 4. 8. 10. Bleibet in mir (bleibet nun treu in dem Bekenntniß und in der Befolgung meiner Lehre) und ich in euch (ich werde euch auch treulich unterstützen). Ich bin (gleichsam) der Weinstock, Ihr seyd die Reben. Wer in mir (in der Erkenntniß und Befolgung meiner Lehre treu) bleibet, der bringet viel Frucht. Darin (dadurch) wird mein Vater geehret (verherrlicht

unter den Menschen) daß ihr viel Frucht bringet (wenn Ihr recht viel Gutes durch Befolgung meiner Lehre vollbringt), und werdet meine Jünger (und so seyd ihr meine recht würdige Schüler). So ihr meine Gebote haltet; so bleibet ihr in meiner Liebe (so seyd ihr meine recht treuen Freunde, die mich lieb behalten). —

Eine nützliche und schon lange in der christlichen Kirche eingeführte Vorbereitung zum heilsamen Gebrauch des heil. Abendmahls ist auch die Beichte.

Sie ist ein demüthiges Gebet, welches einer oder mehrere Christen, die zum heil. Abendmahl gehen wollen, gemeinschaftlich in Gegenwart des Predigers sprechen, und worin sie Gott ihre Sünden bekennen, ihre Reue darüber bezeugen, ihn um Vergebung bitten und versprechen: daß sie sich künftig bessern und frömmer werden wollen; auch Gott um seinen Beystand zur Besserung ihres Lebens anrufen.

Der Prediger ertheilt darauf den Betenden eine kurze Ermunterung und Anweisung zur Besserung und verkündiget ihnen unter der Bedingung: daß sie sich wirklich besserten und so wären oder gewiß werden wollten, wie sie es in ihrem Gebete gesagt hätten: die Gnade Gottes, oder daß ihnen Gott ihre Sünden vergeben, d. h. die verdienten Strafen derselben (um Christi willen) erlassen wolle; welche Ankündigung der göttlichen Gnade die Absolution heißt.

Aber Sünden vergeben, oder uns von den Strafen derselben wirklich befreyen — kann nur Gott. Mark. 2, 7. Die Prediger oder christlichen Lehrer aber sollen das nur den Leuten sagen, daß Gott das wolle, wenn sie sich redlich besserten.

Es ist daher ein schädlicher Irrthum, wenn man glaubt, daß durch die Absolution oder Lossprechung des Predigers von Sünden, die Sünden wirklich vergeben würden, man möge sich bessern, oder ferner in Sünden beharren.

Die öffentliche oder allgemeine Beichte, wobey das Gebet von mehrern Communikanten zugleich geschieht, und an alle insgesammt eine kurze und rührende Ermahnung ergeht, ist zu dem Zwecke, der Beförderung der Andacht, die schicklichste.

Vor dem Genusse des heil. Abendmahls zu fasten, ist Christen nicht geboten, und mehr schädlich als nützlich; unrecht und sündlich aber, wenn man einen besondern Werth von Heiligkeit oder Verdienst darin setzt, oder wenn dadurch unsre Andacht bey der heiligen Handlung, des Ungewohnten wegen, statt gefördert zu werden, gar gestört oder gehindert würde. Auch hatten die Jünger mit Jesu ja eben eine Mahlzeit gethan, und nicht gefastet, als sie das Abendmahl zum erstenmal hielten.

*473. Wer das heilige Abendmahl so wohl vorbereitet und mit so guten Gesinnungen feyrt, wird davon gewiß den Nutzen haben: daß er sich dadurch im freudigen Vertrauen auf Gott und dessen Vaterliebe und Gnade, so wie in der Liebe, Dankbarkeit und Gehorsam gegen ihn und seinen Erlöser, in der Liebe des Nächsten und in allen guten Gesinnungen und christlichen Tugenden gestärkt fühlt und gewiß jedesmal ein frömmerer, beruhigterer, und, in seinem Gemüth, seligerer Christ wird.

*474. Wer aber jene Gesinnungen nicht

hat und sich nicht so wohl verhält, dem kann das heilige Abendmahl nicht nur nicht helfen; sondern es schadet ihm vielmehr; weil dadurch sein Religionsleichtsinn nur vermehrt, es ihm immer schwerer wird, sich zu bessern, und er sich auch gewiß Strafe Gottes dadurch zuzieht.

475. Denn wer das heil. Abendmahl ohne die Ehrerbietung gegen seinen Erlöser genießt, der zeigt dadurch offenbar Verachtung gegen Gott, Jesum und dessen Religion und ein so rohes und leichtsinniges Gemüth gegen den Stifter des Christenthums, daß er vermuthlich ehemals auch die Hinrichtung desselben gebilliget oder dazu mitgewirkt haben würde, und begeht eine sehr strafwürdige Handlung.

Das soll das heißen: er wird schuldig (verschuldet sich) an dem Leib und Blute des Herrn. 1 Kor. 11, 29. Ebr. 6, 6.

Glückseligkeit der frommen und tugendhaften Menschen in diesem und dem zukünftigen Leben.

---

1. In diesem Leben.

* 476. Wer durch die rechte Anwendung jener Hülfsmittel ein rechtschaffener und tugendhafter Christ, und so gegen Gott, gegen sich selbst und Andre gesinnet ist und handelt,

wie

wie es das Christenthum verlangt, ist denn auch gewiß schon hier, in dieser Welt sehr froh und glückselig.

477. Denn wenn der Fromme auch nicht immer im Äußern glücklich seyn und seine Tugend öfters hier verkannt und wenig belohnt werden sollte: so ist er doch in seinem Gemüthe sehr ruhig und glückselig.

* 478. Er hat ein gutes Gewissen und genießet durch dasselbe die seligste Zufriedenheit und Ruhe der Seele, welche allemal die gewisse Folge eines guten und rechtschaffenen Verhaltens ist. Aber man kann nie vergnügt und ruhig seyn, wenn man nicht weiß, daß man tugendhaft ist und immer recht handelt.

Jes. 3, 10. Prediget (verkündiget) von den Gerechten (Tugendhaften) daß sie es gut haben, denn sie werden die Frucht (guten Folgen) ihrer Werke essen (genießen).

† Röm. 2. 10. Preis aber und Ehre und Friede (herrliche Belohnungen und alle Arten von Glückseligkeit wird Gott geben) allen denen, die da Gutes thun.

† 1 Joh. 3, 21. 22. Ihr Lieben, so uns unser Herz nicht verdammet (wenn unser Gewissen uns keine Vorwürfe macht): so haben wir eine Freudigkeit zu Gott — denn wir halten seine Gebote.

Sir. 1, 12. 1 Petri 3, 10 11. Wer leben will und gute Täge sehen (frohe Lebenstage genießen

will) der wende sich vom Bösen (Laster) und thue Gutes (werde ein Tugendfreund).

479. Diese seine innere Zufriedenheit wird dann aber noch durch die Versicherung vermehrt: daß er Gottes Gnade und seiner vorigen Sünden wegen keine Strafe, oder einen unglückseligen Zustand in der Ewigkeit zu fürchten; sondern daß ihm Gott seine Fehler vergeben habe, da er der Verheißung Jesu glaube und sich fortwährend bestrebe, fromm und rechtschaffen zu leben.

2 Kor. 13, 11.

† Joh. 13 35. Röm. 8, 1. So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind (die wahre Christen sind, haben keine Strafe mehr zu fürchten); die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist (weil sie nicht ihrer Sinnlichkeit, sondern der Vernunft folgen und nach der christlichen Lehre handeln).

* 480. Und da kann er denn auch als ein rechtschaffener Tugendfreund stets mit Freuden und Ruhe an Gott denken, darf nichts von ihm fürchten, sondern mit kindlichem Zutrauen lauter Gutes von ihm erwarten.

† Röm. 5, 1. Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben (vermöge unsers Glaubens rechtschaffene und begnadigte Christen geworden sind): so haben wir Friede mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christ (so stehen wir in Gottes

Huld, und können uns seines Wohlwollens erfreuen).

† Röm. 8, 14. 16. Welche der Geist Gottes treibet (die sich von der Vernunft und durch christliche Gesinnungen regieren lassen), die sind Gottes Kinder (ihm ähnlich, und werden von Gott so angesehen). Denn der (dieser) Geist giebt Zeugniß unserm Geist (diese kindliche Gemüthsart ist uns die zuverläßigste Versicherung) daß wir Gottes Kinder sind.

*481. Es werden ihm durch die Versicherung der göttlichen Gnade dann auch selbst diejenigen Leiden, die Gott aus weisen und gütigen Absichten zu seinem Besten ihm begegnen lässet, leicht und erträglich, da er durch die Lehre Jesu unter denselben getröstet und standhaft gemacht wird, sie mit Geduld zu ertragen.

† 2 Kor. 1, 5. Denn gleich (so) wie wir des Leidens viel haben: also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum (so gewähret uns unser Christenthum genugsame Beruhigung).

† 2 Kor. 6, 10. Röm. 5, 3. 5. Röm. 8, 28. Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen. Ebr. 12, 11. Die Züchtigung (die Leiden, die Gott zu unserm Besten uns widerfahren läßt) wird geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit (heilsame Frucht und Segen für unsre Tugend).

482. Da aber die Glückseligkeit des Christen, und die Belohnung seiner Tugend, die

ihm Gott aus Gnaden schenkt, hier immer nur unvollkommen ist: so sieht er mit froher Erwartung einem andern und bessern Leben entgegen, wo seine Frömmigkeit vollkommen belohnt werden wird.

† Röm. 5, 2. Wir rühmen (freuen) uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll.

Röm. 8, 17. Sind wir denn Kinder: so sind wir auch Erben, Gottes Erben und Miterben (Theilnehmer an der Glückseligkeit) Christi.

2 Kor. 4, 17. 18. 2 Tim. 4, 7. 8.

Gott schenkt den Frommen aus Gnaden diese Belohnung ihrer Tugend, weil sie dieselbe nicht durch ihre gute Handlungen verdienen können, und ihre Tugend immer unvollkommen bleibt. Verdienst setzt voraus, daß wir nicht nur unsre Pflicht völlig erfüllt, sondern auch noch mehr gethan haben müßten, als unsre Schuldigkeit ist, welches aber bey keinem, auch dem Tugendhaftesten der Fall nicht ist.

Ephes. 2, 8. 9. Tit. 3, 5. Röm. 3, 23. 24. Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade u. s. w.

† Luk. 17, 10. Wenn ihr Alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprechet: wir sind unnütze (unwürdige) Knechte; wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren.

*483. Und so kann der fromme Christ selbst freudig dem Tode entgegen sehen und getrost sterben, da er die Hoffnung hat,

einmal nach diesem Leben vollkommen und unaufhörlich selig zu werden.
2 Kor. 4, 17. 18. Röm. 5, 2. Röm. 8, 17. 18.

484. Denn wir sollen nicht immer hier auf dieser Erde bleiben, sondern die Lehre Jesu verheißt uns aufs Allergewisseste noch ein anderes Leben nach dem Tode, wo eine vollkommene Belohnung der Tugend und Bestrafung des Lasters Statt finden wird.
2 Tim. 1, 10. (Siehe S. 184.) Luk. 16, 19.

† 1 Tim. 4, 8. Die Gottseligkeit — hat die Verheißung (verheißene Belohnung) dieses und des zukünftigen Lebens.

485. Ja schon die Vernunft lehrt es uns, daß ein solches anderes Leben zu erwarten sey, in welchem der heilige und gerechte Gott alle guten und bösen Handlungen der Menschen völlig belohnen und bestrafen müsse, da dieses in der gegenwärtigen Welt nicht geschieht.
Röm. 2, 6.

Auch wünscht jeder Mensch nach einem, von dem Schöpfer selbst in seine Natur gelegten, starken Triebe, daß er nie aufhöre zu seyn, sondern immerfort leben möchte. Da nun Gott die Seelen der Menschen so eingerichtet hat, daß sie dieß wünschen: so muß er auch diesen Wunsch und Trieb unsrer Natur befriedigen, und ihnen ein solches Leben schenken wollen. — Auch hat die Seele solche Eigenschaften, die nicht mit dem Tode des Leibes vergehen.

*486. Wir werden alle einst sterben; doch nicht Wir — unser Leib stirbt eigentlich

nur und wird zu Staub; die Seele aber wird, wenn sie vom Leibe getrennt ist, auch nach dem Aufhören des Leibeslebens noch da seyn und fortleben. (Satz 13. 14.)

† Pred Sal. 12, 7. Luk. 23, 43. Jesus sprach (zu dem Mitgekreuzigten): Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese (dem glückseligen Ort der Freude) seyn. Vergl. Luk. 16, 12. 23.

B. d. Weish. 3, 1. Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand (bey ihm in seiner Aufsicht), und keine Quaal rühret sie an.

† Ebr. 9, 27. Den Menschen ist gesetzt (bestimmt) einmal zu sterben, darnach aber das Gericht.

2. In dem zukünftigen Leben.

*487. Die Religion Jesu aber verheißt uns auch, daß unser Leib, von dem im Tode die Seele geschieden und der verweset ist, künftig einmal viel herrlicher und vollkommner wieder hergestellt und mit der Seele wieder vereiniget werden soll. Er wird auferstehen. (3ter Artikel.)

† Joh. 5, 28. 29. Verwundert euch deß (darüber) nicht; denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine (des Sohnes Gottes) Stimme hören, und werden (auf seinem Befehl aus denselben) hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens (um glückselig zu seyn), die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts (auf deren Auferstehung wird Unglückseligkeit folgen).

† Philipp. 3, 21. Jesus wird unsern nichtigen (vergänglichen, hinfälligen) Leib verklären (herrlich umschaffen), daß er ähnlich werde seinem verklärten (herrlichen) Leibe, nach der Wirkung (vermöge der Macht), damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen (sich unterwerfen, daß sie ihm zu Gebot stehen müssen).

Ap. Gesch. 24, 25. 1 Korinth. 15, 35—44. Möchte aber jemand sagen (es könnte vielleicht einer die Frage aufwerfen): Wann werden die Todten auferstehen (auf welche Art wird die Auferstehung der Todten geschehen), und mit welcherley Leibe werden sie (hervor-) kommen (mit was für einem Körper werden sie wieder aus dem Grabe ins Leben zurückkehren)? — du Narr (du Unverständiger, der du die Auferstehung des Körpers für unmöglich hältst; du bedenkst nicht, daß in der Natur ähnliche Veränderungen vorgehen; z. B.) das Korn, das du säest, wird nicht lebendig, es sterbe denn (der Saame, den du säest, kommt nicht hervor, wenn er nicht vorher in die Verwesung übergegangen ist); und was du säest; ist nicht der (selbige Körper oder) Leib, der (hernach) werden soll (wenn du den Saamen säest, so säest du nicht dieselbe Pflanze, die hernach hervorwächst); sondern ein bloßes (Saamen-) Korn, nemlich Waizen oder der andern (Kornarten) eines (die Pflanze ist etwas ganz Anders, als der Saame; so wird auch der Körper, mit welchem der Mensch auferstehen wird, von ganz andrer Natur seyn, als der, welcher ist begraben wor-

ben). Gott aber giebt ihm einen Leib, wie er will, und einem jeglichen von dem Saamen seinen eigenen Leib (Gott aber läßt aus dem Saamenkorn eine Pflanze entstehen, von der Beschaffenheit, wie er gewollt und es bey der Schöpfung angeordnet hat. — So wird auch aus dem begrabenen Leichname ein Körper entstehen, von der Beschaffenheit, wie es Gott für gut befinden wird). V. 42. Also auch die (eben eine solche Beschaffenheit hat es mit der) Auferstehung der Todten (so werden auch die menschlichen Körper bey der Auferstehung ein anderes Ansehen erhalten, als sie in diesem Leben hatten). Es wird gesäet verweslich und wird auferstehen unverweslich (es wird gesäet, in die Erde gebracht, ein verweslicher Körper, und ein unverweslicher wird auferstehen). Es wird gesäet in Unehre (begraben wird ein schlechter unansehnlicher Körper) und wird auferstehen in Herrlichkeit (ein vortrefflicher, unzerstörbarer Körper). Es wird gesäet in Schwachheit (es wird ein schwächlicher Körper, der vielen Krankheiten und Verletzungen unterworfen und leicht zu zerstören ist, beerdigt), und wird auferstehen in Kraft (ein starker, dauerhafter Leib). Es wird gesäet ein natürlicher Leib (beerdigt wird ein thierischer, sinnlicher Körper) und wird auferstehen ein geistiger Leib (ein feinerer, geistiger Körper, der ganz für die Verrichtungen des Geistes geschickt, mit feinern Werkzeugen zum Denken und Empfinden versehen seyn wird). Hat man einen natürlichen Leib, so hat man auch ei-

nen geistigen Leib (so gut wir jetzt einen thierischen, sinnlichen Körper haben, eben so werden wir auch einst einen solchen feinern, geistigern bekommen).

Die denn noch lebenden Menschen sollen dann ebenfalls verändert werden und einen herrlichern Leib erhalten.

1 Korinth. 15, 50–52. Davon sage ich aber (das kann ich euch versichern), lieben Brüder, daß Fleisch und Blut nicht können das Reich Gottes ererben (daß wir mit dem gegenwärtigen thierischen, aus irdischen und gröbern Theilen bestehenden Körper nicht die Glückseligkeit des künftigen Lebens genießen können). Auch wird das Verwesliche nicht ererben das Unverwesliche (und daß der sterbliche, zerstörbare Körper nicht die Unsterblichkeit erlangen kann). Siehe, ich sage euch ein Geheimniß (nun will ich etwas vortragen, das nur Wenige wissen): Wir werden nicht alle entschlafen (sterben), wir werden aber alle verwandelt werden (alle einen andern Körper bekommen), und dasselbige plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune (wenn schreckliche Veränderungen auf Erden das allgemeine Weltgericht ankündigen werden). 1 Theß. 4, 13. 15. 18.

* 488. Dieß wird an einem künftigen letzten oder dem jüngsten Tage geschehen, an welchem Jesus Christus, dem Gott, sein Vater, weil er der Erlöser der Menschen ist, die Macht dazu gegeben hat, das allgemeine Gericht über alle Menschen halten wird.

† Joh. 5, 22. Denn der Vater richtet Niemand

(wird nicht unmittelbar das Urtheil über Jemanden sprechen): sondern alles Gericht (das ganze künftige Weltgericht) hat er dem Sohne gegeben (überlassen, übertragen). V. 27. Und Gott hat ihm Macht gegeben, auch das (Welt-) Gericht zu halten, darum, daß er des Menschen Sohn (der Messias, Erlöser und Oberherr des menschlichen Geschlechts ist). Vergl. Ap. Gesch. 17, 31.

† 2 Kor. 5, 10. Wir müssen alle offenbaret werden (einst erscheinen) vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben (da er noch im Körper lebte und mit ihm verbunden war) es sey gut oder böse (es sey Belohnung oder Strafe).

*489. Ein jeder wird alsdann nach seinen Gedanken, Gesinnungen, Reden und Handlungen hier in diesem Leben sein gebührendes Urtheil und verdientes Schicksal, Belohnung oder Strafe erhalten.

Matth. 25, 21. 34. 46.

† 1 Kor. 4, 5. Richtet (urtheilt) nicht vor der Zeit, (sondern wartet) bis der Herr kommt (zum Gericht), welcher wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist (die geheimsten hier verborgen gebliebenen Thaten), und den Rath der Herzen (die Gedanken, Anschläge und Absichten der Menschen) offenbaren. Alsdann wird einem jeglichen von Gott (sein ihm gebührendes) Lob widerfahren (dann erst wird sich's zeigen, wer Lob oder Tadel verdient hat).

† Matth. 12, 36. Ich sage (versichre) euch aber,

daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten (letzten) Gericht, von einem jeglichen unnützen, (leichtsinnigen, unbesonnenen, gottlosen Rede) Wort, das sie geredt haben.

† Röm. 2, 6, Gott wird geben (vergelten) einem jeglichen nach seinen Werken (Thaten).

1 Kor. 3, 8. Ein jeglicher wird seinen Lohn empfangen nach seiner Arbeit.

Auch sagt uns die heilige Schrift, daß unsre gegenwärtige Erde alsdann eine große Veränderung erfahren werde.

2 Petri 3, 10. 13. Es wird aber des Herrn (Gerichts) Tag kommen (so unvermuthet) als ein Dieb in der Nacht, an welchem die Himmel vergehen werden mit großem Krachen: die Elemente (die Materie, Bestandtheile, woraus die Erde besteht) aber werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke, die darinnen sind, werden verbrennen. Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde, in welcher Gerechtigkeit (Unschuld und Tugend) wohnet.

Luk. 21, 33. Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte (Zusagen und Aussprüche) vergehen nicht (werden unausbleiblich wahr werden).

*490. Je nachdem jenes Urtheil ausfallen wird, wird alsdann ein sehr glückseliger oder unglückseliger Zustand der Menschen Statt finden; darüber uns Gott aber nur so viel hat sagen lassen, als zu unserm Streben nach der zukünftigen

Seligkeit durch Tugend, als Antrieb und Ermunterung für uns nöthig und nützlich ist.

Alle Beschreibungen des N. Testaments von diesem höchstglückseligen oder unglückseligen Zustande sind Vorstellungen für sinnliche Menschen, um die Größe der Seligkeit und Unseligkeit anzuzeigen, z. B. die Vorstellung des Himmels als eines Freudenmahls, Paradieses, Schooßes der Ruhe u. s. w. und der Unseligkeit als eines brennenden Feuers, einer traurigen Finsterniß u. s. f.

* 491. Die frommen und tugendhaften Menschen, welche hier nach der Lehre Jesu rechtschaffen lebten und so viel Gutes thaten, als sie nach ihren Kräften und den Gelegenheiten, die sie hatten, konnten, werden alsdann in einen sehr glückseligen Zustand kommen, nemlich in den Himmel oder das ewige Leben wo es ihnen unaufhörlich wohl ergehen wird.

† Matth. 25, 21. Ey du frommer und getreuer Knecht — gehe ein zu deines Herrn Freude, (Nimm Theil an meinen Freuden, die ich, dein Herr, genieße). v. 34. Da wird der König (Christus) sagen zu denen, zu seiner Rechten: kommt her ihr Gesegneten meines Vaters (die ihr von meinem Vater beglückt werden sollet) ererbet das Reich, das euch beschieden ist von Anbeginn der Welt (Nehmet Besitz von der Glückseligkeit, die euch Gott von Anfang der Welt bestimmt hat). v. 46. Gal. 6, 9. Römern 2, 6. 7. Joh. 3, 16.

492. Da werden sie dann von den Gebre-

chen und Schwachheiten der Seele und des Leibes, besonders von Sünde und Elend frey, bey Gott und Jesu, in dem Umgange mit lauter tugendhaften Menschen, ihren selig verstorbenen Freunden und heiligen Engeln so selig seyn, als tugendhafte Menschen nur je werden können.

† 2 Tim. 4, 18. Der Herr wird euch erlösen (durch den Tod befreyen) von allem Uebel und aushelfen (verhelfen) zu seinem himmlischen Reich (zur Glückseligkeit jener bessern Welt).

Offenbar. Joh. 21, 4. Gott wird abwischen alle Thränen von ihren (der Frommen) Augen (sie trösten, daß sie alles Leidens vergessen; sie werden dort keine Veranlassung mehr zu Betrübniß haben) und der Tod wird nicht mehr seyn, noch Leid, noch (Angst:) Geschrey; denn das erste (Leben, worin dergleichen Statt fand) ist vergangen.

† Joh. 17, 24 Vater ich will (es ist mein Wunsch) daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir (zu Schülern) gegeben hast, daß (damit) sie meine Herrlichkeit sehen (Theil daran haben; sie meine Glückseligkeit mit genießen möchten) die du mir gegeben (bestimmt hast). Vergl. Kap. 14, 2. 3. Ich will wieder kommen, auf daß ihr seyd, wo ich bin. Ebr. 12, 22. 24.

1 Petri 1, 7. 9. Wenn nun offenbaret (erscheinen) wird Jesus Christus, welchen ihr nicht (von Person gekannt und) gesehen und doch lieb habt und nun an ihn gläubet; so werdet ihr euch freuen

mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, und das Ende (Ziel) eures Glaubens davon bringen, (erreichen, wozu das Christenthum euch führt,) nemlich der Seelen Seligkeit.

Jemehr ein Mensch hier Gutes gethan hat, je früher er fromm geworden und je weiter er es in der Uebung des Guten, in der Tugend und Heiligkeit gebracht hatte, als er diese Welt verließ, desto mehr Freude, Zufriedenheit und Seligkeit wird er dort genießen. Je weniger dieß geschehen ist, desto geringer wird auch seine Seligkeit seyn. Es wird Stufen und Grade, sowohl der Seligkeit als Unseligkeit, nach Beschaffenheit des Grades der Tugend, des sittlichen Zustandes und der Fähigkeiten der Menschen für Seligkeit, geben.

493. Vornemlich aber wird die Seligkeit der Frommen darin bestehen: daß sie sich einer höhern und festern Tugend werden erfreuen können; an Erkenntniß und Tugend immer wachsen und sittlich vollkommner werden, und also auch an Seligkeit zunehmen werden.

494. Auch wird die Zurückerinnerung an ihr wohlgeführtes Leben, an die überstandenen Leiden und die nun völlig von ihnen eingesehenen guten und herrlichen Führungen Gottes mit ihnen, so wie die Bekanntschaft mit vielen neuen, großen und herrlichen Werken Gottes und eine erhöhte Wirksamkeit und Geschäftigkeit, eine reiche Quelle der Seligkeit für sie seyn.

1 Joh. 3, 2. Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder und (es) ist noch nicht erschienen, was wir (einst) seyn werden: wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm (ähnlicher) gleich seyn werden, denn wir werden ihn sehen wie er ist (dann viel besser und richtiger kennen lernen). 1 Kor. 13, 9. 10. 14. Unser Wissen ist (hier unvollkommen, nichts Ganzes) Stückwerk; wenn aber kommen wird das Vollkommene (wenn wir in jenen vollkommnen Zustand des bessern Lebens gelangen werden) wird das Stückwerk (eine so unvollkommene Erkenntniß nicht mehr Statt finde) aufhören. Vergl. Eph. 4, 13. Nun aber bleibt (auch dort noch) Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drey (vornehmsten Tugenden); aber die Liebe ist (doch) die größeste (vortrefflichste) unter ihnen.

495. Und so werden denn alle die großen und guten Absichten Gottes, welche auf ihre Tugend, Vollkommenheit und ewige Glückseligkeiten giengen, wozu Jesus sie erlösete und durch seine Lehre führte und geschickt machte, d. i. ihre ganze hohe Bestimmung an ihnen erreicht, und Gott wird durch die möglichst größeste Glückseligkeit seiner Menschen, ewig verherrlicht werden. 1 Kor. 15, 24–28.

* 496. So wir aber jede gute Gesinnung und Handlung hier und dort ihre guten Folgen hat, so wird auch jede schlimme Handlung und das Laster seine unausbleiblichen traurigen und elenden Folgen haben.

Sir. 16, 14. Einem jeglichen wird widerfahren, wie er's verdienet hat.

† Gal. 6, 7. 8. Irret euch nicht (seyd nicht leichtsinnig) Gott lässet sich nicht spotten. Was der Mensch säet, das wird er erndten (wie die Thaten, so der Lohn). Wer auf (für) sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben erndten. (Wer nach seinen sinnlichen Lüsten lebt, wird auch ihre Frucht, Elend und Unglückseligkeit einerndten). Wer aber auf den Geist säet (nach der Vernunft und nach den christlichen Vorschriften lebet) der wird von dem Geist das ewige Leben erndten (durch diese christliche Gesinnungen ewig glückselig werden).

497. Der Sünder und Lasterhafte kann nie wahre Zufriedenheit genießen; seine bösen Neigungen und Leidenschaften lassen ihm keine Ruhe, sein Gewissen macht ihm oft Vorwürfe und erfüllt ihn mit Angst, Reue, bisweilen mit Verzweiflung. Auch kann er weder mit Ruhe und Freude an Gott denken, noch ohne Bangigkeit der Zukunft und Ewigkeit entgegegen sehen. Er hat keinen Trost im Leiden und ist ohne Hoffnung im Tode.

Jes. 48, 22. Kap. 57, 21. 1 B. Mos. 42. 21. 22. Matth. 27, 3–5. Ap. Gesch. 24, 25.

Doch gelingt es auch hier manchem Bösewicht, sich selbst durch sein sündliches Verhalten äußere Vortheile zu verschaffen. Er kann auch sein Gewissen, das aber doch einmal erwachen wird, eine Zeitlang betäuben, einschläfern und durch manche falsche

falsche Hoffnung sich täuschen und vor der Furcht des Todes sichern. Allein glückselig sind die Bösen doch nie, wenn es ihnen auch im Aeußern wohl gienge und jene Täuschung wird einst wegfallen. — Es ist noch ein anderes Leben, wo eine völlige Bestrafung den Lasterhaften erwartet.

Ps. 73, 4. 5. 12. 18. 19. Hiob 21, 13.

*497. Die bis in den Tod böse gebliebenen Menschen werden dann an einem letzten Tage, an einen sehr elenden Ort der Strafen, welcher die Hölle heißt, ihren verdienten Lohn bekommen und unglückselig seyn.

498. Sie werden da, in der Gesellschaft lauter lasterhafter und äußerst verderbter Menschen und böser Geister, alsdann wegen ihres geführten schlimmen Lebens, die schrecklichste Angst und Vorwürfe ihres Gewissens leiden, und von ihren unordentlichen Begierden, lasterhaften Trieben und unruhigen Leidenschaften so gequält werden, daß es ihnen nie wird wohl werden können.

Matth. 25, 41. Dann wird er, (der Weltrichter) auch sagen zu denen zur Linken; Gehet hin (weg!) von mir, ihr Verfluchten (Unglücklichen) in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Vergl. 46.

2 Thess. 1, 8. 9. Die, so Gott nicht erkennen (und verehren) und die, so nicht gehorsam sind (seyn wollten) dem Evangelio unsers Herrn Jesu Christi, (in jener Welt) Pein leiden, das ewige Verderben (werden mit ewigem Verderben

bestraft, von dem Angesicht des Herrn und von seiner herrlichen Macht (von der großen Seligkeit der Gemeinschaft mit dem Herrn ausgeschlossen werden). S. Luk. 16, 23–25. Das Beyspiel des unbarmherzigen reichen Mannes.

Mark. 9, 44. 46. Ihr Wurm stirbt nicht und ihr Feuer verlöschet nicht (sie werden unaufhörlich gequält — vermuthlich von den Vorwürfen ihres Gewissens und dem heftigsten Verlangen nach Befriedigung ihrer Begierden, welches vergeblich ist, da es nicht mehr befriedigt werden kann). Luk. 16, 27–29. u. 31.

Wenn die Verdammten durch Strafen gebessert werden könnten, so dürften wir hoffen, daß ihre Unseligkeit gemindert werden würde; obgleich auch alsdann noch ein sehr großer Unterschied zwischen ihrem minder unseligen Zustande und der Seligkeit der Frommen bleiben würde, worüber uns jedoch die heil. Schrift nichts Näheres gesagt hat. Matth. 25, 46.

Verbesserungen.

Folgende Druckfehler werden die Lehrer in dem Buche vorher gefällig verbessern, ehe sie es in der Schule mit den Kindern gebrauchen.

Seite 38. Satz 101. Z. 3. l. ihn Mühe kostet. Ebendas. in der letzten Zeile, lies von ihr st. ihn. S. 57. in dem Spruch Ps. 139, 16. l. dein Buch st. dem S. 82. Satz 171. l. abstammte st. ten. S. 84. Z. 8. l. du st. dir Vater. S. 89. Z. 11. l. von Unwissenheit st. Unwahrheit. S. 101. in dem Spruche Ebr. 10, 11. 12. l. weggenommen st. weggezogen. Ebendas. Ebr. 10, 14. l. Menschen werden st. worden. S. 133. Z. 5. l. um st. und. S. 153. Z. 4. l. bekomme st. bekommen. S. 159. letzte Z. l. sein Werth st. Werk. S. 160. 2. Z. v. u. l. einnehmen st. annehmen. S. 190. Z. 8. v. u. l. von ihnen gute Absichten. S. 199. in dem Spruch Jac. 4, 2. l. erlanget st. verlanget. S. 244. Z. 1. muß hinter versprechen das (,) weg. S. 245. Z. 8. von unten lies: zu euerm Besten st. unserm. S 248. Z. 12. l. Opfer= st. Ostermahlzeiten. S. 269. Z. 1. in dem Spruch 2 Tim. 4, 18 l. mich st. euch erlösen. Ebendas. in dem Spruch Joh. 14, 2. 3. l. hinter den Worten: ich will wiederkommen — und euch zu mir nehmen, auf — S. 271. Z. 5. v. u. l. So wie st. wir.

Staatliche Bibliothek Regensburg

Verbesserungen.

Folgende Druckfehler wolle der Leser vor dem Gebrauche [illegible] die er in der Schrift [illegible] mit den Augen [illegible].

S. 23. [illegible] Z. 3. [illegible] Stufe [illegible] unter [illegible] [illegible] S. 57 [illegible] S. 129. Z. 10. [illegible] S. 171. [illegible] S. 84 Z. 8. [illegible] S. 97. Z. 11. [illegible] S. 191, in dem Gebrauche [illegible] S. 133. Z. 5. [illegible] S. 183. [illegible] S. 157. [illegible] S. 160. Z. 3. [illegible] S. 199. Z. 8 [illegible] S. 199 in dem [illegible] S. 244. [illegible] S. 245. [illegible] S. [illegible] in dem [illegible] S. 271. [illegible]

Staatliche Bibliothek
Regensburg

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zerrenner, Heinrich Gottlieb

Christliches Religions-Lehrbuch für Lehrer nud Kinder in Bürger- und Landschulen nebst den fünf Hauptstücken des Katechismus Lutheri mit kurzen Worterklärungen

Erfurt 1799

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Theol.syst.1266
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11119498-4
VD18 12636177-001